MUZEUM GÓRNOŚLĄSKIE
W BYTOMIU
20456
II

QUER DURCH KLEIN-ASIEN

IN DEN

BULGHAR-DAGH.

EINE NATURWISSENSCHAFTLICHE
STUDIEN-REISE

VON

HAUPTMANN E. v. BODEMEYER

FREIBURG IM BREISGAU.

DRUCK UND VERLAG: DIE DRUCK- UND VERLAGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT VORMALS DÖLTER, EMMENDINGEN
1900.

QUER DURCH KLEIN-ASIEN

IN DEN

BULGHAR-DAGH.

EINE NATURWISSENSCHAFTLICHE
STUDIEN-REISE

VON

HAUPTMANN **E. v. BODEMEYER**

FREIBURG IM BREISGAU.

DRUCK UND VERLAG: DIE DRUCK- UND VERLAGS-AKTIEN-
GESELLSCHAFT VORMALS DÖLTER, EMMENDINGEN
1900.

Oberschlesisches Landesmuseum
Beuthen O.-S.

Naturwissenschaft

20456
II

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1938: 358

Inhalts-Verzeichniss.

Reisevorbereitungen.

Zweck der Reise. Heimatspass. Desceret. Waffenpass. Dragoman. Ausrüstung. Kleidung. Reiseapotheke. Reisegeld. Sammel-Instrumente. Bücher. Waffen. Proviant. Gerätschaften. Preise. Reise-Programm . . . . . 5—12

Reise von Konstantinopel nach Konia längs der anatolischen Bahn.

Sabandja. Fahrt nach Sabandja. Ankunft. Lage von Sabandja. Das Courou-Tschai-Thal. Ausbeute. Im Quartier. Zeitrechnung. Ungeziefer. Das Baummeer. Waldbestände. Klimatische Verhältnisse. Der Gök-Dagh. Ausbeute . . . . . 13—23

Biledjik. Fahrt nach Biledjik. Lage. Exkursionen. Massenfang. Ausbeute 23 u. 24

Karakeuy. Witterungsumschlag. Resultate in nächster Nähe 24

Eski-Chéhir. Lage und Bedeutung des Platzes. Exkursions-Gebiete. Die Kotja-Kyr, hochinteressantes ergiebiges Gelände. Sammelmethode daselbst. Ausbeute auf der Kotja-Kyr. Dorylaion. Ornithologisches. Coleopterologisches. Bei Madame Dadia. Der Bos-Dagh. Heerden- und Hundeplage. Ausbeute im Bos-Dagh . 25—33

Ak-Chéhir und der Sultan-Dagh. Fahrt nach Ak-Chéhir Dorf Tschai. Unterkunft in Ak-Chéhir. Lage und Umgebung. Ueber Permatta in den Sultan-Dagh. Durch Ak-Chéhir in den Sultan-Dagh. Ornithologisches. Höchste Lagen des Sultan-Dagh. Ausbeute. Bei Madame Blanc. Ueppiges Leben . . . . . 33—38

Konia. Fahrt nach Konia. Ilghin mit See- und Wasserjagd. Ankunft in Konia. Geräumiges Logis. Gründe für die Expedition in den Bulghar-Dagh. Ausrüstung der Expedition. Beim Vali. Konias Bedeutung früher, heute, später. Rundfahrt zum Zwecke der Ergänzung der Ausrüstung. Prellereien. Lage von Konia. Unland an der Bahn. Meram und Umgebung. Lepidopterologisches. Ornithologisches. Botanik. Coleopterologisches. Münzenschwindel. Abschluss der Engagements für die Expedition. Kutscher. Pferde. Führer. Empfehlung des Vali und Wirkung derselben . . . . 38—47

Expedition von Konia nach Bulghar-Maaden durch die Désert-salé.

Von Konia durch die Salzsteppe nach Erekli.

Zusammenstellung der Expedition. Aufbruch. Der Cawass. Pferde. Wagen. Saptiehs. Sättel. Geschirr. Gepäck. Einteilung des Personals. Reiseprojekt . . . . . 48—51

Von Konia nach Ismil. Die Salzsteppe. Fata Morgana. Faunistisches. Ortschaft Yarnar. Ismil. Gastfreundschaft . . . . . 51—56

Nach Karabunar. Jagdlich ornithologisches. Unterkunft. Schädliche Fliegen. Gewitter. . . . . 56—59

Nach Erekli. Sammellokalitäten in der Steppe. Ausbeute. Erekli. Unterkunft im Chan. Fieber. Aufenthalt in Erekli. Ausritt. Die Landschaft. Abbalgen der Vögel. **Das Verkehrswesen, Post und Telegraph** . . . . . 59—65

Von Erekli nach Bulghar-Maaden.

Nach Zanapa. Wegeverhältnisse. Ortschaft Tont. Zanapas Lage. Ivris-Tschai-Thal. Ausflug in die Umgebung. Ausbeute . . . . . 66—68

Nach Burna. Beladen der Pferde. Aufbruch. Ein zweifelhafter Begleiter. Sein Spazierstock als Zauberstab beim Klopfen der Pinien. Landschaftscharakter. Ein Wald. Burna. Unterkunft. Lage. Bedeutung. Vegetation. Das Thal. Vorzügliche Ausbeute. . . . 68—73

Nach Bulghar-Maaden. Kalan. Wendung nach Norden. Annäherung an das Bozantithal. Militärische Bedeutung des Weges Zanapa-Tarbaz. In Tarbaz gastliche Aufnahme. Weiter nach Maaden. Hochgebirge. Wasserfall. Blick auf den Bulghar-Dagh. Wo liegt Bulghar-Maaden? Bewunderung, Enttäuschung, Aufklärung. Bulghar-Maaden-Hamitieh in Sicht . . . . . 74—77

In Bulghar-Maaden. Das Thal von Bulghar-Maaden. Der Nordabhang des Bulghar-Dagh. Der Ort Bulghar-Maaden-Hamitieh-Magara. Umgebung von Bulghar-Maaden. Nord- und Südhang des Bulghar-Dagh. Unterkunft. Beim Kaimakam . . . . . 77—81

Touren von Bulghar-Maaden aus. Steinböcke. Jagdliches. Ornithologisches. Botanik. Exkursionen im Zusammenhang. Das Tschai-Thal. Das Ali-Hotscha-Thal. Das Westthal. Richtung Tarbaz. Der Nordhang. Zwei sehr ergiebige Schluchten am Nordhange. Der Serpentinenweg. Fichtengehölz bei Bulghar-Maaden. Die Magaren. Massenfang durch Angestellte. Abschied von Bulghar-Maaden . . . . . 81—90

Rückreise über Tschifte-Chan, Merseroluk, Güllek, Tarsus, Mersina.

Tschifte-Chan und das Bozanti-Thal für Lepidopterologen eine unübertroffene Gegend. Die Pest in Sicht. Eile nach Tarsus. Lloyd in Quarantaine. Messagerie-Dampfer „Melbourne“ trifft ein.

Rückkehr über Beyruth, Cypern, Rhodus, Smyrna nach Konstantinopel. Landweg über Sofia nach Wien . . . . . 91 u. 92

Coleopterologisches.

Bestimmungen des gesammten Materials. Dank an die Herren Autoren . . . . . 93 u. 94
Rückblick auf Fundorte und Sammelmethoden; Conservierung und Verpackung . . . . . 95—97
Abkürzungen 98
Verzeichniss der aufgefundenen Arten mit Bemerkungen über Lebensweise und Vorkommen . . . . . 99—133
Beschreibung neuer Arten und Varietäten nach den Manuskripten der Herren Autoren . . . . . 134—167
Verzeichniss der Neuen Arten und Varietäten . . . . . 168 u. 169

Vorwort.

Unter dem Eindruck der Erfolge, welche die Forschungsreisen der letzten Jahre auf anatolischem Gebiete gehabt haben, machte ich mich im Winter 1898—99 an das nähere Studium dieses hochinteressanten Landes. Bald stand mir eine ganze Bibliothek hervorragender Forscher und Kenner Klein-Asiens zur Verfügung und in weitgehendem Schriftverkehr knüpfte ich überall Beziehungen an, durch welche ich die nötigen Empfehlungen erhielt, bis ich mich schliesslich in den Stand gesetzt sah, eine naturwissenschaftliche Forschungsreise durch Klein-Asien längs der anatolischen Bahn nach Konia und von da eine Expedition in den Bulghar-Dagh zu ermöglichen.

Um nun allen Freunden und Gönnern, welche mich bei der Vorbereitung und Durchführung der Reise, sowie bei der Bearbeitung der reichhaltigen Präparate so dankenswert unterstützt haben, ein Gesamtbild meiner Thätigkeit und meiner Erfolge zu bieten, widme ich Ihnen diese Schrift.

Ein ganz besonderes Gepräge erhielt diese Reise dadurch, dass ich sie mit meiner Frau durchführte; gewagt wäre es zum mindesten und der Erfolg von vornherein in Frage gestellt, wollte

man an ein solches Unternehmen ohne lange Vorbereitung herangehen. Wir aber hatten uns ausprobiert und abgehärtet durch die Hochgebirgstouren in Graubünden und Tirol, wo wir 1897 fast 2 Monate lang auf den Hospizen des Julier, Bernina, Albula und Stilfser-Joch zubrachten, 1898 auf der Reise durch Banat, Siebenbürgen und Rumänien, wo wir das Schuler- und Busces-Gebirge durchwanderten und von Sinaia aus den Verfucudór und den Omu erstiegen; — Doch was ist das alles gegen unsere Reise von 1899.

Hier mussten wir uns zunächst des Schutzes der hohen Pforte und ihrer staatlichen Behördern versichern. Dank den guten Beziehungen, in welchen Deutschland zur Türkei gegenwärtig steht, wurde uns dieser Schutz in reichem Masse zu teil. Herrn Minister Testa sei an dieser Stelle zunächst der wärmste Dank erstattet. Der deutsche Gesandte, Herr Baron Marschall von Bieberstein, war über unser Vorhaben in Kenntnis gesetzt und der Gross-Vezier verschaffte uns den allgewaltigen Schutzbrief. Welche Wirkungen hatten diese Empfehlungen, welche Folgen so hochherzige Unterstützungen jedes wissenschaftlichen Strebens seitens der hohen Würdenträger in Konstantinopel! Man empfindet es als förderndes Element bei jeder Thätigkeit, in allen Verwaltungen, in allen Kreisen. Die Direktion der anatolischen Bahn, repräsentiert durch Herrn Geheimen Rat Dr. Zander, sagte uns im Bereiche ihres Wirkungskreises beste Empfehlung zu.

Auf Veranlassung der Direktion der deutschen Bank, welcher ich mein Vorhaben unterbreitet hatte, und die als echte Trägerin deutscher Interessen die allvermittelnde Rolle auch hier übernahm, wurde mir die Einführung bei der Direktion der anatolischen Bahn ermöglicht. In Konstantinopel fanden wir gute Aufnahme im Hôtel Kroecker, Entgegenkommen in den Verkehrsbureaux und in den Geschäften, besonders bemühte sich Herr Waffenfabrikant Weiche um unsere Ausrüstung. Wir danken ihm für alle seine Mühe auch hier öffentlich.

In den Stationen der anatolischen Bahn erhielten wir überall Unterkommen, und unser Dank gebührt den Herrn Stations-Direktoren von Sabandja, Biledjik, Karakeuy, Eski-Chéhir, Ak-Chéhir, Konia.

Die gewandte Unterstützung des Herrn Bahnhofs-Direktor in Konia kam uns bei der Ausrüstung unserer Expedition durch die désert-salé in den Bulghar-Dagh sehr zu statten. Auch den im Dienste der anatolischen Bahn anderweitig beschäftigten Herrn Beamten sei Dank für die vielen Ratschläge an Ort und Stelle. So Herrn Ingenieur Elsner in Eski-Chéhir, Herrn Kultur-Inspektor Scheible daselbst und Herrn Ingenieur Axt in Konia. Für gute Aufnahme und Verpflegung sorgte Madame Dadia in Eski-Chéhir und Madame Blanc in Ak-Chéhir.

Die wichtigste Anlehnung fanden wir in Konia bei Sr. Excellenz dem Vali. Seinem Geleit- und Empfehlungsschreiben an die unterstellten Kaimakams des Vilayet verdanken wir die Aufnahme bei dem Kaimakam von Ismil, in Karabunar bei dem Beamten der Agence du Chemin de fer d'Anatolie, in Erekli dem Kaimakam, welcher uns die Munizipalzimmer überliess, in Zanapa und Burna den Mutessarifs, besonders aber bei dem Kaimakam von Bulghar-Maaden, der für unsere Unterkunft und Verpflegung so fürsorglich bedacht war. Allenthalben fanden wir freundliche Aufnahme, auch in den Derbends von Tschifte-Chan und Güllek.

In freundlicher Erinnerung gedenken wir der Aufnahme in Tarsos und vornehmlich der aufopfernden Fürsorge des deutschen Consul Herrn Christman in Mersina.

So wurde die Reise, dank den Empfehlungen aller Genannten vorbereitet und durchgeführt. Verwertet wurden die Resultate erst recht in der Heimat und die Wissenschaft hat ihren Nutzen gezogen durch die Bestimmungen unserer ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Coleopterologie im besonderen und auf den ver-

schiedenen Gebieten der naturwissenschaftlichen Forschung der übrigen Systeme. Hierauf komme ich aber eingehender zurück im Verlaufe der Berichterstattung und bei der Zusammenstellung der einzelnen Gruppen.

Freiburg im Breisgau, am 1. Mai 1900.

E. von Bodemeyer.

Reisevorbereitungen.

Die Reisevorbereitungen hatten meine Zeit, soweit es das Studium Anatoliens anbelangte, den ganzen Winter in Anspruch genommen.

Zweck der Reise.

Da der Zweck, zu welchem man eine solche Reise unternimmt, auch die Methode der Einarbeitung bestimmt, so sei hier vorausgeschickt, dass ich eine naturwissenschaftliche Forschungsreise unternahm, wobei ich ornithologische Beobachtungen machen wollte, zoologische im weiteren Sinne, soweit sie mit jagdlichem Zwecke verbunden sein konnten, lepidopterologisch weniger sammeln, hauptsächlich aber und eigentlich ausschliesslich coleopterologische Studien anstellen wollte. —

In der Ueberzeugung, dass die hochinteressante coleopterologische Fauna Anatoliens bisher ganz zu Unrecht als Stiefkind behandelt worden ist, stelle ich nun den Grundsatz auf, dass Klein-Asien bis an den Nordabhang des kilikischen Taurus zweifellos zu demjenigen Faunengebiete gehört, welches längst schon in dem Catalogus Coleopterorum Europae Caucasi et Armeniae rossicae von Dr. L. v. Heiden, E. Reitter und J. Weise zusammengefasst ist. Nur so werden wir zu einer wissenschaftlich richtigen Vorstellung über die Verbreitung der Arten gelangen. —

Da die Subsistenzbedingungen für Jeden mehr oder weniger dieselben sind, und der Einfluss der Lokalität auf die Erfolge des Naturforschers jeden Gebietes von massgebender Bedeutung ist, werden meine Reiseberichte allgemeiner gehalten, auch weitere Kreise interessieren können, und ich will es aus den gesammelten

Erfahrungen an praktischen Ratschlägen nicht fehlen lassen. Besonders aber gebe ich die Fundplätze vieler bisher so begehrenswerter Arten an, um das Auffinden durch Jeden zu ermöglichen, welcher sich entschliesst, bei den heutigen guten Verkehrsverhältnissen seinen Reiseweg zwei Tage weiter nach Osten zu verlegen, um sich selbst in den Besitz der ungeahnten Schätze Anatoliens zu setzen.

Heimatpass Desceret Waffenpass.

Da die Reise „ins Innere" nur demjenigen gestattet ist, welcher sich im Besitze eines Desceret befindet, da ferner die Mitführung von Schusswaffen nur auf Grund eines Waffenpasses gestattet ist, bemühe man sich schon von der Heimat aus um die Erwirkung dieser wichtigen Schriftstücke. In Konstantinopel angelangt, muss man zwar mit mehrtägigem Aufenthalt rechnen, da man die für die Reise ins Innere notwendigen Anschaffungen zum Teil erst dort besorgt. Aber man kann in Konstantinopel viele Zeit ärgerlich aufwenden müssen, wenn man sich nicht vorher verständigt hat; davon werden manche Reisende zu erzählen haben; ich brauchte nur 5 Tage für Konstantinopel. Der Pass der Heimatsbehörde ist vom türkischen Konsulat in Berlin zu visieren und genügt für Konstantinopel. Für die Erreichung des Desceret und Waffenpasses muss man die Verbindung mit dem deutschen Consulat und womöglich auch mit der deutschen Botschaft anzuknüpfen suchen. Man erhält also Desceret und Waffenpass.

Dragoman.

Da man im Innern mit eignen Sprachkenntnissen, Französich und Englisch, nicht auskommt, muss man womöglich einen Dragoman zu engagieren suchen, von dessen Wahl allerdings sehr viel abhängt. Von vornherein begiebt man sich freilich in eine bedenkliche Abhängigkeit von diesem Menschen, denn er hat nicht nur in den fremden Sprachen den Dolmetsch zu machen, sondern vor Allem auch Sorge zu tragen für die Sicherheit der Person, für Unterkunft und Ernährnng und muss verpflichtet sein zu allen Hülfeleistungen, welche die Jagd und die entomologischen Sammelzwecke erfordern. Nun ist grade kein Mangel in Konstantionpel an derartigen Leuten, aber trotz bester Empfehlung kann nicht genügend zur Vorsicht bei der Auswahl geraten werden. Sprachkenntnisse sind zwar bei den Meisten ausreichend vorhanden, und lässt sich darin auch eine Prüfung leicht anstellen. Lesen und schreiben können sie meist

nur eine Sprache, im Sprechen sind sie vielgewandt. Es verschlägt wenig, ob sie in dem zu bereisenden Gebiet schon waren, meistens behaupten sie es, aber man muss doch stets von Ort zu Ort einen Führer engagieren, welcher in dem jeweiligen Gebiete zu Hause ist. Da der Dragoman auch alle Zahlungen und Vereinbarungen mit den zu engagierenden Hülfskräften zu treffen hat, so nimmt er naturgemäss bald in dieser Beziehung eine grosse Vertrauensstellung ein; Leumundszeugnis muss er daher beibringen und trotz aller Vertrauensseligkeit erinnere man sich immer wieder daran, dass Keinem ganz zu trauen ist.

Ein schriftlicher Kontrakt legt die beiderseitigen Verpflichtungen fest, wobei ein Lohnansatz von 5—7 Pfd. monatlich zu berechnen ist. Dazu muss man ihn aber noch vollständig equipieren. Die Erkundigungen nach einer derartigen geeigneten Persönlichkeit werden auch schon zweckmässig von der Heimat aus erfolgen.

Ausrüstung.

Von der für die Reise benötigten Ausrüstung kann man vieles in Konstantinopel beschaffen; der Vollständigkeit wegen erwähne ich nur, wie ich es gemacht habe. Schuhwerk in allen Facon's, Ledergamaschen nahm ich von Hause mit. Wollnes Unterzeug, 2 wollne Leibbinden, einige seidene Tücher, Guttaperchaunterlagen, und die Kleidung für rapide Witterungsumschläge eingerichtet.

Reiseapotheke.

Eine Reiseapotheke nach eigener Zusammenstellung, untergebracht in einem verschliessbaren Blechkasten, ist nötig; nachfolgend die Zusammenstellung, der von mir mitgeführten Medikamente, welche mich in den Stand setzten, nicht nur für mich und meine Frau, sowie die Umgebung, sondern auch oft für die Landeseinwohner Hülfe zu bieten, welche es dann aufs Treuste dankten. Ich habe im reichsten Masse von der scheinbar zu reichlichen Versorgung Gebrauch gemacht.

Kal. permanganicum. Zum Auswaschen der Wunden, Bereitung von Mundwasser.

Chininpulver à 1.0. Fiebermittel. Bis 2 Stück im Tag. 100 Pulver.

Sublimatpastillen. 1 Pastille auf 1 Liter Wasser. 50 Stück.

Tamarindenconserven. $^1/_2$—1 Stück Abds., Abführmittel. 2 Schachteln.

Karlsbader Salz. Ein Messglas auf ein Glas Wasser früh nüchtern. Gegen Magenkatarrh.

Kalichloricum. 1 Messerspitze auf ein halbes Glas Wasser zum Gurgeln und als Mundwasser.

Diarrhoe - Pulver. Ein bis drei Pulver in 24 Stunden. Tann. 0.1. Extr. Thebai 0.02. Sacch. alb 0.5.

Opiumtinktur. 6—8—10 gt. bis viermal in 24 Stunden.

Citronensäure. Kleiner Krystall dem Trinkwasser zuzusetzen. Durstlöschend bei grosser Hitze.

Vaseline. — Gegen Wundlaufen deckende Salbe bei heilenden Wunden.

Natron bicarbonicum. Eine Messerspitze bis einen halben Theelöffel mit Wasser. Verdauungsbefördernd.

Byrolin.

Franzbranntwein. Stärkende Einreibung.

Salmiakgeist. Bei Fliegenstichen anzuwenden.

Morphiumpulver. Morphium 0.01. Sacch. 0.5. Schmerzstillend, schlafbefördernd. Ein bis drei Stück im Tag.

Borsalbe — Wundsalbe.

Bittere Magentropfen. Bis zu einem halben Theelöffel bei gestörter Verdauung, Magenkatarrh.

Amerikan. und englisches Heftplaster.

Verbandwatte, Jodoformgaze, Flanellbinden, Däumlinge.

Ein Fieberthermometer.

Reisegeld. Für die Veranlagung des Reisebudget lassen sich bestimmte Angaben nicht machen; ich werde gelegentlich die Preise von Lebensmitteln, Führerlohn, Remuneration, Backschisch nennen, schicke nur voraus, dass die vielfach verbreitete Ansicht, als ob man in Anatiolien umsonst reise, doch aus einer von mir nicht gekannten Zeit herstammt; ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Aufwendungen doch ganz erhebliche sind.

Ein durch die deutsche Bank auf die Bank Ottomane und ihre Nebenstellen in Konia, Adana, Mersina, Smyrna in Franks lautender Kreditbrief war meine Baarschaft. Auf allen Bankstellen der Bank Ottomane wird man sehr höflich empfangen; gerade auf den Nebenstellen erhält man auch die gewünschten Vorschüsse in beliebiger Münze. Wir mussten uns bald daran gewöhnen nur noch nach Piaster zu rechnen. Da der Wert des Piaster, 17 Pfg., nicht mit unserer Rechnung übereinstimmt, so erschwerte dies im Anfang die Ueberschläge. Andere Münze als türkisches Geld kann man in Asien nicht verwenden, und da auch nach Verlassen von Konstantinopel keine Gelegenheit zum Geldwechseln mehr vorhanden ist, so sahen wir uns genügend mit kleiner Münze vor. Diese muss man allerdings zum grössten

Teil bei den an der Strasse feilhaltenden Geldwechslern einwechseln.

Man thut aber gut, dieses Geschäft baldigst zu besorgen, da mit dem Wechseln beständig Unkosten verbunden sind. Selbst in den ersten Geschäften erleidet man, wenn man nicht in abgezählter Münze zahlt, stets einen Abzug von mindestens 10 Para für das Wechseln; ich hatte mich daher bald, ausser mit Gold, 1 Pfd. Stücke = 18.50 Mk. mit Medjidieh's = 3,50 Mk. etwa unser Thaler, 5 Piaretsstücken, dem Franken gleich, zwei und ein Piasterstücken genügend vorgesehen, und, um gleich einen Begriff davon zu geben: ich führte einige hundert Medjidieh, sowie 5 Piasterstücke und über 1000 Piasterstücke mit mir, welchen ich als sehr zweckmässige Reisekasse meinen Patronenkoffer einräumte. Auf diese schwere Baarschaft mussten wir denn abwechselnd acht geben und es waren oft sehr luftige Sicherheitsmassregeln nötig, denn wenn es auch nicht grosse Summen waren, so hing doch für uns sehr viel davon ab, da, wie gesagt, ein Ersatz, besonders hinter Konia, nicht möglich war. In Konia bot sich Gelegenheit, die Kassen in derselben Weise wieder zu füllen.

Sammel-Instrumente

Einen wichtigen Teil der Ausrüstung bilden selbstverständlich die Sammelgerätschaften, auf welchem Gebiete man auch thätig sein will. Diese Ausstattung bildet einen Hauptteil des Impedimentes und ich komme an andern Orten darauf noch zurück. Bis Konia erhält man allenthalben in den grösseren Ortschaften Alkohol, Gläser, Löschpapier, Watte, Kisten, dagegen ist von Giften, Cyancalium, Arsenik, Schwefelfaden, Essigaether, Chloroform keine Rede. Man muss also von allen nötigen Utensilien genügenden Ersatz, von Behältnissen viele und von grossem Inhalt, von Conservirungs- und Tötungsmitteln sehr reichlich und in bester Verpackung mitnehmen. Man bedenke, was man verliert, was verdirbt, ist nicht zu ersetzen, und da, wo nichts zu haben ist, gewinnt der geringfügigste Gegenstand einen grossen Wert. Deshalb ist also wohl zu erwägen, was man mitführen und zurücklassen soll.

Bücher.

Wenn nicht die Studienzwecke es ausdrücklich erheischen, so belaste man sich nicht mit einer reichhaltigen Reisebibliothek; die Schwierigkeiten an der Duane sind schon sehr grosse, die

Censur ist eine zeitraubende; dennoch muss man durch die Duane manches hindurch zu bringen suchen, was man notwendig braucht und in Konstantinopel nicht erhältlich ist, vor allem eine Büchsflinte.

Von der Einfuhr sind eben ausgeschlossen: gezogene Waffen, Bücher und Gifte. Es ist zwar diese Stelle wenig geeignet, es auszusprechen, aber, um die Beamten nicht in Verlegenheit zu bringen, packe man diese Gegenstände paschmässig, das Weitere mittelst Backschisch.

Die Schwierigkeiten der Duane hat man auch nur beim Einpassieren in Konstantinopel. Beim Uebersetzen nach Haidar-Pascha ist die Revision eine sehr glimpfliche; jetzt sind nur der Revolver und die Büchsflinte gefährdet. Glatte Gewehre und Munition passieren anstandslos. In dieser Beziehung braucht man also bei den weiteren Anschaffungen keine Rücksicht zu nehmen.

Proviant. So gehen wir denn an das wichtige Geschäft der Verproviantierung. Dass man sich an eine andere als die gewohnte Küche gewöhnen muss, merkt man schon im Grand Hôtel Kroecker, wo die Zimmer und Bedienung sehr gut, die Verpflegung dagegen bei den horrenden Preisen recht mangelhaft ist. Verlässt man aber Konstantinopel, so hat man zwar die kurze Etappe bis Konia, um sich zu acclimatisiren, alsdann aber hört alles gänzlich auf und, da man unterwegs bis Konia auch nur ausnahmsweise einmal eine zusagende Tageskost erhält, so muss man eben den Proviant von Konstantinopel mitnehmen, wenn man nicht, wie es ja auch manche thun, sich gänzlich à la turka einrichten will. Gestatten es aber die Mittel, so vermeide man dieses, denn die Gefahr in Dysenterie zu verfallen, ist doch sehr gross und damit der Reiseerfolg in Frage gestellt.

In Konstantinopel erhält man alle Konserven in guter Beschaffenheit. Wir haben im Lande nur ausnahmsweise Lamm- und Ziegenfleisch bekommen; Rinder und Schweine schlachten die Türken nicht, dagegen sind, selbst in den kleineren Ortschaften meistens Hühner und Eier zu haben. Die Butter ist ungeniessbar; Milch, meist Büffelmilch, auch nicht für Jedermann. Ein grosser Mangel ist das Fehlen von gutem Brode. Ueber Konia hinaus finden sich meist nur die plattgedrückten Kuchen als Ersatz des Brodes. Auch trinkbarer Wein ist nur ausnahmsweise zu haben

und das Wasser ist als Hauptfieberträger in der Ebene gänzlich zu meiden. Dies, das Bild der Ernährung.

Nur die Jagd liefert öfters eine gute Beute für die Küche, so sind Entenarten und Rothühner recht häufig, in Bulghar-Maaden ab und zu ein Steinbock.

Da man mit dem Gepäck eben nicht gerade zu sparsam sein braucht, — denn es kommt nicht darauf an, ob man ein Maultier mehr beladet, der Mietspreis ist pro Tag nur ein Medjidieh, — so kaufe man in Konstantinopel reichlich ein. Alle Konserven wähle man in Blechbüchsen. Die in Karton verpackten Suppen-Conserven ziehen leicht an und wurden uns von Mäusen angefressen. Fleisch, Gemüse, conservirte Butter, je nach Bedarf, zweckmässig Salz, Zucker, Thee, Wein jedenfalls aus den grösseren Stationen, zuletzt von Konia, auch einige Flaschen Mineralwasser rate ich nach Bedarf mitzuführen. Schon in unserer ersten Station Sabandja waren wir auf eigene Küche, auf eigenes Möblement angewiesen. Unsre Unterkunft im Stations-Gebäude war wie stets ein Zimmer mit 4 kahlen Wänden. Besonders zu empfehlen sind eiserne Bettstellen mit den nötigen Decken, dazu 1 Klapptisch und Feldstühle. Waschgelegenheit, möglichst grosse Blechgefässe. Kochherd, Kohle, Werkzeug jedenfalls Hammer, Zange, Säge, Nägel, Bohrer, Laternen, Leinwand, Insektenpulver etc., sind in Konia noch zu beschaffen. Gerätschaften.

Die Preise differieren zwar sehr; im allgemeinen sind sie jedoch nicht hoch. Nur der gesamte Tross und die wachsenden Verpflichtungen verteuren die Reise sehr. So zahlten wir für die Unterkunft, so primitiv sie auch war, doch stets Hôtelpreise. Der Tross, welchen die von Konia ausgerüstete Expedition umfasste, erforderte einen grösseren Aufwand von Mitteln; sieht man von alledem ab und sucht sich so durchzuschlagen, dann kann man allerdings billig reisen, beispielsweise kosten 5 Eier nur 10 Pfg., Trinkbarer Wein die Flasche 50 Pfg., ein Lamm 3 Mk., ein Huhn 60 Pfg. Preise.

Ein 5tägiger Aufenthalt in Konstantinopel hatte genügt, um uns reisefertig zu machen. In zwei grosse Abschnitte zerfiel die Reise und wir hielten an unserm Programm, an der Zeiteinteilung ziemlich fest, da auch die fortschreitende Jahreszeit dazu nötigt, Mitte Mai das Hochgebirge zu erreichen. Reise-Programm.

Für den ersten Teil der Reise bis Konia wählten wir zu teils längerem, teils kürzeren Aufenthalt die Stationen Sabandja, Biledjik, Karakeuy, Eski-Chéhir, Ak-Chéhir, Konia.

Von Sabandja aus galt es die Erkundung des Gök-Dagh und die Erforschung des Seeufers. Von Eski-Chéhir war der noch wenig bekannte Bos-Dagh und die Kodja-Kyr, von Ak-Chéhir der fundreiche Sultan-Dagh zu erreichen.

Der zweite und wichtigere Teil galt der Expedition von Konia durch die désert-salé — die grosse Salzsteppe — mit Aufenthalt in Yamar, Ismil und Karabunar, mit Station in Erékli, Zanapa, Burna, Bulghar-Maaden; von da durch das Ali-Hotschathal mit Aufenthalt in Tshifte-Chan: Derbend, von da nach Bozanti und Güllek, weiter über Merseroluk nach Tarsos und Mersina; zurück mit dem Messagerie-Dampfer, von Mersina nach Cypern, Beyrouth, Rhodus, Smyrna, Konstantinopel. Landweg über Sofia, Belgrad, Wien.

Reise von Konstantinopel nach Konia
längs der anatolischen Bahn.

Schon am 1ten April waren in Konstantinopel 25 Grad R. Die Jahreszeit war 1899 sehr weit voran, dementsprechend die Vegetation und das animalische Leben. Wir eilten, unsere erste Station Sabandja zu erreichen. Ein gut Stück Arbeit lag hinter uns, der 5tägige Aufenthalt in Konstantinopel mit der anstrengenden Thätigkeit der Besichtigungen, Vergnügungen, Einkäufe und Reisevorbereitungen. Um Bahnhof Haidar-Pascha zu erreichen, muss man von der Pont-Karakeuy über den Bosporus. Es war eine wundervolle Fahrt in dem taufrischen Morgen. Munter spielten die Delphine um unser Schiff in der klaren Flut, die Möven folgten dem Striche des Kieles und ganze Schwärme von Seglern zogen in langen Linien blitzschnell über dem Wasser dahin, für den Beobachter allein Unterhaltung genug, die gewandten Flugmanöver zu sehen. Die Landung und Ueberführung des Gepäcks erfolgte leicht, denn hilfreiche Hände sind genügend vorhanden. Uns nützte schon jetzt die Empfehlung des Geheimrat Dr. Zander, von welchem wir folgendes Schreiben an sämtliche Bahnhofsvorstände der anatolischen Bahn gütigst ausgehändigt erhalten hatten.

Sabandja.

Fahrt nach Sabandja.

ORDRE OUVERT
AU PERSONNEL

Les porteurs du présent ordre, Monsieur & Madame von Bodemeyer, accompagnés d'un domestique, entreprennent un voyage sur nos lignes.

Nous vous les recommandons tout spécialement, avec prière de leur accorder toutes les facilités compatibles avec les Règlements et surtout de mettre à la disposition de Monsieur & Madame von Bodemeyer, un local convenable pour y passer la nuit.

Veuillez également prendre en dépôt leurs bagages, et en faire la réexpédition d'après leurs instructions.

LA DIRECTION
Dr. K. Zander.

Wie überall so wurden wir auch hier aufs höflichste plaziert und wir fanden während der ganzen Reise auf der anatolischen Bahn, in dem Coupé I. Klasse, welches zufälligerweise stets unbesetzt war, Unterkunft. Unser Dragoman Nicoli sass nebenan im Coupé II. Klasse. Die III. Klasse ist sehr frequentiert. Wir zahlten stets die Billets und das volle Gepäck für die vorgehabte Tour.

Es war eine schöne Fahrt in der herrlichen Natur, welche schon ihren ganzen Frühlingsschmuck angelegt hatte. Alles stand in üppigster Blüte und während Kirschen, Aepfel und Pfirsich gleichzeitig blühten, waren die Hänge bedeckt mit Ginster und der Bahndamm von Blüten aller Art.

Ankunft in Sabandja.

$^1/_2$2 Uhr mittags langten wir in Sabandja an, die weite Seenfläche zur Linken, zur Rechten die noch schneebedeckten Höhen des Gök-Dagk. Seitwärts der Bahn ausgedehnte Gartenanlagen, dicht bestanden mit Obst- und Maulbeerbäumen, darunter üppige Weinpflanzungen. Beim Stationsvorsteher war Quartier für uns bestellt worden und wir fanden ein freundliches Zimmer zu unserer Verfügung.

So richteten wir uns bald zu mehrtägigem Aufenthalt ein und noch heute sollte die erste Rekognoscierung stattfinden, denn selten trügt der Kennerblick das Urteil über die Lokalitäten. An Ort und Stelle gewinnt man bald den richtigen Eindruck, aus der Karte kann man sich weniger über die entomologische Bedeutung eines Platzes orientieren. Für die Wahl von Sabandja als Station bestimmte mich seine Lage an dem 90 Kilometer langen See und die Nähe des Gök-Dagh. In den Hoffnungen, das Seeufer entomologisch und jagdlich, ornithologisch ergiebig zu finden, sah ich mich getäuscht, denn es fehlt jede Ufer-

Lage in Sabandja.

bewachsung. Dagegen ist der Gök-Dagh ein ganz hervorragendes Gebiet für den Naturforscher.

Unser Leben in der Station gestaltete sich bald zu einem so gleichmässig geregelten, wie wir es für die ganze Zeit innehielten.

Der erste Tag galt einem Ausflug in der nächsten Nähe, dabei nahmen wir stets 2 Führer mit, welche auf das Sammeln eingerichtet wurden; diese schickte ich dann am nächsten Tage in weit entlegene Gebiete, mit grossen Spiritusflaschen ausgerüstet, um zu sammeln; aus ihrer Beute sah ich, was in der betreffenden Lokalität vorkam. Wir selbst richteten uns bei unserm Ausmarsch stets auf den vollen Tag ein; meine Frau und ich waren mit den feineren Sammelinstrumenten ausgerüstet, Nicoli hatte das Schiesszeug, die Führer teilten sich in Proviant und Bagage.

Waren die Touren zu Pferde, so konnte man von allem reichlicher aufladen. Dazu eigneten sich besonders die Reisesäcke, welche doppelt gebunden dem Pferde über die Schulter lagen. Für den ersten Ausflug war die natürlichste Richtung der Weg auf dem Bahndamm Richtung nach Ismil und schon hier fand ich die Bestätigung dessen, was Dr. Escherich über die Ergiebigkeit des Bahndammes und des unkultivierten Nebengeländes sagt. Ausserdem gelangte man auf dem Bahndamm leichten Fusses voran und passiert jeden Wasserlauf. Heute bot einer dieser Wasserläufe unserm Vordringen Halt, denn die Sammellokalität sah so vielversprechend aus, dass wir uns den ganzen Vormittag dort aufhielten. Es ist dies der aus dem Kourou-Thal dem Sabandja-See zufliessende „Kourou-Tshai." Bis in die Berge hinein folgten wir seinem Wasserlauf, die Ausbeute war eine höchst ergiebige. Sowohl der Botaniker, wie der Lepidopterologe und der Coleopterologe findet am Ufer des Kourou-Tshai reiche Ausbeute. Das Kourou-Tshai-Thal.

Weniger ergiebig ist es für den Ornithologen; nur 2 Milane, diese in Klein-Asien ausserordentlich häufige Weihe, kamen zur Strecke.

Von meiner coleopterologischen Ausbeute seien hier nur einige Seltenheiten angeführt; ich verweise im weiteren auf das beigefügte ausführliche Verzeichnis und bringe im Text nur einige Zusammenstellungen, durch welche ich die Ergiebigkeit der bezeichneten Sammellokalitäten hervorheben will. Besonders will

ich die nova species stets einfügen, um ihren Fundort dauernd festzustellen.

Im Kouru-Tshai-Thal fand ich Leistus punctatus, Trechus longicornis, Bembidiun combustum und castaneipenne, Otiorrhynchus bosphoranus, Laena alternata und Weisei, Morimus orientalis, Metaclisa aenea, Limnobaris Bedeli, Malachius Mariae, carnifex, sowie n. spec prope aeneus, Haltica lacunosa n. sp. Weise, Longitarsus anchusae n. var. Anatolicus, Weise, Phyllotreta erysimi n. sp. Weise, Ocypus rufipes n. var, obscuripes. Bernh.

Im Quartier. Es war 4 Uhr Nachmittag geworden, als wir in unserm Quartier wieder einpassierten und nun ging es eifrig an die Herrichtung des Mittagmahls, welches aus Erbsensuppe, roti de veau, Kressensalat und türkischem Käse bestand, ein vorzügliches Mahl. Vom Dorfe hatten wir reichlich Citronen mitgebracht und wir erquickten uns, wie von jetzt ab immer an Citronen-Limonade, welche die Schädlichkeit des Fieber erzeugenden Wassers abschwächt.

Unser Lager bildeten die Feldbetten, welche uns das beste Hôtelbett zu ersetzen schienen und gleichzeitig als Kanapee dienten. Der Abend ist früher; gegen unsre Heimat macht es zwei Stunden aus.

Zeitrechnung. Schon in Rumänien stellt man die Uhr 1 Stunde voraus, mit dieser Zeit rechnet man dann weiter und hat sich nebenbei in die Zeit à la turka zu finden, indem man zur Zeit à la franka 5 Stunden hinzuzählt. Um dieses Rechenexempel zu sparen, zeigte meine Uhr stets à la franca und diejenige meiner Frau à la turka, wobei Irrtümer bei Bestellungen auf Zeit vermieden wurden. Da unsere Beleuchtung des Abends nur in Kerzenlicht bestand, legten wir uns meistens sehr zeitig zur Ruhe, denn mit Tageslicht stand man auf zu neuen Thaten. Trotz der Anstrengungen, welchen wir uns oft unterzogen, genügten uns 5 Stunden Schlaf, und sehr zufrieden waren wir, wenn wir diese Nachtruhe hatten. Leider war sie, besonders auf den Stationen der anatolischen Bahn, durch das unglaubliche Ungeziefer. Ungeziefer sehr gestört. Man muss sich ja freilich in Asien an Vieles gewöhnen. Zu Hunderten marschierten bei Anbruch der Dunkelheit aus ihren Schlupfwinkeln die Wanzen an den Wänden umher. Diese Plage zeigte sich ganz besonders in den massiven Gebäuden, während sie in den Lehmhütten des Taurus-Gebirges

fehlte. Dagegen trat dort, in den auf der Erde ausgebreiteten Teppichen, noch viel lästiger die Flohplage auf.

Unsere Feldbetten hatten wir aber sehr bald sauber, denn wir waren so reichlich mit Insektenpulver ausgestattet, dass wir um die Füsse der Feldbetten immer dicht Insektenpulver streuen konnten. Natürlich dürfen die Feldbetten auch nie an eine Wand anstossen, denn sonst sind sie gleich in einer Nacht für längere Zeit inficiert. Besonders lästig, weniger zwar für den Körper, gefährlich aber für das Gepäck und die Präparate sind die Ameisen. Den Herren Coleopterologen und Lepidopterologen kann in dieser Beziehung garnicht genug Vorsicht angeraten werden. Da helfe sich nun jeder, wie er es für zweckmässig erachtet; ich habe mir in Bulghar-Maaden, wo besonders viel Ameisen waren, einen robusten Tisch konstruiert, und dessen 4 Beine in Wassergefässe gestellt. Auch die Mäuse fügen oft Schaden zu, so frassen sie uns schon in Sabandja die Suppenkonserven und Cakes auf.

Unangenehm sind durch ihr unaufhörliches Gezirpse die Cikaden, welche sich in den Blockhäusern der Derbends eingenistet haben und welche uns z. B. in Tshifte-Chan im schönen Ali-Hotscha-Thal die Nachtruhe störten.

So war denn oft an Schlaf nicht zu denken und schon in Sabandja hatten wir der Plagen viele. Vom Seeufer und von den nahen Sümpfen, drang in unser Zimmer ein Konzert der Millionen Frösche. Es ist nicht zu beschreiben, welchen Lärm dieses Froschkonzert macht. Und doch stets neu gestärkt genossen wir in der frischen Morgenluft unsre beste Mahlzeit: das Frühstück, Thee, Eier und vor dem Ausrücken ein Knickebein.

Das Baummeer.

Es galt die Tour in's Baummeer. Diese viel versprechende Bezeichnung trägt die Landschaft, weche eingekreist ist, vom Sabandja-See und dem Saccaria, geöffnet nach den Höhen des Gök-Dagh und in ihm als dem Mittelpunkte sich vereinigend. Hatte uns der See enttäuscht, das Baummeer brachte über Erwarten Gutes. Mit 2 Führern und 1 Saptieh, selbst genügend bewaffnet, verfolgen wir den Weg die Bahnlinie entlang bis da, wo an einer starken Kurve der Wald bis dicht an die Bahnlinie heranreicht. Dort führt ein gangbarer Weg; aber wir wenden

uns bald hinunter in's Thal, uns selbst unsern Pfad suchend. Das ist nun der Urwald Klein-Asiens. Wie anders kennen wir ihn vom Domoglet im Banat und aus Siebenbürgen; es fehlt der mächtige Wuchs, vereinzelt nur hoch anstrebende Stämme, meist Unterholz, durchrankt und besponnen von üppigen Schlinggewächsen, oft undurchdringlich durch dichte knorrige Rhododendronbüsche, Buchsbaum und Kirschlorbeer, an den freieren Lagen, besonders am Waldsaum, umrahmt von mannshohem, tausendblütigem Erikagesträuch. Der Erdboden ausgedorrt und gar erst da, wo wir uns in Coniferenbestände begeben, vollständig kahl und dürr. So bietet denn die Thalrinne Alles, wenn ein Wasserlauf sie befruchtet hat und ab und zu Sumpfstellen bildet. Auf engem Raum ist oft dort vereint und in kurzer Zeit zu finden, was man auf den Höhen in den lichten Beständen, bei tagelanger Arbeit nicht zusammen brächte. Ein eignes Bild bietet dieser Laubwald und hoch interessant ist sein Inhalt für den Botaniker. Auch der Jäger kann sich stets schussfertig halten und er wird die Gelegenheit, in solchem Walde umherzustreifen, nicht versäumen dürfen, denn in Klein-Asien sind die Wälder als die Oasen zu betrachten und ihr Fehlen bringt uns oft grosse Enttäuschung. Es sei schon an dieser Stelle vorausgeschickt, dass man im Innern unter dem Begriffe Wald, etwas ganz anderes versteht, als wir es gewohnt sind. Auf der ganzen kleinasiatischen Hochebene, bis hinan in die Höhen des Taurus, vornehmlich am Nordabhange des Bulghar-Dagh fehlt der Wald. Bei den Erkundigungen, welche man einzieht, wo der nächste Wald sei, erhält man stets falsche Auskunft. Wir haben Tagestouren unternommen, welche das dreifache der uns genannten Zeit und des Weges beanspruchten, um in den sogenannten Wald zu gelangen. Was war es? Auf öder, steiler Höhe der Rest eines Kiefergehölzes von einigen hundert Stämmen. Deshalb nütze man den Wald, wo man ihn findet und dieses, wenn auch in der Uebertreibung als Baummeer bezeichnete Gebiet in dem Bogen des Sakkaria ist eines der wichtigsten und eingehendster Forschung wert. Leider habe ich für diese Gegend nicht genügend Zeit verwendet, weil mich immer der Gedanke quälte, ich käme zu spät in der Jahreszeit für meine weiteren und wichtigeren Exkursionen. Das ist nun in gewisser Beziehung auch richtig und wird von allen Entomologen betont.

Waldbestände in Klein-Asien.

Nun liegen aber die Verhältnisse in der Reiserichtung, wie ich sie innehielt, ausserordentlich günstig und ich will vorausschickend gleich an dieser Stelle über Jahreszeit, Witterungs- und klimatische Verhältnisse Weniges berichten. Klimatische Verhältnisse.

Wählen wir die Punkte Sabandja, Ak-Chéhir, Konia, Bulghar-Maaden, so liegt Sabandja 150 Meter, Ak-Chéhir 790 Meter, Konia 1000 Meter, Bulghar-Maaden 1500 Meter, der Gök-Dagh erreicht 1400 Meter, der Sultan-Dagh 1800 Meter und im Bulghar-Dagh kommen wir weit über 2500 Meter. In der angegebenen Richtung die Reise zurücklegend, gelangen wir also von Station zu Station aufsteigend, selbst bei mehrwöchentlichem Aufenthalt bis Ende Mai immer wieder in dieselbe Entwickelung, die Frühjahrsgeneration. So bleiben auch in der genannten Jahreszeit die Temperaturverhältnisse ziemlich gleiche. Anfang April hatten wir in Sabandja schon Lufttemperatur von 25° R, auf dem Hochplateau war 3 Wochen später dieselbe Temperatur und in Bulghar-Maaden waren Ende Mai, Anfang Juni auch nur 28° R. Freilich ist die Sonnenstrahlung mit fortschreitender Jahreszeit eine empfindlich intensivere. Hatten wir anfänglich kaum über 32° R, so erreichten wir in der desert-salé und bei Erekli stets 40°. Die Temperaturschwankungen waren im Bulghar-Dagh Tag und Nacht ganz beträchtliche. Nachts im Hochgebirge 10° R und beim Abstieg in den Thälern 32° R Sonnenhitze.

So ist die Thätigkeit über Mittag oft gänzlich lahm gelegt. Man nützt aber auch nirgends seine Zeit so aus, wie in Asien. Abgesehen davon, dass man nur in der Natur und seiner Passion lebt, geht kein Tag verloren, wird keine Exkursion vereitelt oder erfolglos dadurch, dass sie so zu sagen ins Wasser fällt. Es ist von ganz ausserordentlicher Wichtigkeit, fördert und erleichtert die Leistungen, dass man beständig gutes Wetter hat. In Klein-Asien fallen alle diese Bedenken und Beängstigungen, welche den Touristen sonst gar nicht verlassen und die sich immer um die Wetterprophezeihung handeln, weg.

Wie oft wurde bei meinen vielen Reisen gerade in der Schweiz das schönste Vorhaben vereitelt; der Zusammenhang wird unterbrochen, es fehlt ein Glied im Ganzen, ein Uebergang ist nicht vorhanden und gerade was der Naturforscher vorhat, die Formen von Stufe zu Stufe zu bieten, wird oft nicht möglich,

weil 8 Tage Regen eintraten. Damit hat man sich also in Klein-Asien nicht zu beschäftigen. Wir hatten in der ganzen Zeit kaum einen Regentag, und wenn man damit vorher sicher rechnen kann, erleichert das die Entschliessung, bestimmt es die Ausrüstung und Ausstattung, ermöglicht aber vor Allem die Durchführung des ganzen Vorhabens. Während einer langen Regenperiode würde ich wenigstens in den Gegenden, wo ich mich monatelang aufgehalten habe, nicht existieren können. —

Der Gök-Dagh.

Wir hatten die grosse Tour nach dem Gök-Dagh am nächsten Tage vor. Bei herrlichem Sonnenuntergang sassen wir am Ufer des sich verflachenden Sabandja-Sees, das Frosch-Concert intonierte schon zeitig und mit einbrechender Dunkelheit begaben wir uns auf eine Jagd, welche wohl nirgends so ergiebig ist als hier, auf den Krebsfang.

Zu Hunderten kamen diese handgrossen Krebse an die flachesten Stellen des Sees, wir wateten, mit einer Laterne und mit einem Körbchen in der Hand, in dem 16° R warmen Wasser und bekamen in kaum einer Stunde über ein Schock wunderschöne grosse Krebse. Da wir vorhatten, am anderen Morgen mit Tagesanbruch aufzubrechen, zogen wir uns frühzeitig zurück. Die Vorbereitungen zur Exkursion auf den Gök-Dagh waren im weitesten Maasse getroffen.

Die beiden Türken, welche ich zum Sammeln in den Gök-Dagh geschickt hatte, waren zurückgekehrt, sie hatten den Weg durch das Kourou-Tschai-Thal gewählt und waren bis an den Schnee, wie sie beauftragt waren, gekommen. Unter ihrer Ausbeute befand sich Carabus Wiedemanni, der seltene Carabus Marietti, Nebria brevicollis etc.

Das liess mich zur Genüge auf Sammellokalitäten schliessen, und diese Leute konnten sogleich als Führer dienen.

Um 4 Uhr morgens standen die in Sabandja gemieteten Pferde mit je einem Pferdehalter bereit. Wir rüsteten uns wie zu einer grossen Tour und dabei war diesmal besonders auf die Unsicherheit der Verhältnisse Rücksicht zu nehmen.

Allgemein traut man in dortiger Gegend der Bevölkerung des Gök-Dagh nicht. Die Ortschaften Tscherkess, Kurdkoi, Laskoi nennen zur Genüge die dort ansässigen Volksstämme. Uns

war aber der Ernst der Situation keineswegs zum Bewusstsein gekommen; die drei Pferdeführer sollten zuverlässig sein, ebenso die beiden Wegführer, dazu ein bewaffneter Saptieh und wir selbst gut ausgerüstet. So ging es fort, den Weg durch das Kourou-Tschaithal, die Höhen hinauf bis an ein Dorf, dessen weithin sichtbares Minaret zunächst uns die Richtung gab. Wir waren nicht wenig erstaunt, als wir vor dem Dorfe von drei Tscherkessen, stattlichen grossen Männern in ihrer Landestracht empfangen wurden, welche uns ihren Gruss boten und die Versicherung, dass wir ungefährdet reisen könnten; sie bürgten uns dafür. Wem wir dieses Avis an den Führer der Tscherkessen verdankten, haben wir nie erfahren; er wusste aber von unserm Schutzbriefe und wir vermuteten, dass eine Einwirkung von Konstantinopel aus stattgefunden hatte. So ritten wir denn unseres Weges gänzlich unbesorgt und erreichten um $^1/_2$9 Uhr morgens den Rand des endlosen Waldes. Hier rasteten wir, nahmen unser Frühstück, liessen die Pferde unter zwei Führern am Wege und begaben uns selbst in das vor uns liegende Thal, einem Wasserlauf folgend, welcher in einer tief eingeschnittenen Mulde von den Höhen zur Linken herabkam.

Nicht zu verfehlen ist diese Stelle und ich nannte diesen Weg so genau, weil hier eine der hervorragendsten Sammellokalitäten ist und von jedem Coleopterologen, der in Sabandja verweilt, aufgesucht werden sollte.

Geschlagene und vom Windbruch gefallene, vermoderte Buchen- und Eichenstämme lagen wirr durcheinander und auf die freien Stellen, welche mit Laub dicht bedeckt waren, schien die brütende Frühlingssonne, so dass das Erdreich dampfte. Während die Begleitung mit Wälzen von Steinen und Baumstämmen beschäftigt wurde, ging der Dragoman, meine Frau und ich daran, ein kostbares Gesiebe herzustellen. Es genügte eine kleine Stichprobe, um zu sehen, dass etwas da war. Auf den Sammelschirmen wurde das Laub und das Moos durchgeschüttelt, durch die beiden Käfersiebe getrieben und eingebeutelt. Nach zweistündiger Arbeit hatten wir die besten Stellen gründlich ausgenützt und es ging wieder auf die Pferde, um nun die weitere Tour nach den schneebedeckten Höhen des vor uns liegenden Gök-Dagh auszuführen. Zunächst verfolgten wir einen schmalspurigen Holzweg, welcher

dann in einen Fussweg auslief. Immer dichter wurde das Unterholz und wir kamen mit den Pferden nicht mehr vorwärts; wir drangen zu Fuss weiter vor, aber die undurchdringlichen Rhododendronbüsche liessen uns auch nur ganz langsam fortkommen. Es war kein Weg, kein Steg mehr, die Führer und der Saptieh wussten sich nicht mehr zu orientieren, nur mein Compass half noch. Nachdem wir nochmals an einer freien Stelle fleissig gesammelt hatten, wandten wir uns zu den Pferden zurück und verfolgten eine Wegerichtung, quer durch den Wald bergab. Vor uns lag ein weites Gebirgsthal, in welchem, wie der Saptieh sagte, sich ein Dorf und eine Brettschneidemühle befände. Der Abstieg dahin war besonders für die Pferde, welche gezogen werden mussten, sehr schwierig; es zeigte sich hier schon ihre Leistungsfähigkeit. An den steilsten Stellen rutschten sie streckenweise bergab und so gelangten wir denn wirklich wohlbehalten auf die gangbare Strasse, welche von Sabandja aus zur Sägemühle führt. Wir konnten wieder zu Pferde steigen und ritten abermals bergan bis zur Brettschneide, wo wir den Wasserlauf des Kourou-Tschai erreichten und nach abermaligem Ritt von einer halben Stunde an die engste Stelle des Thales gelangten; hier machten wir Mittag, es war 3 Uhr geworden. Im Schatten mächtiger Kirschlorbeer, Evonimus und Rhododendron fanden wir einen herrlichen Ruheplatz. Nach einstündiger Rast unternahmen wir noch eine Tour entlang an dem steilen Ufer des Kourou-Tschai, ebenfalls eine recht ergiebige Sammelgegend. Gegen 6 Uhr traten wir den Heimritt an, auf welchem wir oft steile und sehr schmale Wege passieren und des öfteren auch den Bach durchwaten mussten. So war es dunkel geworden, als wir unsere Station wieder erreichten.

Wir hatten eine herrliche Tour hinter uns, freilich auch eine grosse Anstrengung. Unsere Ausbeute befand sich noch in dem Gesiebe, für dessen Sichtung der folgende Tag zum Ruhetage gemacht wurde.

Ausbeute im Gök-Dagh.

Von guten Arten nenne ich Carabus Marietti, Trechus Byzanthinus, Percosteropus aganoderus n. var. Bodemeyeri Gangb., Molops piceus Panz, Aloconata Bodemeyeri n. sp. Bernh., Leptusa Merkli n. sp. Bernh., Brachysomus ponticus, Haploderus properans, Cantharis iliaca, Helops (Odocnemis) protinus

n. sp. Reitter. Gonodera macrophthalma Reitter, Metaclisa azurea, Laena alternata.

Biledjik.

Auf der Fahrt von Sabandja nach Biledjik hat man Gelegenheit, die hochromantischen Partien im Sakkaria und Karasuthal zu übersehen und wäre die Zugverbindung von Sabandja eine bessere, so könnte man alle diese Touren am besten von Sabandja aus machen. So aber wird es nötig, zur Recognoscirung des Saccariathales etwa in Adabazar, Gueve und Lefke, Station zu machen. Bis Biledjik reicht das Gebiet der ebenen Verhältnisse; die Station selbst liegt noch auf 290 Meter. Gegenüber vom Stationsgebäude befindet sich ein kleines Wirtshaus im Besitze eines Griechen, wo auch notdürftige Verpflegung zu haben ist; hier gab es sogar Bier aus Konstantinopel, die Flasche etwa 80 Pfg. Fahrt nach Biledjik. Lage.

Biledjik ist als Sammelstation schon genügend bekannt; die kahlen Berge, welche es umgeben, bieten weniger als die Stationen Eski-Chéhir und Ak-Chéhir. Die Stadt selbst liegt eine Stunde von der Station entfernt und ist auf einer guten Fahrstrasse zu erreichen. Ein Gasthaus existiert nicht, obgleich viel Verkehr in dem belebten Orte stattfindet.

Unsre Exkursionen beschränkten sich hauptsächlich auf die längst der Strasse und um Biledjik selbst gelegenen Höhen. Hier ist das erste für Dorkadien günstige Sammelgebiet. Vereinzelt finden sich auf den kahlen Höhen auch Eichen- und Buchengestrüpp, welches reiche Ausbeute lieferte, da die Eichen in voller Blüte standen. Ich machte hier mit grossem Erfolge von der mir durch Herrn Ganglbauer empfohlenen Sammelmethode Anwendung, alles Geklopfte einzubeuteln und in einem Blechkästchen durch einen mit Essigäther getränkten Schwamm abzutöten. Auf dem Fangschirm wurde man bei der argen Hitze, 27° R Luft, der einzelnen Tiere kaum mächtig, weil alles flog. Für die Dorkadien waren die besten Plätze, die mit dürftiger Grasnarbe bestandenen Flecke; für Bembidien nenne ich die vom Bahnhof aus in westlicher Richtung gelegene Felsenklamm, welche von einem hellen Bächlein durchrieselt ist. Sehr günstig erscheint Exkursionen von Biledjik. Massenfang.

mir die Gegend um Biledjik für den Lepidopterologen in späterer Jahreszeit. —

Im Karassuthal findet sich üppiger Anbau und die Ufer des Karassu bieten dem Ornithologen manch interessante Beobachtung.

An Coleopteren war die Ausbeute vorzüglich, das zeigen folgende Angaben:

Ausbeute bei Biledjik.

Bembidium grandipenne, Bodemeyeri n. sp. Daniel., jordanense, Licinus Merkli, Anisodactylus nemorivagus var. nov. atripes Ganglb. — Reichenbachia sursicauda n. sp. Ganglb., Cantharis anatolica sp. nov. Bourgeois, Cantharis erynota sp. nov. Bourgeois, Odocnemis protinus n. sp. Reitter, Meloe Bodemeyeri n. sp. Ganglb., Dorcadion infernale n. var revestitum Dan., Dorc. glabrofasciatum n. sp. Dan., Dorc. Escherichi, Phythoecia albovittigera, Wachanrui, Luciola dispar, Rhagonycha bythinica, Malach. flagellatus, Catopomorphus orientalis, Cryptocephalus Bodemeyeri n. sp. Weise, Coccinella Bodemeyeri n. sp. Weise, und viele Andere.

Nach 5 tägigem Aufenthalt hatten wir die Gegend wohl in der Hauptsache durchforscht, wir schieden aber nicht mit so freundlichen Eindrücken, wie von Sabandja, weil die Bevölkerung nicht den günstigten Eindruck machte.

Karakeuy.

Witterungsumschlag.

So reisten wir denn weiter nach Karakeuy. In der Witterung war einer der krassen Umschläge eingetreten, von ärgster Hitze ins frostig Nasskalte 8° Luft. Karakeuy hat deshalb grosse Bedeutung, weil etwa 2½ Stunden entfernt gelegen ein Urwald zu erreichen ist, über dessen Zugänglichkeit der Holzhändler Saitsch Auskunft erteilt. Da jedoch die Tour eine besonders umständliche war und die Witterung für eine so weite Tour sehr zweifelhaft aussah, begaben wir uns schon alsbald nach Eski-Chéhir. Nahe an der Station Karakeuy lieferte eine Thalrinne mit Wasserlauf einige in der Eile aufgegriffene, gute Sachen. Ich erwähne Deronectes parvicollis in Mehrzahl, Hydroporus, Bodemeyeri n. sp. Ganglb., Hydraena grandis, Coluocera attae, Rhagonycha Peyroni, Rhizotrogus Escherichi, Aphodius nitidus. —

Eski-Chéhir.

Steigt die Bahn von Biledjik aus schon steil zur Hochebene hinan, so hat man in Karakeuy 620 Meter, in Eski-Chéhir schon 800 Meter erreicht. Dabei liegt Eski-Chéhir tief, das Gelände in südöstlicher Richtung hält sich in der Kotja-Kyr, der weiten unbebauten Fläche auf 1000 Meter. Lage und Bedeutung des Platzes.

Wir befinden uns also auf der kleinasiatischen Hochebene. Für die Wahl von Eski-Chéhir als Station bestimmte mich die Rücksicht, das animalische Leben der Kotja-Kyr zu studieren, den noch wenig gekannten Bos-Dagh zu recognosciren und ein nicht unwesentlicher Grund, die vorzügliche Aufnahme bei Mdme. Dadia.

So wenig materielle Fragen für den Forscher in Klein-Asien bestimmend wirken dürfen, so ist doch nicht zu unterschätzen, dass man sich in einer Station wie Eski-Chéhir auf Wochen wieder erholt und kräftigt. Zudem bietet die Umgebung von Eski-Chéhir für den Naturforscher auf jedem Gebiet so ausserordentlich viel, dass ich es als Station gar nicht genug empfehlen kann.

Unser Aufenthalt verlängerte sich daher auch über das vorher festgesetzte Mass der Zeit hinaus, auch trafen wir hier alles in der ersten Entwickelung und wir sahen bald, dass es mit der Weiterreise keine Eile hatte. Eski-Chéhir ist eine Hauptstation der anatolischen Bahn. Als Knotenpunkt der Linien Konia-Angora ist es zugleich der Sitz der Direktion für die Maschinenwerkstatt der anatolischen Bahn und zeigt sich hier in erfreulicher Weise das Uebergewicht deutscher Elemente in der Verwaltung.

In Eski-Chéhir bekommt man so recht den Eindruck des grossartigen Verwaltungsapparates, welchen die anatolische Bahngesellschaft zur Verfügung hat. Es ist staunenswert, mit welcher Umsicht hier vorgearbeitet ist, um das ganze Getriebe von einer, auf dem halben Wege der Strecke gelegenen Station zu leiten und zu ergänzen. Die Maschinenwerkstatt in Eski-Chéhir hat ein Beamtenpersonal, welches technisch durchgebildet, geschult in allen Fächern der Konstruktion, so recht die Solidarität, des grossartigen Unternehmens der anatolischen Bahn repräsentiert. Sind schon die Stationsdirektoren fachkundige, tüchtige Männer, denen

ausnahmslos auch ein ungewöhnliches Mass von Bildung und Gewandtheit inne wohnt, so hat die Direktion der anatolischen Bahn in der Wahl ihrer gegenwärtig angestellten Organe den gewohnten Fernblick bewiesen. Es zeigt sich so recht, wie hier nicht nur Selbstzweck, sondern der grosse Gedanke einer kulturriellen Mission verfolgt wird. Ein Werk auf so solider Grundlage hat seine Zukunft!

So trafen denn für uns viele Faktoren zusammen, welche den Aufenthalt zu einem sehr angenehmen gestalteten. Fast allabendlich befanden wir uns in einem Kreise von deutsch und französisch sprechenden Beamten, welche uns die reichste Auskunft geben konnten, vornehmlich Herr Ingenieur Elsner, welcher selbst als Naturfreund die Umgebung von Eski-Chéhir genau kannte.

Seiner Güte verdanken wir auch einen Rundgang in der Maschinenwerkstatt und erlangten Einblick in die umsichtige Fürsorge, welche die Verwaltung ihren Arbeitern zuwendet. Ein ganzes Stadtviertel nimmt dieses Etablissement ein. In massivem Ausbau ist alles sauber gehalten, von hübschen Gärten umgeben. Auch eine Schule für die Kinder der 300 Arbeiterfamilien befindet sich hier.

Exkursions-Gebiete.

Als Exkursionsgebiete hebe ich hervor: die schon erwähnte Kotja-Kyr, das Ebenen-Gebiet nach Dorylaion und den Bos-Dagh.

Eigentümlichen Kontrasten begegnen wir hier, in der reich angebauten Ebene von Dorylaion und der unbebauten Einöde der Kotja-Kyr, sowie dem felsigen, kahlen Bos-Dagh-Gebirge.

Aber für den Naturforscher bieten gerade diese Gegensätze an Interessantem das Meiste. Meine Ausbeute von Eski-Chéhir war eine vorzügliche, und grade desshalb so hochinteressant, weil

Die Kotja-Kyr.

man hier zuerst alle Tiere der klein-asiatischen Hochebene vorfindet. Dem Zufall verdankte ich es, dass ich als erstes Ziel meiner Exkursion die Kotja-Kyr wählte. Man erreicht die Hauptfundplätze, wenn man graden Wegs von der Station durch Eski-Chéhir hindurch, am alten Kirchhof vorüber den Höhenrand der Kotja-Kyr besteigt und sich hauptsächlich an den sonnigen Abhängen, welche nach der Ebene zuliegen, aufhält.

Dies sei hier vermerkt, denn zu erraten ist es nicht leicht. Bei dem ersten Ausfluge auf diese Hochfläche schlugen wir einen

Weg in entgegengesetzter Richtung von Eski-Chéhir ein. Nirgends auf der ganzen Reise empfanden wir die Einsamkeit so, wie auf der Kotja - Kyr. Nicht etwa eine ebene unbegrenzte Fläche, sondern welliges Land, welches sich gegen den Horizont öfter abgrenzt, ohne je einen Punkt zu bieten, von dem ein weiterer Umblick gestattet wäre. Steril und sonnig, wie selten eine Gegend im Zusammenhange, glatt und abgeflacht, wie polirt liegt der graue Granitstein zu Tage, als ob der harte Brei eben erst gekocht und erkaltet wäre, wie Lavamasse oder ein ausgedehnter Gletscherfuss. In den abgeschliffenen Vertiefungen steht noch etwas Wasser, welches bald der Verdunstung anheimfällt. Nur vereinzelt stehen dürre Distelstoppeln, noch ist die Jahreszeit nicht so weit, denn die jungen Sprossen recken sich erst als dicke Stauden aus dem Boden empor. Der Frühlingsschmuck aller Lenzesblumen fehlt gänzlich. Was vegetiert, treibt Stacheln; was verdorrt dasteht, starrt von Granen und Dornen, welche böse Wunden an den Händen erzeugen, denn die Spitzen brechen in der Haut leicht ab; dies ist so recht das Gebiet aller Stechpflanzen. Wir nannten sie Igel, diese wulstigen, stachlichen Hügel von Onobrychis cornuta.

Unheimlich interessant ist die Stille auf der Kotja-Kyr, gefürchtet von den Einwohnern Eski-Chéhirs. Nur der Ruf der Falken, das Gekreisch der Adler, das Quak-Quak eines Schorfes Enten und mancher anderer Vogelstimmen der rasch abstreichenden Wanderer lässt uns plötzlich aufblicken, die Büchse zur Hand und manchmal gelingt ein Schuss. So brachte ich einen Steinadler (von 6 Exemplaren), 3 Falken, 1 Ente zur Strecke. Doch, wir aus andern Gebieten verwöhnten Entomologen, was sollten wir hier anfangen? Welche Sammelmethode ist hier am Platze? Was soll das Sieb, der Sammelschirm, der Steinwender? — Und doch, sie fanden alle beste Verwendung. Wer sucht, der findet. Auf den Spitzen der onobrychis fand ich bald einige Buprestiden auch Coccinellen, aber den stachlichen Büschen schien nicht beizukommen; mit dem Netze, das wäre sogleich in Fetzen zerrissen; suchte man vorsichtig die Tiere mit den Fingern zu haschen, so erhielt man jedesmal, wenn sie sich fallen liessen, beim Nachgreifen einige blutige Stiche.

Sammelmethode

So hoben wir mit dem Steinwender die äussern Blätter in die Höhe und suchten mit dem Jagdmesser den Wurzelstrünken

beizukommen, als unser Türke aus seinem Shwal eine ganz respektable Axt hervorzog — in diesem Shwal verbergen die Türken Gegenstände in unglaublicher Menge und Grösse. Nun war das Rätsel gelöst, die Sammelmethode gefunden. Rücksichtslos hackten wir die Büsche an der Wurzel ab, entfalteten unsre Sammelschirme, füllten sie dicht an mit den Stauden, gaben auch allen darunter befindlichen humus auf den Schirm, zerkleinerten die Strünke und schüttelten gründlich durch. Welche Ueberraschung durch die Unmenge lebender Wesen im Sammelschirm. Eidechsen, Schlangen, Spinnen, Raupen, Käfer, Tausendfüssler — es wimmelte. Ganze Generationen hatten sich Jahre lang in diesen Polstern entwickelt, das sah man den abgestorbenen Sphenoptera- und Coccinellenschichten an. Die Arbeit war im Gange und es wurde interessant, es wurde hochinteressant auf der Kotja-Kyr.

Auf dem Heimweg, welchen wir wieder mittelst Kompass fanden, denn ein Weg existiert nicht, aber auch kein Hindernis, kamen wir erst recht in das eigentliche Sammelgebiet, an den starkabfallenden Höhenrand nach der Ebene hin. Hier mehr Graswuchs, besonders in den kesselartigen Vertiefungen am Bergrande, da waren sogar die Steine in Haufen zusammen getragen, um mehr Weidefeld zu gewinnen. Das ist Dorcadien-Gelände; auf der ganzen Kotja-Kyr befindet sich kein Baum, kein Strauch. Eine andere Vorstellung hatte ich von dem Vorkommen der guten Dorcadien, ich dachte sie mehr in der Nähe von Coniferen zu finden. Keineswegs, die guten Dorcadien fand ich in Klein-Asien, zumeist des Morgens unter Steinen an Stellen, welche mit dichter Grasnarbe bedeckt waren, Mitte April; mittags in der Sonnenhitze sich rasch tummelnd; im Bulghar-Dagh bei 2000 Meter Höhe bis Anfang Juni.

Ausbeute auf der Kotja-Kyr.

Uebervoll waren stets die Gläser und Flaschen, so oft ich von der Kotja-Kyr heimkehrte, und welch gute Tiere! Carabus maurus var. paphius, microderus, Pachycarus brevipennis, Meloe Echerichi, Dorcadion infernale n. var. revestitum Dan, Dorc. Bodemeyeri n. sp. Dan., Dorc. divisun n. var. exiguum Dan. Sphenoptera Bodemeyeri n. sp. Dan., Onthophagus cruciatus, Aphodius sculpturatus Rhytirrhinus phrygius n. sp. Dan.

Wir waren auf der Kotja-Kyr, der „weiten Ebene", ich nenne sie die weite unbebaute Fläche und führe Sie jetzt in die weite bebaute Ebene von Dorylaion.

Der Weg dahin ist nicht zu verfehlen; auf der weiten angebauten Ebene hebt sich, etwa 2 Kilometer von Eski-Chéhir entfernt in der Richtung nach dem Bos-Dagh ein vereinzelter, mässig hoher Hügel ab, wie durch Kunst geschaffen und ausserhalb der Symetrie mit dem Umgelände. Das ist das alte Dorylaion, inmitten der fruchtbaren Ebene von Eski-Chehir.

In hoher Kultur befinden sich die Felder und man kann hier von einer landwirtschaftlichen Musterwirtschaft in Kl.-Asien sprechen. Ueppige Wiesen wechseln ab mit grossen Getreidefeldern, nur der Tumulus von Dorylaion hebt sich ab, er bietet den Landesbewohnern heut andere Produkte, denn eifrig gräbt man in der Tiefe nach den behauenen Steinen, um aus den Ruinen dieses verfallenen Platzes Material für Wege- und Brückenbau zu erhalten. Gerade jetzt hat man die Grundmauern der auf dem höchsten Teile des Hügels gelegenen Burg freigelegt und in Haufen geschichtet liegt das Baumaterial wieder zu Tage. Weite Umsicht hat man von diesem höchsten Punkte nach allen Seiten, begrenzt nur durch den Bos-Dagh im Norden, die Kotja-Kyr im Süden. Im Osten und Westen verliert sich der Blick in der weiten schönen Ebene. Aber welches Leben herrscht hier vor; fleissig rührt sich der Landmann, zahllose Heerden weiden auf den Triften. Als endloser Faden dehnt sich der Bahndamm, die Linie nach Konia und von Angora her kommt ein langer Güterzug. Der Naturforscher verweilt aber nicht gern bei romantischem Beschauen. Grade hier trat uns eine Erscheinung entgegen, welche sich in dem Maasse nirgends wiederholte; es war dies die überaus reiche Vogelwelt. Mochten nun die Falken-Arten gerade auf dem Zuge begriffen sein, hier jedenfalls hatten sie Halt gemacht, denn nach Hunderten konnte man sie zählen, dabei waren sie immer in Gruppen bei einander. Auf den umgewandten Aeckern sass als ein ganz häufiger Vogel der Falko rufipes; auf den Telegraphendrähten, wie die Schwalben bei uns zu Hause, cenchris und tinunculus. Ganze Schwärme von Wildgänsen, Enten und Störchen füllten buchstäblich den Luftraum. Es war mir interessant, festzustellen, wovon sich denn die Falken alle ernährten. Ich schoss in kurzer Zeit 24 Stück. Nun waren die Vögel auch nicht schussscheu, besonders der Falko rufipes, von dem ich es allerdings schon aus Rumänien wusste, wo ich ihn auch, aller-

Ornithologisches.

dings nur in Mehrzahl antraf. Der Kropfinhalt bestand bei sämtlichen 24 Vögeln nur aus Insekten, vorherrschend Scarabaeiden. Das Schiessen hatte geraume Zeit in Anspruch genommen, da aber Dorylaion eine auffallend charakteristische Fauna zeigte, wiederholte ich den Ausflug, denn die Ausbeute war gänzlich verschieden von der der Kotja-Kyr.

Ausbeute bei Dorylaion.

Ich führe an: Callisthenes Eversmanni Chd. Cymindis lineata Quens, als selbständige Art durch H. Gangbauer nunmehr festgestellt, Cymindis Andreae, Trechus nigrinus n. var anatolicus Ganglb., Notiophilus interstitialis, Agonum sordidum, Harpalus anatolicus u. tinctus recht häufig. Cantharis anatolica n. spec. Bourgeois, Microderes scaritides, Dorcadion Bodemeyeri n. spec. Dan, Meloe Bodemeyeri n. spec. Ganglb., Cyclomaurus comosus n. sp. Dan., Labiodostomis frontalis n. spec. Weise.

Sehr reich ist die Gegend an Meloiden; während wir bisher die M. olivieri nur vereinzelt auf gänzlich verödeten und wie Dr. Escherich sagt „für den Sammler absulut unbrauchbar erscheinenden Plätzen" gefunden hatten, trat sie in den Getreidefeldern recht häufig auf. Eine Stunde wandte ich denn auch daran, um dieses interessante Tier zu sammeln. Ich nahm einen Teil derselben lebendig mit, um sie eine zeitlang im Kasten zu füttern, in der Annahme, bei trockener Fütterung diesen Stücken das Cantharidin mehr zu entziehen, um recht frische Präparate herstellen zu können. Sorgfältig in Schwefel getötete Exemplare blieben auch wirklich tadellos. Einzelne Stücke stopfte ich noch mit Watte aus und brachte sie, wie alle übrigen geschwefelten Tiere vorsichtig in Rollen und Watte gepackt tadellos nach Hause.

Das Sammeln von Meloiden überliess ich dann später gemieteten Leuten, welche für wenige Piaster pro Tag Hunderte von Meloiden in Spiritusgläsern brachten.

Als besonders geeignete Behältnisse dienten die Literflaschen des wohlschmeckenden, türkischen Mineralwassers Tschütli.

Bald mehrten sich die Präparate in erstaunlicher und recht voluminöser Weise und da ich keinen Conservator hatte, musste ich auch das Abbalgen der Vögel selbst besorgen. So wurde denn jeder 3. oder 4. Tag ein Ruhetag, welchen wir an einem Platze wie Eski-Chéhir sehr angenehm verbrachten. Um die

Küche brauchten wir uns hier nicht zu kümmern, Mdm. Dadia sorgte in so vortrefflicher Weise für alle Bedürfnisse und verwöhnte uns eigentlich recht, besonders mit ihren vorzüglichen Suppen. Die Abende in ihrem Hôtel waren auch immer trotz aller Müdigkeit sehr unterhaltend. Da die Fahrt von Konstantinopel, beziehungsweise von Angora hier unterbrochen werden muss, so kehrten des Abends meistens Passanten ein, welche selbst gern eine Ansprache suchten. Wir gedenken besonders des Zusammentreffens mit Herrn und Frau Korb aus München, welche von Haidar-Pascha kommend, hier einen Tag rasteten, um dann nach Konia, dem Ausgangspunkt ihrer entomologischen Reise, weiterzufahren. Vom Hôtel aus wurden dann auch alle Korrespondenzen besorgt und alle Bestellungen gemacht. Bei Madame Dadia.

Das war nun sehr wichtig für die Exkursion nach dem Bos-Dagh, wohin wir zu Wagen gelangen konnten. Mdm. Dadia verschaffte uns einen zuverlässigen Kutscher und Führer, welche die Tour schon kannten. Am frühen Morgen fuhren wir in einem ganz bequemen Landauer bei Doryläon vorüber, auf immer schlechter werdenden Wegen bis an den Fuss des Gebirges, zuletzt ohne Weg über weite Triften. Wir hatten die ursprüngliche Richtung verlassen, weil sie uns geraden Wegs auf die zahllosen Herden von Büffeln, Schafen und Angoraziegen führten, denen wir aus zwei sehr massgebenden Gründen aus dem Wege gehen mussten. Der Bos-Dagh.

Zunächst sind diese Herden selbst für den Botaniker und Entomologen der ärgste Feind, denn sie vernichten geradezu jedes vegetabile Leben. Man vermeide in Kl.-Asien nur ja die Exkursionen in diejenigen Gebirgsthäler, wo Herden weiden. Mag die Lage noch so romantisch, die Lokalität noch so günstig erscheinen, ein Resultat bietet sie nicht. Selbst auf den exponiertesten Felsen bleibt auch nicht ein Halm unentdeckt von den Angoraziegen. Da aber die Herden stets von der Ebene mit fortschreitender Jahreszeit in die Höhe treiben, so kann man ihnen vorankommen und vor ihnen her sammeln. Das Betreten der Wiesenflächen und Felder mit noch so grosser Begleitung begegnet nie irgend welchem Widerspruche. Der andere Grund, so grossen Herden auszuweichen, liegt in der Gefahr der Begegnung mit den sie begleitenden Hunden. Ist die Hundeplage von Konstantinopel aus durch ganz Kl.-Asien äusserst Herden und Hundeplagen.

lästig, so sind die gelb und schwarzen Hunde von Pera und Galata doch gutmütig, sie sperren am Tage schlafend zu Dutzenden das Trottoir und stören Nachts den Schlaf durch ihr wahnsinniges Gebell, wenn sie einen aus anderm Stadtviertel verlaufenen Eindringling zerfleischen; weiter im Innern begegnen wir den bösartigen, grossen, weissen Schäferhunden. In gefährlichster Weise fallen sie den Fremdling von allen Seiten an; man würde sich ihrer erwehren können, wenn man die Schusswaffe gebrauchen dürfte; aber davor sei hier aufs Ernsteste gewarnt. Tötet man dem Schäfer seine Hunde, so hat man womöglich nachher mit ihm selbst einen Kampf auf Tod und Leben zu bestehen. Das einzige Mittel ist eben, auf der Stelle stehen zu bleiben und während der eine von der Begleitung mit einem handfesten Knüppel auf die Eindringlinge rücksichtslos draufschlägt, werfen die andern mit faustgrossen Steinen aus nächster Nähe mit voller Wucht auf die Bestien; es ist ganz auffallend, dass jeder wirklich getroffene Hund, heulend mit eingekniffenem Schwanze fortläuft. Auf diese Weise befreiten mich meine begleitenden Saptieh in Zanapa von einer Hundemeute, deren ich mich, wenn ich allein gewesen wäre, kaum erwehrt hätte. Solcher Begegnung geht man also am besten aus dem Wege.

Ausbeute im Bos-Dagh.

Das thaten wir heute, indem wir den Bos-Dagh östlich von Mutalib erreichten. Ein ganz imposantes Gebirge lag vor uns, bis zu beträchtlicher Höhe ansteigend, jedoch schneefrei, aber wie sich im Laufe der Exkursion herausstellte, absolut kahl, steril, wasserarm. Erst nach stundenlangem Wandern fanden wir in einem steilen, engen Thale einen sehr dürftigen Wasserlauf und an seinem schwer zu passierenden Uferrand ab und zu sehr beschränkte Stellen mit Humusablagerungen und dort eine üppige Vegetation. So weit ich aus dieser einen Exkursion nach dem Bos-Dagh überhaupt ein Urteil über die entomologische Brauchbarkeit gewinnen konnte, erscheinen mir diese Stellen als die einzig lohnenden. Sonst muss man sich in der sengenden Hitze auf den Pimelidenfang beschränken; zugleich bieten diese tiefen Rinnen eine gute Annäherung, um die hier viel vertretenen Adler schussgerecht zu bekommen. Von meiner Ausbeute ist nur nennenswert:

Pedinula bicolor n. sp. Bernh. Anthaxia amasina n. sp. Dan. Anemadus cribratostriatus n. sp. Ganglb. Meloe uralensis, Mel.

Escherichi, Aphodius mundus, Cantharis eurynota sp. n. Bourgeois Malachius dama — zwar nicht viel, aber doch bei jeder grösseren Exkursion einige neue Arten.

Es war eine anstrengende Tour, auch nicht einladend zur Wiederholung; so legten wir noch einen Ruhetag für Eski-Chéhir fest und weiter ging es dann nach Ak-Chéhir, der wohl schon mehr bekannten lohnenden Station am Fusse des Sultan-Dagh.

Ak-Chéhir und der Sultan-Dagh.

Der einzige Zug ging Morgens 6 Uhr 20 Min., man ist bis Nachmittag 1/24 Uhr unterwegs. Die interessante Fahrt bietet aber viel Abwechselung und wir passierten manche Stelle, welche recht einladend für den Naturforscher war. Ich erwähne die Höhlen von Keutsch-Kissik, das Felsengebirge um Alayund. Hier überschreitet die Bahn die alte Karawanenstrasse und es geht hinaus in die phrygische Ebene bis Afium-Karahissar, wo sich Gelegenheit bietet, während des 20 Minuten Aufenthalts etwas zu geniessen. Afium-Karahissar selbst liegt von der Bahn aus gesehen recht hübsch, ist auch als Kreuzstation für die Linie nach Smyrna von Bedeutung. Für den Entomologen möchte ich es als Station nicht empfehlen; da bieten die Ortschaften am Fusse des Sultan-Dagh unbedingt ganz Anderes, aber es ist noch ein weiter Weg bis dahin.

Fahrt nach Ak-Chéhir.

Unmerklich erst hebt sich das schneebedeckte Gebirge am Horizonte ab; erst nach stundenlanger Fahrt in östlicher Richtung haben wir bei der Ortschaft Tschai die sumpfige Niederung des westlichen Abfalls erreicht. Welches Leben aber herrscht auch hier gleich vor. Ich halte Tschai für einen ganz hervorragenden Punkt für den Ornithologen wie für den Entomologen. Am westlichen Rande des Sultan-Dagh gelegen, ist es das Gegenstück zu Ak-Chéhir, von wo man den Ostrand beherrscht. Die sumpfige Niederung bietet aber für den Ornithologen, wie man schon von der Bahn aus beobachten konnte, ausserordentlich viel mehr wie Ak-Chéhir. Ganze Schwärme von Wasser- und Sumpfvögeln wurden durch den heranbrausenden Zug hoch gemacht.

Dorf Tschai.

In Ak-Chéhir fanden wir Unterkunft und freundliche Aufnahme im Bahnhofsgebäude. Allerdings ist die Station 2 Kilometer von der Stadt ab, wohin eine schnurgrade, gute Chaussé führt. Ak-Chéhir selbst liegt dicht an den Bergen, im südlichen Teil schon steil ansteigend; es ist ein grosser Platz und bietet, wenn auch nicht Gleiches, doch Aehnliches wie Eski-Chéhir; recht gute Unterkunft und Verpflegung bei Mme. Blanc. Von Ak-Chéhir aus führen die lohnenden Exkursionen in der Richtung nach dem Sultan-Dagh entweder geraden Wegs durch Ak-Chéhir hindurch oder von dem etwa eine halbe Meile östlich gelegenen Permatta aus. Ein ausgedehntes Gebirge hat man im Sultan-Dagh vor sich, des Waldes entbehrt auch er gänzlich, nur in den höheren Lagen findet sich öfter zusammenhängendes Gestrüpp von kaum mannshohen Eichenkusseln, vereinzelt auch Kirschlorbeer und Daphne, überall aber in den Thälern reichliche Gebirgswässer und die Höhen hinauf oft brauchbare Wiesenflächen, noch unberührt von den Ziegenheerden. Wir unternahmen zuerst als grössere Tour, die Rekognoscierung des von Permatta aus in das Gebirge tief einschneidenden Thales und erreichten die Schneegrenze. Recht unbequem war die Beförderung, denn wir benutzten bis Permatta, einen vorher nicht besichtigten türkischen Wagen, welcher für uns, da er Sitze nicht enthielt, die reine Folterkammer war. Von Permatta ab bekamen wir Reit-Esel, zwar sehr billig aber mit primitivster Ausrüstung à la turka. Bald verliessen wir das Thal und wandten uns auf oft steilem Saumpfad den Höhen zu, wo wir gegen Mittag an die Grenze der zu dieser Zeit vorherrschenden Vegetation gelangten.

Ak-Chéhirs Lage und Umgebung.

Ueber Permatta in den Sultan-Dagh.

Oft sind die Hänge mit Grasflächen von geringer Ausdehnung bedeckt, und hier ist so recht das Gebiet einer Reihe guter Dorcadien.

Einen Unterschied in den Ergebnissen dieser Exkursion zu derjenigen durch Ak-Chéhir hindurch auf die weiter westlich gelegenen Höhen kann ich nicht feststellen. Wie im Charakter der Landschaft so gleichen sie sich in der Fauna und Flora, nur gelangten wir von Ak-Chéhir aus in noch ausgedehntere Eichenbestände, auf grössere Wiesenflächen und in bedeutendere, das ganze Gebirge beherrschende Höhenlage, wohl den eigentlichen Sultan-Dagh. Sein felsiger Aufbau überragt die umliegenden

Durch Ak-Chéhir in den Sultan-Dagh.

Höhen bedeutend. Vier Exkursionen hatten wir nach diesen beiden Richtungen unternommen, jedes Mal sehr anstrengende Tagestouren, aber zuletzt auf sehr guten Pferden.

Dies verdankten wir einem besonderen Umstande. Sr. Ex. der deutsche Gesandte in Begleitung des Herrn Minister Testa rastete auf einem Ausflug nach Konia in Ak-Chéhir, es fand grosser Empfang statt und seit daher überhäufte uns der Kaimakam von Ak-Chéhir mit allen Liebenswürdigkeiten. Schon am nächsten Tage hatten wir gute Reitpferde und Sättel à la franka, was immer eine bedeutende Errungenschaft ist.

So ist ein Ritt von 6 Stunden keine Anstrengung und man kommt ganz anders vorwärts. Ich glaube wir waren in sehr entlegenen Teilen des Sultan Dagh, wenigstens hatten wir von der höchsten Spitze Ueberblick über die jenseitigen unter uns gelegenen Berge, dorthin führt der gradlinige, nie verzweigte Pfad von Ak-Chéhir; entomologisch sehr interessant ist die höchste Stelle.

Ich empfehle dieselbe ganz besonders für die Zeit etwa Mitte Mai.

Ornithologisches.

Auch ornithologisch ist hier viel zu sehen, ein reicheres Leben an Klein-Vögeln findet sich hier als anderswo im Sultan-Dagh. Unter den vielfach vertretenen Arten der Steinschmätzer, Grasmücken und Ammern waren Einzelne mir ganz unbekannte, jedenfalls gute Arten. Aber ich hatte nie lange Zeit zum Jagen. Nirgends traf ich Rothühner so häufig; ich erlegte 3 St. für die Küche. Ueberall kreisten die Adler, sie horsten an den Klippen des Sultan-Dagh, aber ich konnte ihnen nicht nachstellen, man kann nicht Alles betreiben; zusehr zersplittert man seine Kräfte und leistet auf dem Hauptgebiete weniger.

Höchste Lage des Sultan-Dagh.

So hatte mich auf unserer letzten Exkursion die Jagd nach einer mir unbekannten Emberitza lang und erfolglos aufgehalten und die Zeit fehlte mir dann recht empfindlich. Am Fusse des steilsten Felsenriffes kamen wir in vorgerückter Tageszeit an eine Abflachung, eine den schweizerischen Halden vergleichbare Wiesenfläche, welche ein schmales Rinnsal bewässerte. Auf dem feuchten Humus sprossten eben Krokus, Scilla bifolia, Ornithogalum montanum, Vinca herbarcia, Primula auriculata, Anemone blanda und andere in blauen, roten und gelben Blüten, einblumig und rispenartig an feinfädigen Stengeln empor. Auf dem durchfeuchteten,

von der Sonne erwärmten Boden wimmelte es von Anchomenus und Philonthus-Arten; da von der Sonne beglänzt hellgrün strahlend ein bembidium, mir gänzlich unbekannt. Von 5 Exemplaren erhaschte ich nur 2, so eilig verschwanden die Tiere in den Rissen des lehmigen Boden und dann half kein Nachsuchen. Es war Bembidium cordicolle.

Ausbeute im Sultan-Dagh.

Man tröstet sich immer beim Auffinden eines neuen Tieres damit, es noch häufiger anzutreffen; das war auch öfters der Fall, z. B. mit Labiodostomis Bodemeyeri; hier aber ging es mir mit bembidium cordicolle wie mit Clythra Bodemeyeri bei Zanapa. Einmaliges Auftreten, dann aber nie wieder. Im Ganzen war die Ausbeute im Sultan-Dagh als eine recht lohnende zu bezeichnen.

Carabus Gotschi häufig, Poecilus Korbi, Harpalus polychromus, Bemb. Menetriesi häufig, Haptotapinus crassiusculus, Haptoderus properans, Tapinopterus molopinus, Aleochara bituberculata n. sp. Bernh. Claviger Catharinae, Otiorrhynchus gymnopterus n. spec. Dan. Pentodon caminasius, Rhizotrogus Escherichi, Dorcadion Rosinae n. sp. Dan. 70 Exemplare. Phytoecia croceipes, Amartus aurosericeus, Saprinus Blanchei, Mesagroecus anatolicus n. spec. Dan., Meligethes Kraatzii, Longitarsus picicollis n. spec. Weise. Über die Garaben erfolgt besonderer Bericht.

In den Sultan-Dagh hatten wir die Touren stets zu Pferde gemacht und waren meist 12 Stunden unterwegs. Die Mitnahme von Bedeckung erschien hier nicht nötig, da der Sultan-Dagh im Allgemeinen als sicher bezeichnet wird. So hatten wir immer nur drei Pferde mit Pferdehaltern und einen Wegführer nötig. Unseren Rückweg nach der Station nahmen wir meist durch Ak-Chéhir, woselbst wir in dem ganz brauchbaren Gasthause der Mme. Blanc unsre Verpflegung fanden. Die Blancs sind eine böhmische Familie, welche zur Zeit der Bahnkonstruktion hierher gekommen waren und wohl ihren Rückweg aus Mangel an Mittel nicht mehr gefunden hatten. Solche Existenzen findet man häufig; sie hoffen Alle auf Wiederaufnahme des Bahnbaues, wo ihnen dann neue Einnahmequellen eröffnet werden sollen.

Bei Madame Blanc.

Gäste, wie wir, sind für diese Leute eine grosse Ausnahme und ein hoher Besuch, um den sie sich redlich bemühen in der Verpflegung und Unterkunft; charakteristisch ist es nur dabei, wie mit jedem Tage die Preise einen Aufschlag nehmen, wer also sein Budget innehalten will, akkordiere also auch in

solchen ausserordentlich gefälligen Lagen, was aber auch noch seine Schwierigkeiten hat, da sich diese Leute meistens nicht darauf einlassen wollen und am Schlusse dann unverschämte Forderungen machen. Das soll nun gerade nicht auf Mme. Blanc zutreffen, sie sorgte auf's Beste für uns und wir zahlten auch auf's Beste.

Unsere Mahlzeiten blieben natürlich immer sehr einfach; leider mussten wir die hier in grossen Massen feilgehaltenen Fische als Nahrungsmittel ausschliessen. Eine Karpfenart von beträchtlicher Grösse, bis 15 Pfund schwer, war auf dem Markte von Ak-Chéhir an 3 Tagen der Woche zu haben, dabei kostete ein Fisch von etwa 8 Pfund nur 5 Piaster, wir konnten aber den Geschmack nicht vertragen, da sie vollständig sumpfig schmeckten. Dahingegen leisteten wir uns hier öfter den Genuss einer kalten Ente, dieses heimatlichen Getränkes, wenn wir so recht erlechzt und ausgetrocknet von unsern Exkursionen zurück kamen. Mme. Blanc war nämlich noch von der Zeit der Bahn-Konstruktion her im Besitz einer kleinen Kiste französischen Sektes und freute sie sich ebenso über die Gelegenheit des Verkaufes, wie wir über diejenige des Erwerbes. Dieses Gebräu, welches aus 2 drittteilen Mineralwasser, Tschütli oder Giesshübler, einem drittel Champagner, einer Citrone und etwas Zucker besteht, löscht wie kein anderes Getränk den Durst, erhitzt nicht und erfrischt ausserordentlich. Den Vorwurf der Schlemmerei können wir wohl leicht ablehnen, denn wer in Anatolien reist, lernt Entbehren. Bei dieser Gelegenheit erwähne ich deshalb noch unser beliebtes Stärkungsmittel, das Knickebein, bekanntlich aus einem Eidotter, einem Liqueurglas zur Hälfte Cognac, zur andern Hälfte Creme de Vanille oder dergl. bestehend; wir haben es auf unsern Touren stets mit vorzüglichem Erfolge verwendet; die Ingredienzien beanspruchen nur kleinste Gefässe, wir hatten zu diesem Zweck zwei hohle Holzeier, sowie die bekannten Buchsbaum Etuis für kleinste Flaschengrössen. Den Genuss der kalten Ente hatten wir nicht bald wieder, denn im Chan von Erekli fanden findige Sucher unsern kleinen Sektvorrat und so waren wir ihn bis auf zwei anderweitig untergebrachte Flaschen los; übrigens das einzige Mal während unserer ganzen Reise, wo uns etwas gestohlen worden ist. Sehr schlecht war die Versor-

Ueppiges Leben.

gung mit gewöhnlichem Tischwein; da man annehmen zu dürfen glaubt, dass man in diesem Lande, wo viel Weinbau vorherrscht, doch allenthalben einen trinkbaren oder doch wenigstens unschädlichen Landwein erhalte, hatten wir von Konstantinopel nur einen geringen Vorrat Rotwein mitgenommen, welcher hier zu Ende ging; ein Ersatz war aber nicht möglich, der gewährte weisse Wein war nach unserm Geschmacke ungeniessbar und konnten wir erst in Konia nach vielem Suchen wieder einen trinkbaren Rotwein erhalten, von dem wir uns nun allerdings grössere Quantitäten einkauften, denn nach den bisher gemachten Erfahrungen war für unsre Weiterreise auf eine Beschaffung noch weiter im Innern nicht zu rechnen und doch muss ich die Mitnahme des Rotweins aus sanitären Gründen sehr empfehlen.

Konia.

Recht befriedigt von der Ausbeute bei Ak-Chéhir, Permatta und im Sultan-Dagh setzten wir unsere Reise nach Konia fort. Die Fahrt beansprucht nur 5 Stunden; dennoch wurde sie lang, weil sie in den Abend hineingeht und wir bei Tage nur eine Stelle passierten, welche uns besonders ansprach, zudem hatten wir 27° R im Schatten. Der bezeichnete Punkt ist die Station Ilghin am gleichnamigen See. Auf der langen Fahrt an dem schilfreichen Ufer konnte man zur Genüge den Eindruck erhalten, wie lohnend ein Aufenthalt in Ilghin für jagdliche Zwecke sein muss. Es flog buchstäblich fortwährend, Wildenten, Reiher, Kraniche, auch mehrere wilde Schwäne. Von Ilghin aus wird auch die Wasserjagd, wie ich mir durch Herrn Ingenieur Elsner erzählen liess, den ich hier wieder traf, eifrig betrieben; er hatte am Abend vorher, ausser verschiedenen Enten auch einen Schwan erlegt. Kurz war für uns die Rast in Ilghin, dann ging die Fahrt hinauf durch eine Felsenlandschaft bis zum höchsten Punkte der Bahn, 1300 Meter auf kahler öder Fläche, zuletzt bergab zur Station Konia, welche 1028 Meter liegt. Bei Dunkelheit fuhren wir in den geräumigen Bahnhof von Konia ein und es dauerte einige Zeit, ehe wir uns orientierten, denn niemand empfing uns, niemand nahm unser Gepäck ab. Während wir das Gepäck bewachten, suchte Nicoli nach dem Stationsvor-

Ilghin mit See und Wasserjagd.

Ankunft in Konia.

steher, welcher zunächst sehr beschäftigt, aber von unserm Eintreffen in Kenntnis gesetzt war und uns einige Zimmer in dem gegenüber vom Bahnhof gelegenen Beamtenhause anweisen liess.

Das geräumige parterre enthielt 4 leere Zimmer, welche zu unserer Verfügung standen. Im ersten Stockwerk wohnte der Bahnarzt der anatolischen Gesellschaft.

Geräumiges Logie.

Wir waren erfreut, soviel Raum für uns zu haben, denn unser Gepäck bedurfte nun einer dringenden Sichtung, unsere Ausstattung einer weitgehenden Ergänzung. Schon nach einer Stunde wurde es wohnlich in den Zimmern; das Gepäck war geordnet, die Feldbetten aufgeschlagen, reihenweise wurden Nägel in die Wand geschlagen, wo unsere Kleider bequem Platz fanden.

Galt es doch hier einen mehrtägigen Aufenthalt, bis alle Vorbereitungen für unsere Expedition in den kilikischen Taurus getroffen waren.

Gründe für die Expedition in dem Bulhar-Dagh.

Es war ein grosser Entschluss, dieser zweite Teil der Reise, seine Durchführbarkeit angezweifelt von Allen, denen wir unsere Absicht mitgeteilt hatten; wir selbst noch sehr in Unkenntnis über die einzuschlagenden Wege; niemand am Ort, der uns raten konnte, denn in unserm Reiseziel, Bulghar-Maaden, war noch niemand gewesen. Ich hatte gerade diesen Punkt als Endziel meiner Expedition gewählt.

In der Kiepertschen Karte: „Reisewege in Kilikien" sind die Itinerare früherer Forscher aufgenommen, es fehlt aber in dem Gebiete des Dumbelek-Dagh und Bulghar-Dagh noch jede Aufklärung. Diese beiden Gebirge, die nordöstlichsten Teile des kilikischen Taurus, sollten die höchsten sein und diese nördlichste Grenze, welche die kleinasiatische Hochebene gegen die grossasiatische, sowie gegen das Mediterrangebiet abgrenzt, musste doch auch entomologisch eine Grenzscheide bilden und die Uebergänge bieten von der Fauna der kleinasiatischen Hochebene zur innerasiatischen, sowie zur syrischen Küsten-Fauna. Dieser Gedanke war schon der Erfolg meiner Studien im Winter und reichlich belohnt wurde ich durch die Bestätigung meiner Behauptung bei der Aufstellung meiner entomologischen Ausbeute.

Vom Süden her, — von Mersina, Tarsos — war der Abhang des kilikischen Taurus schon öfters durchforscht; in dem Kotschyschen Werke existiert eine gute Skizze von der Südseite

des Bulghar-Dagh, welche das auf der Nordseite gelegene Bulghar-Maaden gerade noch berührt; weiter ist mir ausreichendes oder zutreffendes Kartenmaterial nicht zugänglich geworden. So richtete sich dieser Teil unserer Reise in ein völlig unbekanntes Gebiet, gerade deshalb aber um so interessanter und, wie Sie sehen werden, keineswegs unerreichbar und keineswegs so gefährlich, wie es bislang hingestellt wurde.

Ausrüstung der Expedition.

Freilich musste diese Expedition in Konia vollständig ausgerüstet werden.

Beim Vali.

Jetzt kam besonders die Zeit der Wirkung unserer Schutz- und Empfehlungsbriefe. Keine bessere Ansprache hätten wir finden können, als an Sr. Exc. dem Vali von Konia. Seinem vornehmen Entgegenkommen, seiner bereitwilligen Zusage weiteren Schutzes, der generösen Art, uns die Hilfsquellen des Landes zur Verfügung zu stellen durch bindende Dekrete an die Kaimakams seines Vilajets, verdankten wir die Möglichkeit der Durchführung unserer Expedition in dem stattgehabten Umfange. Se. Exc. wusste von unserm Vorhaben; dem Zufall verdankten wir, dass, wie erwähnt, der deutsche Botschafter und der Minister Testa bei ihrem 14 Tage vorher stattgehabten Besuche uns Sr. Exc. dem Vali persönlich warm empfehlen konnten. Unsere erste Ausfahrt galt dann auch der Vorstellung bei Sr. Excellenz; wir bedurften keines Dragomans, keiner Vermittelung, da die Unterhaltung in französischer Sprache stattfinden konnte.

Mir kam es darauf an, ausser der Zusage sicheren Geleites auch die Bitte erfüllt zu sehen, in dem nördlichen Teile des Bulghar-Dagh-Gebirges, in den Plätzen, wo sich Kaimakams oder deren Stellvertreter befinden, mehrwöchentlichen Aufenthalt angewiesen zu bekommen.

Se. Exc. versprach uns auch gleich bei unserm ersten Zusammentreffen, sich nach solchen Plätzen alsbald erkundigen zu wollen und besonders über das von mir genannte Bulghar-Maaden bezüglich der Möglichkeit des Unterkommens Auskunft zu geben; damit war unendlich viel erreicht.

Ungesäumt gingen wir nun an die Ergänzung unserer Effekten und nach 6tägigem Aufenthalt waren wir reisefertig. Die dankenswerteste Unterstützung und Hilfeleistung bot uns hierbei der Herr Stations-Direktor von Konia. Seine Bereitwilligkeit, seine Auf-

opferung an Zeit ging sogar soweit, dass er uns das hochinteressante Konia mit all seinen Monumentalbauten, mit all seinen Sehenswürdigkeiten zeigte. Doch ich übergehe diese Schilderungen, denn von berufener Feder sind die hochinteressanten, zumteil noch sehr gut erhaltenen Monumentalbauten, aus der altrömischen und seltschukkischen Zeit beschrieben.

Konias Bedeutung früher, heute und in Zukunft.

Unwillkürlich freilich frägt man sich stets, wodurch ist das alte Iconium zu solcher Bedeutung gekommen; warum war es auserwählt, den Schauplatz der Entscheidungen in den Kämpfen der Seldschukken, Sarazenen und Türken zu bilden? Die Erklärung liegt wohl darin, dass es den wichtigsten strategischen Punkt des östlichen Klein-Asiens von jeher bildete.

Am nordwestlichen Ausläufer des unzugänglichen Taurus-Gebirges und an der Westspitze der ausgedehnten désert-salé gelegen, beherrscht es die Zugänge zur kleinasiatischen Hochebene und vereinigt in sich die grossen Karawanen- und Heeresstrassen von Karamanien und die Verbindungen zur syrischen Tiefebene durch das Bozantithal in die kilikischen Pässe. Auch heute ringt es sich wieder zu grosser Bedeutung empor. Die 60000 Einwohner-Stadt als Sitz des Vali und Hauptknotenpunkt der anatolischen Bahn nach ihrer Fortführung bis Bagdad wird ein Handelsplatz erster Klasse, die Centrale des orientalischen Verkehrs nach dem Osten und Westen werden.

Freilich heute fehlt noch viel und in meinem praktisch verwertbaren Berichte bleiben wir dabei: Heut ist Heut. —

Eine Rundschau zum Zwecke der Ergänzung der Ausrüstung.

Sehen wir uns also Konia bei einer Rundfahrt nur zum Zwecke der Ergänzung unserer Ausrüstung für die Expedition an. Im Mittelpunkt der Neustadt, auf grossem, freien Platze gelegen, befindet sich der Konak des Vali. In diesem Gebäude spielt sich das ganze öffentliche Leben aller Verwaltungen, der Abgaben und Zölle, sowie des Gerichtsdienstes ab.

Drei Mal sprachen wir hier vor und wurden immer in derselben liebenswürdigen Weise empfangen. Auf der anderen Seite des central gelegenen freien Platzes befindet sich die Filiale der Bank Ottomane, wo ich meine Reisekasse reichlich durch kleine Münze ergänzen konnte. Weiterhin das Hôtel Internationale, zunächst noch ein Zukunfts-Hôtel, mehr ein Speisehaus, in welchem man in sehr primitiver Weise, aber doch etwas zu Essen und zu

Trinken erhält. In den nächsten verkehrsreichen Strassen finden sich eine Menge kleiner Läden und der ausgedehnte Bazar, dicht vollgestopft mit allen Vorräten des orientalischen Lebens. Hier besorgten wir unsere Einkäufe an Decken, Leinenzeug, Küchengeräten, Wein, Lichter, Laterne, Säge, Axt, Säcke. Aber in allem muss man seine Ansprüche zurückstellen; ganz anders erhält man diese Sachen in den Bazar's von Konstantinopel. Es ist also nur ein Notbehelf und, wie schon gesagt, man sehe sich in Konstantinopel vor. Was nützen die vielen Läden mit türkischen Zuckerwaren, die Fabrikate türkischer Silberschmiedearbeit, die Teppiche und Seidenwaren, wenn man in den Warenhandlungen nur verdorbene Konserven aus der Zeit der Bahn-Konstruktion bekommt? Wie gesagt, alles Mögliche, aber nicht zu gebrauchen und manches recht teuer. Wo man nicht die Preise festsetzt, wird man gewaltig übervorteilt. So verlangte ich in einer Apotheke Haarwasser, es wurde mir dafür ein Rezept aufgeschrieben und in der Rechnung figurierte für dieses Rezept als ärztliche Konsultation ein Medschidieh (3 Mk. 30 Pf.) und was thut man dagegen, man zahlt eben.

Es gehört nun nicht gerade zu den Annehmlichkeiten, sich immer und bei jeder Gelegenheit übervorteilt zu sehen, aber so geht es von Anfang bis zu Ende, und man lasse sich dadurch nicht die Laune verderben, das ist nun einmal so im Orient, besonders wenn man bei Griechen und Armeniern kauft. Da wir aber vieles, was wir noch brauchten, in Konia nicht bekamen, so mussten wir z. B. die zur Ergänzung nötigen Konserven von Konstantinopel kommen lassen und waren sehr froh über ihr Eintreffen, um nicht an der Abreise gehindert zu werden. Zeitverlust ist ein schwerwiegendes Wort für den Naturforscher im Orient, weil bekanntlich mit Ende Juni die Saison gänzlich aufhört. Wir kamen auch hier mit dem festgesetzten Aufenthalt aus und hatten während dessen noch Gelegenheit genug, Konia und Umgebung kennen zu lernen. Besonders einladend erscheint die Gegend für jagdliche und entomologische Zwecke zunächst nicht. Ich hatte auch gar nicht vor, weitere Exkursionen zu machen, überliess ich doch gern dieses Gebiet Herrn Korb aus München, der schon seit drei Wochen hier anwesend war. Meine naturwissenschaftlichen Studien beschränkten sich auf die nähere

Umgebung, aber das genügte, um einen Eindruck auf allen Gebieten zu erhalten.

Die Lage von Konia ist vielfach nicht ganz zutreffend geschildert, es liegt keineswegs in unbegrenzter Ebene. Wohl erstreckt sich in der Richtung von Nord bis Südost die endlose Salzsteppe, aber besonders in nordwestlicher und westlicher Richtung ist es von ganz beträchtlichen Höhenzügen umrahmt und im Südwesten liegen die interessanten Gebirge nach der Richtung Adalia, das ergiebige Sammelgebiet von Herrn Korb. Lage von Konia.

Ich beschränke mich in meinem Berichte auf die Exkursionen längst der Bahn, sowie nach Meram und in die nächsten Berge jenseits Meram.

Wie allenthalben ist auch hier das Unland an der Bahnlinie eine ergiebige Fundquelle und die bequeme Zugänglichkeit auf den Banquets des Bahnkörpers ermöglichen weite, nicht anstrengende Touren. Es ist erklärlich, dass gerade an den Böschungen des Bahndammes und auf dem der Bahngesellschaft gehörigen ausgedehnten Nebengelände die Vegetation eine ausserordentlich üppige ist, denn hier fehlt der Feind der Vegetation: die Ziege. Unland an der Bahn.

Seitwärts in der Richtung der Bahnlinie findet sich reicher Anbau auf fruchtbarem Boden, abwechselnd mit langen Triften, welche von zahlreichen Viehheerden begangen werden.

Aber kein Baum, kein Strauch bedeckt die weite Ebene; ganz anders in der Richtung nach Meram. Eine ausgedehnte Gartenkolonie mit den Landhäusern der vornehmen Familien Konia's zeigt hier üppigen Baumwuchs, ja die Gärten oft parkähnlich angelegt mit romantischer Wildnis, dazwischen eine reiche Kultur mit allen Produkten des Landes. Jeder Besitztum ist von hohen Erdmauern eingefriedigt und man sieht sich oft gefangen in diesen Farmen, wenn man unter drohenden Geberden von kreischenden Weiberstimmen aus seiner Sammelthätigkeit herausgestört und noch von einer Hundemeute attaquiert wird. Zugegeben, die Art und Weise, wie man in Asien das Klopfen der blühenden Büsche ungehindert betreibt, mag gerade der Fruchtentwickelung nicht besonders dienlich sein! Meram.

Dagegen hatte man auch in Meram gegen den Gebrauch der Schusswaffe, um einige Vögel zu erlegen, niemals etwas einzu-

wenden. — Auf breiter fahrbarer Strasse ist Meram zu erreichen. Erst jenseits des Ortes wird der Weg schmaler, unbefahrener und hört in dem sich verengenden Thale ganz auf. Von da, wo ein grosser Friedhof an dem, Konia entgegengesetzten Teile, sich befindet, unternahmen wir eine Tour in das kahle Felsengebirge und schon jetzt, Anfang Mai, war dort alles so ausgebrannt, vertrocknet und dürr, dass ich dieses Gelände nur für das ganz zeitige Frühjahr empfehlen möchte. Wiederum kein Baum, kein Strauch. Dem sengenden Sonnenbrand von 40 ° R. ausgesetzt, wo die zitternde Luft völlig stagniert, ist man bald befriedigt und betrachtet auch nicht mehr die wunderbare Farbenabtönung der in allen Schattierungen von grau und rot, gelb und braun gemalten Berglandschaft! Wie sehnt man sich hier nach dem Grün eines Baumes oder Strauches; nie empfanden wir dieses Bedürfnis so sehr, als in den Bergen von Meram. Bei längerem Aufenthalt in Konia wird man daher seine Touren auf weitere Entfernung in südlicher und westlicher Richtung verlegen, wo man schliesslich nach tagelanger Fahrt und Reise in ein waldiges Gebirge kommen soll.

Indessen unlohnend ist die Ausbeute in nächster Umgebung keineswegs. Geradezu verlockend war es sogar, Lepidopteren in grösserem Umfange zu sammeln. Wo Thais in solcher Menge, Lycaena und Melitaeen überall fliegen und Sesien in Anzahl am Abend stillsitzend auf den staudigen Gewächsen am Bahndamm vorkommen, wo bei jedem Klopfen auf die buschigen Eichensträucher in Meram dutzende von Spannerraupen und auf den Aeckern am Bahndamm Hunderte von Appolinis - Raupen auf Aristolochia maurorum zu haben sind, kann die feinere Ausbeute auch nicht fehlen. Der Ornithologe sieht auf der Strasse nach Meram zum ersten Mal die Webervögel auf den mächtigen, stachligen Weiden als Brutvogel in allen Farben. Darüber streichen ganze Scharen von Bienenfressern (Merops) und überall in den Gärten von Meram ein zahlreicher Chor der gefiederten Sänger. Alles steht jetzt gleichzeitig in Blüte, denn auf einmal kommt hier die Entwickelung, die Vegetation rechnet nach Tagen.

Lepidopterologisches

Ornithologisches.

Botanik.

Wo der Humus nur etwas Feuchtigkeit hat, da grünt, wächst und blüht es, oft staudig, oft rankig, buntfarbig schattiert, blau, gelb und rot und die Bäume tragen grossblättriges Laub. Wir

sind aber keineswegs im Süden, denn Cedern und Palmen giebt es hier nicht. Hier kann man Gebrauch machen von Fangschirmen und Köscher in reichstem Masse und wieder empfehlen sich die schon genannten Methoden des Massenfanges, zumal in der argen Hitze, wo man höchstens 3 Stunden hintereinander sammelt. So hat man aber auch reichlich genug für den ganzen Tag zum Aussuchen im kühlen Zimmer. Unter Steinen kommt weniger vor, Dorkadien waren abgestorben am Bahndamm und in den Bergen von Meram. Coleopterologisches.

Chlaenius cyaneus, Cartodera xanthoptera häufig, Phytoecia armeniaca, Mylabris fusca var galatiensis, Asclera haemorrhoidalis, Phalacrus frater, Cantharis helleniaca, Larinus sacer, Mesagroecus anatolicus n. spec. Dan., Magdalinus asperatus n. spec. Dan., Hadrotoma Bodemeyeri n. spec. Ganglb., Luperus forcipifer n. spec. Weise, Labiodostomis iconiensis n. spec. Weise, Labiod· Karamanica n. spec. Weise, Longitarsur iconiensis n. spec. Weise.

Kehrten wir nun ermüdet und heiss heim, so fanden wir in dem Hôtel du chemin de fer, gegenüber dem Bahnhof stets ein leidliches Mittagsmahl. Hier ist man schon etwas mehr auf den Fremdenverkehr zugeschnitten und man bekommt auch etwas zu essen, wenn man seine Ansprüche recht drastisch geltend macht und zahlt. Der Besitzer, ein Grieche, übernimmt nur die Abstattung eines stets verbindlichen Grusses und schwebt über dem kleinen Ganzen. Herr Triffon, etwa der Oberkellner, sorgte vorzüglich für uns. In gebrochenem Deutsch wusste er sich sogar zu unterhalten und immer hatte er eine kleine Aufmerksamkeit für uns, sei es ein Blumenstrauss, sei es eine besondere Speise oder Dessert. Dieses Lokal war denn auch der Versammlungspunkt der fashionablen Welt von Konia, hierher kamen die vornehmen Junker und hatten sich förmlich ein souper an gedecktem Tische bestellt. Es gab einen leidlich trinkbaren Wein, den man freilich erst auf dringliches Verlangen gegen eine unglaubliche Brühe sogenannten Tischweins einverlangen musste, Reis, Eier, Huhn oder Hammel in allen Formen, zum Nachtisch sogar sehr schöne Radieschen und die vorzüglichen Mersina-Orangen. Wie allenthalben im Orient, so wurden auch hier fortwährend im Gasthaus Waren und Landesprodukte angeboten. Auch die berüchtigten Münzenhändler treiben hier ihr Wesen; für unerhörte Preise bieten sie täuschend ähnliche Falsificate an und ich war wohl nicht das erste Opfer eines solchen Gauners, als ich um Hôtel du chemin de fer. Münzenschwindel.

eine recht beträchtliche Summe Falsificate als echte Münzen erstand. Ich scheue mich nicht, zur Warnung Anderer meine eigenen kostspieligen Erfahrungen mitzuteilen und danke an dieser Stelle Herrn Justizrat Herold aus Schweidnitz, welcher als tüchtiger Numismatiker das echte vom unechten schied und zu dem Schlusse kam, dass die gefälschten Stücke zur Täuschung der Fremden in Italien hergestellt und in Asien als Originalfunde betrügerisch verkauft wurden. Herrn Justizrat Herold gebührt also das Verdienst, diesen Münzenschwindel aufgedeckt und mich in den Stand gesetzt zu haben, vorstehendes zur Warnung mitzuteilen.

Doch zurück zu unserer Reise. Der Entschluss stand längst fest, aber die Art der Anlage und Durchführung war bei den sich vielfach widersprechenden Gerüchten über Unterkunft und Verpflegung noch unklar. So kann ich es schon als einen Erfolg an und für sich bezeichnen, dass die Reise von Konia bis Bulghar-Maaden mit einem immerhin grösseren Apparat durchgeführt wurde und dass ich nun in der Lage bin festzustellen, es ist auch kein so gewagtes, kostspieliges Unternehmen durch die désert-salé auf die Nordseite des Bulghar-Dagh zu gelangen. Bekannt war nur, dass man bis Erekli fahren konnte; es war also nötig, einen gewandten Kutscher zu finden, der die Gegend kannte. In dieser Beziehung trieben wir nun einen verzeihlichen Luxus, wodurch wir aber auch von vornherein zur Annahme berechtigt wurden, sicher ans Ziel zu gelangen. Der cocher Alisch, bekannt als Fuhrunternehmer der anatolischen Gesellschaft, durch den Bahnhofsdirektor vorgeschlagen und durch Se. Excellenz den Vali empfohlen, wurde dafür gewonnen, die Expedition auf die Zeit bis Ende Juni persönlich zu begleiten, die benötigten Wagen, die Reitpferde, Geschirr, Lasttiere und Pferdepfleger zu stellen, zugleich auch für die Verpflegung des gesamten Trosses aus eigenen Mitteln, gegen eine, nach der Dauer und Ausrüstung der Expedition zu erstattende Pauschalsumme, zu sorgen. Sein eigener Stall reichte dazu nicht aus und er musste noch 5 gute Pferde kaufen, worauf ich ihm gleich einen entsprechenden Vorschuss leistete. Alles wurde schriftlich abgeschlossen wobei uns Herr Bahnhofsdirektor die beste Hülfe leistete. Als wir uns bei Sr. Exc. dem Vali empfahlen, erhielten wir die benötigten Schutz-

Engagements für die Expedition.

Empfehlung des Vali.

briefe, ein Empfehlungschreiben an den Vali von Adana, sowie die Aufträge an die unterstellten Kaimakams und deren Stellvertreter ausgehändigt. Die Erkundigungen Sr. Exc. ergaben für uns, dass wir, um von Erekli Bulghar-Maaden zu erreichen, in Zanapa und Burna Station machen könnten, sowie dass wir in Bulghar-Maaden zu mehrwöchentlichem Aufenthalt angemeldet seien. So wurde der von mir längst vorgehabte Reiseplan durch das Ivris-Tschaithal über die Nordabhänge des Bulghar-Dagh in die höchsten Lagen dieses Gebirges auf der Nordseite zu gelangen, Gewissheit. Durch den Schutzbrief wurde ich ermächtigt, auf allen militärischen Stationen die benötigte Eskorte zu requirieren. Es sind dies die Derbends, militärische Polizeistationen, durch welche zugleich die Post besorgt wird, also gewissermassen Postrelais mit Besatzung von etwa 10 Mann. Die Schreiben an die Kaimakams enthielten die Weisung, dass wir auf Anordnung der höchsten Staatsbehörde in Konstantinopel, gezeichnet durch Sr. Exc. den Gross-Vezier, überall sicheres Geleit und in den Stationen Unterkommen erhalten sollen, mit dem über alles Erwarten gütigen Hinzufügen Sr. Exc. des Vali, dass wir überall so aufgenommen werden sollten, als wenn er selber käme. Das waren allerdings Zusagen, welche wir im entfernten nicht gehofft hatten. Nun wollte es auch noch der Zufall, dass Sr. Exc. selbst eine grosse Inspizierungsreise vor hatte bis nach Erekli auf demselben Wege, wie wir reisten, von da allerdings auf der grossen Strasse über Ulukyschla durchs Bozantithal, der eigentlichen Poststrasse über Adana nach Tarsos, um über Horoskoi nach Bulghar-Maaden zu gelangen. Wie unendlich wichtig für uns allein schon dadurch, dass um Bulghar-Maaden herum die Gebirgspfade für Reiter praktikabel gemacht worden waren. Nun konnte es uns, wenn die Gesundheit ausreichte, wohl an nichts fehlen. Ein Glück aber, dass wir rechtzeitig in Konia eingetroffen waren, denn einige Tage später, so hätten wir Se. Exc. nicht mehr getroffen, er würde seine Inspektionsreise schon angetreten haben. Am Tage nach dieser Unterredung waren wir fertig zur Expedition in den Bulghar-Dagh.

Expedition von Konia durch die désert-salé nach Bulghar-Maaden.

Von Konia durch die Salzsteppe nach Erekli.

Die Zeit des Frühaufstehens war gekommen, von jetzt ab hatte der Tag seine redlichen 16 Stunden, da konnte man etwas leisten, besonders zu Wagen oder zu Pferde. Aber die Touren waren auch lang, denn zu dem direkten Wege musste man die Zeit rechnen für Füttern der Pferde und eigenes Rasten, teils zum Sammeln, teils zur Erholung.

Zusammenstellung der Expedition. Aufbruch.

Ungeduldig harrten wir des Eintreffens unseres Convois; in der ganzen Zusammenstellung hatten wir ihn noch nicht gesehen und manches Bedenken trug ich, ob die zusammengekauften Pferde auch zusammen ziehen würden. Endlich 6 Uhr morgens kam der Stationschef mit dem cocher Alisch, „Voici votre Kawasse", so stellte er uns den treuen Führer vor. Gewandt war Alisch von seinem feurigen braunen Hengste gesprungen, die Doppelflinte, welche er stets mit dem linken Schenkel auf dem Sattel festhielt, in der Hand, stand er, den tiefsten Gruss des Orientalen bietend, vor uns. Eine interessante, martialische Gestalt in tscherkessischer Reitertracht. Die langschäftigen bis an den Oberschenkel reichenden Stiefel, blank geputzt und gespornt, die weitfaltigen Lederhosen sauber gekreidet, ein reichlich mit gelbseidenen Schnüren besetztes Wams, der faltig geschlungene rote Shwal um die Hüften, einen Patronengürtel über die rechte,

Der Cawass.

Schulter, Revolver und Messer in dem Shwal und das rote Fez fast verhüllt von dem kostbaren Kopfschmuck.

Feierliche Schwüre leistete er wiederholt, dass er uns überall hinführen werde und mit seinem Leben und Blut für uns einstehe. Dabei unter lebhaften Gestikulationen auf seine Waffen zeigend, war er ganz Feuer und Flamme und ich kann es nicht anders sagen, in dem Kerl steckte Willenskraft, Zähigkeit und Ausdauer. Sein kupferfarbenes, scharfgeschnittenes Gesicht, mit dem schwarzen Schnurrbart und den stechenden, schwarzen Augen, war mindestens ein origineller Kopf. Ich übergab ihm unser Gepäck, all unsere Habe, besonders die Reisekasse mit der Erklärung, weiteres habe ich nicht, nun möge er sorgen, dass nichts abhanden komme; ich zeigte ihm flüchtig den Inhalt und schloss den Patronenkoffer vor seinen Augen; er brachte ihn in einer der tscherkessischen Satteltaschen unter, welche ein sehr grosses Packungsvermögen besassen und in guter Arbeit mit kostbaren Stickereien ausgeführt waren. Den Schlüssel übergab er mir selbst und so hielten wir es auf der ganzen Reise, ohne jemals Sorge um unsere Barschaft zu haben.

Wagen und Pferde.

Nun waren auch die Wagen und Pferde eingetroffen. Für uns ein geräumiger Landauer mit zwei guten Schimmelhengsten, dazu kamen zwei zweispännige Gepäckwagen à la turka von mächtigem Inhalt, welche aber auch eben nur ausreichten, um unser gesamtes Gepäck aufzunehmen. Zwei gut berittene Saptiehs meldeten sich zu meiner Verfügung; in zweckmässiger Uniformierung waren sie mit Mausergewehr und Säbel, über die Schulter den breiten Patronengürtel mit voller Chargierung ausgerüstet. Dazu noch des Alisch schneidiger Hengst mit leichtem Pritschsattel und darüber wallendem buntfarbigen Angorafelle, welches langgezipfelt fast vom Schweife bis zur Erde reichte.

Saptiehs.

Sättel und Geschirr.

Während des Beladens der Wagen schirrten wir unsere Pferde aus, um gleich das Sattelzeug zu probieren. Die beiden Schimmelhengste an unserm Wagen sollten zugleich unsere Reitpferde sein, umsomehr musste ich sie ohne Geschirr sehen. Es sind dies die schöngeformten, feingliedrigen, kleinen arabischen Pferde, welche in guter Pflege sehr elegant aussehen. Ich taxierte sie achtjährig, mit kerngesunden Beinen, ohne Galle und Ueberbein. Mein Sattel war ein einfacher, ganz guter Pritschsattel, man sagt à la franca; nicht leicht zu haben hier zu Lande. Der Sattel

für das Pferd meiner Frau war echt orientalisch ausgestattet, mit schwerer roter Sammtdecke überzogen, welche in langen Zipfeln herabwallte und reichlich in breiter Borte mit Goldstickerei verbrämt war. Nun, es war nicht gerade unsere Absicht gewesen, in solchem Aufzuge durch das Land zu reiten, aber man belehrte uns doch, dass im Orient nur der bewaffnete Mann und die Frau auf goldgesticktem Sattel etwas gilt. Vor allen Dingen sah ich auf solides Zeug, ebenso an Geschirr und Wagen. Wie nötig das war, werden wir sehen, denn welche unglaublichen Hindernisse passierten wir mit unserm Train, welche Touren legten wir mit unsern Pferden zurück!

Das Gepäck war inzwischen verladen, zweckmässig eingeteilt in Nachtgepäck und Reisegepäck, wie wir es nannten. Das Nachtgepäck brauchten wir täglich, aus dem Reisegepäck folgte die Ergänzung z. B. des Mundvorrates, der Kleider und der Wäsche. So blieb ein Wagen stets beladen und ersparte viel Zeit und Platz in der Unterkunft. Vor dem Aufbruch teilte ich das gesamte Personal ein und übertrug jedem seine Pflichten. Ein Saptieh diente als Spitzenreiter, er wurde stets vorausgeschickt, um die Wege zu rekognoscieren, Tränken aufzusuchen und uns anzumelden in jedem Orte, durch den wir kamen. Er hatte den schriftlichen Bescheid für die Kaimakams. Der zweite Saptieh war ein älterer Sergeant, ein ganz vorzüglicher ehrlicher Kerl, der uns bis Maaden begleitete, und den ich ausnahmsweise die längste Zeit behalten durfte, während sonst von Derbend zu Derbend ein Wechsel stattfinden muss, er eskortierte meist unsern Wagen. Der Dragoman fuhr im zweiten Gepäckwagen, während Alisch mit der Ueberwachung des Ganzen beauftragt war und es sich nicht nehmen liess, wenn einmal der Abstand zwischen den Wagen zu gross wurde, in schärfster Gangart nach vorn und rückwärts zu sprengen. Auf unserm Wagen hatten wir den Mundvorrat für den ganzen Tag und alles Sammel- und Schiessgerät. So bestand unsere Expedition aus 1 Landauer, 2 Gepäckwagen, 9 Pferden, dem Dragoman, dem Kawass, den beiden Saptiehs und 3 Kutschern. Ausser dem obengenannten Personal kamen stets noch 1—2 Führer hinzu.

Einteilung des Personals.

Das Reiseprojekt war folgendes: Durch die désert-salé bis Erekli zu Wagen; von da sollten die Wagen das Gebirge um-

Reiseprojekt.

gehend, die grosse Strasse in das Bozantithal über Ulukyschla erreichen und in Tschifte-Chan im Bozantithal uns erwarten. Zu dem Zwecke schickten wir von Bulghar-Maaden die Zugpferde mit Kutschern nach Erekli zurück, um die Wagen an den genannten Bestimmuugsort zu befördern, damit wir von dort die Tour über Güllek nach Tarsos fortsetzen konnten. Von Erekli beabsichtigten wir, Zanapa im Ivris-Tschai-Thal zu erreichen und von da über die Vorberge des Taurus-Gebirges mit den nötigen Stationen nach Bulghar-Maaden zu gelangen.

Einen Teil des grossen Gepäcks hatten wir von Konia aus mit den überflüssigen Gegenständen nach Konstantinopel gesandt. In diesen Koffern befanden sich auch alle bisher gesammelten Präparate, auf deren Verpackung ich später zurückkomme.

Unsere Kleidung war europäisch, leichte Lodenstoffe und bei arger Hitze leichte helle Flanells. Ich trug meist das Fez; zum Schutz gegen die Sonne hatten wir als Kopfbedeckung den arabischen Burnus.

Von Konia nach Ismil.

So zogen wir nun immerhin ins Ungewisse, aber ohne einen Anflug von Besorgnis oder Furcht, im Gegenteil voller Erwartung auf all das Interessante, was uns das unbekannte Land bieten würde. Bald hatten wir die weite Ebene erreicht; Konia, mit den umgebenden Bergen verlor sich im Rücken, wir waren in der Salzwüste. Wie oft entsprechen die Vorstellungen die man sich von einer Gegend macht, nicht der Wirklichkeit; so auch hier.

Die Salzsteppe.

Zunächst ist von einer Wüste auf dem ganzen Wege, den wir zurücklegten und wie ich auch erfahren, in dem übrigen so bezeichneten Landstriche gar keine Rede. Es ist baum- und strauchloses, absolut ebenes Land bei einer Höhenlage von 1000 Metern. Die Entfernung von Konia bis Erekli beträgt 145 km und bildet etwa die Diagonale der gesamten viereckigen Fläche. Abgesehen von den sumpfigen, wasserreichen Teilen, dem eigentlichen Salzgebiet, welches hauptsächlich halbwegs Erekli nördlich unserer Strasse liegt, befinden wir uns in einem ausgedehnten Steppengebiet, welches Mangels jeglicher Kultur und jeglichen Anbaues auf Humusschichten üppigen Graswuchs, auf feuchtem Boden Schilfbewachsung, auf sandigem Boden nur Trockenpflanzen erzeugt. Wollte man die besseren Stellen bebauen, es würde bald ein vorzüglicher Fruchtboden werden, das sieht

man in der Nähe der Chan's, wo üppige Getreidefelder neben dürftigen Triften aufkommen, man sieht es am Wachstum der schönen Grasflächen, dem bunt in grün gestickten Teppich der Steppe. So finden sich auf geradem, ebenem Wege oft nahe neben einander die schroffsten Gegensätze im faunistischen Leben. Das ist eben interessant und vorteilhaft für den Naturforscher. Auf engem Raum hat man oft eine grundverschiedene Flora und Fauna beisammen, denn andere sind die Produkte des Salzbodens, wie des Mergels, des Lehm- und Humusboden, botanisch und entomologisch. Schon fahren wir nun 3 Stunden denselben gleichförmigen Weg, kenntlich durch die in der Grasnarbe vorgezeichnete Trace, durch die von vielen Karawanenzügen schnurgerade begangene Linie; von Pflasterung und Aufschüttung von Seitengräben ist natürlich keine Rede, Menschenhand rührte an dieser Strasse noch nie, nur der menschliche Fuss und der Huf der Lasttiere trat den Weg zur ebenen Strasse. Dennoch ist sie genau vorgezeichnet, man kann nicht fehlen, es giebt keine Abzweigungen, welche Zweifel erregen, selbst wenn man einen Chan, ein Dorf passiert; geradlinig kommt man hinein und zur andern Seite wieder hinaus. Richtungspunkte in der Ferne, zur Seite giebt es nicht und doch hat man sich nicht zu sorgen vom Wege abzukommen.

150 Kilometer sind immerhin ein langer Weg und zu Fuss wird man ihn so wie so nicht machen, für die Pferde finden sich brauchbare Tränken nur an den Chans in oft sehr tiefen Brunnen, da das Wasser der Ebene meist salzig ist.

Wird nun die Richtung leicht inne gehalten, wenn man von dem betretenen Wege nicht abweicht, so kann man bei Umgehung sumpfiger Stellen irren, wenn zugleich die häufige Fata morgana. Erscheinung der Fata Morgana auftritt. Nirgends sah ich sie so täuschen; wohl erlebte ich in den Pussten von Ungarn manches Trugbild und liess mich irre leiten, aber zu dieser Deutlichkeit schwingen sich jene Bilder nicht auf wie hier; es war zuletzt so weit, dass man überhaupt nichts mehr glaubte, was nicht greifbar dicht vor uns stand. Die häufigste Erscheinung sind die ausgedehnten Wasserflächen gerade da wo farblose, dürre Steppe vorherrscht, man biegt ihnen von Weitem aus, um nicht umkehren zu müssen und wieder hat man sie erneut vor sich.

Da zeigte selbst der kundige Alisch auf eine endlose Karawane, man schätzt die Tiere auf Hunderte, nach 20 Kamelen immer wieder ein Reitesel voran, man sieht sie dahinziehen im müden, schleppendem Gange; wo kommt diese Karawane her? ist unsere Frage. Aus Caramanien, aus dem Gebirge, aus Tarsos, Messina. Nun freilich, das ist ein weiter Weg für die armen, müden Tiere, — derselbe Weg, den wir nun selbst zurücklegen wollen. — Da streicht ein Adler heran, kaum hundert Gänge ist er entfernt, aber nur die Kugel kann ihn erreichen, immer näher zieht er, aber ich kann nicht schiessen, es ist gerade die Richtung auf die Karawane. Wie weit fliegt nicht ein Geschoss in diesem endlosen Raume, und so wollen wir die Feindseligkeiten nicht eröffnen, träfe ich eines der Tiere statt des Adlers. Aber was ist das, ein Sumpfstreifen legt sich zwischen uns und die Karawane, deutlich sehe ich das hohe Schilf, die Tiere heben sich vom Wasser ab, immer höher, immer bizarrer, da verschwindet die Karawane in den Lüften und der Adler ist abgestrichen. So bietet die Steppe fortwährend Abwechselung und Unterhaltung in der Täuschung, und lange, lange kann man dieses Possenspiel beobachten. Weit freilich ist auch unser Weg, erst um 11 Uhr gelangen wir an eine Karawanserei, hier sollten wir tränken und rasten. Es war recht warm geworden, für unsre Zwecke freilich gerade günstig. Unser Frühstück hatten wir schon im Wagen eingenommen und so blieb uns die Zeit, um die uns gänzlich neue Fauna zu besichtigen. Ein tiefer Brunnen, zu dem etwa 100 steinerne Stufen hinabführten, wurde zuerst rekognosciert, mit Laternen und Lichtern stiegen wir hinunter und unter den verfallenen Seitenmauern fand sich manch brauchbares. Zur Seite eine sumpfige Stelle mit eben aufsprossendem Schilf und stachlichen Distelknollen; am Wege ein üppiges Roggenfeld und eine Anzahl Vertiefungen im Erdboden, in denen sich auf guter Humusschicht eine üppige, buntfarbige Flora entwickelt hatte. Das sind die hauptsächlichsten Sammelpunkte für den Entomologen in der désert-salé, doch ich fasse das Resultat später zusammen. Nach einstündiger Fahrt ging es weiter und wir erreichten den Ort Yarmar, ein echt türkisches Dorf in der Steppe.

Faunistisches.

Ort Yarmar.

Wenig hob es sich aus der Ferne von der es umgebenden Fläche ab; die Lehmmauern, die es wie einen Ring umschliessen,

gestatten nur eine Ein- und Ausfahrt. Die Häuser sind ebenfalls von ungebranntem Lehm aufgeführt und haben an Stelle von Fenstern nur kleine Lucken, wo kaum Licht, geschweige denn frische Luft hereinkommt. Trotz der umliegenden, endlosen Flächen ist der Anbau der Dörfer sehr eng zusammengeschoben, selten ein Garten, schmale Gassen nur als Fusssteige zu benützen, labyrinthische Gänge.

Nur ein Haus, meist an der Strasse gelegen, hebt sich vorteilhaft ab, es ist das Gemeindehaus. In jedem türkischen Dorfe herrscht der Brauch, allen durchreisenden Fremden Verpflegung und Unterkommen zu bieten. Es ist das eine Art der Gastfreundschaft, welche man in dem Masse wohl kaum wieder findet. Nicht leicht kann man sich derselben entziehen. — In Yarmar hielten wir eine längere Rast, holten unsere Conserven heraus und richteten unter freiem Himmel unser Mittagsmahl. Ausser dem Mangal, dem offenen eisernen Feuerherd, hatten wir auch einen Sack Holzkohle mitgenommen, eine recht zu empfehlende Massregel in der Steppe sowohl wie im Hochgebirge, denn Holzfeuer giebt es nur selten. Meist verwendet man das dürre Gestrüpp von Heidekraut und ähnlichen holzfaserigen Pflanzen, sehr viel auch den getrockneten Kuhdung, welcher zum Zweck des Austrocknens an die Lehmhütten angeklebt wird. Das sind eben landesübliche Einrichtungen, an die man sich allmählich gewöhnen muss. Hier in Yarmar entzogen wir uns alle diesem, da wir selbst kochten. Angestaunt wurden wir dabei, wie bei uns etwa die Zigeuner, und gar oft zogen wir auch selbst diesen Vergleich.

Da wir in Yarmar nicht nächtigen wollten, konnten wir uns auch derart emanzipieren; da wo man zu Nacht bleibt, ist das nicht möglich, ohne arg anzustossen. So war es in Ismil, welches wir nach der Weiterfahrt erst 6 Uhr abends erreichten. Der Weg ist zwar nur 50 Kilometer von Konia und man sagte uns, dass die Reisezeit 6 Stunden betrage, doch für Zeit und Entfernung hat man in Klein-Asien nirgends ein Mass. Wir richteten uns auf unserer Reise auch immer so ein, dass wir erst gegen Abend in der Unterkunft eintrafen, hatten wir doch dann den ganzen Tag gleich als Exkursion und oft zu reicher, interessanter Ausbeute jagdlich wie entomologisch. In Ismil wurden wir aufs Feierlichste empfangen. Der Mütessarif mit seinem ganzen Stabe

Nach Ismil.

kam uns in sehr devoter Weise entgegen, und es bildete sich für diese Begegnungen nach und nach eine gewisse Formalität heraus, in welche sich auch der Dragoman bald eingewöhnt hatte. Meine Ansprache ging immer durch den Mund des Dragoman und so wurde Höflichkeit gegen Höflichkeit geboten. Zur Unterkunft wurde uns ein ganz geräumiges Zimmer im Gemeindehaus angewiesen, darunter war allerdings der Pferdestall, daneben der Hühnerstall in welchem unter anderm eine Truthenne 16 eben ausgeschlüpfte Kücken bemutterte.

Der Fussboden unseres Zimmers war mit Teppichen reich bedeckt und in der Ecke der Ehrenplatz mit mehreren Polstern ausgestattet, hier mussten wir Platz nehmen, waren wir doch an diesen Empfang schon gewöhnt. Oft war das sehr ermüdend, wenn wir nach langer Tagestour einpassierten und lieber erst geruht hätten, als eine Stunde Unterhaltung zu pflegen. Alles rauchte Cigaretten und dazu wurde der türkische Café in den kleinen Tässchen, die halb mit Cafésatz, halb mit Flüssigkeit gefüllt waren, gereicht. Die Cigaretten bot ich immer aus meinem eigenen reichen Vorrat, dann wenigstens ein erträglicher Qualm. So ermüdend diese Unterhaltungen oft waren, sie boten doch Gelegenheit, alles Wissenswerte zu erfahren. Eine eigene Wendung nahm das Gespräch oft, wenn es die Politik berührte; aber es zeigte doch die allgemeine Begeisterung der Türken für die Deutschen, im Gegensatz besonders zu den Russen. Doch genug ist über diese Dinge an andern Orten geschrieben und verbreitet; ich wollte nur erwähnt haben, dass man sich der oft unbequemen Gastfreundschaft nicht ganz entziehen darf, ohne anzustossen, dass man auch, besonders bei längerem Aufenthalt, der Einladung zum Mittagessen, welches erst Abends genommen wird, öfters entsprechen muss, dass man überhaupt ein gewisses Entgegenkommen in der Annahme zeigen soll, um nicht zu verletzen. Bezüglich der Revange für das Gebotene, sei es durch Geschenke, sei es durch Geldabfindung, haben sich doch die Verhältnisse schon soweit gegen früher verschoben, dass uns die Annahme von Geld selten, die Annahme von Geschenken niemals ausgeschlagen wurde. In den Chans erhielten wir sogar oft ganz gehörige Rechnungen und dazu kamen noch die auch hier schon üblichen Sammlungen für gemeinnützige Zwecke, so dass ich

Gastfreundschaft.

wirklich nicht begreifen konnte, wie man das Reisen in der asiatischen Türkei so fabelhaft billig erklären kann; das Gebotene bezahlt man übervoll. Schwierig ist es, den Leuten den Zweck der Reise zu erklären und bei dem bekannten Misstrauen, welches den Türken nun einmal eigen ist, bleibt man für sie doch immer ein Spion, eine Thatsache, mit welcher zu rechnen, man mich schon in Konstantinopel verständigte.

In der Praxis hat das aber keine unangenehme Folgen, höchstens werden einem einmal die Briefe abgefangen und man wird einer etwas strengeren Kontrolle unterworfen, bis sich die Ansicht durchgerungen hat, dass man keiner geheimen Verbindung angehört. Was man im Freien schreiben und zeichnen muss, braucht man ja nicht gerade ganz öffentlich zu machen; im Quartier findet sich Gelegenheit genug, es zu ergänzen, sobald sich die Honorationen zurückgezogen haben und man seine Behausung für sich hat. Darüber war es nun heute 8 Uhr abends geworden. Bei notdürftiger Beleuchtung richteten wir unsere Feldbetten und gingen zeitig zur Ruhe, denn am morgigen Tage sollten wir schon um 4 Uhr abfahren. Kaum dämmerte der Morgen, als wir uns in Marsch setzten geraden Wegs nach Karabunar, unserm heutigen Reiseziel, von dem wir eine grosse Meinung hatten. Nicht nur dass es in Konia bekannt und mehrfach genannt war, es war auch die grösste Ortschaft bis Erekli, der Sitz eines Kaimakams und einer Agence du chemin de fer d'Anatolie.

Nach Karabunar.

In der kühlen erquickenden Morgenluft bot sich uns bald wieder dasselbe Bild der Steppe, doch nun tauchte im Süden zur Rechten der isolierte Kara-Dagh, im Norden zur Linken der Karadscha-Dagh auf und als wir gegen 8 Uhr morgens eine kleine Niederlassung passiert hatten, hob sich in weiter Entfernung das Taurus-Gebirge, das noch weite Ziel unserer Wünsche, ab.

Länger als gestern wurde uns heute die 14stündige Tour, obgleich wir sie unterwegs sehr oft unterbrachen, denn bei jeder Gelegenheit mussten wir die Tiere tränken, da es heute sehr heiss geworden war.

Wir fuhren in unserm Landauer den Gepäckwagen, welche das Schritttempo innehielten, meist im munteren Trabe voraus und erwarteten sie bei der nächsten Karawanserei, oder wo sich

sonst eine gute Sammellokalität vorfand. So kamen wir an zwei Stellen vorüber, an denen sich verfallenes Mauerwerk vorfand, zerstörte Karawansereien, welche wir gründlich durchsuchten, um auch von den unter Steinen vorkommenden Lebewesen etwas zu bekommen. Für Lepidopteren und Blütenkäfer waren immer die mit blühendem Salbei dicht bestandenen Plätze die besten. Für den Jäger und Ornithologen giebt es in der Salzwüste fortwährend Gelegenheit und Ausbeute. Waren wir während der Fahrt selbst auch stets damit beschäftigt, auszuschauen, so unterstützte uns darin Alisch mit besonderem Interesse mit seinen fabelhaft scharfen Augen.

Immer ritt er voraus, Umschau haltend und kam er zurückgesprengt, so hatte er jedesmal eine Meldung. Bald verstanden wir uns, wenn nicht in der Sprache, so doch durch Zeichen. Ich hatte meine Büchsflinte, Kugeln und Patronen aller Schrotsorten auf dem Rücksitz ausgebreitet zur schnellsten Verwendung. Gerade an der Strasse waren die Vögel am meisten vertreten. Kreisen doch oft die Geier und Adlerarten hier als ständige Begleiter der Karawanen, um hungrig auf die Beute eines gefallenen Kameeles zu stossen. Dass diese Opfer keine Seltenheit sind, beweisen die zahlreichen Gerippe seitwärts des Weges. An einem Chan fanden wir sogar einen kleinen Garten eingefriedigt mit den Gerippen von Kameelen.

Ornithologisches.

Von den durch mich auf der Fahrt durch die Salzsteppe beobachteten und erlegten Adlerarten erwähne ich die Kuttengeier, den häufigen weissen Aasgeier, den Stein- und Kaiseradler. Einen mächtigen Steinadler, welcher auf 60 Schritt unsern Wagen hatte passieren lassen, erlegte ich auf diese nahe Entfernung, sonst waren es meist weite und gewagte Schüsse. Zahlreich, dem Steppencharakter entsprechend, finden sich die Weihen vertreten und überall sassen die schönen Lerchenarten paarweise am Wege. Steinschmätzer, Finken, Ammerarten, auch verschiedene Wildtauben waren nicht selten.

Im Ganzen enthält die Steppe eine reiche Vogelwelt und ich hätte zu grosser Ausbeute Gelegenheit gehabt, wenn ich nicht die zeitraubende Arbeit des Abbalgens gescheut hätte, die ich nun ganz allein machen musste, da mein Conservator am Typhus erkrankt in Konstantinopel zurückgeblieben war. Heute hatten

wir zudem allen Grund, den letzten Teil unserer Fahrt zu beschleunigen, denn schwere Gewitterwolken türmten sich auf und
Unterkunft. Alisch drängte nach Karabunar. Wohlerhalten kamen wir noch unter Dach; in der Agence fanden wir freundliche Aufnahme und zogen diese dem Anerbieten, im Gemeindehause zu nächtigen, vor in der Hoffnung ungestört zu bleiben. Aber darin täuschten wir uns, denn bald nach unserm Eintreffen erschien der Kaimakam mit Begleitung, diesmal 8 Personen. Im Laufe des Ge-
Schädliche Fliegen. spräches beriet er mich, was wohl gegen eine böse Fliege zu machen sei, welche in der heissen Jahreszeit aus den Decken entschlüpfe und deren Stich meist tödlich sei. Es handelte sich hier offenbar um eine Fliege, welche auf gefallenen Tieren gesessen hatte, deren Stich gerade so gut wie bei uns Blutvergiftung zur Folge haben kann. Ich benützte die Gelegenheit zu allgemeinem Aufbruch und machte den Vorschlag, die Umgebung zu besichtigen, um vielleicht den Grund zu finden. Kaum hatten wir die Umfriedung des Dorfes verlassen, da lagen auch schon die kaum abgehäuteten Kadaver von 3 Schaafen. Vielleicht befolgt nun der Kaimakam meinen Rat, diese Infektionsträger zu beseitigen, dann werden auch keine Fliegen mehr aus den Decken kommen.

Das Gewitter hatte sich gegen Nord-Ost immer höher aufgetürmt nnd grosse Staubwolken, den Himmel verfinsternd, zogen heran; die Luft war glutheiss, zum Ersticken.

Da brach ein Sturm los, der in wenigen Minuten finstere
Gewitter. Nacht verbreitete, es war nicht Flugsand, sondern fliegende, schwarze Erde, welche die Atmung vollständig behinderte. Gerade erreichten wir noch unser Quartier, als der Orkan mit voller Gewalt tobte und wir erlebten ein Naturschauspiel, wie wir es noch nie gesehen. Prasselnd rauschte der Hagel in eiergrossen Körnern herunter, das Firmament schien in Flammen zu stehen. Alisch hatte Recht gehabt, als er uns auf dem letzten Teile zur Eile antrieb. Doch kaum eine Stunde währte dieses Toben, als Sturm und Hagel nachliessen, das Gewölk zerriss und die Sonne glutrot die Herrschaft über das Wolkenmeer wieder erkämpfte. Diese Farbenpracht kann ich nicht schildern; dem Maler würde man nicht glauben, wollte er versuchen, diesen Abendhimmel darzustellen, doch was wir gesehen, bleibt uns unvergesslich.

Bis auf 10° R hatte sich die Luft abgekühlt, ein gradezu

balsamischer Duft erfüllte die Atmosphäre, welchen die gerade in der trockenen Lage von Karabunar sehr zahlreich und üppig verbreiteten Labiaten ausströmten. Um so heisser erschien es uns in unserm Zimmer und die Nachtruhe war nicht die beste, sie währte auch nicht lang; noch hatte ich mit meinen Präparaten zu thun, eine schwierige Arbeit bei der mangelhaften Beleuchtung. Unsere Feldbetten hatten wir heute nicht aufgeschlagen und wir bereuten es bitter, denn das Lager an der Erde war unzähligen Peinigern zugänglich, welche uns ermahnten, mit Tagesanbruch aufzustehen. Da wir fürchteten, der Hagel vom Abend werde das Insektenleben vernichtet haben, gaben wir unsere ursprüngliche Absicht, einen Tag hier zu rasten, auf und setzten sogleich unsere Reise nach Erekli fort.

Nach Erekli.

Ein frischer Morgenwind wehte, nur 8° R zeigte das Thermometer und wir hüllten uns dicht in unsre Reisedecken. Unebener wird das Gelände, die Ausläufer der Karadscha-Dagh kreuzen die Strasse, die Landschaft verliert auf kurze Zeit den Charakter der Steppe. Erst passierten wir eine weite Strecke lockeren schwarzen Erdboden, dessen Oberfläche gekräuselt wie der Spiegel eines Sees vom Sturme Tags zuvor. Dann gelangten wir eine kurze Strecke in tiefen Sand, wo wir alle Mühe hatten, mit dem Wagen durchzukommen. Zur Erleichterung stiegen wir selbst aus, aber das Gehen war äusserst ermüdend, denn man versank bis tief an die Knöchel im Sande. Nach und nach traten spärlich die Salbeistauden wieder auf und bald kamen wir wieder auf die Dauer von mehreren Stunden in Steppengebiet, wo sich noch einmal dieselben Bilder, wie an den Tagen vorher, wiederholten. Heute hatten wir uns aber eingehender der Coleopterologie zugewendet, so dass wir nun eine stattliche Ausbeute aus der Salzsteppe zur Verfügung hatten. Ausser den schon erwähnten Sammellokalitäten begegneten wir auf der heutigen Fahrt noch einer neuen. Das waren trockene Gräben, auf deren Sohle sich eine fette Humusschicht gebildet hatte. Der Boden war bedeckt mit Schilf und den Wurzelblättern mächtiger Disteln, welche bereits wieder handhoch ihre schwellenden Sprossen empor trieben.

Sammellokalitäten und Ausbeute in der Salzsteppe.

Das war ein Leben auf und unter diesen Stauden. Goldgrün strahlten sie von Klumpen der daraufsitzenden Cetonien und darunter wimmelte es von Agonum viridicupreum.

Da wo Compositen und Asclepiaden mit Centaureen und Euphorbien gemischt in reicher Blüte standen, schwärmten zu Hunderten die Amphicosoma-Arten, darunter vittigera var. semifulva Reitt., ferner die schönen Alosimus-, Lytta- und Lydus-Arten, Cantharis araxicola var. nov. disparipennis Bourgeois; auf Salvia: Telopus obstusus, Attagenus tigrinus; unter Steinen gute Harpaliden, Amara rufipes, Scarites eurytus, sehr häufig war Copris hispanus, seltener Onitis humerosus, Onth. suturellus und eine ganze Folge der im Verzeichniss genannten begehrenswerten Tiere.

Erekli.

Kurz vor Erekli fällt das Gelände zur sumpfigen Niederung ziemlich steil ab. Die Wagen mussten in grossem Bogen dem plötzlich felsigen Abfall ausweichen, während wir ausstiegen und geraden Wegs über den Abhang hinunter gingen. Wie mit einem Male hört der Steppencharakter der Landschaft auf, angebautes Feld und sumpfige Wiesenniederungen treten uns entgegen. Durch letztere ist Erekli ein berüchtigtes Fiebernest und man spürt den Sumpfgeruch in der Atmosphäre. Für unsere Unterkunft mussten wir den grossen Chan in Erekli wählen; das Gemeindehaus war im Umbau, und hatten selbst die Väter der Stadt ihre Sitzungszimmer in den Chan verlegt. Ausserdem war der Kutscher Alisch schon öfter auf seinen Reisen dort eingekehrt und kannte den Wirt. So brachte der Saptieh, der vorausgeritten war, die Meldung, dass wir im Ratszimmer des Kaimakam Unterkunft erhalten sollten.

Unterkunft in Chan.

Der Chan von Erekli ist eine Ausspannung in grösstem Stil, die im Quadrat aufgeführten Gebäude umschliessen einen sehr geräumigen Hof, auf dem sich das bunteste Treiben des orientalischen Geschäftsleben abspielt.

In weiten Verzweigungen reihen sich Stallungen an Stallungen zur Unterkunft der fortwährend wechselnden Geschirre; das ist ein Kommen und Gehen, Wiehern, Rasseln und Stampfen bis in die Nacht hinein. Eine hölzerne Treppe führt zu den menschlichen Wohnungen, welche eine lange hölzerne Gallerie umgiebt und auf welche die Thüren der Zimmer münden. Jedes Zimmer hat seinen eigenen Eingang und unter den Zimmern herrscht keine Verbindung. An Licht mangelt es fast gänzlich und Ausstattung fehlt. Auf der Erde mehrere Teppiche, ein dickes viereckiges Polster, ein alter Wasserkrug, das ist alles. Das uns zuerst überwiesene Zimmer hatte nur eine schmale Oeffnung als Fenster,

es war wohl uns zu Ehren erst frisch gewaschen und enthielt desshalb eine fürchterliche Atmosphäre; nebenan befand sich das Munizipal-Zimmer. Im Gegensatz zu dem unsrigen ein wahrer Glaspavillon, versehen mit einem Tisch, einem Pult und sogar zwei grossen Lehnstühlen. Dies war wohl das einzige Mal auf unserer Expedition, dass wir auf Stühlen Platz nehmen konnten, sonst hatten wir uns das Kauern à la turka schon so angewöhnt, dass wir nichts dabei fanden und gut ausruhten. Die Feldstühle ohne Rückenlehne sind auf die Dauer auch ermüdend, ich empfehle daher am zweckmässigsten leichte Klappstühle, welche nicht sonderlich beschweren und es bleibt eben doch eine grosse Annehmlichkeit, die altgewohnte Sitzgelegenheit öfters benützen zu können. Ich habe schon Eingangs erwähnt, dass ich nicht zu denen gehöre, welche gewissermassen Sport damit treiben, auf Reisen möglichst schlecht zu leben, ich huldige dem Grundsatz, man sei zufrieden mit dem was man bekommt, verschaffe sich aber dass Beste, denn das kommt der Leistungsfähigkeit zu Gute. So machten wir gern von dem Anerbieten des Kaimakam Gebrauch, dass Munizipal-Zimmer während unserer Anwesenheit in Erekli zu benutzen. Ich wollte auch in diesem Zimmer unsere Feldbetten aufschlagen lassen, liess mich aber durch eine gewisse Bescheidenheit davon abbringen, sehr zu unserm Schaden, denn hier in Erekli holte sich meine Frau das Fieber und ich bin fest überzeugt durch Infektion in dem uns als Schlafraum zugeteilten Zimmer. Fieber.

Was mag in einer solchen Behausung schon Alles gewohnt haben, zumal in einem Lande, wo die Infektions-Krankheiten nie aufhören. Anzuerkennen aber bleibt es dem Unternehmungsgeiste, dass man sich diesen Gefahren ausgesetzt hat und deshalb wird auch die Kritik ihren milden Maassstab an meine Arbeit setzen.

In Erekli gab es nun alle Hände voll zu thun, um wieder einmal gründlich aufzuarbeiten und die Zeit war so wie so sehr in Anspruch genommen, da manches an der Garderobe auszubessern war und wir uns unsere Mahlzeiten völlig selbst herstellen mussten. Im Chan wurde nichts verabreicht, also kochten wir auf dem platten Dache auf unserem Mangal mit unseren Holzkohlen. Der Aufenthalt war nichts weniger als vertrauenserweckend und ich habe immer gefunden, dass man sich „Im

Innern" am wohlsten in den kleinen Ortschaften befindet, fern ab von dem lärmenden orientalischen Handels-Getriebe.

Der erste Tag war ein Ruhetag. Ich benützte ihn dazu, die Pferde als Reitpferde zu probieren, zugleich zu einer Rekognoszierung des Ivris-Tschai-Thals in der Richtung auf Zanapa.

Aufenthalt in Erekli.

Bis zu den ersten Vorbergen des Dümbelek-Dagh breitet sich eine weite, fruchtbare Ebene aus, durchströmt vom Ivris-Su, der die Schneewässer von den Vorbergen des Bulghar-Dagh mitführte und allenthalben übergetreten war. Wir wandten uns den Höhen in südlicher Richtung zu; das Ivris-Tschai-Thal sollten wir ja auf unserer Weiterreise noch kennen lernen. Erst ritten wir in ruhigem Tempo, dann legte ich eine stärkere

Austritt.

Gangart vor, denn die Pferde sollten zeigen, was sie leisten können. Die Gunst des alten Zaptieh-Sergeant gewann ich dabei nun vollständig, denn sicher kam mein Schimmelhengst über jedes Hindernis und Alisch war ganz in seinem Element, denn sein Brauner ging tadellos. Nach dreistündigem Ausritt kam ich mit der Ueberzeugung zurück, dass die Pferde für mich und meine Frau durchaus brauchbar seien. Sicher auf den Beinen, gewandt im Klettern, zuverlässig beim Durchreiten tiefer Bäche, lammfromm und ruhig nach der stärksten Gangart, gingen sie am Zügel geführt wie ein Hund an der Leine neben mir, während ich ruhig Insekten sammeln oder einen Schuss abgeben konnte. Doch es galt jetzt keinen langen Aufenthalt, so verlockend es auch oft war, denn im reichen Blütenschmuck standen die

Die Landschaft.

Brachfelder, voll rotköpfiger Disteln, rankender Winden und Wicken und buschiger Kleearten.

Gelegenheit zum Sammeln bietet sich um Erekli genug, wäre nur der Aufenthalt im Chan nicht so unwirtlich; so aber beeilten wir uns, weiterzukommen. Erekli bildete den ersten Abschnitt unserer Expedition; die Salzsteppe lag hinter uns, vor uns das Taurus-Gebirge, und das Gebirge hat nun einmal mehr Anziehungskraft als die Ebene.

Abbalgen der Vögel.

Ein böses Stück Arbeit war noch das Abbalgen der Vögel, die ich aus der Steppe mitbrachte, dabei waren hier die Fliegen unausstehlich und geradezu gefährlich. Als ich einen Aasgeier abzog, glaubte ich mich infiziert zu haben, denn in der Hitze waren die Tiere schon stark angegangen; schliesslich war es aber

nur die zu starke Sublimatlösung, welche ich auf die wunde Stelle gebracht hatte, und welche eine Reizung an der Haut der ganzen rechten Hand und ein verdächtiges Ziehen im Unter- und Oberarm hervorrief. Bei unserer Arbeit des Sammelns und Präparierens, des festen Zupackens, sind Abschürfungen der Haut gar nicht zu vermeiden, dazu kommen noch die zahlreichen Wunden, welche man sich an den vielen stachlichen Pflanzen und Sträuchern beim Klopfen und Abstreifen zuzieht und die bei der Hitze gar oft kleine Pusteln verursachen; das sind aber gerade die gefährlichsten Stellen für eine Infektion und ich lege Wert darauf, diese Gefahr zu betonen, denn man wird doch selbst durch die leichteste Form einer Blutvergiftung auf längere Zeit lahm gelegt und ohne rüstige Arbeit leistet man nichts. Es ist zu wichtig, alle Rücksichten auf die Erhaltung der eigenen Leistungsfähigkeit zu nehmen; denn allein zum Beschauen unternimmt man nicht eine solche Reise.

Das Verkehrswesen, Post- und Telegraph.

Noch habe ich in meinem Reisebericht das Verkehrswesen, Post und Telegraph, in der asiatischen Türkei nicht erwähnt und es sei hier Gelegenheit dazu genommen, sozusagen an der Grenze dieser uns so unentbehrlichen Einrichtung. Dass es auf diesem Gebiete noch sehr schlecht bestellt ist, weiss man, wie aber erhält man am sichersten Nachrichten von zu Hause und wie gelangen sie zurück?

Es ist schon schwierig, Postwertzeichen unterwegs zu bekommen, man versehe sich also damit in Konstantinopel; ich rechne dazu auch Postkarten und Kartenbriefe. Längst der anatolischen Bahn ist der Verkehr noch gewährleistet; da aber die anatolische Gesellschaft mit Post und Telegraph nichts zu thun hat, gelangen Briefe und Depeschen erst an die nächste Ausgabestelle. Von Konstantinopel werden die Briefe in's Innere mit einem Vermerk in türkischer Schrift versehen. Die Telegramme gehen bis Konia in französischer Schrift. Das Entziffern hatte jenseits Konia immer seine Schwierigkeiten, der Dragoman konnte nicht türkisch lesen und nur türkisch sprechen, so las z. B. in Burna der Pope die türkischen Lettern des französisch gegebenen Telegramms und wir mussten aus dem Klang der Worte den ungefähren Inhalt erraten. Und doch, so weit und so lange von der Heimat entfernt, genügten einige beiderseits

verabredete Worte. Die eigenen Briefe adressiert man in französischer Sprache und lässt das Bestimmungsland in türkischer Schrift auf das Kouvert setzen. Von Erekli bis in den Bulghar-Dagh erfolgt die Beförderung der Briefe durch Saptieh's unter Erreichung der grossen Poststrasse von Konia — Adana — diese Verbindung findet jedoch nur einmal wöchentlich statt. Der Telegraph geht bis Erekli, von da muss man Telegramme durch einen besonderen Saptieh in den Bestimmungsort nachsenden lassen; dadurch wird eine telegraphische Nachricht recht teuer. Das kürzeste Telegramm kostet etwa 2 Medschidieh (7 Mk.). Dem Saptieh zahlt man je nach der Strecke des Weges 1—2 Medschidieh extra.

Briefe über Konia hinaus brauchen 6 Tage. Telegramme brauchen von und nach Deutschland 2 Tage, dazu kommt die Zeit für den Ritt des Ueberbringers. Es hat seine grossen Schwierigkeiten, diese Umstände erst an Ort und Stelle kennen zu lernen, denn die Bedienung auf der Post ist im allgemeinen keineswegs zuvorkommend und immer macht es den Eindruck, als ob jede Beförderung eine Gefälligkeit des betreffenden Beamten sei. Die Unzuverlässigkeit in dieser Beziehung ist ganz bedauerlich. Man versäume nie, sich ein Recipisse für jeden wichtigen Brief und jedes Telegramm geben zu lassen. Wir haben die übelsten Erfahrungen mit unsern Korrespondenzen gemacht und es sei an dieser Stelle erwähnt, dass wir aus dem Innern viele Briefe und Karten, welche niemals angekommen sind, an unsere Verwandten und Freunde gesandt haben. Wie es aber möglich ist, dass z. B. selbst aus Smyrna, von einer ganzen Sendung von etwa 30 Korrespondenzen, welche wir zusammen und selbst auf der Post abgaben, nach den verschiedensten Gegenden Deutschlands gerichtet, nicht eine einzige angekommen ist, bleibt nur so zu erklären, dass wir den Fehler machten, die Briefe nicht vor unsern Augen abstempeln und so entwerten zu lassen. Für manchen Reisenden ist vielleicht dieser kurze Aufschluss von Interesse. Möchte indessen auf diesem Gebiete bald Remedur eintreten. Die staatlichen Einnahmen aus dem Postverkehr könnten sicher ganz andere sein. Packetverkehr vermeide man heute noch grundsätzlich aus der Gegend jenseits Konia; also von einer Rücksendung wertvoller Präparate ist durchaus abzu-

raten. In Erekli erhielten wir unsere letzten Briefe, was nicht verloren gegangen war, traf uns erst in Konstantinopel wieder, zum Teil geöffnet.

Dagegen haben wir die Telegramme sämtlich erhalten und waren trotz der grossen Ausgabe, welche sie veranlassten, sehr froh, von dieser Art der Verbindung öfter Gebrauch machen zu können, denn neuen Mut und Kraft gab uns immer die Nachricht: Zu Hause alles wohl!

Die Exkursionen von Erekli aus beschränkten sich auf nähere Touren in die Umgebung; dafür sind die Vorgärten mit zum Teil recht alten Baumanlagen, die Ufer des wasserreichen Ivris-Su, sowie die Brachfelder am günstigsten. Da uns durch den sehr zuvorkommenden Kaimakam die Versicherung gegeben wurde, dass wir bis Zanapa unsere Wagen benützen und mitführen könnten, kamen wir auch zu dem Entschluss, die Weiterreise nach Zanapa noch zu Wagen zu machen, besonders da sich bei meiner Frau das Fieber in erhöhtem Maasse eingestellt hatte.

Es war das hier allgemein verbreitete Sumpffieber, welches zwar immer durch Chinin leicht abgeschwächt wird, aber auf Kosten des Appetits. Ein Arzt war nicht am Orte, und so begann ich meine Thätigkeit mit der Reiseapotheke, welche von jetzt ab oft in Gebrauch kam.

Der Kaimakam sorgte in dankenswerter Weise so gut er konnte für uns, sagte uns auch die Uebermittelung der Telegramme zu, direkt durch Saptieh. Um so unangenehmer fiel das Verhalten des Chan-Besitzers auf, der auch nicht das geringste Entgegenkommen zeigte. Für die Weiterfahrt bis nach dem etwa 20 Kilometer entfernten Zanapa versprach uns der Kaimakam den Weg und besonders die Brücken noch ausbessern zu lassen und so rüsteten wir uns zum Aufbruch.

Von Erekli nach Bulghar-Maaden.

Nach Zanapa.

Im Gebirge war ein starkes Gewitter niedergegangen und hatte die Bäche zum Austreten gebracht; wir bereuten deshalb sehr, nicht schon in Erekli zu Pferde gestiegen zu sein, denn es kam nun eine Fahrt voller Hindernisse.

Wege-verhältnisse.

Der Weg nach Zanapa ist Anfang Mai selbst in trockenen Jahren nicht fahrbar zu nennen; in vielen Windungen zieht er sich, längstens im Thale ansteigend, nach dem höher gelegenen Zanapa.

An den ersten Furten sahen wir die Ausbesserung und kamen leicht hinüber, dann aber gelangten wir an Brückenstellen, die meistens unpassierbar waren. Hergestellt waren diese Uebergänge durch Baumstämme, welche in der primitivsten Weise mit grossen Quadersteinen belegt waren, auf Zollbreite mussten die Wagen die Spur innehalten, sonst kippten sie über ins Wasser. An der grössten Brücke, welche durch ein hohes Holzgerüst getragen wurde, war der jenseitige Uferrand abgespült, so mussten die Wagen durch den Fluss, der hier recht tief war, durch Vorspann mit unsern Pferden gezogen werden, da die Pferde von den Gepäckwagen mitten im Wasser sich hinlegten und nicht anzogen. Zuerst sorgten wir selbst um dieses manoeuvre de force, dann aber überliessen wir es der Dienerschaft und den Kutschern und wir benützten den Aufenthalt immer zum Sammeln. So ging es bis gegen Mittag in die Höhe, bis wir bei starker Hitze die Gegend von Tont erreichten.

Ortschaft Tont.

Schon sahen wir von weitem eine uns erwartende Versammlung; wir hatten unser Passieren durch Saptieh angezeigt; in feierlicher Ansprache brachte der Ortsälteste ein Anliegen vor, welches dahin ging, seit einiger Zeit herrsche eine Krankheit im Dorfe, an der

Menschen und Vieh erlägen; wir müssten unbedingt das Elend an Ort und Stelle sehen, die Menschen, welche von der Krankheit befallen werden, sterben in wenigen Tagen dahin und die Viehherden seien beinahe gänzlich vernichtet.

Meine Bedeutung, dass der Vali in nächster Zeit käme, half nichts, dringender verlangten die Leute von mir Abhilfe und nahmen eine recht feindliche Haltung an. Ich solle ihnen wenigstens ein Gebiet anweisen, wohin sie auswandern könnten, sie wollten uns gleich mit Sack und Pack folgen. Es war eine höchst peinliche Situation, denn wiederholt machte man Miene, unsere Wagen anzuhalten, sodass ich mich schliesslich nur durch eine grössere Geldspende aus dieser Lage befreien konnte. Ich bin jedoch nicht der Meinung, dass dies der Zweck der Vorstellungen gewesen ist, sondern dass es sich wirklich um die Vorläufer jener im Sommer so häufig auftretenden Epidemien gehandelt hat. In dieser Auffassung war es so wie so eine Zumutung, in das offenbar verpestete Dorf einzuziehen und wir waren froh, als wir Tont im Rücken und Zanapa vor uns hatten, freilich auch etwas in Sorge, dass in Zanapa ähnliche Verhältnisse vorlägen. Nach etwa $1^1/_2$stündiger Weiterreise hielten wir unseren Einzug in Zanapa, allerdings zu Fuss, denn der Weg hörte ganz auf und die Wagen mussten sich querfeldein durcharbeiten.

Zanapas-Lage; Ivris-Tschai-Thal.

Auf halber Höhe eines nach dem Jvristhal abfallenden Bergrückens liegt Zanapa; einen herrlichen Anblick bietend auf die thalabwärts sich ausdehnende Ebene und aufwärts in das sich verengende Ivris-Tschai-Thal. Gegenüber die Ortschaft Ivris auf dem jenseitigen Ufer des Gebirgsbaches, in grünen Gärten gelegen, wie allgemein die Ortschaften an den Bergen hinauf; ein wildromantisches, zerklüftetes Thal, leider gänzlich des Waldes entbehrend. Im Hintergrunde die schneebedeckten Berge des Bulghar-Dagh zu fast senkrechter Mauer aufgetürmt und über einander gelagert, ein mächtiger Felsenkoloss.

Scheinbar dicht vor uns lag diese Landschaft von eigenartigem Gepräge; wie zusammengeschmolzen, zu einem sich höher und höher auftürmenden Kegel und doch so zerklüftet im Einzelnen und durchfurcht von zahlreichen Thälern, einschneidend mit der Thalsohle bis auf das Niveau der Landschaft, in der wir uns jetzt befanden. Angesichts einer solchen Gebirgslandschaft

ist das Drängen dahin nur zu natürlich. Die Vorberge, an denen Zanapa liegt, sind durch das Ivris-Tschai-Thal von dem Taurus-Gebirge bis zur grossen Hochfläche in der Nähe von Burna geschieden. Sie bilden ein Gebirge für sich, welches bei mässiger Erhebung der Landschaft den Charakter eines welligen Hochlandes giebt, ansteigend im allgemeinen in nordöstlicher Richtung, abfallend gegen Südwest nach Ivris zu. Die nächste Verbindung nach Bulghar-Maaden soll durch das mit reichem Anbau bestandene Ivris-Thal gehen. Das Dorf Ivris war von unserer Unterkunft im Gemeindehause leicht zu erreichen; ich machte schon am Nachmittag einen Ausflug in diese Gegend, kam aber nicht weit, weil der nächste Höhenrücken ein sehr interessantes Sammelgebiet bot. Gleich im Anfang unter den Trümmern einer verfallenen Wohnstätte fand ich in einer Kolonie von Lasius Oochrotus unicolor Luc in Anzahl. Auf eben sprossenden Crataegus-Arten flogen die ersten Clythra Bodemeyeri, diese auffallende Art, welche ich nur noch in Burna und Bulghar-Maaden vereinzelt wiederfand. So verweilte ich mich bis zum Dunkelwerden. Meine Frau erwartete mich schon mit Ungeduld, denn in unserer Behausung war es längst finster geworden. Nicoli hatte uns ein ganz gutes Abendessen bereitet, doch leider konnte meine Frau nichts zu sich nehmen, das Fieber war wieder im Steigen, 38,3.

Ausflug in die Umgebung. Resultat.

Das waren schlechte Auspicien für den morgigen Tag, denn ein Ritt von 7 Stunden stand uns bevor. Hat man aber an Ort und Stelle diese Fiebererscheinungen beobachtet, so ängstigt man sich weniger; schon in der Höhenlage verliert es sich von selbst. Die schlimmste Erscheinung ist das Schwinden des Appetits, welche wohl auch durch das viele Chinin verstärkt wurde, aber ein anderes Mittel giebt es nicht und es wirkt doch vortrefflich. So war schliesslich die Nachtruhe ganz gut, wir schliefen bis 5 Uhr und neu gekräftigt rüsteten wir uns zu neuen Thaten.

Nach Burna. Beladen der Pferde.

Zum erstenmal verluden wir all unser Gepäck auf die Pferde und Maultiere. Es ist erstaunlich, was ein Packpferd trägt, man rechnet 200 Pfund, aber es ist auch sperriges Gepäck, was man mit sich führt, ausser den Wein- und Conservenkisten, meist leichte Collis. Deshalb sieht die Bepackung aber auch geradezu erdrückend aus. Die Hauptsache ist, dass man immer möglichst

von gleicher Schwere und Grösse 2 Stücke hat, welche sich dann das Gleichgewicht halten. Dabei sind die Packgefässe ganz gleichgiltig, ob Kisten, Koffer, ob Säcke oder Plaids, das verstehen die Leute ausgezeichnet auf die Trachten der Tiere zu binden. Heute wurde noch etwas länger ausprobiert, sonst ging es in einer halben Stunde und dabei halfen die Türken bereitwillig. Von den vielen Zuschauern werden die kräftigsten sofort in Anspruch genommen und arbeiten gegen ihre sonstige Gewohnheit, ohne auch nur die Absicht zu haben, für ihre Hilfeleistung etwas zu bekommen.

Aufbruch.

Es ging bunt her auf unserm Sattelplatz. Das war ein Stimmengewirr, ein Schreien, Gestikulieren, Drohen und Schimpfen, man macht sich keinen Begriff. So schweigsam sie sonst sind, bei dieser Gelegenheit und noch einmal später am Meere beim Verladen der Collis, entwickelten die Türken einen Sprachmechanismus, eine Regsamkeit und Beweglichkeit, ganz entgegengesetzt ihrer sonstigen Natur. Endlich um $6^1/_2$ Uhr waren wir fertig. Eine neue Marschordnung wurde ausgegeben, auf deren Innehaltung ich immer streng hielt. Da wir in dem nun gebirgigen Gelände doch meist nur Schritt reiten konnten und wollten, gingen die Lasttiere voraus. So hatten wir sie eher unter Augen, wenn etwas passierte. Wir hatten zwei Pferde und zwei Maultiere beladen, ein Saptieh begleitete sie. Mit grösserem Abstand folgten wir, zuerst ein Saptieh, dann ich, meine Frau, dann Nicoli, Alisch und ein Kutscher, dazu ein Ortskundiger, welcher neben dem Pferde meiner Frau ging, um es stellenweise zu führen, wo der Weg bergauf oder bergab sehr steil war. Unterwegs schloss sich uns ein zunächst zweifelhafter Gastfreund an. Wir bewirteten ihn beim Frühstück und schliesslich bat er, bei uns bleiben zu dürfen. Zeit spielt ja bei den Leuten gar keine Rolle. Er kenne den Weg nach Bulghar-Maaden und im ganzen Gebirge, gab er verdollmetscht an, er habe auch schon in den Bergwerken bei Bulghar-Maaden gearbeitet. Schliesslich erwies sich dieser Mann als ein ganz ausgezeichneter Mensch, der zu Allem zu gebrauchen war und die ganze Zeit bei uns blieb bis zur Abreise ins Bozanti-Thal, wo wir die Wagen wieder fanden. Es war komisch, durch welchen Zufall wir ihn uns anschlossen. Er trug einen Spazierstock von einer unglaublichen Schwere und

Ein zweifelhafter Begleiter.

Dicke; als wir an die ersten vereinzelten Pinien kamen, klopfte ich einen auffallenden, mir neuen Otiorrhynchius, bekam aber keinen wieder, bis ich einmal ein Exemplar an einem Zweige festgekrallt sitzen sah. Ich hatte aber doch diesen Ast soeben abgeklopft, ich klopfte also wieder; keine Rede, der Otiorrhynchus sass auf derselben Stelle. Nun kam der biedre Unbekannte mit seinem Ziegenhainer und versetzte dem Baum 3 Keulenschläge, dass Alles wackelte und nicht ein, sondern drei Otiorrhynchus scopularis lagen im Fangschirm; natürlich kaufte ich diesen Zauberstab sofort dem Manne ab; als Spazierstock hatte er diesen Knüppel doch so wie so nie benutzt, es war ein richtiger Totschläger. Doch was ich hier aus der Wahrheit scherzend erzähle, hat seine Lehre, wollen Sie in Asien Pinien, Thuja und alle die stachlichen Straucharten mit Erfolg klopfen, so kommt es auf einige Rindenabschürfungen an den Bäumen und Sträuchern wirklich nicht an; ein gutes Resultat aber hat man sicher nur mit einem keulenähnlichen Stock.

Landschafts-charakter.

Wir befanden uns schon 3 Stunden unterwegs auf oft schmalem Pfade an schrägen Lehnen, bergauf, bergab in welligem Hügellande. Im ganzen eine triste Berglandschaft von wenig Reiz. Nur einzelne höher gelegene Punkte gewährten einen Ausblick in die Ferne und da entschädigte uns immer für einige Zeit der herrliche Anblick des Bulghar-Dagh. Wir passierten heute nur eine Ortschaft auf der langen Tour, während in dem Thal nach Zanapa über Ivris nach Bulghar-Maaden noch die Orte Nernez, Eskezar, Zinanda, Kureju liegen sollen, deren Schreibweise jedoch sehr zweifelhaft ist, da ich sie nur nach der Aussprache verzeichnen konnte. Während auf dem ersten Teile des 6 Stunden langen Rittes die Gegend den geschilderten Charakter beibehielt, belebte sich das Bild mehr in der 2ten Hälfte. Zahlreicher wurden die bisher noch einzeln angetroffenen uralten Pinien und Cypressen, saftiger ward das Grün in den tiefer einschneidenden Thälern, bunter die Flora der Berge und da wo zusammenhängendes, niedriges Eichengestrüpp die Höhen bedeckte, stellte sich auch eine zahlreiche Vogelwelt ein. Man hatte uns auch diesmal von einem grossem Walde berichtet, den wir in 3 Stunden erreichen sollten. Da, als unser Weg auf schmalem Pfade einen isoliert liegenden Berg hinanführte, zeigte das gesamte Bild

eine neue, veränderte und schönere Landschaft. Viel schroffer und mächtiger wurden die Vorberge, welche sich jetzt schon terrassenförmig auftürmten und gerade in der Richtung unseres Weges einen zusammenhängenden Wald zeigten. Fast eine Stunde Wegs ritten wir durch eine Landschaft voll niedrigen Gestrüppes mit höheren Waldparzellen aus Schwarzföhren abwechselnd, freilich, ein Wald nach unseren Begriffen war auch das nicht; aber wir waren zufrieden, es wenigstens so zu finden. Wie oft waren wir nicht schon auf unserer Reise in dieser Beziehung getäuscht worden. Dieser Wald bot doch streckenweise etwas Schatten und an den Stellen, wo im Thale Laubholz an Nadelholz anstiess, waren sehr gute Sammelgelegenheiten. Zum erstenmal seit langer Zeit konnten wir unser Frühstück wieder einmal an einer munteren Quelle im Schatten einnehmen und wir hatten nur einen Wunsch, dass in der Umgebung von Burna das Gelände ähnlich sein möchte; dies traf voll und ganz zu. Um 1 Uhr mittags waren wir am Ziel, aber trostlos war unser Unterkommen. Doch wir durften davon nichts merken lassen, bei dem freundlichen Entgegenkommen der Bevölkerung und Behörde. Etwa 50 aus ungebranntem Lehm hergestellte Hütten bildeten das armselige Dorf, welches eine recht zahlreiche Einwohnerschaft hatte.

Ein Wald.

Burna.

Ein Gemeindehaus gab es nicht; die Hütte, in welcher wir unterkamen, bestand aus 3 Räumen, von denen der eine ohne Vorderwand etwa wie ein bombensicherer Unterstand als Versammlungsplatz für die Ortsältesten diente, daneben anstossend hatten wir einen Kassematten ähnlichen Raum, in welchem sich nur ein Luftloch von 11 Centimeter Höhe und 14 Centimeter Breite, in einer nischenartigen Vertiefung der Lehmwand befand. Daneben ein Stall für das Vieh, welches aber während unseres Aufenthalts rücksichtsvoll wo anders eingestellt wurde, da sonst die Kühe und Ziegen immer durch unser „Zimmer" hindurch gehen mussten und eine Thür zum Stalle nicht vorhanden war. Der Eingang zu unserer Behausung war halbmannshoch mit einer verschlagähnlichen, aus 4 Brettern zusammengestellten Thür verschliessbar. Durch diese Oeffnung hatten wir Licht und Luft, da sie ins Freie führte.

Unterkunft.

Der Raum war gerade so gross, dass unsere Feldbetten und unsere Waschgelegenheit aufgestellt werden konnten; das Gepäck

fand in der offenen Halle, wie wir es nannten, Platz; das war allerdings das primitivste Unterkommen, was wir auf unserer Reise erlebt. Und doch wie schnell richtet man sich überall ein. Die Leute boten uns Alles, was sie hatten, Eier, Milch, Hühner und den berühmten türkischen Fladen, welcher das Brot ersetzt, der uns Europäern durchschnittlich aber als Nahrungsmittel nicht dienen kann. Dazu kam, Burna war die erste Sammelstation in den Vorbergen des Bulghar-Dagh, nächst Bulghar-Maaden die wichtigste auf unserer Expedition. Nach Aussage der Einwohner war es noch nie von einem Europäer betreten worden, geschweige denn erforscht. So richteten wir uns trotz unserem kümmerlichen Unterkommen doch auf längeres Bleiben ein.

Lage und Bedeutung.

Burna liegt 1200 Meter hoch, dennoch tief gegen das Nebengelände, besonders nach Süden und Osten steigen die Berge ziemlich hoch an; jetzt, Mitte Mai, waren sie ziemlich schneefrei. Ein liebliches Thal mündet von Süden her in das Dorf, ein munterer Gebirgsbach durchrieselt das Thal in seiner ganzen Länge bis zu dem Quellgebiet auf dem Sattelpunkt der vorgelagerten Höhen; beide Thalwände sind abwechselnd von zusammenhängendem Strauchwerk, buschigen Thuja, Pinien, Cypressen, Quercus cerris, Juniperus und anderen bestanden. Der Boden ist lettig, mit Kies durchsetzt, das zu Tage tretende Gestein grüner Porphyr in prächtiger Färbung. Eben stehen die Eichenbüsche in Blüte, die Berberitzen strotzen übervoll von staubigem, goldgelbem Blütenschmuck, und auf der Erde prangen ganze Bouquets von Frühlingsblumen. Der Kuckucksruf und auch vereinzelnd das Lied der Sänger tönt herüber vom Walde. Es ist ein kleines, niedliches Landschaftsbild, dessen Reiz wohl hauptsächlich in der Neuheit liegt, welche ein unbetretenes Gebiet für den Forscher hat. Dazu kam die nahe Entfernung des Waldes und die ungehinderte Zugänglichkeit. Was in der Umgebung von Burna auf entomologischem Gebiet etwa vorkam, liess sich in diesem Thale erwarten. Noch am späten Nachmittag des Tages unserer Ankunft, machte ich eine Rekognoscierung rund in die Umgebung nach dem Thale und den bewaldeten Höhen.

Vegetation.

Das Thal von Burna.

Sechs halbwüchsige Burschen wurden mit Spiritusgläsern ausgerüstet und durften mitkommen. Bald verstanden sie, worauf es ankam und ich entliess sie nach verschiedenen Richtungen.

Meine Begleitung verstand es ja nun schon ausgezeichnet, die gröbere Arbeit des Sammelns zu leisten und andere darin anzulernen, war es doch für mich absolut unmöglich, die Steine alle umzudrehen; das überliess ich denn doch andern, dazu war mir die Zeit zu kostbar. So hatte ich heute gleich im Anfang ein Ophonus oblongus unter Steinen bekommen, als noch meine ganze Umgebung beisammen war, ich zeigte diesen Käfer den Leuten und sie brachten mir während meiner Anwesenheit in Burna 40 Exemplare. Ueberhaupt habe ich gefunden, dass diese Naturmenschen einen recht guten Blick, wie es der Naturforscher nennt, besitzen.

Vorzügliche Ausbeute.

Die Ausbeute von Burna war die reichhaltigste auf der ganzen Reise im Verhältnis zur aufgewendeten Zeit. Es würde zu weit führen, eine Zusammenstellung des gesamten Materials zu geben, ich muss vielmehr auf das beigefügte Verzeichnis verweisen, will aber den Herren Coleopterologen nur meine Fanggläser auf den Tisch ausbreiten und einiges zeigen von dem, was ich in drei Tagen in Burna zusammenbrachte. Zeit Mitte Mai.

Lamprostus moestus Jani, Pachystus morio, Heterocarabus rumelicus, Wiedemanni, congruus, Laemostenus capitatus, Ophonus oblongus, Brachynus incertus, Hydroporus Bodemeyeri n. spec. Ganglb. Acupalpus interstitialis, Zabrus n. spec., Attumba subunda, Gymnetron sanctum, Diodorrhynchus cilicicus n. spec. Dan. Onthoph. austriacus var. rostrifer, Elater hirticollis, Ludius syriacus, Sphenoptera simulata, Potocia Athalia, Asclera Bodemeyeri n. spec. Ganglb., Malthinus Abdelkaderi, Malachius montanus, Cantharis livida var. nov. adusta Bourg., var. nov. ciliciensis Bourg, Cantharis Bodemeyeri spec. n. Bourg. Metacantharis taurigrada spec. nov. Bourg. Polydrosus insignis n. spec. Dan. Dorcadion Köchlini, Callidium Türki, bis jetzt nur ein Exemplar im Wiener Hof-Museum, und vieles andere.

Das war die erste Ausbeute in den Vorbergen des Nordhanges vom Bulghar-Dagh.

Leider konnte ich nicht länger bleiben, wir mussten noch höher hinauf und in besseres Unterkommen, denn das Fieber bei meiner Frau hatte 39° erreicht. Das waren beängstigende Zustände, aber ich will es gleich vorausschicken, als wir in die Höhenlage von Bulghar-Maaden kamen, war das Fieber wie mit einem Schlage verschwunden und stellte sich nie wieder ein. Also weiter nach Bulghar-Maaden.

Nach Bulghar-Maaden.

Ein frischer Morgenwind wehte von Osten her uns gerade entgegen, als wir die ersten Höhen hinter Burna in der Richtung auf Kalan überschritten. Die Landschaft nahm noch einmal den Charakter eines Hochlandes an, der Weg wurde kahler und einförmiger bis Kalan, der Ansiedelung, welche wir am Tage vorher hatten erreichen wollen. Dieser Ort unterscheidet sich nach Bauart und Aeusserem in nichts von Burna, nur fehlten hier die Vorzüge der Lage, der Wald, das Thal, der Bach. Wir waren also froh, in Burna geblieben zu sein und zogen unseres Weges über Emirlar nach Tarbaz, also die Richtung mehr nach Norden verlegend. Wie mit einem Mal änderte sich das Landschaftsbild vollständig. Wir waren durch diese Wendung nach Norden näher an das Bozantithal herangekommen; nun erhielten wir einen vollen Blick thaleinwärts. In diesem Teile hat zwar das später so reizvolle Bozantithal noch lange nicht die Physiognomie, wie in der Nähe von Tschifte-Chan, aber es interessierte doch und war wohlthuend für das Auge, wieder einmal in die Ferne sehen zu können, wo doch seit Zanapa in den hügeligen Vorbergen der Blick meist eingeengt gewesen war. Zugleich konnte ich mir ein Urteil bilden über die hervorragend militärische Bedeutung des von Zanapa nach Tarbaz zurückgelegten Weges, vermöge seiner Lage zur grossen Bozanti-Tschaistrasse, dieser wichtigen Verbindungslinie nach Adana-Tarsos im Bozantithal abwärts, beziehungsweise durch die Pylae Kilikiae. Für einen Engpass wie der letztere hat jeder Zugang seine Bedeutung. Für eine Operationslinie wie die Bozantistrasse ist der Besitz der Flankenstellungen auf den Hängen des Vorgebirges heute unerlässlich. Nur diese kurze Bemerkung will ich hier einschalten, eine nähere Beurteilung behalte ich mir an andern Orten vor. Ist doch die Bozantistrasse auch für die gegebene und natürlichste Strecke zu einem Schienenweg nach dem Osten anzusehen. So kommt man bei einem Ritt durch dieses interessante Land auf allerlei nützliche Gedanken.

Kalan.

Annäherung an das Bozanti-Thal.

Die militärische Bedeutung des Weges Zanapa-Tarbaz.

In Tarbaz. Gastliche Aufnahme.

Zunächst waren wir in Tarbaz, wo wir unser Mittagsmahl anrichten wollten, da der Weg nach Bulghar-Maaden noch weit war. Mittelst Empfehlungsbriefes hatten wir uns in Tarbaz an-

sagen lassen und wurden aufs Freundlichste empfangen. Der Erste des Ortes kam uns entgegen, gefolgt von einer Schar Schaulustiger. Wir wurden zum schönsten Hause im Dorfe geleitet wo ein Zimmer, thatsächlich ein Zimmer mit sauberen Teppichen für uns hergerichtet war, und als wir die Bitte aussprachen, bei der herrlichen Luft im Freien bleiben zu dürfen, wurde uns dieselbe bereitwilligst gewährt. Alle Umstehenden griffen zu, nahmen uns die Pferde ab, breiteten die Teppiche und Polster in einem, an der Höhe gelegenen Garten aus und im Schatten hoher Obstbäume fanden wir ein herrliches Plätzchen. Bald prasselte auf unserem Mangal das Feuer und vortrefflich mundete uns das Mahl im Freien. Die Dienerschaft erhielt in der üblichen Weise auf einem grossen Metallteller zuerst eine Eierspeise, dazu türkisches Brot, dann Reis, Lauch und Zwiebeln. Sehr urwüchsig bleibt ja das Verhalten der Türken beim Essen immer, aber man muss ihnen auch immer wieder zusehen, wie sich die geschäftigten Finger in der Eierpfanne bewegen, und keine 10 Minuten dauerte es, so waren von den 10 Leuten etwa 50 Setzeier verschmaust. Getränke werden dabei niemals verabfolgt. Nach 2 stündiger Rast ging es weiter nach Bulghar-Maaden. Immer schöner, interessanter und grossartiger wurde die Gegend. Es begann der Hochgebirgscharakter mit zackigen Formen der Berge, steileren Pfaden an den oft schroff abfallenden Wänden. Solche Partie hatten wir auf unseren Pferden noch nicht gemacht und öfters stiegen wir ab, wo der Weg zu schmal und zu steil, bergauf und besonders bergab. So kamen wir an eine Stelle, wo von hoher Felswand ein mächtiger Wasserfall gerade auf den Weg stürzte, eine geringe Verbreiterung des Weges war wohl vorhanden, aber einzelne Pferde, besonders der Hengst von Alisch, wollten das nicht vertragen. Unsere beiden Pferde gingen am Zügel geführt, ruhig vorüber, während wir vom dichten Sprühregen angenehm gekühlt und erfrischt wurden. Ein Wasserfall ist eine ganz vereinzelte Erscheinung in diesen Bergen. Von da ging es an steiler Wand ziemlich stark bergan und wieder hatten wir, fast 2000 m, die Höhe eines Bergkegels, gewonnen, von wo aus sich der eigentliche Bulghar-Dagh grossartig, gewaltig präsentierte. So führt der Weg wechselnd hinauf und hinunter, auf der Höhe immer wieder das ersehnte Bild der

Weiter nach Maaden. Hochgebirge.

Ein Wasserfall.

Blick auf den Bulghar-Dagh.

Wo liegt Bulghar-Maaden.

Nordseite des Bulghar-Dagh bietend. Doch, wo liegt nun Bulghar-Maaden? — Wir sollten gleich da sein, wurde verdollmetscht und der Führer zeigte nach einer tiefen Felsspalte, deren Sohle nicht zu sehen war. Jäh, fast senkrecht fielen die grauen Felsenmassen von der jenseitigen Bergwand in diesen Schlund. In uns kämpfte Bewunderung mit Enttäuschung. Grossartig ist die Natur, kein Platz in den Alpen ist damit zu vergleichen, ich kenne nichts Aehnliches.

Wo irgend eine geneigte, schräge Stelle Platz liess, lag blendender Schnee, aus dem immer neue zackige Spitzen sich auftürmten. Durch alle Nüancen von blendend weiss bis ins finstere Schwarz tönte sich die Färbung der Berge ab, ein riesiger Bau, wie aus einem Stücke geformt, und da unten, wohl niemals von den Strahlen der Sonne erreicht, in unheimlichem Grau, sollte Bulghar-Maaden liegen, unser Ziel, unser sehnsüchtig erhofftes, schattiges Walddorf am Nordabhange des Bulghar-Dagh. Wenn wir aus unserm Staunen über diese grossartige Berglandschaft erwachten und uns durchrangen zur reellen Frage, was soll sich hier für unsere Zwecke bieten, nach dieser Expedition mit all den Umständen, Entbehrungen und Gefahren, da trat doch eine arge Enttäuschung ein. Aber ich tröstete mich damit, schon viel, unendlich viel haben wir geleistet und eingebracht bis hier und selbst ein negatives Urteil über den Nordabhang des Bulghar-Dagh wäre ein Erfolg für die Wissenschaft. Noch existiert keine Beschreibung, denn leider nicht mehr zutreffend ist, was Kotschy uns über diese Landschaft bietet, welche er allerdings auch nur von der andern Seite gesehen, kaum betreten hat. Wo ist sein Wald, wo sind die Abstufungen der Baumregion, worauf bezieht sich heute die Einteilung des Hochwaldes bis zur Baumgrenze? davon ist gar keine Rede mehr. Ich hatte gehofft, es so zu finden, ich war enttäuscht absolut nichts mehr davon zu sehen. So rüsteten wir uns zum Abstieg in dieses scheinbar finstere Thal. Der Weg war gut; einem Zufall verdankten wir es, er war ganz frisch ausgebessert, keine einzige schlechte Stelle, zu Paaren konnten wir nebeneinander reiten, das war ja vortrefflich, zumal es noch lange steil bergab geht nach Bulghar-Maaden. Der Grund für diese Wegebesserung war die erwartete Ankunft Se. Exc. des Vali. Die Andern stiegen ab, ich blieb zu Pferde,

wollte doch sehen, ob der Gaul es leistete, da galt es aufpassen und immer auf den Weg sehen; von der Bewunderung war ich so wie so für eine Weile abgekommen. Da, an den schmalen Stellen hielt ich an und wie veränderte sich das Bild fast nach jeden 100 Metern. — Der Weg nahm kein Ende, immer weiter rückte der jenseitige Bergrand von uns hinweg, immer breiter wurde die Schlucht, immer heller die Umgebung, die Zackenspitzen der Berge entschwanden, ich sah hinunter, ich sah vor mir ein breites, helles Thal. Diese Freude war unbeschreiblich, denn eine zu wichtige Entscheidung war es für uns. Dass der Wald in dieser Gegend fehlte, das mussten wir in den Kauf nehmen. Als nun das ganze stattliche Dorf vor uns lag, war sogar ein kleines Wäldchen am jenseitigen Berghange zu sehen. So hatten wir denn ein immerhin breites Thal vor uns, dessen Sohle etwa 500 Meter beträgt, durchflossen von einem Bache ohne Namen, nur Tschai, der Bach, genannt. Die gesamte Thalsohle ist wie das Bett eines ausgetrockneten Flusses, dicht mit Steinen belegt, nur eingeengt durch wenigen Anbau. Dieses Thal hat die ungefähre Lage von Osten nach Westen, und die es einschliessenden Berge sind im Süden der Bulghar-Dagh, im Norden die von uns durchzogenen Berge Richtung Tarbaz. Auf die Rekognoscierung des Abhanges im Süden, also den eigentlichen Bulghar-Dagh kam es an und zwar auf seine nach Bulghar-Maaden, also nach Norden zugewendete Seite. Hier befinden wir uns also auf der Nordseite des Bulghar-Dagh, während die Südseite ihre Front nach der Ebene Aadana-Tarsos zu nimmt, und von dort leicht erreichbar, oft schon betreten ist seit Kotschy's Zeit.

Das Thal von Bulghar-Maaden.

Als Kotschy auf einer Tour nach Bulghar-Maaden kam, war das Landschaftsbild ein viel anderes, das Dorf Bulghar-Maaden noch im Entstehen. Nur einige Pflanzen sind auf der Strecke von den Magaren bis in's Dorf beim Abstieg von den jenseitigen Höhen durch Kotschy gesammelt. Coleopterologisch war das Gebiet intakt, bis ich hinkam. Heute besteht das Dorf aus 3 Teilen, welcher einer vom andern getrennt liegen. Die offizielle Benennung des mittelsten und Hauptteiles ist Hamitieh, der Sitz des Kaimakams, die Lage der Beamtenwohnungen und der Schmelzöfen.

Der Ort Bulghar-Maaden Hamitieh-Magara.

Thalabwärts, und das ist die Richtung nach Osten, dort kommt die Sonne her und beleuchtet ganz im Gegensatz zu unserer ersten Vermutung viel und lange die Thalsohle, thalabwärts liegt an der Höhe des Nordhanges ein zweites, und an den Höhen nach Süden hinauf ein drittes kleines Dorf, je mit einem Abstand von etwa 500 Metern. Alle 3 vereint bilden aber Bulghar - Maaden. Maaden ist verdeutscht Schmelzhütte; Magara heisst Bergwerk; so ist Bulghar-Maaden die Stätte der Schmelzen und heisst Schmelzhütten im Bulghar,- und Bulghar-Magara, Bergwerke im Bulghar-Gebirge.

Die Einwohner nennen den Ort Bulghar-Maaden; Hamitieh ist die amtliche Bezeichnung, während bei den hochgelegenen Magaren kein Haus, keine Hütte mehr steht; kurzweg heisst das Dorf auch Maaden, Accent auf e. Eine breite, bequeme Strasse verbindet die 3 Teile und führt dann immer schmaler werdend thalabwärts als Saumpfad in's Ali-Hotscha-Thal und weiter ins Bozanti-Thal, also auf die grosse Strasse bei Tschifte-Chan. Von hier aus wäre also Maaden ganz leicht zu erreichen, sowohl wenn man von Konia aus über Erekli und Ulukyschla nach Tschifte-Chan, als auch von Mersina, Tarsos über Güllek und Merseroluk nach Tschifte-Chan fährt oder reitet. Von Tschifte - Chan ist Maaden zu Pferde, nicht zu Wagen, in 3 Stunden zu erreichen. Meine Expedition in das Ivris-Tschai-Thal und die Vorberge über Burna galten der Rekognoscierung des gesamten Gebietes unter noch andern Gesichtspunkten; dabei war Bulghar-Maaden das Ziel für meine entomologischen Forschungon, und ich kann jetzt feststellen, dass Maaden für den Naturforscher ein Platz allererster Ordnung ist; ich will daher in der Beschreibung der heutigen Verhältnisse etwas ausführlicher und genauer sein. Die vorhergenannte, aufwärtsführende Strasse geht zunächst am Tschai entlang, dann die Höhen hinan auf langem, bequemen Wege nach Ivris, Zanapa, ist also jene schon erwähnte zweite Verbindung mit Bulghar-Maaden im Ivris-Tschaithale über die früher schon genannten Orte.

Umgebung von Bulghar-Maaden.

Obgleich unten im Thale, liegt Bulghar-Maaden doch mit seiner Thalsohle 4500 Fuss über dem Meere, man gelangt also gleich in ganz beträchtliche Höhe. Während die Berghänge in der Richtung Tarbaz, also nach Norden auch steil ansteigen und

über 2000 m in ihren höchsten Spitzen erreichen, finden sich im Bulghar-Dagh höchste Erhebungen bis 3600 m und diese liegen nur in südlicher Richtung, bilden also nach Bulghar-Maaden die Nordfront. Diese Nordseite ist heute kahl, von Waldungen gänzlich entblösst, sowohl in der Richtung nach Osten wie nach Westen; erst im Ali-Hotscha-Thal begegnen wir lohnendem Anbau und über den Bulghar-Dagh in südlicher Richtung hinweg, erst an den südlichen Abhängen nach Adana-Tarsos. Dieser Teil steht aber ausser Zusammenhang mit dem Norden, sowohl vegetativ als animal, insofern als die Passhöhen jenseits der Baumgrenze liegen.

Nord- u. Südhang des Bulghar Dagh.

Der Nord- und Südhang des Bulghar-Dagh-Gebirges sind grundverschieden in ihrem ganzen Charakter nach der Gliederung, Ausdehnung und Bewachsung. Dort der Uebergang zur südlichen Küstenebene, Sonne beschienen, um Monate voraus, hier das bizarrste Felsengebirge mit schroffsten Formen, schneebedeckt bis in jede Falte, auf engem Raum, Sommer und Winter nebeneinander. Dort auf breiter Basis von über 60 Kilometer eine Anzahl von Zugängen durch zahlreiche Thäler hinauf zu den entfernten Höhen; hier auf schmaler Front von kaum 30 Kilometern nur wenige Zugänge zu den fast senkrecht aufsteigenden Spitzen. Dort eine ausgedehnte Bewachsung übergehend in die fruchtbarsten Ebenen, Kulturen mit bestem Boden; hier durch die unglaublichste Raubwirtschaft, der schöne Wald vernichtet für alle Zeiten; die Vorberge, ein träges Gebirge, übergehend und verlaufend in die Salzsteppe. Solche Gegensätze müssen sich im vegetabilen, wie animalischen Leben geltend machen, das war meine Ansicht und Hoffnung von vornherein, und so musste die Erkundung des Bulghar-Dagh lohnende Ergebnisse bringen. Dass die Erfolge so überreich waren, hatte ich allerdings nicht erwartet, man bedenke, dass ich nicht eine Tour von Bulghar-Maaden aus unternommen habe, ohne mindestens eine nova species mitzubringen. Einfach beantwortet sich auch die Frage: warum gingen denn die Forscher, deren doch schon viele im Bulghar-Dagh gewesen sind, nicht auf die Nordseite? — die Südseite ist leichter zu erreichen; über Mersina, Tarsos kommt man dahin ganz bequem. Nach der Nordseite scheute man den langen Weg durch die désert-salé, durch das Ivris-Tschai-Thal, durch das unterkunftslose Vorge-

birge und — Bulghar-Maaden war nicht gekannt. Ich will diesen Platz bekannt geben, denn aller Grund liegt dafür vor.

Bulghar-Maaden ist wunderbar schön gelegen, dazu kommt, dass man weit und breit nicht so gute Unterkunft findet wie hier.

Unterkunft in Bulghar-Maaden.

Wir waren angesagt, für unseren Empfang, unsere Aufnahme war Alles vorbereitet; als wir die Höhen hinab in Hamitieh einritten, kam uns der stellvertretende Kaimakam schon entgegen und bot uns seinen Beistand, seine Hilfeleistung an. In einem der besten Häuser fanden wir Platz; der Besitzer war ein Grieche, wie überhaupt die Einwohner von Maaden meist Griechen sind; die Frauen tragen keinen Schleier. Sehr zahlreich ist die Bevölkerung, in der Lebensweise kaum unterschieden von den Türken, nicht so auf den Vorteil bedacht wie an den frequenten Orten längs der anatolischen Bahn, bescheiden im Anspruch, durch die Lohnverhältnisse nicht verwöhnt, und angewiesen auf die Arbeit in den Magaren. Nur 5 Piaster erhält der Grubenarbeiter per Tag. So mangelt es nicht an hilfreichen Händen und der Landessitte auch hier entsprechend, mit Wenigem zufrieden, hat Zeit keinen Wert. Feldarbeit ist nicht zu verrichten, so nehmen sie jeden Nebenverdienst gerne mit und sind dankbar für jeden Lohn, anstellig bei jeder Beschäftigung. Doch zurück zu unserer Behausung. Wir erhielten 3 Zimmer angewiesen, wovon eins für den Dragoman Nicoli, wo zugleich das Gros des Gepäcks Platz fand. Ein Wohnzimmer, welches nach der Lichtseite mit einer Art Glas-Veranda versehen war und ein ebenfalls geräumiges Schlafzimmer mit 3 Fenstern, deren Scheiben allerdings zum Teil fehlten, die sich aber leicht durch Ueberkleben mit Papier ersetzen liessen. So gut hatten wir es noch gar nie gehabt, dazu ein plattes Dach mit herrlicher Aussicht auf die schneebedeckten Berge, ein weiter Blick in das Thal aufwärts und abwärts. Die Dienerschaft hatte in der Nähe Stallung und Unterkommen. Auch für die Verpflegung war hier besser gesorgt. Eier und Hühner gab es zur Genüge, das Brot war geniessbar, die Milch vorzüglich, öfters wurde ein Hammel geschlachtet und die Jagd lieferte manche Beute. So richteten wir uns ganz häuslich ein. Zunächst machten wir unsern Besuch bei dem stellvertretenden Kaimakam; seine Dienstwohnung gegenüber der Schmelzhütte ist ein mit vielem Komfort ausgestattetes Gebäude, ein schöner Garten

Beim Kaimakam.

umgiebt es von der einen Seite. Zum Empfang wurden wir in einen Pavillon geführt, wo in üblicher Weise die bekannten Höflichkeiten ausgetauscht wurden. Erst in 2 Tagen traf der Kaimakam selbst ein. Er hatte Se. Exc. den Vali auf seiner Inspizierungsreise begleitet und war, nun vom Vali persönlich beauftragt, uns gutes Unterkommen zu bieten, die ganze Zeit von ausserordentlicher Liebenswürdigkeit. Nach seiner Stellung und seinen Kenntnissen erhob sich der Kaimakam weit über das Niveau seiner uns schon bekannt gewordenen Kollegen. Er ist zugleich der Leiter des gesamten Hüttenbetriebes und hat in seiner vielseitigen Stellung massgebende Macht, welche er auch in jeder Beziehung fühlen lassen kann. Diese Situation konnte uns nur willkommen sein, und wir erinnern uns gern der mit dem Kaimakam von Bulghar-Maaden zusammen verlebten Stunden. Seine Stellung gewährleistete uns den nötigen Schutz, seine Kenntnisse boten uns interessante Einblicke in die dortigen Verhältnisse. So leisteten wir auch gern seiner Einladung zu einem diner à la franca, wie er sich ausdrückte, Folge und waren erstaunt, solchen Komfort in seinem Hause zu finden. Die Räume wohnlich, die Bureaux im europäischen Stil, überall Wasserleitung, eine gedeckte Tafel mit heimischem Service. In aller Form verlief das Mittagessen, zu welchem allerdings seine Frau nicht zugezogen wurde. Wir speisten Suppe von Hammelfleisch, Hammelkottlettes mit Zwiebeln, Reis in Weinblätter gewickelt, Omelette mit Käse, perdrix rouges mit Reis, eingemachte Aprikosen und Pfirsich.

Nach dem Essen durfte meine Frau den Harem besichtigen, und obgleich sie ohne Dolmetscher die Türkin begrüssen musste, kam sie doch über alles orientiert zurück.

Es war Mitternacht, als wir zur Ruhe kamen, eine ganz aussergewöhnlich späte Stunde für uns, war doch unsere Zeiteinteilung an jedem Tage genau nach der Uhr geregelt.

Touren von Bulghar-Maaden aus.

Hier in Maaden mussten die weiten Touren mit denen in der Nähe zweckmässig abwechseln und da wir ja unsere Pferde hatten, so bedeutete ein Weg von 5 Stunden thalaufwärts oder abwärts, ein Ausflug nach Tarbaz zu, nicht viel. Nur für

den Nordabhang des Bulghar-Dagh konnten wir die Pferde garnicht verwenden, dorthin ging es immer zu Fuss, so dass z. B. die Steinböcke. Jagd auf Steinböcke stets sehr anstrengend und zeitraubend war. Es ist über diese Jagd an andern Orten genug geschrieben, ich will nur feststellen, dass die Besetzung der Steinbock-Reviere noch eine recht gute ist. Wenn auch jedermann schiessen und die Jagdbeute behalten darf, so haben sich hier doch für den Jagdbetrieb schon einzelne zünftige Jäger herausgebildet, welche die Jagd, besonders die auf Steinböcke, als ihr Privilegium ansehen. Ein Jagdausflug ohne diese überall bekannten Jäger würde nicht ratsam sein, man kennt die Standorte nicht und könnte in Konflikt geraten. In Bulghar-Maaden sind mehrere solcher Jäger ansässig, denn es ist für die Jagd auf Steinböcke der beste und bequemste Platz im Bulghar-Dagh. Das ist schon deshalb ausser allem Zweifel, weil seine Lage am steilen Nordabhange die Wege in die Reviere bedeutend abkürzt, und man für jeden Jagdausflug mit zwei Tagen, also einmaligem Nächtigen im Freien, ausreicht. Dabei kommt es natürlich auf die Jahreszeit an, denn im Winter und zeitigem Frühjahr treten die stärksten Steinböcke bis hinunter dicht an Bulghar-Maaden heran, und ich besitze selbst ein Geweih, eines am 20. Januar 1899, kaum 300 Meter vom letzten Haus von Bulghar-Maaden, erlegten Steinbockes. Es sind das die kapitalen asiatischen Steinböcke, welche an Mächtigkeit alle andern weit übertreffen, dafür sprechen folgende Masse: Gewicht bis 230 Pfund, das Geweih des eben Genannten hat Stangenlänge 95 Centimeter, Umfang unten 24 Centimeter, Auslage 47 Centimeter. Zu der Zeit, als ich in Maaden weilte, als Mitte bis Ende Mai, Anfang Juni, waren die Steinböcke schon in die höchstgelegenen Reviere zurückgetreten und es galt stets erst weit über die Magaren hinaufzukommen, um das Alpenhochland zu erreichen, wo noch viel Schnee lag. Die Jäger führen aber so geschickt und zuverlässig, dass man mit Sicherheit darauf rechnen darf, bei jedem Jagdausflug mehrmals zu Schusse zu kommen; nur vor etwas warne ich, auf dieser Jagd etwa auf Adler zu schiessen, wozu vielfach Gelegenheit ist, was aber höchst störend ist, denn das viele Knallen vertragen die Steinböcke nicht und ein Büchsenschuss in diesen Höhen, ist ein Signalschuss über ein Gebiet, welches man in einem Tag garnicht durchschreiten kann.

Will man Adler schiessen, so kann man das, wie schon erwähnt in Kl.-Asien allenthalben haben. Etwas anderes ist es mit dem bekannten Tetraogallus Caspicus, Edelhahn genannt, welcher schon recht selten ist und bei diesen Jagdausflügen erlegt werden muss. Die Jagd auf Adler ist von Bulghar-Maaden aus auf sehr bequeme Weise auszuführen, dazu eignet sich am Besten das Gelände thalaufwärts; hier weiden zahlreiche Herden und unzählige kleine Lämmer befanden sich jetzt bei ihnen. Da, an einer stark nach Norden überkippenden Lehne, schoss ich an einem Morgen 4 Adler, welche immer denselben Zug hatten, um ein Felsenriff von nicht grosser Ausdehnung herum; zweifellos hatten die jungen Lämmer diese Anziehungskraft. Es ist genugsam bekannt, dass nicht nur der Bartgeier, Gypaëtus barbatus, sondern auch die reinen Adlerarten mit Vorliebe junge Lämmer greifen. Geier und Adler am Köder eines in den Magaren verunglückten Maultieres zu erlegen, ist hier nicht unlohnend. Der Bartgeier ist recht selten, während der ganzen Zeit habe ich nur ein Exemplar kreisen gesehen. Jagdliches. Ornithologisches.

Um diese kurzen Ausführungen über Jagdliches zusammenzufassen, resümiere ich mich dahin, Bulghar-Maaden ist für Steinbockjagd ein ganz vorzüglicher Platz wegen seiner Lage nächst den besten Standorten; ebenso ist der interessante Edelhahn in ziemlicher Nähe; Adler und Geier sind zahlreich zu erlegen, häufig sind die Rothühner, vereinzelt der kleine Berghase, den man mir sogar lebend brachte; von Vierfüsslern ist sonst nur Schakal und Fuchs heimisch, Leoparden finden sich nur auf der Südseite.

Ornithologisch ist Bulghar-Maaden vielseitiger, eine ganze Anzahl Kleinvögel sieht man bei jeder Exkursion. Für den Botaniker ist Bulghar-Maaden ein Platz erster Ordnung, die Mehrzahl der in dem von Kotschy aufgestellten Verzeichniss, der bisher nur auf dem Bulghar-Dagh aufgefundenen Pflanzen finden sich in nächster Nähe und wieder kommt der Vorteil zu Hilfe, dass die höchsten Lagen verhältnismässig leicht zu erreichen sind. Eine wunderbar schöne Flora ist an den Felsen, an den Hängen und schneefreien kleinen Halden vertreten, da macht sich das Fehlen der Waldungen weniger bemerkbar, das Beste findet sich doch erst an der Baumgrenze und darüber hinaus, dies Gebiet ist aber in einer Stunde zu erreichen. So ist Bulghar-Maaden Botanik.

für jeden Naturforscher ein Platz von allergrösster Bedeutung, besonders werden wir das auf coleopterologischem Gebiete sehen und sind die Rückschlüsse von diesem auf andere Gebiete ganz naheliegend.

Wir sind über die Lage von Bulghar-Maaden orientiert, ich wiederhole nur, dass ich im Folgenden unter Nordrand den nördlichen Abfall des Bulghar-Dagh nach Bulghar-Maaden verstehe, unter Südrand meine ich den Abfall und die Höhenzüge Richtung Tarbaz, das Ostthal ist die Richtung thalabwärts nach Ali-Hotscha-Bozanti, das Westthal die Richtung thalaufwärts. Der Bach, welcher das ganze Thal bewässert und hauptsächlich vom Nordrand her aus vielverzweigten Rinnen sein Wasser erhält, wird kurz Tschai genannt. Ein wechselvolleres Sammelgebiet kann man sich nicht vorstellen.

Exkursionen im Zusammenhang.

Ich bespreche die Exkursionen im Zusammenhang und bezeichne dabei die hauptsächlichsten Sammelplätze und Fundorte.

Das Tschai-Thal.

Das steinige Ufer des Tschai ist im Ostthal schon bei der Schmelzhütte und der Mühle öfters zu morastigen Stellen erweitert. Ein reges Leben von Ufertieren ist hier vertreten.

Bembidium macrophthalmum, combustum, cyaneum, grandipenne, Chlaenius Dejeani, Agonum antennarium, Quedius microphthalmus n. spec. Bernh., Philonthus cruentatus, var. nov. extinctus Berhn., ferner Cantharis malatiensis, Canth. Bodemeyeri n. spec. Bourgeois. Metacantharis araxicola var. nov. disparipennis Bourg.

Das Ali-Hotscha-Thal.

Weiter ins Ali-Hotscha-Thal führt uns immer bergab ein enger Reitweg durch romantisches Felsengebiet in die Gegend des Dorfes Ali-Hotscha, wo üppige Vegetation mit Wein- und Obstbau vorherrscht, und die Berghänge mit dichtem Strauchwerk bestanden sind. Hier prangt alles in vollem Blütenschmuck, die Flora geht über zu den staudigen Gewächsen des Thales.

Umbelliferen, Carduaceen, Euphorbien, Papaver, Verbascum, Malva, Ardetia squamata und Asphodelus tauricus bieten reiche Beute. So Mylabris tauricola, galatina, Oedemera flavipennis, Triodonta difformis, Anthaxia platysoma, Stenodera coeruleiceps, Trichodes suspectus, Acmaeodera spiloptera, Ludius Lederi, Potocia afflicta, Chromovalgus Peyroni, Cantharis livida var. nov. adusta Bourg., var. nov. ciliciensis Bourg., Rhynchites maximus, Strangalia nigro-suturalis, Clythus nivipictus und die interessante Chirida anatolica n. sp. Weise. —

Das Westthal

Im Westthal nächst Bulghar-Maaden ziehen sich auf der fast ebenen verbreiterten Thalsohle ausgedehnte Gartenanlagen,

umfriedet von grossen Steinwällen, welche vom Bachufer her zusammen getragen sind. Weiter verläuft der Bach in eine tiefe Schlucht mit oft eingeengtem Uferrande, der Reitweg aber führt die Höhen entlang endlos in westlicher Richtung in ein Gebiet, welches bald den Charakter der von Burna, Tarbaz her kennengelernten Vorberge annimmt. Zweimal überschreitet man auf dieser Strecke tiefeinschneidende Wasserläufe und gelangt dann in ein Quellengebiet von grosser Ausdehnung mit sumpfigen Wiesen; leider waren hier schon die Heerden gewesen und nur eine kurze, seitwärts gelegene Strecke war noch unberührt; hier trat auch sogleich wieder die Reichhaltigkeit der Fauna hervor.

Bembidium Menetriesi, bisignatum Mén., Lionychus orientalis n. spec. Dan., Gonodera rufo-aenea n. spec. Reitter, Rhizotrogus Escherichi, Serica punctatissima, Hypera spec. n., Cartodera flavimana und xanthoptera Rhagonycha nigrocapitata n. spec. Bourg.

An den trockenen Seitenwänden, welche in immerhin beträchtlicher Höhenlage alpinen Charakter vermuten liessen, fanden sich:

Carabus rumelicus, Wiedemanni var. congruus, Mirizomena dimidiata, Copris Felschei, Ontoph. austriacus var. rostrifer, Caccob histeroides, Oniticellus festivus, Helops Bodemeyeri n. spec. Reitt., Stenomax Amasiae, Clythra Bodemeyeri n. spec. Weise.

Auf sandigem Boden und ausgedehnten Flächen:

Ophonus oblongus, Harpalus polychromus, oblitus, tristis, brachypterus, gute Zabrus in Menge, Claviger Olympiacus, Tentyria angulata, Pedinus-, Opatrum-Pimelia-Arten. Acis elongota und lucifuga, Blaps lata, Cylindronotus funestoides n. spec. Reitt., Otiorrchynchus crinitellus n. spec. Dan. Otiorrh. Weisei. —

Der Südrand in nächster Nähe von Bulghar-Maaden, mit blühenden Berberis-Sträuchern reichlich bestanden, ist das beste Gelände zum Klopfen.

Julodes sulcata, Potosima cyclops, Agrilus chrysoderus, Sphenoptera lapidaria, simulatrix, Cryptocephalus Bodemeyeri n. spec. Weise, Potosia Athalia, Triodonta difformipes, ferner Odocnemis bordiscelis n. spec. Reitter. Odocnemis punctatus; an ausgelegten Vögeln Nargus nicitanus häufig, Catops picipes, Saprinus externus.

Richtung Tarbaz.

Eine weitere Tour machten wir in der Richtung nach Tarbaz, denselben Weg, den wir gekommen waren. Bald hinter Tarbaz, an dem Wasserfall vorüber, liegt ein romantisches Thal, dessen Hänge bis dicht an die felsigen Höhen mit ausgedehntem Strauchwerk und einigen höheren Laub- und Nadelhölzern be-

standen sind. Dieses Thal hatte schon beim Vorüberreiten einen besonders guten Eindruck auf mich gemacht, wenn auch der Weg hin und zurück mindestens 6 Stunden in Anspruch nimmt; zu Pferde will das ja nicht viel sagen, besonders wenn man eine gute Sammellokalität erreichen kann. Gleich an den ersten Eichenbüschen flog Homaloplia diabolica in Menge. Ich griff, was ich in Eile bekommen konnte und wollte bei der Rückkehr noch mehr mitnehmen, wenn die Zeit reichte. Da ereignete sich wieder einmal der Fall, dass nach Stunden kein Stück mehr zu finden war. Ich machte wiederholt die Beobachtung, dass man die Gelegenheit zum Fange sofort ausnützen muss und dass gerade am Waldsaum die besten Fangstellen sind, welche sich aber je nach der Beleuchtung und Windrichtung bald verändern. Auf den ausgedehnten Flächen und selbst den Waldblössen verteilt sich der Fund spärlich. Das genannte Thal, welches nicht zu verfehlen ist, lieferte:

Lamprostus moestus Jani Carabus rumelicus, Wiedemanni, Mylabris munda, Hapalus montanus, Phyllopertha lineata Labiodostomis frontalis n. spec. Weise und Karamanica n. spec. Weise.

Eine heisse Tour lag hinter uns, um Mittag zeigte das Thermometer 30° R. im Schatten und 41 in der Sonne. Bei solcher Hitze ist das Sammeln eine grosse Anstrengung, selbst wenn man sich auch, wie wir es thaten, 3 Stunden Mittagsruhe gönnt. Diese genossen wir, um unser Mahl im Schatten eines überhängenden Felsens in der wasserlosen Rinne eines jetzt ausgetrockneten Baches, einzunehmen. Unter diesen Umständen verlegten wir uns in den nächsten Tagen nur noch auf Erkundung des Nordhanges, welcher eine viel frischere Luft hat. Dieser Unterschied ist ganz auffallend; die Wirkung der Nähe ausgedehnter Schneefelder. Wie schon früher berichtet, macht dieser Nordhang den Eindruck einer völlig unzugänglichen Felsenmasse, nur gerade oberhalb Bulghar-Maadens vermutet man in einer scharfzackig in die Felsenwand eingemeisselten Linie die Serpentinen eines steilen Aufstieges. Wendet man sich dem Nordhang aber näher zu, so ist es mit der Unzugänglichkeit garnicht so gefährlich. Oestlich und westlich von Bulghar-Maaden schneidet eine tiefe Mulde, welche schluchtähnlich verläuft, in die Felsmassen ein, und ist zugänglich auf meist schmalem Fussteig, welcher immer

Zwei sehr ergiebige Schluchten am Nordhang.

wieder zu Einkesselungen von geringer Ausdehnung führt. Gerade diese Plätze sind die Hauptsammelstellen. Die hochalpinen Tiere bieten nun einmal das grösste Interesse, es sind ja auch meistens die besten Arten. Verfolgen wir, um das Gesamtbild von Bulghar-Maaden zu beschliessen, noch diese drei Wege genauer. Die Schluchten im Westen und Osten, sowie den Serpentinenweg.

Etwa 500 Meter westlich Bulghar-Maaden führt ein Fusssteig über eine mässig ansteigende, steinige Wand zu einer tiefen Erdspalte, deren jähe Felswände in eine unendliche Tiefe abfallen. Bald erweitert sich nach Süden einschneidend die Rinne zur Mulde und in mässigem Aufstieg kann man stundenlang weiter gelangen bis in beträchtlicher Höhe ausgedehnte Schneefelder Halt gebieten. Das ist so recht hochalpiner Charakter, wo die abrinnenden Schneewässer bald erwärmt durch die strahlende Sonne auf bergigem Humus diese herrlichen Alpengärten befruchten, welche uns den wunderbaren Blütenschmuck der höchsten Lagen im Bulghar-Dagh bieten; da prangt es von Animone blanda, Primula auriculata, Aubretia deltoidea, Orobris cyaneus, Aethionema armena, Scilla bifolia, Gentianen und vielen anderen.

Dazwischen die Trümmerfelder abgestürzter Bergruinen, welche hier aus grobsteinigem Schiefer bestehend meist tafelförmige Stücke bilden. Das sind die Fundstätten für die hiesigen Alpentiere. Ich fahndete auf Nebrien, Trechen, Anophthalmen; doch davon giebt es hier nichts. Bald aber lohnte andere Beute die Mühe. Ausser meiner Frau und mir waren stets der Dragoman, ein Saptieh und zwei Führer mit und so wurde ein Trümmerfeld schnell umgedreht, und ich suchte mir immer diejenigen Steinblöcke aus, welche recht flach lagen oder im Fallen einen Busch Daphne sericea zugedeckt hatten. Was man da fand war alles gut, zum Teil neu. Gleich zu Anfang bekam ich den schönen Procrusticus acuticollis, von welchem ich im ganzen 42 Stück sammelte. Er kommt bis herunter in dem Wäldchen von Bulghar-Maaden vor.

Von der Ausbeute in den Schluchten nenne ich:

Bembidium culminicola häufig, Plathysthetus rugifrons n. spec. Bernh., Otiorrhynchus spinifer n. spec. Dan., Otiorrh. mecops n. spec. Dan., Otiorrh. Bodemeyeri n. spec. Dan., Otiorrh. sesquidentatus n. spec. Dan., Otiorrh heterosticticus n. spec. Dan., Otiorrh. anatolicus, Dorcadion infernale var. n. revestitum Dan., Dorc. scabricolle var. n. caramanicum Dan.

Nicht ganz so ergiebig aber mit denselben Arten vertreten ist die Schlucht östlich von Bulghar-Maaden, hier muss man zunächst ein grösseres Schneefeld passieren, welches aber bei mässigem Fall gefahrlos zu überwinden ist. Unbequem wird hier oft der gleitende Schieferboden. Die Partien sind aber lange nicht so steil, wie sie von weitem aussehen, an schwindelerregende Stellen kamen wir selten; langsam gelangt man allerdings auf beiden Touren vorwärts. Das ist nun ganz anders auf dem Wege zu den Magaren. Dieser Serpentinweg, welcher jetzt gerade wieder in Stand gesetzt war, weil die Arbeit in den Bergwerken begonnen hatte, diente dazu, auf beladenen Maultieren die reichhaltigen Gold- und Silbererze zu der Schmelzhütte befördern zu lassen. Ueberall, wo der Fels jäh abfällt, ist er von einer $1^1/_2$ Meter hohen künstlichen Steinwand gegen die Tiefe abgegrenzt und immer wieder finden sich breitere Stellen, an denen sogleich Alpenflora und Fauna auftritt. So kommt man, zwar steil aufsteigend, in zwei Stunden auf die Hochflächen. Der Aufstieg beginnt bei dem östlichen Teil des Dorfes Bulghar-Maaden und geht zunächst durch ein Fichtengehölz von einigen hundert Metern Ausdehnung. Da dies die einzige mit Nadelholz bestandene Stelle bei Bulghar-Maaden und leicht zu erreichen ist, habe ich sie gründlich durchforscht und ich schickte öfters einen meiner Leute hinüber, um klopfen zu lassen.

Der Serpentinenweg.

Fichtengehölz bei Maaden.

Am Rande dieses Gehölzes, ganz nahe bei den letzten Häusern von Bulghar-Maaden, findet sich schon der Procrusticus acuticollis zusammen mit Car. rumelicus und congruus. Ferner Temnochila coerulea, Cardiophorus Kindermanni, Melanotus tauricus n. spec. Dan., Parascythropus mirandus gemein; Liopus syriacus und vieles anderes.

Die Magaren.

Auf diesem Wege kommt man auch an den verfallenen und den noch im Betriebe befindlichen Magaren vorüber. Für mich hatten besonders die verfallenen Magaren Anziehungskraft, deren eine sich gleich oberhalb des genannten Waldes befindet, welche ich hiermit näher bezeichnet haben will, da ich in derselben den neuen Laemostenus Bodemeyeri entdeckte. Auf meiner Reise hatte ich noch keine zugänglichen Höhlen angetroffen, so dachte ich einen geringen Ersatz hier zu finden. Wir trafen denn auch alle Vorbereitungen wie sonst zu einer Höhlenpartie mit Laternen,

Lichtern und Vorrat. Diese Gänge führen oft steil nach unten und ist ihr Betreten nur mit Vorsicht zu empfehlen; da sie künstlich hergestellt und in Verfall geraten sind, so kann jeden Augenblick die stellenweise recht nasse Decke einfallen. Ich liess stets den Saptieh am Eingang stehen und konnten wir nur einzeln in die Tiefe gelangen. Meist endeten wir an einer verfallenen Stelle, wo ein Vorwärtskommen nicht mehr möglich war. In der zuerst genannten Magare gelangten wir wohl einige 100 Meter in der Tiefe an eine Stelle, wo jedenfalls ein Wasserdurchbruch stattgefunden hatte, da sich im erweiterten Kessel ein kleiner See gebildet hatte. Den Laemostenus fand ich unter Steinen in dem erweiterten Antrium an der Grenze des noch eindringenden Lichtes. Die Temperatur in den Magaren ist eine empfindlich kalte, was um so mehr auffällt, als man nach steilem Aufstieg in der Sonne, erhitzt ankommt.

Wir verweilten daher immer erst einige Zeit am Eingange, um uns einigermassen abzukühlen. Die Ausbeute war nicht gross, aber eine neue Art aus der Familienreihe Caraboidea lohnt doch reichlich diese unterirdische Partien, die ja an und für sich schon einen grossen Reiz haben, da sie neue Funde versprechen. Auch an ausgelegten Vögeln und Fischen, welche ich vorher hatte stark anrüchig werden lassen, war wenig zu fangen. Ueberhaupt war diese anderswo so lohnende Methode des Köderns auf der ganzen Reise höchst unlohnend. Von den erbeuteten Vögeln hatte ich stets genügend Material und nahm zum Entsetzen Anderer oft angegangene Stücke von einem Platze zum andern mit. Aber immer nur dieselben Dermestiden, hier in Bulghar-Maaden allerdings noch einige bessere Arten. Caraben fing ich in den bekannten Senkgruben garnicht und besonders kann ich wohl feststellen, dass am Nordhange des Bulghar-Dagh in der Gegend von Bulghar-Maaden Procerus nicht vorkommt, denn sonst hätten ihn mir jedenfalls die ausgesandten Sammler gebracht.

Massenfang durch Angestellte.

Gerade hier in Bulghar-Maaden habe ich den Sammeleifer der Jugend sehr entfacht; die jungen Burschen, welche ich zuerst abgerichtet hatte, teilten es andern mit und bald wurde ich bestürmt von einer Menschenmenge, welche mir allabendlich ihre Ausbeute anbot. Dies war auch eine Methode des Massenfanges, denn Hunderte von Carabiden, Pimeliden und anderem Zeuge

brachten sie an, darunter oft sehr gutes Vergleichsmaterial und meine vielen Piasterstücke strömten zugleich als wohlthätige Spende an Jung und Alt. Auf diese Weise hatten wir uns in Bulghar-Maaden recht beliebt und populär gemacht; überall begegneten wir freundlichem Grusse und allerorten waren wir wohlbekannt.

Gerade desshalb fühlten wir uns in Bulghar-Maaden ganz heimisch und ich glaube, wir haben gutes Quartier gemacht für alle welche in Bulghar-Maaden zu gleichem Zwecke verweilen.

Möchte das Gesamtbild, welches ich vom schönen, reichen Bulghar-Maaden zu geben versuchte, für die Forschung eine Anregung weiterer Thätigkeit in diesem hochinteressanten Sammelgebirge werden!

Rückreise
über Tschifte-Chan, Merseroluk, Güllek, Tarsus, Mersina.

Ich hatte mein Ziel erreicht, mit der gründlichen Durchforschung der Nordseite des Bulghar-Dagh war mein Reisezweck erfüllt; in raschem Tempo begann nun die Rückreise. Wir wählten den bekannten Weg durch das Ali-Hotscha-Thal nach Tschifte-Chan, wo wir freundlichste Aufnahme im Derbend fanden und unsere Wagen wohlerhalten antrafen. Durch das Bozanti-Thal hatten wir eine interessante Fahrt bis Güllek-Derbend, eine gewaltige Tagestour von Morgens bis Abends mit nur kurzer Rast im Bozanti-Chan.

In Güllek sind wir aber auf der Südseite des kilikischen Taurus angelangt, ein ganz verändertes Bild in Flora und Fauna tritt uns entgegen; doch es liegt ausserhalb des Rahmens meiner vorliegenden Reisebeschreibung, darauf näher einzugehen, dennoch kann ich nicht unterlassen, die Herren Lepidopterologen auf die Tour durch das Bozanti-Thal aufmerksam zu machen; ein ungeahnter Reichtum wird ihnen dort entgegen treten. Jetzt war unsere Absicht nur noch, baldigst den Hafen von Mersina zu erreichen, denn schon traten uns Gerüchte über Ausbreitung der Pest und Quarantaine der Lloyd-Dampfer entgegen. Dadurch wurde der Reiseabschluss zu einem recht überhasteten und unerquicklichen. Wirklich erfuhren wir nun, in Tarsos angelangt, dass der Lloyd-Dampfer, welcher Montags von Mersina gehen sollte, in Alexandria auf 14 Tage in Quarantaine liege, und dass es fraglich sei, wann und ob der weitere Verkehr freigegeben werde. Dazu hatten wir jetzt mehr als je unter der Hitze zu

Tschifte-Chan und das Bozanti-Thal für Lepidopterologen hervorragendes Gebiet.

Die Pest in Sicht; Lloyd in Quarantaine.

leiden, welche in der Niederung von Tarsos-Mersina schon im Juni geradezu unerträglich ist, besonders wenn man soeben aus der Höhenlage von Bulghar-Maaden kommt. Meine Kräfte waren ziemlich zu Ende. Dazu musste ich in Mersina noch einen schauderhaften Fieberanfall durchmachen, während dessen ich mich in einem Zustand befand, wo ich einige Tage nicht wusste, wie das enden sollte. Dem bewährten Rat und der fürsorglichen Hilfe des Doktor Ornstein verdanke ich wohl meine rasche Wiederherstellung und dazu kam noch ein Moment, welches heilkräftig auf meine Nerven einwirkte: die Freude über die Kunde, dass noch ein Messagerie-Dampfer in den nächsten Tagen anlange. Ebenso rasch wie ich zusammengeklappt war, erholte ich mich wieder, und wir konnten die Rückreise auf dem vorzüglich eingerichteten Messagerie-Dampfer „Melbourne" ausführen. Nicht geraden Wegs ging die Fahrt, der Dampfer musste erst die Post in Beyruth holen und legte vor Cypern, Rhodes, Smyrna und den Dardanellen an.

Messagerie-Dampfer Melbourne trifft ein.

Auf dieser herrlichen Fahrt empfingen wir der neuen Eindrücke noch viele und durchlebten in Gedanken noch einmal all die Freuden und Miseren unserer grossen Reise. Dabei nahmen wir uns vor, bei unserer nächsten Reise den Landweg nach Konstantinopel über Sofia, Adrianopel zu wählen, den wir jetzt als Rückweg benützten: dann zu Schiffe nach Mersina und durch das Bozanti-Thal von Tarsos her in den Bulghar-Dagh auf die Südseite zu gelangen.

Coleopterologisches.

Bestimmungen des gesamten Materials.

Die Bestimmung der Klein-Asiatischen Coleopteren ist eine der schwierigsten Aufgaben auf dem Gebiete der Determination. Das Vergleichsmaterial ist noch zu gering, die besseren Arten sind nur vereinzelt aufgefunden und die Typen schwer zu erhalten. Die Beschreibungen sind in der Litteratur sehr zerstreut, so dass ihr Auffinden schon grosse Schwierigkeiten bietet. Leider sind die Beschreibungen auch oft ungenau, so dass die Herren, welche sich an der Determination beteiligten, eine kaum zu überwältigende Arbeit bei dem umfangreichen Material, welches ich zur Verfügung stellte, hatten. Einige der schwierigsten Familien blieben noch ganz oder teilweise unbestimmt: Bruchus, Ptinus, Meligethes, verschiedene Amara, Zabrus, Omophlus. Durch das nachstehende Verzeichniss der Arten bin ich aber in der Lage, einen für die Wissenschaft wertvollen Beitrag zur anatolischen Fauna zu bieten, hoffend, dass nun die Ausscheidung der Anatolier aus dem grossen Kataloge als unberechtigt anerkannt wird.

Den Dank für die mühevollen Bestimmungen und Beschreibungen spreche ich wiederholt und hier öffentlich den nachbenannten beteiligten Herren aus.

Durch das aufopfernde Entgegenkommen, die lehrreiche Unterstützung, welche Sie hochverehrte Herren, während der langen Zeit der Determinationen in dem umfangreichen Schriftwechsel, den unvergleichlichen Bestimmungen und den mich ehrenden Widmungen mir zuteil werden liessen, fühle ich mich dauernd und herzlichst verbunden.

Es unterzogen sich dieser grossen Mühe:

Herr Custos L. Ganglbauer-Wien. Familienreihe Caraboidea, Pselaphiden, Silphiden, Scarabaeiden, Tenebrioniden, Meloiden, Mylabriden.

Herren Dr. Karl und Dr. Josef Daniel-München. Bembidien, Trechus, Histeriden, Buprestiden, Elateriden, Curculioniden, Cerambyciden.

Herr J. Weise-Berlin. Chrysomeliden.

Herr Dr. Bernhauer Stockerau. N.-Oesterreich. Staphyliniden.

Herr Kaiserlicher Rat Ed. Reitter-Paskau in Mähren. Helopini, Alleculiden und Diverse.

Herr J. Bourgeois-Sainte-Marie-Aux-Mines. Cantharini, Malachiini.

Herr J. Schilsky-Berlin. Mordelliden, Scolytiden.

Herr E. Brenske-Potsdam. Rhizotrogus, Melolontha.

Herr M. Pic-Digoin. Anthiciden.

Herr Dr. Roeschke-Berlin. Einige Caraben.

Rückblick
auf Fundorte und Sammelmethoden, Conservierung und Verpackung.

Da ich im Texte die Fundorte und Sammelplätze eingehender beschrieben habe, als ich es durch eine Karte bewirken könnte, füge ich hier nur noch an, dass über die grosse Linie Haidar-Pascha-Konia gutes Kartenmaterial vorhanden ist; ich verweise nur auf die „Karte der wichtigsten Nachbargebiete der Anatolischen-Eisenbahn-Linien" von W. v. Diest. Von Konia nach Erekli, und von Erekli durchs Bozanti-Thal nach Tarsos berührt die Poststrasse die genannten Orte: Tschifte-Chan, Güllek, während von Erekli nach Bulghar-Maaden der durch mich gewählte Weg bis Zanapa durch das Ivris-Tschai-Thal, von da über die Vorgebirge des kilikischen Taurus, — schon zur Nordseite des Bulghar-Dagh gehörig, — über Burna, Tarbaz nach Bulghar-Maaden (Hamitieh) führt. Die gerade Verbindung von Bulghar-Maaden in's Bozanti-Thal geht durch das Ali-Hotscha-Thal über das Dorf Ali-Hotscha nach Tschifte-Chan.

Bezüglich der in Klein-Asien anzuwendenden Sammelmethoden kann ich, das im Text gesagte zusammenfassend, nur immer wieder raten, jede Gelegenheit für die feineren Sammelmethoden sogleich auszunützen und die im Spiritus zu tötenden Tiere durch Landeseinwohnern sammeln zu lassen. Freilich empfiehlt es sich, mit diesen Leuten auch stets fest zu accordieren, denn man begegnet auch hier oft den unglaublichsten Forderungen. Lässt man diese Angestellten Steine umwenden und Carabiciden, Scarabaeiden, Pimeliden und Meloiden einsammeln, so kommt der

Steinwender doch auch in eigenen Gebrauch, da viele der guten Otiorrhynchen und Bembidien im Hochgebirge nur unter Steinen zu haben sind. Für das Klopfen ist nur ein sogenannter Ziegenhainer zu verwenden, welche man allenthalben zu kaufen bekommt. Die gesamte Ausbeute welche man durch Klopfen und Köschern bei reichlichem Fange erhält, töte man nach der durch Herrn Custos Ganglbauer empfohlenen Methode des Massenfanges in der Hauptsache sogleich im Freien ab. Schliesslich kann ich gar nicht genug empfehlen, die Wurzelstöcke alter Staudengewächse und Strünke, Abfall und vegetabilen Humus jeder Art und aller Orten, genügend verkleinert auf dem Fangschirm oder einer metergrossen weissen Guttapercha-Unterlage durchgeschüttelt, auszusieben. Man muss sich die Gelegenheiten zum Sieben spärlich suchen; schon das Erkennen ist schwer, denn an Stellen mit ausgedehnten Laub- und Moosflächen kommt man sehr selten. Von Ködern jeder Art an ausgelegtem Fleische, Vögeln etc. etc. kann ich nicht viel Erfolgreiches berichten, leider auch nicht von guter Ausbeute in Höhlen.

Da das sichere Erkennen guter und neuerer Arten keineswegs leicht ist, empfehlen sich die Methoden des Massenfanges besonders, freilich hat das zur Folge, dass die Präparate in erstaunlicher Menge zusammenkommen; es genügt, wenn ich hier anführe, dass ich gegen 60 000 Coleoptoren mitbrachte. Alle Tiere, welche das Abtöten in Spiritus vertragen, conserviere man auch so; geeignete Gefässe und guten Spiritus bekommt man allenthalben in grösseren Orten. Nur muss man die Fänge genau trennen, um die Fundorte nicht zu vertauschen und das ist bei längeren Stationen leicht durchführbar. Gerade auf Unterscheidung und Festlegung der Fundorte habe ich grossen Wert gelegt, da gar manche Tiere durchaus lokalisiert sind. Ich hatte ein besonderes Buch angelegt, in welches jedes Fläschchen, jede Rolle mit Nummer, Fundort, Inhalt und Bemerkungen genau verzeichnet wurde. Die Zeit, welche man auf sorgfältiges Conservieren und Verpacken aufwendet, ist nicht verloren, das lohnt sich ungemein in der Folge. In Rollen verpackte, in Schwefel getötete Tiere erhalten sich unvergleichlich schön; ich ziehe diese Methode allen anderen vor; so können die Farbenvarietäten der Canthariden, Staub und Behaarung vieler Arten gar nicht besser und frischer erhalten

werden. Von einer Beschreibung dieses Verfahrens sehe ich hier selbstverständlich ab, bemerke nur, Schwefelfaden ist in Asien nicht erhältlich, ebensowenig geeignete Fanggläser. Zum Reinigen der Gläser hatte ich drei Stärken Cylinderputzer. Die Grösse der Gläser wähle man bis zu 1 Liter Inhalt. Letztere sind dann auch zum Abtöten des Geklopften mit Essigäther zu benützen. Zum Einfüllen des Geklopften und Gekösсherten hatte ich Trichter mit ganz kurzem Halse und sehr weiter Oeffnung anfertigen lassen, genau passend in die Glasröhren der grössten Schwefelgläser. Gerade die flüchtigen Tiere lassen sich in diesen Trichtern sofort fallen und geschieht die Entleerung des Netzes sehr rasch. Das ist nun alles ganz einfach, man muss nur vorher darauf kommen und die Ausrüstung darauf einrichten, denn in Asien fällt es schwer, für Sammelgeräte Ersatz oder Neuherstellung zu ermöglichen.

Abkürzungen.

ACh. = Ak-Chéhir, Station der anatolischen Bahn.
AlH. = Ali-Hotscha-Thal; bei Bulghar-Maaden, Richtung Bozanti.
Bil. = Biledjik, Station der anatolischen Bahn.
BosD. = Bos-Dagh, Gebirge bei Eski-Chéhir.
BozT. = Bozanti-Thal, Poststrasse Konia-Tarsus.
BMd. = Bulghar-Maaden, Ortschaft auf der Nordseite im kilikischen Taurus.
BD. = Bulghar-Dagh, nördlichster Theil des kilikischen Taurus.
BMg. = Bulghar-Magara, Bergwerke bei Bulghar-Maaden.
B. = Burna, Ortschaft in den Vorbergen des kilikischen Taurus, Richtung Bulghar-Maaden.
Ds. = Désert-salé, grosse Salzsteppe zwischen Konia—Erekli.
D. = Dorylaion, Hügel bei Eski-Chéhir.
E. = Erekli, Hauptort an der Poststrasse nach Tarsus.
ECh. = Eski-Chéhir, Station der anatolischen Bahn.
GD. = Gök-Dagh, Gebirge nächst Sabandja.
Ka. = Karakeuy, Station der anatolischen Bahn.
KT. = Kilikischer Taurus Nordseite.
KK. = Kodja-Kyr, grosse Hochebene bei Eski-Chéhir.
Ko. = Konia, Hauptstadt des Vilayet Konia.
KouT. = Kourou-Tschai-Thal, Thal bei Sabandja, Richtung Gök-Dagh.
P. = Permata, Ortschaft bei Ak-Chéhir.
Sab = Sabandja, Station der anatolischen Bahn.
SD. = Sultan-Dagh, Gebirge nächst Ak-Chéhir.
TC. = Tschifte-Chan, Saptieh-Station und Karawanserei am Uebergang des Ali-Hotscha-Thales in das Bozanti-Thal.
Z. = Zanapa, Ortschaft in den Vorbergen des Kilikischen Taurus, Richtung Bulghar-Maaden.

Verzeichniss

der aufgefundenen Arten mit Bemerkungen über Lebensweise und Vorkommen.

Cicindela campestris L. var. **pontica** Motsch. — Anfang April häufig bei Bil. und ECh.

var. **herbacea** Klug. — Ende Mai selten bei Bulghar-Maaden.

ismenia Gory — häufig Bil. ACh. bis in die höchsten Lagen des SD. Zweckmässig am frühen Morgen zu sammeln, wo sie noch nicht fliegen und man die Stücke aussuchen kann.

lunata F. var. **nemoralis** Oliv. — Anfang April am Sabandja-See selten.

Calosoma inquisitor L. var. **punctiventre** Reiche. — Ende Mai selten BM.

Maderae F. var. **funestum** Géh. — Selten Bil.

Callisthenes Eversmanni Chd. — Diese seltene Art fand ich öfters im Bos-Dagh und auf Saatfeldern bei Dorylaion zugleich mit Meloe Olivieri.

Procerus scabrosus Oliv var. **Sommeri** Mannh. (breviusculus Kr.) — Bil. ECh. ACh. In Gartenanlagen unter Erdschollen, des Morgens und Abends laufend auf Wegen und Uferrändern. Bei ACh. bis in höhere Lagen des SD.; bei B. und BMd. fand ich keinen Procerus und bezweifle ich sein Vorkommen auf der Nordseite des Bulghar-Dagh, jedenfalls in der Gegend von BMd. — laticollis Kr. gehört auf die Südseite des kilikischen Taurus; modestus Kr. kommt bei Amasia, Andonius Brull. bei Trapezunt vor.

Carabus (Procrustes) coriaceus L. var. **Cerisyi** Dej. — 2 Formen,

a) grösser, breit, ziemlich flach, Flügeldecken runzlig, mehr oder weniger fett-glänzend, mit 3 Reihen sehr deutlicher, relativ grosser Grübchen. Erinnert sehr an var. nitidior Reitt. aus Dalmatien. Es ist die Uebergangsform von var. Kindermanni Waltl. zu var. Cerisyi. 26—30 mm. Bil. Ka. SD. ziemlich häufig.

b) kleiner, schmal, mehr parallel, Flügeldecken gewölbter, mattschwarz, ganz schwach runzlig, flach punktiert mit 3 Reihen,

deutlicher, aber viel kleinerer Grübchen. Es ist diese Form des Cerisyi als die bisher auch mannigfach bedeutete Art Peyrons Mopsucrenae aufzufassen, doch lässt die Beschreibung eigentlich keine andere Deutung zu. BMd. BMg. bis in höchste Lagen ziemlich häufig. 24—28 mm.

(Procrusticus) acuticollis Motsch. — BMd. BMg. Diese begehrenswerte Art fand ich Mai/Juni bei BMd. und BMg., bis in die höchsten Lagen des Bulghar-Dagh, die ersten schon in dem kleinen Gehölz bei BMd., sonst aber hauptsächlich unter flachen Steinen auf Alpenhumus, da, wo Bembidium culminicola in Menge und die neuen Otorrhynchus-Arten auftraten. Ich bekam 41 Stück von 28—36 mm Grösse.

(Lamprostus). Die Specificierung der Lamprostus-Arten war bisher noch keineswegs abgeschlossen; es bestanden die europäisch-türkische Rasse — torosus Friv. — und die asiatisch-türkische Rasse — Jani Géh = moestus Christ et Jan. neben einander, wobei sich letztere von torosus nur durch kleineren Kopf und namentlich den zu den Flügeldecken viel kleineren Halsschild unterscheiden. Ist torosus die Stammform, so bildet die moestus-Jani-Gruppe die Varietäten. Ich brachte von Bil., ECh., ACh., SD., B., BMd., BMg. 120 Exemplare, unter welchen sich, vielleicht mit Ausnahme von var. thermarum Reitt. Motsch., — nach Stücken aus Akchalzik in Armenien beschrieben, — wohl folgende andere Varietäten befinden, für welche ich deutliche Uebergangsformen lieferte: procrustoides Géh., phaedimus Schauff., Ledereri Kinderm. i. l., Muiszecki Kinderm. i. l. luxuriosus Motsch.

Alle diese Varietäten bis auf thermarum Reitt. Motsch., sind wohl als identisch mit moestus Christ. = Jani Géh zu bezeichnen, ebenso wie eine von mir gebrachte Farben-Varietät von heller Bronzefärbung mit grünlichem Rande, aus höchster Lage des Sultan-Dagh, welche als solche einen eigenen Namen auch nicht verdient. Die Unterschiede sind keineswegs von einer Valenz, die in der Gattung Carabus Artrechte begründen würde und die Rassenunterschiede sind durch Uebergänge ausgeglichen. Die Synonymie dürfte also lauten:

var. **torosus Friv.** Stammform. Europäische Türkei.

var. **moestus** Crist. — Jani Géh durch ganz Klein-Asien verbreitet, häufig im Bulghar-Dagh bei Bulghar-Maaden.

var. **thermarum** Reitt. Motsch. Armenien.

Moestus Crist. ist in der Halsschildform und der Flügeldeckenbreite ausserordentlich variabel, Halsschild aber schmäler, seitlich mehr gerundet, da vorn und hinten stärker eingezogen, als bei torosus. 25—32 mm; 10 : 13 mm.

Carabus (Pachystus) morio Mannh. — Häufig durch das ganze Gebiet.

(Heterocarabus) Marietti Crist. — Selten im Gök-Dagh.

cribratus Quens. — Selten bei BMd.

Carabus rumelicus Chd. — Ziemlich häufig bei BMd. und BMg.

convexus var. **acutangulus** Chd. — Selten bei BMd.

microderus Chd. — Ziemlich selten ECh. und KK.

Wiedemanni Mén. — Diese typische Form ist im Gök-Dagh, bei Bil. und Ka. verbreitet. In den Vorbergen des GD recht häufig, 30 Ex. an einem Tage; seltener bei Bil und Ka. Die Vorderbrust meist deutlich und reichlich punktiert.

var? **congruus** Motsch., sowie var? Gotschi Chd. sind, wenn nicht eigene Arten, so doch sicher gute Rassen;

congruus unterscheidet sich von Wiedemanni durch kürzer ausgezogene Hinterecken des Halsschildes und flachere Zwischenräume der Flügeldeckenstreifen;

Gotschi unterscheidet sich von congruus durch ganz verworrene, keine Streifen bildende Skulptur der Flügeldecken;

Gotschi wird auch von Reitter als eigene Art angenommen; Verh. etc. XXXIV. 1895. 143. congruus als Varietät.

var. **Gotschi** steht Wiedemanni am nächsten, war völlig lokalisiert auf der höchsten Lage des Sultan-Dagh 14—1600 m, dort ziemlich häufig; 28 Exemplare. Gotschi ist die constant grössere, matt schwarze, wenig dunkelblau gerandete, fast homogen gekörnelte Rasse, welche stets das 7.—8. Glied deutlich beim Männchen geknotet hat.

var. **congruus** Chd. ist die kleinere Hochgebirgsform von B. BMd. BMg. mit verschwimmender Skulptur. Interessant sind die Fühlerknoten bei den Männchen. Selten sind die Glieder 7—9 verdickt (wie bei Wiedemanni) meist nur 7—8 deutlich, 9 kaum oder gar nicht wahrzunehmen, doch ist auch oft nur das 7 oder 8 allein geknotet. Selten sind dagegen Stücke mit ganz einfachen Gliedern, an denen keine Spur von Knoten entdeckt werden kann, letztere Stücke nur von BMg.

Diese Rasse ist von Burna bis in die höchsten Lagen des Bulghar-Dagh verbreitet; je höher die Lage, um so kleiner, um so kräftiger skulptiert, um so glänzender die Exemplare. Ich kann diese Rasse als eine am Nordhange des Bulghar-Dagh häufige bezeichnen, denn ich brachte gegen 100 Exemplare. Mai/Juni von 1500 bis gegen 3000 m.

maurus Ad. var. paphius Redtb. oder Hochhuthi Chd. Von der Stammform hauptsächlich nur durch schwächere, mehr verschwommene Skulptur unterschieden. Auch die Skulpturvarietät mit abwechselnd weniger durchbrochenen Streifen, also fast alternirenden Rippen (calosomoides Rttr.) ist vertreten. Bei Eski-Chéhir: Dorylaion, im Bos-Dagh und besonders auf der Kotja-Kyr nicht gerade selten.

Im Ganzen brachte ich 672 Stück von den angeführten Caraben-Arten mit; gewiss eine gute Caraben-Ausbeute in Anbetracht dessen,

dass Klein-Asien gerade an Caraben keineswegs reich, sondern eher arm zu nennen ist.

Leistus punctatus Reitt. = spinibarbis var. rufipes Chd. — Selten bei Biledjik.

Leistus fulvibarbis Dej. — Am Sabandja-See und bei Bil. selten.

Nebria brevicollis F. — Häufig im Gök-Dagh.

Notiophilus aquaticus L. — Sab. ECh.

interstitialis Reitt. — ECh.

Omophron limbatus F. — Bil.

Scarites eurytus Fisch. — Selten Désert-salé.

arenarius Bon — Bil. Sab. BMd.

planus Bon — Konia am Bahndamm.

Dyschirius nitidus Dej. — Sab.

Clivina fossor L. — Sab. GD.

Siagona europaea Dej., var. **Oberleithneri** Dej. — Konia.

Bembidium macrophthalmum Rttr. — Am Tschai in BMd. nicht selten.

castaneipenne Duval — Sab. selten.

cordicolle Duval. — Selten in höchster Lage des Sultan-Dagh laufend an sumpfigen Stellen.

Menetriesi Kolen. — SD. und BMd. wie das vorige aber häufig.

bisignatum Mén. — Wie das vorige; seltener.

lampros Hrbst. — Allenthalben.

elongatum Dej. — Sab. GD.

punctatum Drap. — Bil. Kar. häufig.

2 punctatum L. — GD. B. vereinzelt.

combustum Mén. — Sehr selten Sab. am Ufer des Kourou-Tschai, Bil. BM. am Tschai. 11 Ex.

articulatum Panz. — GD. aus feuchtem Laub gesiebt.

grandipenne Schaum. — Bil. in der Klamm; BMd., selten am Tschai.

dalmatinum Schaum. — Von Bil. bis in den BD. häufig.

siculum Dej. — Bos D. SD. B. nicht selten.

Bodemeyeri n. spec. Daniel. — Bil. in der Klamm und ECh. an sumpfigen Uferränden nicht selten.*)

decorum Panz. — Sab. KouT. häufig.

fasciolatum var. **coeruleum** Dej. — häufig durch das ganze Gebiet.

cyaneum Chd. — BMd. am Tschai selten.

praeustum Dej. — Gök-D. Bil. selten.

jordanense Brûl. — Bil. selten.

ustulatum Fourc. — Bil.

testaceum Duft. — Häufig durch das ganze Gebiet.

andreae F. — Ebenso.

culminicola Brûl. — Nur in beträchtlicher Höhenlage bei Bulghar-Maaden; über den Magaren und in den beiden Schluchten recht häufig unter Steinen.

*) Beschreibung siehe Coleopt. Studie III Daniel.

Bembidium tibiale Duft. — Sab. häufig. —

Tachys nanus Gglb. — Gök-D. häufig unter Rinde.

6-striatus — Duft. — Sab. und GD. häufig am Bachufer. —

„ var. tetragraphus Reitt. — Sab. Bil. —

4-striatus Duft. — BMd. selten am Tschai.

2-striatus Duft. — BM. im Westthal mit Lionychus zusammen unter Steinen.

Perileptus areolatus Creutz. — Häufig durch das ganze Gebiet.

Trechus longicornis Sturm. — Sab., selten am Kou T.

byzantinus (Gglb. i. litt.) n. spec. Dan. — Im Gök-Dagh mehrfach aus feuchtem Laub gesiebt.

nigrinus Putz. var. nov. **anatolicus** Ganglb. — 1 Exemplar bei Eski-Chéhir auf sandigem Boden. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

4-striatus Schrk. — Sab. an sandigem Uferrande. —

Platynus ruficornis Goeze. — Sab. GD.

Limodromus assimilis Payk. — Sab. GD. BMd.

Agonum 6-punctatum F. — GD.

viridicupreum Goeze. — An feuchten Stellen in der Ds. und BMd. sehr häufig.

sordidum Dej. — Ka. am Uferrande selten.

antennarium Duft. — SD. und BMd. auf feuchtem Alpenboden sehr häufig.

Clibanarius dorsalis Pont. — Häufig durch das ganze Gebiet.

Calathus fuscipes Goeze. — BMd. sehr häufig.

ambiguus Payk — ECh. ACh. Bos-D. GD. häufig.

mollis March. — ECh. ACh. GD. häufig.

Sphodrus leucophthalmus S. — BMd. häufig.

Laemostenus capitatus Chd. — B. und BMd. unter Steinen auf lehmigem Boden nicht selten.

Bodemeyeri n. spec. Ganglb. — Unter Steinen in den verfallenen Magaren bei BMd. an der Grenze des eindringenden Tageslichtes. 3 Exemplare. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

Poecilus cupreus L. — Häufig durch das ganze Gebiet.

Korbi Tschitsch. — Selten im Sultan-Dagh.

puncticollis Dej. — Konia.

Pterostichus (Platysma) niger Sall. — Häufig.

(Pseudomaseus) nigrita F. — Häufig.

Haptotatinus crassiusculus Chd. — SD. selten.

(Haptoderus) properans Chd. — Gök-Dagh selten.

(Tapinopterus) molopinus Chd. (olympicus Kr.) In den höchsten Lagen des Sultan-Dagh unter Steinen an feuchten Stellen 30 Exemplare.

(Percosteropus) aganoderus Chaud. nov. var. **Bodemeyeri** Ganglb. — Zwei Exemplare im Gök-Dagh aus feuchtem Laube gesiebt. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.

Molops piceus Panz — Gök-Dagh ein Exemplar mit dem vorstehenden zusammen. Mitteilung über Verbreitung und Artenunterschiede siehe letzter Abschnitt. —

Stomis pumicatus Panz. — GD. vereinzelt.

Amara rufipes Dej. — Ds. selten.
aenea Dej. — GD. Bil. ACh. häufig.
proxima Friv. — SD. B. selten.
fusca Dej. — Bil. ACh.
montana Dej. — SD.
eurynota Panz. — SD. Ka. BMd.
n. spec.? ECh.
dichroa Putz. — SD. selten.
testicola Zim. — ECh. B.
apricaria Payr. — Durch das ganze Gebiet.

Zabrus umbratus Mén. — KK.
blaptoides Mén. — Häufig durch das ganze Gebiet.
punctifrons Fairm. — BMd. häufig.
socialis Schaum. — SD. häufig.
sublaevis Mén. — Wie der vorige.
corpulentus Schm. — ECh. SD. häufig.
rotundicollis Mén. — ECh. K. seltener.
Hierzu kommen noch vier unbekannte Arten, vielleicht neue. —

Acinopus picipes Oliv. — Häufig durch das ganze Gebiet.

Aristus obscurus Dej. — Ebenso.
eremita Dej. — Desgleichen.

Ditomus calydonius Rossi. — Verbreitet durch das ganze Gebiet.
rufipes Chd. — Häufig durch das ganze Gebiet.

Pachycarus brevipennis Chd. — Verbreitet durch das ganze Gebiet; häufig bei ECh., selten bei BMd

Penthus tenebrioides Waltl. — B. BMd. ziemlich selten.

Ophonus oblongus Schaum. — Wie die meisten Ophonus-Arten unter Steinen auf lehmigem Boden. Bei Burna nicht selten, 42 Stück; bei BMd. selten.
sabulicola Panz. — Mit dem vorigen zusammen sehr häufig.
violaceus Reiche. — Häufig durch das ganze Gebiet.
azureus var. **cribricollis** Dej. — Wie der vorige.
convexicollis Mén. — ECh. K. B. selten.
cordatus Daft. — ECh. BMd. vereinzelt.
punctipollis Payk. — Bil. ECh. Ka. häufiger.
brevicollis Serv. — Häufig durch das ganze Gebiet.
maculicornis var. **complanatus** Dej. — Sab. Ka. SD.
planicollis und var. **suturalis** Chd. — Burna selten.
pubescens Müll. — Häufig durch das ganze Gebiet.

Harpalus aeneus F. — Sab.
smaragdinus Duft. — GD.

Harpalus cupreus Dej. — Bil. Ka.
distinguendus Daft. — GD. ECh. SD.
polychromus Tschitsch. — W. E. Z. 1898. 247. — SD. B. BMd.
oblitus Dej. — Durch das ganze Gebiet.
rubripes Duft. — Sab. ECh. SD.
dimidiatus Bossi. — Bil. Ka. —
tenebrosus Dej. — SD. B. —
litigiosus Dej. — Burna
pygmaeus Dej. — Sabandja.
rufitarsis Duft — ECh. SD.
honestus Duft. — Bil. bis BMd.
serripes Quens. — Bil. bis Burna.
tristis Tschitsch. — Ann. Soc. Ent. Fr. 1898.186 — ECh. nicht selten.
anatolicus Tschitsch ibid. 187. Bil. ECh. ACh. SD. häufig.
brachypterus Tschitsch ibid. 188 — B. und BMd. selten.
fuscipalpis — ECh. SD. ziemlich selten.
tardus Panz. — Sab. vereinzelt.
flavicornis Dej. — Ka. vereinzelt.
picipennis Duft. — SD. vereinzelt.

Microderes scaritides Sturm. — ECh. vereinzelt.
brachypus Stev. — In der Salzsteppe häufig.

Gynandromorphus etruscus Quens. — KK. vereinzelt.

Anisodactylus binotatus F. — BMd. vereinzelt.
nemorivagus Duft. SD. vereinzelt.
„ var. **atripes** var. nov. Ganglb. — In einem Exemplar bei Biledjik aufgefunden. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
intermedius Dej. — Bil. Mit dem vorigen zusammen.

Stenolophus teutonus Schr. — Bil. bis BM. vereinzelt.

Acupalpus dorsalis F. — Ds. vereinzelt.
flavicollis Sturm. — Sab. Gök-D.
interstitialis Rttr. — Burna am sandigen Uferrande.
meridionalis L. — Sab. BM.

Bradycellus verbasci Duft. — GD. gesiebt.

Olisthopus fuscatus Dej. — GD. gesiebt.

Licinus Merkli Friv. — Bil. Ka. ECh. Selten und vereinzelt.

Chlaenius aeneocephalus Dej. — Durch das ganze Gebiet, stellenweise sehr häufig.
azureus Duft. — K. BMd. vereinzelt und selten.
cruralis Fisch. var. **Meillei** Dej. — Bil. selten.
tristis Schall. — Zanapa selten.
flavipes Mén. — ECh. bis BMd. sehr häufige Art.
vestitus Payk. — Wie vorstehend.
festivus F. — Ebenso.
Dejeani Dej. — BMd. Selten am Tschai.

Lebia cyanocephala L. — Bil. ECh. SD. B. Von Laubsträuchern am Bachrande vielfach geklopft.

crux minor L. — Bei BMd. wie die vorige aber seltener.

trimaculata Vill. — KK. unter Steinen; BMd. wie die vorige.

Lionychus orientalis n. spec. Daniel. — Im Westthal bei Bulghar-Maaden mit Tachis 2 striatus zusammen öfters unter Steinen gefunden.

Metabletus exclamationis Mén. — Bos-D. und DS. nicht häufig, an trockenen, mit Grasnarbe bewachsenen Stellen unter Steinen.

pallipes Dej. — BMd. unter Steinen, in trockener Lage nicht häufig. —

Blechrus maurus Sturm. — Bil. ECh. ACh. Bos-D. ziemlich häufig.

plagiatus Duft. — ECh.

Cymindis axillaris var. **lineola** Duft. — Ka. ACh. SD. BMd. Allenthalben aber nicht gerade häufig.

lineata Quens. — Nunmehr als eigene Art, also von axillaris var. lineola specifisch verschieden durch Herrn Custos. L. Ganglbauer aufgestellt. Beide Tiere haben in dem von mir durchforschten Gebiete dieselbe Verbreitung, jedoch ist lineola Quens seltener. Immerhin brachte ich über 100 Stück von beiden Arten zusammen. Specification siehe letzter Abschnitt.

Andreae Mén. — Nur auf Dorylaion einige Stücke.

variolosa F. — Allgemein verbreitet aber ziemlich selten. KK. SD. B. BMd.

Mericomena dimidiata Motsch. — Diese schöne, seltene Art fing ich bei Bulghar-Maaden öfters unter Steinen an sandigen Stellen des Südhanges.

Brachynus Bayardi Dej. — B. und BMd. selten.

bipustulatus Quens. — In der Salzsteppe aufgefunden.

incertus Brull. — Vereinzelt bei Burna.

immaculicornis Dej. — Häufig durch das ganze Gebiet.

crepitans L. — Ebenso.

psophia Serv. — Vereinzelt bei Bil.

explodens Duft. — Ueberall häufig.

Haliplus variegatus Sturm. — Bil.

Deronectes variegatus Aubé. — Bil. ECh. Ka. häufig in seichten Bächen mit kiesigem Ufer. B. seltener. BM. vereinzelt.

parvicollis Schaum. — Ka. selten mit dem vorigen in Gemeinschaft.

Hydroporus tesselatus Drap. — Ka.

pubescens Gglb. — Ka.

Bodemeyeri n. sp. Ganglb. — Selten bei Karakeuy und Burna in seichten, sandigen Bächen. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

Agabus nitidus F. — Sa. Bil. Ka. häufig. var: **nigricollis** Zoubk. — In Gemeinschaft mit dem vorigen, aber seltener.

Gorgi Aubé. — Ka. SD.

chalconatus Panz. — SD.

---

*) Beschreibung Siehe Coleopt. Studie III Daniel

Platambus maculatus L. — Bil.
sinuatus Aubé. — BM. vereinzelt.
Gyrimus natator L. — Sab.
Hydrobius fuscipes Thoms. — Bil. Ka. häufig.
scutellaris Motsch. — Bil. Ka. häufig.
gracilis Motsch. — Bil. seltener.
Helophorus aquaticus L. — Ka. SD.
griseus Herbst. — Ka.
granularis L. — Bil.
Ochthebius nobilis Villa. — Bil.
Cercyon lugubris Payk. — SD. vereinzelt.
Sphaeridium scarabaeoides L. — GD. Sab. Bil.
bipustulatum F. — SD.
Hydraena grandis Reitt. — Bil. Ka. ACh. Selten.
Dryops substriatus Müll. — Bil. Häufig im Tang.
Chilopora longitarsis Er. — Gök-D. gesiebt.
Phloeopera latens Er. — Sab. am Uferrand.
Pedinula bicolor n. spec. Bernh. — Bos-Dagh in einem Exemplar an einer sumpfigen Stelle aufgefunden. — Beschreibung s. letzter Abschnitt.
Aleochara fuscipes Fbr. — Sab. an ausgelegten Vögeln
laeta Rey. — Sab. mit der vorigen.
crassicornis Luc. — Sab. GD. gesiebt.
bipunctata Oliv. — GD. gesiebt.
tristis Gravh. — GD. gesiebt.
clavicornis Redtb. — Bil. unter Steinen.
bituberculata nov. spec. Bernh. — In höchster Lage des Sultan-Dagh; im Quellengebiete. — Beschreibung s. letzter Abschnitt.
Callicerus Kaufmanni Epp. — Gök-D. gesiebt selten.
Atheta (Colpodota) sordida Marsh. — Bil.
„ **melanaria** Shlbg. — Bil. am Uferrande.
„ **pygmaea** Grash. — Sab. K.
„ **parva** Shlbg. — Konia.
Liogluta vicina Steph. — Sab. Bil. Aus feuchtem Laube gesiebt.
Hydrosmecta fragilis Ka. — Sab.
Aleconota Bodemeyeri nov. spec. Bernh. — Sab. Gök-D. aus feuchtem Laube mehrfach gesiebt. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
Gnypeta carbonaria Mannh. — Bil. am Uferrande.
Falagria sulcatula Grash. — Bil. gesiebt.
Bolitochora bella Märk. — Sab. GD. unter fauler Rinde.
Leptusa Merkli nov. spec. Bernh. — Sabandja am Kourou-Tschai-Ufer. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
Tachinus fimetarius Gravh. — B. BMd.
Tachyporus hypnorum Fabr. — Sal. ACh.
solutus Er. — Sab.
Conurus pubescens Payk. — Sab.

Quedius riparius Kelln. — Sab. GD. gesiebt.
microphthalmus n. spec. Bernh. — 1 Exemplar am Tschai in Bulghar-Maaden. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
umbrinus Er. — GD. SD. an feuchten Stellen laufend.
Emus maxillosus L. — Sab. Bil. an Kadavern.
Staphylinus caesareus Cederh. — Durch das ganze Gebiet.
Ocypus oleus Müll. — Bil. SD. unter Steinen.
picipennis Fabr. — ECh. K. BMd.
brunnipes Fabr. — Sab. GD.
rufipes var. nov. **obscuripes** Bernh. — Ziemlich selten unter Steinen in Gemeinschaft mit dem vorigen Sab. GD. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
Philonthus intermedius Lac. — BMd. an Köder.
laminatus Creutz. — BMd. ebenso.
atratus Gravh. — SD. laufend an feuchten Stellen BMd. ebenso; häufig.
aeneus Rossi. — Sab. an ausgelegten Vögeln.
coruscus Gravh. — SD. auf feuchtem Boden laufend.
concinnus Gravh. — Bil. SD. BMd. — unter Steinen.
immundus Gyllh. — SD. BMd. nicht selten.
rufimanus Er. — Bil. SD. ebenso.
debilis Gravh. — Bil. ebenso.
nigritulus Gravh. — Bil. am Bachufer laufend
splendidulus Gravh. — Sab. am KT. häufig.
astutus Er. — Gök-D. gesiebt.
fuscipennis Mannh. — SD. laufend auf feuchtem Boden.
varius Gyllh. — SD. mit dem vorigem.
„ var. **nitidicollis** Lac. — Ebenso.
juvenilis Peyr. — SD. ebenso.
cruentatus var. nov. **extinctus** Bern. — An sumpfigen Uferstellen des Tschai in Bulghar-Maaden. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
agilis Gravh. — SD.
albipes var. **alpinus** Epp. — Gök-D. gesiebt.
Neobisnius prolixus Er. — Sab. Bil.
Eulissis sanguinipennis Kolen. — Sab. Ka. GD. ECh. BMd. An sandigen Uferstellen nicht selten unter Steinen.
sanguinipes Rtt. — Wie der vorige aber viel seltener.
Xantholinus rufipennis Er. — BM. am Tschai.
linearis Gravh. — Sab. am Bachufer.
Leptolinus cephalotes Ksw. — Sab. wie der vorige.
Dolicon biguttatus Lac. — Konia unter Steinen.
illyricus Er. — SD. ebenso.
Lathrobium apicale Bandi. — Sab. am Flussufer unter Steinen.
Medon graecus Kr. — Bos-D. unter Steinen.
Pseudobium labile Er. — Sab. am Ufer.

Scopaeus laevigatus Gyllh. — Sab. GD.
gracilis Sperk. — Sab. GD.
sulcicollis var. **intermedius** Rey. Sab. GD.
Stilicus similis Er. — ACh.
Paederus longipennis Er. — Sab.
gemellus Kr. — ACh.
sanguinicollis Steph. — Durch das ganze Gebiet häufig an Uferstellen.
Dianous coerulescens Gyllh. — Bil.
Stenus bipunctatas Er. — Sab. GD. gesiebt.
buphthalmus Gravh. — Sab. GD. gesiebt.
elegans Rosenh. — Sab. GD. gesiebt.
subaeneus Er. — Sab. GD. gesiebt.
cyaneus Baudi. — BM. am Tschai.
nanus Steph. — GD. gesiebt.
morio Gravh. — GD. gesiebt.
Plathysthetus rufospinus Hochh. — Bil.
rugifrons nov. spec. Bernh. — Bulghar-Maaden in bedeutender Höhenlage 2000' unter Felsblöcken, welche beim Abstürzen Büsche von Daphne etc. zugedeckt hatten, nicht selten. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
Bledius cribricollis Heer. — Sab. geköschert.
Oxytelus rugosus Fab. — Sab. aus Laub gesiebt.
piceus L. — GD. ebenso.
sculptus Gravh. — Bil. ACh. K. DS. BMd.
sculpuratus Gravh. — Bil. ACh. K. Ds.
Deleaster dichrous Gravh. — Sab. Bil. unter Steinen am Uferrande.
Compsochilus cephalotes Er. — Sab.
Trogophloeus hirticollis Rey. — Sab. gesiebt.
arcuatus Steph. — Bil. gesiebt.
Phylodrepa cribripennis Fauv. — Burna.
Siagonum humile Er. — GD. unter feuchter Buchenrinde.
Euplectus piceus Motsch. — Sab. in Baummulm.
Bryaxis longicornis Leach. — Sab. GD. aus Laub gesiebt.
xanthoptera Reichl. — GD. aus Laub gesiebt.
Tychius ibericus Motsch. — Sab. B. selten.
Reichenbachia antennata Aub. — Sab. gesiebt.
sursicauda nov. spec. Ganglb. — Aus feuchtem Laube 1 Ex. am Karasu bei Bil. gesiebt. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
Tyrus mucronatus Panz. — Sab. GD. gesiebt.
Ctenistes palpalis Reichb. — Sab. GD. gesiebt.
Claviger Katharinae Esch. — SD. selten in Ameisen-Colonien.
Olympicus Esch. — BM. selten in Ameisen-Colonien.
Scydmaenus rufus Müll. — Sab. gesiebt.
Nargus Nicitanus Reitt. — BM. ziemlich häufig, wo die Bedingungen für das Vorkommen der Cholevinen erfüllt sind.

Attumbra subunda Reitt. — Burna 1 Stück am sumpfigen Uferrande.
Anemadus cribratostriatus nov. spec. Ganglb. — 2 Stück im Bos-Dagh unter Steinen auf Grasflächen. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
Catops picipes F. — BM. an ausgelegten Vögeln.
Catopomorphus orientalis Aubé. — Bil. in Ameisen-Colonien nicht selten.
Agyrtus castaneus Fröl. — KK. fliegend.
Blitophaga undata Müll. — Bil. SD. häufig.
var. verrucosa Mén. — BM. häufig.
Silpha orientalis Brutt. — SD. Ka. BM. häufig an ausgelegten Vögeln.
Thanatophilus rugosus L. — Sab. Bil. häufig.
terminatus Hum. — ECh. häufig an einem toten Hunde.
Ablataria arenaria K. — ECh. D. vereinzelt.
Sacium Damryi Reitt. — GD. gesiebt.
Arthrolips piceus Com. — K. gesiebt.
Plenidium pusillum Gyll. — Sab. gesiebt.
Scaphidium 4 maculatum Oliv. — Sab. GD. an Schwämmen.
Phalacrus frater Flaeh. — K.
coruscus Panz — Bil. ACh. K.
Olibrus bicolor L. — Bil.
Stilbus atomarius L. — Sab.
Dacne bipustulata Th. — Sab. SD. häufig. —
Myrmecoxenus picinus Aubé. — ACh. GD.
Lithophilus graecus Reitt. — Konia.
Telmatophilus caricis A. — Sab. häufig.
Cryptophagus pilosus Gyll. — BD. vereinzelt.
saginatus St. — Bil.
hirtulus Kr. — Bil. K. häufig.
Atomaria fuscata Schönh. — K. geköchert.
Merophysia oblonga Kiesw. — SD. in Ameisen-Colonien.
Coluocera attae Kr. — Ka. in Ameisen-Colonien unter Steinen.
Enicmus minutus L. — Sab.
transversus Ol. — Sab. ACh. K.
Corticaria Olympiaca Reitt. — BD.
serrata Payk. — Sab.
gibbosa Herbst. — Sab.
fulvipes Com. — Bil.
Litargus connexus Fourc. — Sab.
Thyphaea fumata L. — Sab. Bil.
Berginus tamarisci Woll. — Sab.
Amartus aurosericeus Reitt. — ACh. geköschert. häufig.
Amartus Strobli Reitt. und **Appli** Ganglb. — ACh. Am Bahndamm geköschert, nicht selten. Bemerkungen hierzu, siehe letzten Abschnitt.
Brachyleptus eanesiens Motsch. — ACh. häufig.
Epurea longula Er. — Sab. gesiebt.
Nitidula flavomaculata Bossi. — ECh. häufig an ausgelegten Vögeln.

Nitidula carnaria Schall. — Bos-D. häufig unter Steinen; ECh. und K. vereinzelt.
Meligethes. Sehr reich vertreten durch das ganze Gebiet. Nur folgende sind vorläufig bestimmt.
Meligethes coracinus Sturm. — Sab. Bil. ACh. häufig geköschert.
Kratzii Reitt. — ACh. Seltener.
rotundicollis Bris. — Bil. ACh. geköschert.
Regenhaueri Reitt. — Bil.
discoideus Er. — Konia selten.
Tenebrioides mauritanicus L. — Sab. aus moderigem Holze gesiebt.
Temnochila coerulea Oliv. — BM. Selten.
Coxelus pictus Sturm. — Sab.
Dechomus sulcicollis Germ. — GD.
Colobicus marginatus Latr. — Sab. GD.
Ditoma crenata F. — Sab.
Colydium elongatum F. — Sab. GD.
Rhysodes sulcatus F. — Im Gök-Dagh unter Buchenrinde.
Germari Ganglb. — Wie vorstehend.
Laemophloeus nobilis Fabr. — GD. unter Rinde.
testaceus F. — GD. mit vorigem.
ferrugineus Steph. — Sab. GD. ebenso.
Pediacus dermestoides F. — SD. unter Rinde selten.
Hyliota planata F. — GD. unter Rinde häufig.
Silvanus unidentatus F. — Sab. häufig fliegend und unter Rinde —
Monotoma brevicollis Aubé. — K. häufig in Mulm.
Dermestes sibiricus Er. — Sab. BM. sehr häufig an ausgelegten Vögeln; oft zu Hunderten. —
dimidiatus Stv. — Bos-D. selten.
bicolor F. — Vereinzelt. Sab. BM.
undulatus Br. — Sab. BM. gemein.
Attagenus tigrinus F. — K. BM. nicht selten auf Blüten.
Hadrotoma picta Küst. — K. ACh. Ds.
4-guttata Reitt. — Selten bei Burna.
Bodemeyeri nov. spec. Ganglb. — In den Gärten von Meram bei Konia geköschert. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
Telopes obtusus Gyllh. — Ds. auf Salbei nicht selten.
Anthrenus pimpinellae F. war. Goliath Muls. — ACh. häufig am Bahndamm geköschert mit den folgenden.
scrophulariae L. var. Proteus Kr. — ACh. K. AlH. häufig.
verbasci L. — Bil. bis ACh. gemein.
Orphilus glabratus F. — AlH.
Platysoma compressum Hebst. — Sal. GD. unter Rinde.
frontale Payk. — Sab. GD. unter Rinde.
Hister inaequalis Oliv. — Ka. in Pferdedung.
4-maculatus L. — Wie der vorige.
2-notatus Er. — ECh.

Hister sinuatus Ill. — Durch das ganze Gebiet.
cadaverinus Hoffm. — Ebenso.
stercorarius Hoffm. — Ebenso.
corvinus Germ. — Ebenso.
sepulchralis Er. — Bil. K. B.
4-notatus Scriba. — ECh. ACh. SD.
carbonarius Illig. — SD.
laco Mars. — Ds. an den Carawansereien unter Steinen.
Triballus scaphidiiformis Ill. — ECh.
minimus Rossi. — SD. in Ameisen-Kolonien.
Epierus russicus Mars. — Sab. GD. gesiebt.
Hetaerius ferrugineus Ol. — BMd. in Ameisen-Kolonien.
Saprinus externus Fisch. — BMd. an ausgelegten Vögeln häufig.
nitidulus Payk. — BMd. mit dem vorigen.
virescens Payk. — BM. an ausgelegten Vögeln häufig.
cribellatus var. Mars. — ECh. D. unter Steinen.
conjungens Payk. — Sab. BMd. an ausgelegten Vögeln.
Blanchei Mars. — ACh. am Bahndamm geköschert.
Acritus nigricornis Hoffm. — Sab. im modrigen Holz.
Dorcus parallelepipedon L. — GD. häufig.
Ateuchus sacer L. — Durch das ganze Gebiet.
pius Illg. — Ebenso.
Sisyphus Boschnaki Fisch. — Ebenso.
Gymnopleurus puncticollis Latr. — Ebenso.
flagellatus F. — Ebenso.
cantharus Er. — Ebenso.
Copris hispanus L. — Bil. K. DS. B. häufig.
lunaris L. — Durch das ganze Gebiet.
Felschei Reitt. — Bei BMd. selten.
Onitis humerosus Pall. — ECh. KK. Ds. selten.
Damoetas Stev. — Bil. Bos-D. häufig.
Onthophagus Amyntas Ol. — Häufig durch das ganze Gebiet.
Weisei Reitt. — Bil. ACh. BMd. seltener.
„ var. **ochripennis** Orb. — Selten.
Felschei Reitt. — Bil. ECh. BMd. verbreitet.
taurus Schreb. — Bil. ACh. BMd. ebenso.
verticornis Laich. — Bil. ECh. ACh.
marginalis Gebl. — Bil. ECh. ACh.
truchmenus Kol. — ACh. SD. selten.
austriacus var. **rostrifer** Reitt. — B. BMd. selten; meist in sehr grossen Exemplaren.
vacca L. — Bil. ACh.
„ var. **medius** Panz. — Bil. ACh.
fracticornis Preys. — Bil. ECh. ACh. B.
nuchicornis L. — Ebenso.

Onthophagus fiscicornis Kr. — Bil. ACh. seltener.
suturellus Kol. — ACh. Ka. Ds.
furcatus F. — Durch das ganze Gebiet.
„ var. **rutilipennis** Reitt. — Seltener.
lucidus Ill. — Bil. Dor. Bos-D. ACh. B. nicht häufig.
lemur F. — Durch das ganze Gebiet.
cruciatus Mén. — KK. selten.
ovatus L. var. — SD. häufig.

Caccobius Schreberi L. — Häufig durch das ganze Gebiet.
histeroides Mén. — Bil. D. B. BMd. seltener.

Oniticellus festivus Stev. — Bil. selten.
fulvus Goeze. — Häufig durch das ganze Gebiet.

Aphodius erraticus L. — Häufig durch das ganze Gebiet.
fimetarius L. — Ebenso.
haemorrhoidalis var. **sanguinolentus** Hbst. — GD. gesiebt.
satellitius Hbst. — Bil. und BMd. selten Ds. und E. häufiger.
sculpturatus Rttr. — KK. selten unter Steinen.
nitidus Ball. — K. nur vereinzelt.
lineolatus Ill. — GD. häufig.
mundus Rttr. — BD. selten.
merdarius F. — Durch das ganze Gebiet, aber nicht häufig.
varians var.: **bimaculatus** F. — Sab. BD. BMd. selten.
plagiatus var.: **concolor** Schlsky. — ACh. GD.
luridus F. — Durch das ganze Gebiet.
„ var. **apicalis** Muls. — GD.
4-guttatus Hbst. — Durch das ganze Gebiet oft recht häufig. —
melanostictieus Schmdt. — Bos-D. SD. häufig.
scrofa F. — SD. vereinzelt gesiebt.
granarius L. — Durch das ganze Gebiet.
inquinatus F. — Bil.
2-guttatus Germ. — SD. in hohen Lagen an Sumpfstellen.
„ var. **apicalis** SD. mit dem vorigen; beide selten.
prodromus Brahm. — Durch das ganze Gebiet.
tessulatus Payk. — BMd. häufig.
tristis Panz. — Karakeuy.
subterraneus L. var. **fuscipennis**. — BMd.
thermicola Erichs. — SD. BMd. —

Rhyssemus germanus Panz. — Sab.

Psammodes laevipennis Costa. — Sab. GD. Abends fliegend.

Pleurophorus caesus Panz. — Ds. unter Steinen.

Trox scaber L. — SD. an ausgelegten Vögeln.
hispidus Pont. — Ebenso.

Ceratophyus fossor Waltl. — Bil. BMd. vereinzelt.
Geotrupes mutator Marsh. — Durch das ganze Gebiet.

Geotrupes purpureus Küst. — GD. häufig.
laevigatus F. — Durch das ganze Gebiet.

Pentodon caminarius Fald. — SD. selten.
sulcifrons Küst. — Durch das ganze Gebiet.

Pseudotrematodes Frivalsky Mén. — Häufig durch das ganze Gebiet. Bemerkungen s. letzter Abschnitt.

Rhyzotrogus aestivus Ol. — B. BMd. unter Steinen nicht selten. Bemerkungen s. letzter Abschnitt.
Escherichi Brenske. — SD. BMd. Seltener als der vorige.
pilicollis Gyll. — B. BMd. Selten. Bemerkungen s. letzter Abschnitt.
Bodemeyeri nov. spec. Brenske. — Ein Exemplar von Biledjik unter Steinen. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

Melolontha vulgaris var. nov.: **asiatica** Brenske. Anfang April bei Sabandja nicht selten. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
Serica punctatissima Fald. — B. BMd. unter Steinen ziemlich selten.

Homaloplia diabolica Reitt. — B. auf Eichen im Thale nach Tarbaz zu Hunderten, dann nie wieder angetroffen.

Triodonta difformipes Fairm. — AC. BMd. Nur 4 Exemplare geklopft
Anomala osmanlis Bl. — ACh. häufig.
Phyllotreta lineata Reitt. — Ds. auf Salbei häufig. BMd. seltener.
Anisoplia syriaca Burm. — ACh. Im Juni gemein auf Kornähren.
austriaca Hbst. — Ebenso.
Hoplia corniculata Reitt. — B. BMd. selten.
Epicometis hirtella L. — Häufig durch das ganze Gebiet.
spec. nov? Burna und BMd.
Oxythyrea cinctella Schaum. — Häufig durch das ganze Gebiet.
Cetonia aurata L. — Durch das ganze Gebiet.
Potosia affinis Andersch. — Bil. Kar. selten.
cuprea var. **cuprina** Motsch. — Bil. K.
Athalia Reiche. — BMd. selten.
hungarica scop. — ECh.
„ var. **armeniaca** Mén. — In der Désert-salé an Distelstauden sehr häufig.
afflicta Gory. — Im Ali-Hotscha-Thal auf Asphodelus tauricus ziemlich häufig.
vidua var. **adspersa** Walte. — SD. BMd. seltener.

Valgus hemipterus L. — Häufig von Konia bis Maaden.

Chromovalgus Peyroni Muls. — ACh. häufig auf Asphodelus.

Amphicoma papaveris Sturm. — Häufig durch das ganze Gebiet.
vulpes F. — Allenthalben verbreitet aber nie in Menge.
lineata Fals. — Ds. und ACh. häufig besonders auf Ardetia squamata.
vittata var. **semifulva** Reitt. — Ds. selten.
bombyliformis Pall. — In der Salzsteppe und bis BMd. gemein.

Julodis Ehrenbergi Lap. — Bil. Kar. im April ziemlich häufig.

Julodis sulcata Redt. var. — Ende Mai BMd.
Chalcophora stigmatica Dalm. — Bil.
Aurigena lugubris F. — Bil. Alh.
Capnodis porosa Klug. — Bil. Ka.
cariosa Pall. — Bil. Ka.
miliaris Klug. — Bil.
carbonaria Klug. — Bos-D.
tenebrionis L. — Burna.
tenebricosa Hbst. — ACh.
Melanophila decastigma F. — SD.
Anthaxia Passerinii Pecch. — K. BMd.
platysoma Ablle. — Alh. auf Heckenrosen.
nitida Rossi. — Konia auf Asclepiaden.
praeclara Mannh. — Alh. auf Achillee santolina.
brevis Cast. — Bil.
nitula var: **signaticollis** Krn. — Konia.
salicis F. — SD.
4-punctata L. — Zanapa.
pinguis Ksw. — Konia.
amasina nov. spec. Daniel. — Bos-Dagh auf Labiaten.*)
Potosima cyclops Mars. — BMd.
Acmaeodera spilophora Mars. — AlH.
strieta Ablle. — Ds. auf Labiaten.
Sphenoptera Babel Mars. — Auf der Kotja-Kyr an den Wurzeln von Onobrychis cornata zu Hunderten.
lapidaria Brul. — BMd. auf blühenden Onobrychis.
Bodemeyeri nov. spec. Jakowl. — Unter denselben Verhältnissen mit Sph. Babel aber seltener. 24 Stück.
smyrnensis Cast. — ACh. geköschert am Bahndamm. Selten.
antiqua Illig. — Ds. und B. geköschert, ebenso ein var. nov. in BMd.
metallica L. var. — SD. an den Wurzeln von Daphne.
simulatrix Reitt. — Von Eichen geklopft.
Danieli nov. spec. Jakowl. — BMd. und BMg. auf Onobrychis.
Agrilus angustulus Illig. — Konia.
chrysoderus Ablle. — BMd.
Coraebus violaceus Ksw. — ACh. K.
Adelocera punctata Hbst. — Sab. Bil. BMd. unter Steinen an sandigem Ufer.
Lacon crenicollis Mén. — Sab. wie der vorige am Kourou-Tschai.
Aeolus crucifer Rossi. — Ds. B. geköschert.
Drasterius 2-maculatus Rossi. — Sab. K. B. geköschert.
Elater hirticollis Sem. — Bil. B. auf Coniferen nicht selten.
sanguineus L. — B. wie der vorige.
sinuatus Germ. — B. ebenso.

---

*) Beschreibung Coleopt. Studie III Daniel.

Cryptohypnus alysidotus Ksw. — Sab. GD. BMd. an sandigem Bachufer.
meridionalis var. nov. **levantinus** Daniel. — Am Ufer des Kouru-Tschai unter Steinen auf Sandboden häufig.*)
minutissimus Grm. — Sab. wie der vorige.

Cardiophorus Kindermanni Cand. — BMd. auf Berberis.
discicollis Hbst. — Konia.
analis Schwarz. — SD.
tenellus Rche. — Bil. ACh. SD. B. BMd. häufig.
rufipes Goeze. — Bil. ACh. SD. B. häufig.
decorus Fald. — BMg.
versicolor Muls. — Bil ECh. ACh. SD. häufig.

Melanotus tauricus nov. spec. Schwarz. — Im Wäldchen bei BMd. nicht selten.
niger F. — BMg. vereinzelt.

Limonius parvulus Panz. — B. BMd. häufig.

Athous haemorrhoidalis F. — BMd. häufig.

Ludius Lederi Heyd. — AlH. selten.
syriacus Buysson. — Burna selten.
latus F. — Burna häufig.
violaceus Candèze. — SD. BMd.

Ectinus Theseus Perm. — Burna vereinzelt.

Agriotes paludum Ksw. — K. BMd
lineatus L. — K. B. BMd.
sputator L. — Konia.
turcicus Cand. Burna.

Synaptus filiformis F. — Burna nicht häufig.

Silesis concolor Desbr. — Durch das ganze Gebiet verbreitet.
juvencus Ablle. — B. BMd. ziemlich häufig.

Cyphon variabilis Thunb. — ACh. häufig.
padi L. — Sehr häufig.

Luciola dispar Frm. — Bil. selten unter Steinen.

Cantharis marginiventris Reiche. — K. B. BMd. — Ziemlich selten auf Strauchwerk.
funebris Mars. — Bil. ECh. KK. Ka. K. B. allenthalben aber nirgends häufig. Auf grasigen Flächen fliegend und an Halmen sitzend.
pulicaria F. — Sab. ACh. B. BMd. Oefters geklopft und geköschert.
malatiensis Heyd. — Deut. Ent. Z. 1886 p. 274. — Z. B. BMd. BMg. Von Strauchwerk, besonders Eichen geklopft.
prusiensis Mars. — Konia in den Gärten von Meram.
anatolica spec. nov. Bourgeois — Bil. ECh. auf grasigen Flächen geköschert. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
livida L. type et var. **melaspis** Chevr. — Bil. B. BMd. AlH. häufig.

---

*) Beschreibung Coleopt. Studie III Daniel.

Cantharis livida var. nov. **adusta** Bourgeois. — Mit der typischen Form zusammen bei B. und AlH. an sumpfigen Uferstellen auf staudigen Pflanzen aller Art. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

livida var. nov. **ciliciensis** Bourgeois. — Wie die vorige aber mehr in den Höhenlagen also Burna, Bulghar-Maaden; im Ali-Hotscha-Thal nicht aufgefunden. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

iliaca Mars. (acutangula Fairm.) — Sab. SD.

Bodemeyeri spec. nov. Bourgeois. — Von Burna bis Bulghar-Maaden auf Eichengestrüpp ziemlich selten. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

eurynota spec. nov. Bourgeois. — Auf grasigen Flächen bei Biledjik und in Bos-Dagh in Anzahl geköschert. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

helleniaca Heyd. — Konia. Selten in den Gärten von Meram.

lateralis L. — Konia. Selten am Bahndamm geköschert.

Metacantharis turcica Mars. (apicalis Reiche). — SD. B. vereinzelt.

aroxicola Reitt. — Deut ent. Z. 1891 p. 25. — SD. B. BMd. BMg. an Gräsern sitzend selten.

„ var nov. **disparipennis** Bourgeois. — Ds. BM. mit der Stammform zusammen. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.

taurigrada spec. nov. Bourgeois. — Burna. In Mehrzahl von blühenden Eichen geklopft. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.

Rhagonycha nigrocapitata spec. nov. Bourgeois. — BMd. An Grashalmen sitzend aufgefunden. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.

lyncea spec. nov. Bourgeois. — B. BMd. Von blühendem Eichengestrüpp geköschert. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.

Peyroni Mars. (**sanguinolenta** Reiche). — Ka. B. BMd. Nicht selten; auf grasigen Flächen geköschert.

Chevraloti Mars. (**apicalis** Chevr.) — BMd.

femoralis Brull. — Sab. ACh. K. à peine différent des individus typiques par la coloration jaune plus étendue sur la base des antennes et sur la région apicale des cuisses antérieures.

bythiniaca Mars. — Bil. Von blühenden Eichen geklopft.

Malthinus Abdelkaderi Mars. — Burna geköschert.

Ebaeus coerulescens Er. — Burna ebenso.

Charopus madidus. Kiesw. — SD. ♂♀ 3 ex.

Cerapheles ruficollis F. (terminatus Mén.) — SD.

Anthocomus pupillatus Ab. (miniatus Peyr). — K. Z.

Malachius montanus Peyr. — B. BMd. AlH. nicht selten.

„ var. nov. **viridistratus** Bourgeois. — Burna wie die meisten Malachiden auf Gräsern und Blüten aller Art sitzend. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.

Mariae Ab. — Sab. Bil.

dama Ab. — ECh. Bos-D.

carnifex Er. — Sab. Gök-D.

Malachius aeneus var. **medius** Ab. — Sab. Bil. K. Z. BMd. häufig.
cavifrons Kiesw. — BMd. Selten.
assimilis Baudi. — AHt.
flabellatus Friv. — Bil. selten.
geniculatus Germ. — Sab. ACh. K.
„ var. **ambiguus** Peyr. — ACh. B. BMd.
„ var. **haemorrhoidalis** Ab. — Konia in den Gärten von Meram.
paludosus Peyr. — B. BMd. vereinzelt.
affinis Mén. — KDs.
Henicopus pilosus Scop. — BMd. ACh. nicht selten.
Dasytes niger L. — Sabandja.
orientalis Schild. — Zanapa.
Haplocnemus abietum, Ksw. — Burna häufig.
russicus Reitt. — Bil. vereinzelt.
Trichoceble arbustorum Ksw. — Bil. ACh. Ka.
elongata Schild. — BMd. häufig.
Danacaea serbica Ksw. — AlH. —
Opilo taeniatus Klug. — Bib. ECh. selten.
Clerus (Pseudoclerops) mutillarius F. — GD. BMd.
(Tanasimus) formicarius L. — Sab. ACh.
Trichodes angustifrons Ab. — AlH. vereinzelt.
illustris Stev. Klug. — Konia in den Gärten von Meram selten.
6-punctatus Oliv. — häufig von K. bis BMd.
4-punctatus Ad. — ebenso.
suspectus Esch. — ACh. Selten.
Necrobia violacea L. — Sab.
pilifera Reitt. — Ds.
Lymexylon navale L. — GD.
Ptinus fur L. — Kar. und unbenannte Arten.
Anobium striatum L. — Sab. SD.
fagi Muls. — Sab. GD.
Xyletinus subrotundatus Lac. — B.
Lasioderma serricome F. — 2 K.
Redtenbacheri Bach. — SD.
Lyctus pubescens Panz. — ACh.
Psoa viennensis Herbst. — Sab. GD.
Sinoxylon sexdentatum Oliv. — Sab. GD.
Bostrychus capucinus L. — Durch das ganze Gebiet.
Cis setiger Mell. — Und andere Arten. Sab. und GD.
Octotemnus glabriculus Gyll. — Sab. fliegend und ansitzend.
Zophosis punctata Br. — Häufig durch das ganze Gebiet.
Turqui Deyr. — K. nicht selten.
Gnathosia pumila Bandi. — BMd. selten.
caraboides Fals. — Häufig durch das ganze Gebiet.

Tentyria angulata Br. — BMd. selten.
Wiedemanni Mén. — Häufig durch das ganze Gebiet.
Calyptopsis caraboides Br. — Ebenso.
Stenosis canaliculata Mill. — Bil. ECh. häufig unter Steinen.
Dichillus cylindricus Bandi. — BMd. unter Steinen.
Eutagenia smyrnensis Sol. — ECh. Dor. unter Steinen nicht selten.
Akis elongata Brull. var. **opaca** Heyd. — Bil. BMd. AlH. gemein.
Cyphogenia lucifuga Adams. — BMd. selten.
Scaurus barbarus Sol. — Ds. einige Stücke.
Gnaptor prolixus Fairm. — ACh. SD. gemein.
spinimanus Pall. — ACh. SD. ebenso.
Blaps gigas A. — Bil. häufig.
tibialis Reiche. — ECh. Ds. häufig.
ecandata Seidl. — ECh. nicht selten.
ocreata All. — Häufig durch das ganze Gebiet.
lata Seidl. — Diese interessante Art ist bei BMd., Richtung Tarbaz ziemlich häufig. Ich liess sie wie die meisten Tenebrioniden durch Angestellte einsammeln, da über ihr Vorkommen kaum Neues zu berichten ist; sie finden sich eben häufig auf sandigem Boden unter Steinen und an sonnigen Plätzen kriechend. Aus dem fast unangenehm reichen Material ist der Schluss auf ihr häufiges Vorkommen leicht.
abbreviata Mén. — brachte ich in ziemlicher Anzahl nur aus beträchtlicher Höhe des Sultan-Dagh.
Pimelia Mongenati Sol. — Häufig durch das ganze Gebiet.
timarchoides Mén. — Burna bis Bulghar-Maaden häufig.
Pachyscelis villosa Drap. — Bil. ECh.
smyrnensis Kr. — Konia, in den Bergen.
Crypticus spec.? BMd. — Bei Meram.
Dendarus tenellus Muls. — SD. selten.
moesiacus Muls. — SD. vereinzelt.
„ var. **cribratus** Waltl. — Häufig durch das ganze Gebiet.
Pedinus strabonis Seidl. — Häufig durch das ganze Gebiet.
natolicus Muls. — BMd.
punctatus Muls. — Durch das ganze Gebiet.
spec. prope Kiesenwetteri — B. BMd. häufig. —
Cabirus minutissimus Muls. — Bos-D. selten.
Oochrotus unicolor Luc. — Z. In einer Ameisen-Colonie 6 Stück.
Opatrum miniatum Br. — Häufig durch das ganze Gebiet.
Gonocephalum costatum B. — Ebenso.
Pentaphylus chrysomeloides Rossi. — Sab. SD. gesiebt.
Bolithophagus reticulatus L. Rdtb. — Sab. GD.
Diaperis boleti var. **fungi** Motsch. — Sab. GD.
Metaclisa azurea Waltl. — Sab. selten unter trockener Buchenrinde.

Palorus foveolatus Bd. — Sab. SD. unter Rinde.
Hypophloeus insiduosus Muls. — Sab. mit dem vorigen.
Alphitobius fagi Panz. **gracilipes** Baudi. - GD. unter Rinde.
Menephilus cylindricus Hbst. — Sab. GD. in Baummulm.
Tenebrio obscurus F. — BMd. In Schutt und Mulm sehr häufig.
Laena alternata Reitt. — GD. Selten im Gesiebe aus feuchtem Laub.
Weisei Reitt. — Sab. AlH. häufiger unter Steinen.
obscuricornis Reitt. — ECh. SD. ebenso.
Helops dorsalis All. — Häufig durch das ganze Gebiet.
glabriventris Reitt. — Bei BMd. einige Stücke.
coeruleus L. — Bei Bil. in Mehrzahl.
syriacus Reiche. — ECh. SD. KK. nicht selten.
plebejus Küsh. — Sab. Bil. seltener.
Bodemeyeri nov. spec. Reitter. — BMd. in Mehrzahl unter Steinen und in der Sonne auf trockenen Flächen laufend aufgefunden. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
tenebricosus Brull. — SD. Selten.
(Odoenemis) lordiscelis nov. spec. Reitter. — Im Ost- und Westthal bei Bulghar-Maaden. Ende Mai auf Berberis Sträuchern selten. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
(Odoenemis) punctatus Albers. — BMd. nicht selten.
„ **protinus** nov. spec. Reitter. — Bei Biledjik in Mehrzahl von blühenden Eichen Mitte April geklopft. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
Cylindronotus funestoides nov. spec. Reitter. — Mit Bodemeyeri zusammen in Mehrzahl aufgefunden, funestoides ist der häufigere. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
Stenomax Amasiae Seidl. — BMd. in Mehrzahl von Coniferen geklopft.
Gonodera macrophthalma Reitt. — GD. diese seltene Art fand ich wiederholt unter trockenem Laube an der Wurzel starker Eichenstämme.
Isomira Oertzeni Reitt. — B. BMd. Auf blühenden Berberis häufig.
Omophlus pilosillus Kirsch. — Von Burna bis BMd. oft in ganzen Schwärmen auf jungen Eichen.
flavipennis Küst. — Ds. sehr häufig auf den blütenreichen, feuchten Stellen der Steppe.
curvipes Boull. — Ka.
laciniatus Seidl. — Häufig bei BM. und AlH.
falsarius Kirsch. Reitt. — Häufig durch das ganze Gebiet, besonders auf jungem Laub.
Omophlus nov. spec.? welcher im AlH. recht häufig auf Asphodelus vorkam.
Neogonus Hampei Reitt. oder nov. spec.? — Bos-D. vereinzelt.
Mordellestina pumila Gyll. — ACh. Z. häufig.
episternalis Muls. — ACh. Z. häufig.
Stenalia brunneipennis Muls. — ACh.
Anaspis frontalis var. **verticalis** Fald. — Sab.

Larisia rufitarsis Luc. — Konia.

micans Germ. — BMd. selten.

Meloë proscarabaeus L. — Bil. ECh. Ka. ACh. Bos-D. SD. BMd. Von Anfang April bis Juni überall häufig aufgefunden.

violaceus Marsh. — Seltener Sab. GD. ACh.

Escherichi Reitt. — Eine recht seltene Art; vereinzelt, meist unter Steinen, auf der Kotja-Kyr.

erythrocnemis Pall. Esch. — Vereinzelt, bei ECh. häufiger und in auffallend kleinen Stücken auf KK.

tuccius Rossi. — Bil. ECh. GD. Tief unten bei Biledjik und in den höchsten Lagen des GD. und Bulghar-Dagh, aber nie häufig.

hungarius Schrank. — Bei Bil. und ECh. gemein.

uralensis Pall. — Bos-D. selten.

cicatricosus Leach. — Häufig bei ECh.

Bodemeyeri nov. spec. Ganglbauer. — Anfang April 1 Stück Biledjik, 2 Stück Eski-Chéhir in Gemeinschaft mit den andern Arten. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.

rugosus Marsch. — Häufig bei Bil, selten auf der KK.

variegatus Donov. — Vereinzelt im ganzen Gebiet und in allen Höhenlagen bis Ende Mai. Stücke mit recht grellen Farben.

murinus Brdt. — Selten auf Dorylaion und im Bos-Dagh.

Olivieri Chevr. — ECh. D. KK. Ko. häufig bei Dorylaion unter den von Dr. Escherich genannten Bedingungen. Vielfach aber auch in üppigen Getreidefeldern nahe bei Dorylaion.

Cerocoma Schaefferi L. — Ds. BMd. vereinzelt. Ich fing nur diese Cerocoma in wenigen Stücken.

Zonabris cincta Oliv. — AlH. sehr häufig auf Getreidefeldern und blühendem Asphodelus mit den folgenden zusammen.

10-punctata F. — AlH. gemein.

crocata Pall. — AlH. BMd. selten.

var. **brunnea** — AlH. wie die vorige.

floralis Pall. — AlH. gemein.

fusca Oliv. — AlH. seltener.

„ var. **galatinensis** Esch. — K. E. Z. B. besonders auf rot blühenden Distelköpfen von Mitte Mai an. —

munda Esch. — Zan. B. selten.

tauricola Mars. — AlH. selten.

4-punctata L. — AlH. häufiger.

„ var. **Adamsi** Fisch. — AlH. mit der vorigen zusammen.

Sowie zwei unbekannte und nicht benannte Arten aus dem Ali-Hotscha-Thal.

Lydus europaeus Esch. — AlH. häufig auf Umbelliferen.

Alosimus collaris F. — Ds. Z. B. BMd. allenthalben häufig: bei Tschifte-Chan an den Aehren eines überwässerten Getreidefeldes in Menge mit anderen Flüchtlingen von Zanabris und Anisoplia-Arten.

Alosimus syriacus L. — Ds. ziemlich häufig mit dem folgenden zusammen auf Blüten aller Art.

elegantulus Muls. — Ds.

chalybaeus Tausch. — Von Erekli bis ins AlH.-Thal häufig besonders auf blühenden Disteln.

Lytta versicolora L. var. **Heydeni** — D. E. Z. 96. 208. — BMd. selten.

Stenodera coeruleiceps Fairm. — AlH. selten auf blühenden Berberis.

Hapalus montanus Esch. — BMd. selten.

Notoxus miles Schmidt. — Sab. und GD. gesiebt.

miles var. nov. **rubrithorax** Pic. — Gök.-D. aus feuchtem Laube. gesiebt. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

Formicomus pedestris Rossi. — Sab. GD. K. gesiebt und geköschert. —

Anticus longicollis Schm. — Bil. gesiebt.

tenellus Laf. — Ebenso.

antherinus L. — Ebenso.

tristis Schm. — Bil. selten geköschert.

cerastoides Reitt. — GD. selten.

Ochthenomus punctatus Laf. — Bil. gesiebt.

tenuicollis Rossi. — Sab. GD. gesiebt und geköschert.

Asclera haemorrhoidalis Schm. — Konia selten auf blühendem Prunus.

Bodemeyeri nov. spec. Ganglbauer. — Nur 1 Expl. bei Burna von blühenden Eichen geklopft. Beschreibung s. letzter Abschnitt.

Oedemera brevipennis Ganglb. — AlH. selten.

Mycterus curculionides F. — B. BMd. sehr häufig auf blühenden Berberissträuchern.

lapidaria Brul. — Mit dem vorigen aber seltener.

Otiorrhynchus spinifer nov. spec. Daniel. — In den Schluchten bei Bulghar-Maaden, Nordhang des Bulghar-Dagh, in hochalpiner Lage unter Felsblöcken, die auf feuchtem Humus oder auf Strauchwerk, meist Daphne, auflagen nicht selten und stets wiederzufinden.*)

mecops nov. spec. Daniel. — Wie der vorige aber vereinzelt.*)

crinitellus nov. spec. Daniel. — Im Westthal bei BMd. auf sandigem Boden unter Steinen vereinzelt *)

Bodemeyeri nov. spec. Daniel. — Mit spinifer und mecops zusammen.*)

gymnopterus nov. spec. Daniel. — Im Sultan-Dagh unter Steinen in beträchtlicher Höhe mehrfach aufgefunden.*)

sesquidentatus nov. spec. Daniel. — BMd. mit spinifer, mecops, Bodemeyeri zusammen.*)

heterostictieus nov. spec. Daniel. — Mit dem vorigen zusammen ziemlich selten, in Mehrzahl gefunden.*)

latinasus Reitt. — Bei ECh. und besonders auf Dorylaion unter Steinen sehr häufig. Einige auffallend grosse Stücke im Sultan-Dagh.

---

*) Beschreibung Coleopt. Studie III Daniel.

Otiorrhychus bosphoranus Stol. var. — Im GD. gesiebt.
anatolicus Boh. — Mit spinifer etc. ziemlich häufig.
scopularis Hochh. — Im SD. wenige Stücke, bei Burna ziemlich häufig von Coniferen geklopft, etwa 40 Stück. —
peregrinus Stol. — Bil. und Bos-Dagh unter Steinen.
Weisei Reitt. — BMd. Südrand auf sandigem Boden selten.
frater Stol. — ECh. D. mit latinosus zusammen aber selten.
Cyclomaurus comosus nov. spec. Daniel. — ECh. D. unter Steinen auf trockenem Boden mehrfach aufgefunden.*)
Phyllobius canus Gyll. — Sab. Bil. BMd. von jungen Eichen zahlreich geklopft.
brevipilis Desbr. — Zanapa nach Ivris zu auf verschiedenen Sträuchern häufig.
pictus Stev. — Bil. Z. B. auf jungen Eichen häufig: zugleich eine ganz helle constante Varietät.
Parascytropus mirandus Desbr. — Bei B. mehrfach, im Wäldchen von BMd. zu Hunderten auf Coniferen.
Polydrosos Delagrangei Desbr. — Häufig durch das ganze Gebiet.
insignis nov. spec. Daniel. — Bei Burna von jungen Eichen geklopft.*)
rufulus Hochh. — Sab. geklopft.
coruscus Germ. — Konia in den Gärten von Meram.
Eusomus ovulum Germ. — K. Z. auf Gräsern.
Brachysomus ponticus Apfelb. — GD. aus Laub gesiebt.
Sitones hispidulus F. — ACh. K. am Bahndamm geköschert.
seriesetosus Fahrs. — AC. B. geköschert.
languidus Gyll. var. — AC. K. ebenso.
ophthalmicus Desbr. — K. ebenso.
Tanymecus vittiger Gyll. — AlH.
palliatus F. — Konia.
Mesagroicus anatolicus nov. spec. Daniel. — Am Bahndamm bei ACh. und K. geköschert.*)
Psalidium maxillosum F. — An trockenen Stellen meist unter Steinen häufig durch das ganze Gebiet.
neglectum Faust. — Wie der vorige aber seltener.
Brachyderes incanus Oliv. — B. häufig auf Coniferen.
Brachycerus sinuatus Oliv. — An trockenen Stellen unter Steinen und laufend häufig durch das ganze Gebiet.
aegyptiacus Oliv. — Ebenso aber selten.
foveicollis Gyll. — Bil. Ka. ziemlich häufig.
Cleonus sulcicollis L. — Auf Disteln häufig durch das ganze Gebiet.
obliquus F. — KK. SD. ACh. BMd. selten unter Steinen.
tigrinus Panz. — Durch das ganze Gebiet.
fasciatus Müll. — BMd. selten.

---

*) Beschreibung Coleopt. Studie III Daniel.

Cleonus crinipes Fhrs. — ECh. D. vereinzelt unter Steinen.
alternans Hbst. — GD. ECh. auf Disteln und unter Steinen nicht selten.
ophthalmicus Rossi. — Bil.
mixtus F. — BMd. selten am Südrande..
Lixus speciosus Mill. — Bil. an grasigen Hängen unter Steinen öfters.
algirus L. — Bil. mit dem vorigen aber selten.
lutescens Cap. — K. am Bahndamm auf Disteln.
ascanii L. — SD. in hoher Lage unter Steinen, ganz frische Exemplare.
bicolor Oliv. — B. am Uferrande geköschert selten.
cardui Oliv. — ACh. auf Disteln
cinerascens Boh. — AlH. geköschert vereinzelt.
subtilis Boh. — Sab. am Uferrande unter Steinen.
turbatus Gyll. — BMd. am Tschai unter Steinen.
filiformis F. — GD. K. geköschert; am Bahndamm von ACh. häufig.
Larinus latus Hrbst. — KK. SD. auf Disteln wie alle folgenden.
vulpes var. Oliv. — Bil.
cinerascens Schh. — Bil.
stellaris Gyll. — Zan.
jaceae F. — BMd.
sacer Desbr. — K. KV. an den Wurzeln von Ondrychis ganz frische Exemplare.
Bangasternus orientalis Cap. — Zan. SD. auf Disteln.
Rhinocyllus antiodontalgicus Gerb. — Zan. auf Disteln.
Minyops opulentus Reiche. — ECh. SD. häufig unter Steinen auf sandigem Boden und ebenda umherlaufend.
Rhytirrhinus phrygius nov. spec. Daniel. — ECh. Ka. unter Steinen vereinzelt. dagegen auf der KK. an den Wurzeln von Onobrychis comuta recht häufig.*)
Alophus agrestis var. armeniacus Hochh. — B. geköschert.
Trysibius graecus Brull. — ECh. SD.
Aparapion costatum Fhrs. — GD. gesiebt.
Trachodes hystrix Gyll. — GD. gesiebt.
Hypera spec? BMd. —
adspersa F. — Sab. geköschert auf Grasflächen.
meles F. — Sab. ebenso.
Pissodes piceae Ill. — BMd. ACh. auf Coniferen.
Acentrus histrio Boh. — K. ACh. geköschert.
Notaris scirpi F. — Sab.
Anthrostenus fullo Slev. — Konia Bahndamm auf Disteln.
Smicronyx Jungermanni Reich. — ACh. geköschert.
Bagous glabrirostris Hrbst. — Sab. gesiebt.
Cidnorrhinus 4 maculatus L. — Sab.

---

*) Beschreibung Coleopt. Studie III Daniel.

Phytobius granatus Thoms. — Sab.
Ceutorrhynchus horridus Panz. — Zanapa.
albovittatus Germ. — ACh. am Bahndamm häufig.
similis Bris. — Ebenso.
nanus Gyll. — Ebenso.
timidus Wse. — Ebenso
und andere noch nicht bestimmte Arten aus den Gruppen Ssmicronychina, Bagoina, Cossonini, Cryptorrhynchini, Apionini.
Baris articolor Boh. — ACh. Z.
janthinea Boh. — Bil. GD.
atramentaria Boh. — Bil.
abrotani Germ. — SD.
morio Boh. — Häufig unter Steinen durch das ganze Gebiet.
Coryssomerus capucinus Beck. — ACh. geköschert.
Limnobaris Bedeli Rttr. — GD. gesiebt.
Sphenophorus parumpunctatus Gyll. — Ds. unter Steinen.
Calandra granaria L. — BMd.
Balaninus turbatas Gyll. — Durch das ganze Gebiet auf jungen Eichen.
villosus F. — Bil. K. B. mit dem vorigen aber seltener.
Balanobius brassicae F. — K.
pyrrhoceras Marsh. — Bil.
Tychius 5-punctatus L. var. — K.
flavicollis Steph. — ACh.
Orchestes rufitarsis Germ. — S.
Gymnetron asellus Grav. — Bil. ACh.
tetrum F. — Bil.
sanctum Desbr. — B.
Mecinus janthinus Germ. — ACh.
Cionus pulverosus Gyll. — Bil.
tuberculatus Scop. — Sab.
hortulanus Marsh. — Bil.
oliveri Ros. — B.
Magdalinus frontalis Gyll. B. — BMd. — Auf Coniferen.
mimnonius Gyll. — B. ebenso.
asperatus nov. spec. Daniel. — K. am Bahndamm geköschert.*)
Nanophyes nitidulus Gyll. — SD.
Apion radiolus Marsh. — Sab. an den Bahndämmen mit den folgenden sehr zahlreich geköschert.
holosericeum Gyll. — Bil.
fulvirostre Gyll. — ACh.
nigritarse Kirby. — Sab.
curvirostre Gyll. — Sab. ACh.
vernale F. — Sab.
semivittatum Gyll. — Sab.

*) Beschreibung Coleopt. Studie III Daniel.

Apion viciae Payr. — ACh.
detritum Rey. — ACh.
Hookeri Kirby. — ACh.
trifolii L. — Sab.

Rhynchites maximus. — BMd. im Ostthal vereinzelt auf Pappel.
hungaricus Hbst. — BMd. AlH. zahlreich auf Heckenrosen.
ruber Fairm. — Sab.
alliariae Seidl. — Bil.
Bacchus L. — Sab.
sericeus Hbst. — B. ziemlich häufig in einer auffallenden Varietät auf jungen Eichen und Linden.
smyrnensis Desbr. — Bil. auf jungen Eichen. Selten.

Cyphus nitens Scop. — BMd. häufig auf Pappeln.
suturalis Jekel. — BMd. ebenso.
sulcifrons Argod. — Bil. selten auf Pappeln.

Tropideres albirostis Hbst. — Sab. GD. geköschert.
niveirostris F. — Sab. GD.

Diodyrrhynchus cilicicus nov. spec. Daniel. — Burna 1 Expl. geköschert.*)

Urodon conformis Suffr. — ACh. — K. — Häufig an den Bahndämmen geköschert.

Die Bruchiden sind noch unbestimmt geblieben; ich füge nur an, dass Klein-Asien in dem von mir bereisten Gebiete sehr reich an Bruchiden ist.

Hylastes linearis var. **corticiperda** Eichh. — Burna von Coniferen geklopft.
angustatus Hrbst. — Ebenso.

Phloeosimus cederi Bris. — Burna von Coniferen geklopft.

Hypoborus ficus Er. — Sab. am Abend häufig umherfliegend.

Xylocleptus bispinus Duft. — GD. unter Rinde häufig.

Ips chalcographus L. — B. von Coniferen geklopft.

Taphrorychus bicolor Hrbst. — GD. unter Rinde.
Bulmerincqui Kol. — GD. ziemlich selten.
hirtellus Eichh. — Sab. GD. unter Rinde.

Dryocoetus villosus F. — Sab. GD. häufig unter Rinde.

Xyleborus dispar F. — GD.

Platypus cylindricus F. — GD. unter Buchenrinde.

Cortodera flavimana Wetl. — Im Mai—Juni B. BMd. auf Ranuncula caeen.
xanthoptera Gglbr. — K. B. BMd. häufig auf Umbelliferen.

Leptura unipunctata F. — BMd. häufig mit der vorigen.
pallens Brull. — AlH.

Strangalia emmipoda Muls. — AlH.
nigro-suturalis Rttr. — AlH.

Molorchus Kiesenwetteri Muls. — K. am Bahndamm und in den Gärten von Meram.
minor L. — BMd.

---

*) Beschreibung Coleopt. Studie III Daniel. —

Callimus femoratus Germ. — B. von Eichen geklopft.
Obrium bicolor Kr. — BMd.
Cartallum ebulinum L. — Häufig durch das ganze Gebiet.
Cerambyx dux. Fald. — BMd.
Scopolii Füssl. — GD. B. BMd.
Callidium (Lioderina) Türki Gglbr. — In 1 Ex. bei Burna von Eichen geklopft.
lividum Rossi. — Sab. häufig am Bahnhof.
alni L. — Sab. GD. häufig.
rufipes F. — GD. BMd. auf Eichen.
humerale Com. — SD. auf Eichen.
Purpuricenus budensis Goeze. — AlH.
Clytus ornatus Hbst. — AlH.
nivipictus Kr. — AlH.
floralis Pall. — BMd.
Dorcadion 7 lineatum var. **9 lineatum** Kr. — Bil. Ka. häufig unter Steinen und auf Grasflächen in der Sonne laufend. Mitte April.
infernale Muls. — Bil. ECh. Ka. ACh. häufig.
infernale var. nov. **revestitum** Daniel. — Mit dem vorigen zusammen, seltener. In BMd. Ende Mai unter Steinen an Schneefeldern.*)
Bodemeyeri nov. spec. Daniel. — D. ACh. KK. unter Steinen und in der Sonne auf Grasflächen laufend, ziemlich selten, besonders an dem nach der Ebene abfallenden Rande der Kotja-Kyr.*)
scabricolle Dlm. — ACh. SD. häufig.
scabricolle var. nov. **caramanicum** Daniel. — Nur bei BMd. BMg. Ende Mai unter Steinen an den Schneefeldern.*)
glabrofasciatum nov. spec. Daniel. — Bil. an den Hängen nahe der Chaussee vom Bahnhof nach der Stadt; immer einzeln, in der Grösse sehr verschiedene Stücke. Mitte April.*)
divisum var. nov. **exiguum** Daniel. — Nur auf dem Kotja-Kyr am grasigen Rande nach der Ebene zu in ganz frischen Exemplaren. 17 Stück.*)
Rosinae nov. spec. Daniel. — In bedeutender Höhenlage der SD. mit auffallenden Varietäten, häufig, etwa 70 Stück.*)
sericatum Kryn. var. — BMd. BMg. unter Steinen an den Schneefeldern. Ende Mai. 26 Stück.
Köchlini Pic. — Ein ganz frisches Ex. bei Burna.
crux Billb. — ECh. nicht häufig. —
Escherichi Gglbr. — 1 Ex. Bil.
spec.? BMd. —
Morimus orientalis Rttr. — Sab. GD. nicht selten.
Liopus syriacus Gglbr. — BMd. im Nadelholzwäldchen.
Agapanthia lateralis Gglbr. — K. BMd. auf Disteln.
violacea F. — Bil. häufig am Bahndamm.
Tetrops praeusta L. — Sab. bis BMd.
Pilemia hirsutula Fröh. — K. am Bahndamm und in Meram.

*) Beschreibung Coleopt. Studie III Daniel.

Phytoecia albovittigera Heyd. — Bil. geköschert. Selten.
armeniaca Friv. — K. BMd. Selten.
geniculata Muls. — Bil.
nigricornis v. **solidaginis** Bach. — AlH.
pustulata Schrank. — Bil.
virescens F. — K. Z.
rufimana var. **Baccueti** Brul. — Häufig durch das ganze Gebiet.
croceipes Reiche. — ACh. AlH. ziemlich häufig geköschert.
humeralis Watl. — K. am Bahndamm und in Meram auf Aristolochia und Distelarten.
virgula Charp. — ACh. Ds. K. ziemlich häufig meist auf Disteln.
Wachanrui Muls. — Bil. selten.
Orsodacne cerasi L. — Sab. häufig.
Donacia limbata Panz. — Sab. nicht am Ufer, sondern seitwärts des Sees nach dem Bahnhof zu im Sumpfgebiet mit den übrigen Donacien, überaus häufig.
bicolor Zschach. — Sab.
simplex F. — Sab.
Plateumaris sericea. — Sab.
Labiodostomis rufa Waltl. — SD. vereinzelt.
propinqua Fald. — B. BMd.
sulcicollis Lac. — K.
frontalis nov. spec. Weise. — ECh. K. B. BMd. wie die vorigen und folgenden auf Laubhölzern, meist auf Eichen; bei Burna besonders häufig. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
iconiensis nov. spec. Weise. — Konia am Bahndamm und in den Gärten von Meram ziemlich häufig. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
Karamanica nov. spec. Weise. — K. B. BMd. ziemlich häufig. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
Tituboea macropus Illig. — K.
Lachnaea 6-punctata Scop. var. **pontica** Ws. — BMd. vereinzelt auf Blüten.
Clytra valerianae Mén. var. **tetrastigma** Schmidt. — ACh. K.
9-punctata Oliv. var. **aleppensis** Redtl. — Ds. bis ins ACh. häufig.
Bodemeyeri nov. spec. Weise. — Diese auffallende Art traf ich zuerst bei Zanapa vor, wo sie zahlreich an Prunus- und Crataegus-Sträuchern sass und flog, dann bei Burna und BMd. nur vereinzelt. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
atraphaxidis Pallas. — ACh. K.
Gynandrophthalma limbata Stev. — ECh. Bil. BMd.
tibialis Brull. — Bil. ACh. auf blühenden Eichen.
binotata Lef. — B. BMd. ACh.
flavicollis Charp. var. **picticollis** Ws. — Z. B.
Cryptocephalus Prusias Suffr. — Bil. Ka. BMd. auf Weiden und Eichengestrüpp ziemlich selten.

Cryptocephalus cribratus Suffr. — Bil. am Karasu recht häufig auf Weiden.
trimaculatus Rossi. — K. B. vereinzelt.
bipunctatus L. — BMd.
(Proctophysus) Bodemeyeri nov. spec. Weise. — Bil. B. BMd. Bei Bil. war diese schöne Art auf blühendon Eichen nicht selten, sonst nur vereinzelt. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
concolor Suff. — K. Z.
flavipes F. — ECh. BMd.
turcicus Suff. — ECh. vereinzelt.
ocellatus Drap. — BMd. auf Pappeln vereinzelt.

Pachybrachys tesselatus Oliv. — B. BMd. AlH.
limbatus Mén. — BMd. auf Weiden häufig.
maculatus Suff. — ECh. häufig.
fimbriolatus Suff. — AlH. zahlreich.

Pachnephorus villosus Duft. — ACh. sehr häufig geköschert.

Colaphus sophiae Schall. — Häufig durch das ganze Gebiet.

Entomoscelis adonidis Pall. — Ebenso meist auf Papaver.
suturalis Ws. — Ebenso.

Timarcha Olivieri Fairm. — ECh. ACh. SD. häufig.

Chrysomela vernalis var. **Heri** Schäff. — SD. unter Steinen.
turca Fairm. — Bil. unter Steinen.
orientalis Oliv. — SD. mit Heri zusammen.
Sahlbergi Mén. — Sab. Bil. ACh.
lurida L. — Bil. ECh. Dor. recht häufig unter Steinen. BMd. selten.
Reitteri Ws. — BMd. am Südhang unter Steinen selten.
gypsophilae Küst. — Bil. B. BMd. häufig.
hyrcana Ws. — Bos-Dagh vereinzelt.
marginata L. — Häufig durch das ganze Gebiet.
chalcites Germ. — Sab. SD. selten.
didymata Scriba. — Bil. SD.
salviae Germ. — Bil. SD. BMd. ziemlich häufig in allen Farben; wie die meisten Chrysomelen unter Steinen. —
compuncta Ws. — BMd. ziemlich häufig.
coerulans Scrib. var. **subfastuosa** Motsch. — Sab.
menthastri Suff. — Bil. BMd. häufig.
„ var. **fulminans** Suff. — BMd. häufig.
polita L. — Sab. GD. BMd. häufig auf Pappeln.

Phytodecta fornicatus Brügg. — Sab. Bil. K. häufig.

Prasocuris phellandrii L. — Sab. häufig.
junci Brahm. — AlH.
vicina Luc. — SD.

Phaedon pyritosus Rossi. — ECh.

Plagiodera versicolora Laich. — Sab. häufig.

Melasoma 20-punctata Scop. — Bil. auf Weiden.
pupuli L. — Bil. Ka. häufig.
Agelastica alni L. — Bil. ACh. K.
Luperus atrocephalus Reitt. — B. BMd. sehr häufig. besonders auf Nadelhölzern.
lydius Ws. — K. und Meram selten auf Eichen.
forcipifer nov. spec. Weise. — In den Gärten von Meram bei Konia von Eichen geklopft. Beschreibung s. letzter Abschnitt.
armeniacus Kiesw. — K. B. BMd. häufig auf Laubhölzern.
Galleruccella xanthomelaena Schrank. — Sab. auf Weiden.
Diorhabda Fischeri Fald. var. **subnigra** Ws. — ECh. K.
Galleruca circumdata Dfl. var. **jucunda** Fald. — K. vereinzelt.
littoralis F. — ACh. B. vereinzelt.
pomonae Scop. var. — ACh.
rufa Germ. — SD. E. B. BMd.

Podagrica saracena Reiche. — Bil.

Die nun folgenden Halticiden von Sabandja sind fast sämtlich am Bahndamm und in dem Sumpfgebiet geköschert. Auch in Bil. und ACh.: Fundort der Bahndamm; Sammelmethode: Massenfang mit Abtöten des gesamten Netzinhaltes durch Essigäther; nur so erklärt sich der fabelhaft reiche Fang an Halticiden (auch Maligethen und Apionen), in sehr kurzer Sammelzeit.

Epitrix pubescens Koch. — Bil.
atropae Foudr. — Sab.
intermedia Foudr. — ACh.
Chalcoides aurata Marsh. — Sab.
Hippuriphila Modeeri Marsh. — Sab.
Chaetocnema concinna Marsh. — Sab.
orientalis Band. — ACh.
tibialis Ill. — Sab.
confusa Boh. — B.
arenacea All. — ACh.
hortensis Fourcr. — ACh.
Psylliodes chrysocephala L. — Bil.
obscura Duft. — Bil.
dulcamarae Koch. — SD. viel grösser als unsere Exemplare (Weise.)
luteola Müll. — Kar. vereinzelt.
Haltica quercetorum var. **brevicollis** Foudr. — Sab.
lacunosa nov. spec. Weise. — Sabandja im Sumpfgebiet gemein. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
Hermaeophaga ruficollis All. — Sab.
Phyllotreta ochripes Curt. — Sab.
erysimi nov. spec. Weise. — Sabandja im Sumpfgebiet geköschert. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
atra F. — Sab.

Phyllotreta crucifera Goeze. — Bil.
aerea Foudr. — Sab.
crassicornis All. — Sab.
diademata Foudr. — Sab.
corrugata Reiche. — ACh.
procera Redt. — Bil.
nigriceps F. — ACh.

Aphthona cyparissiae Koch. — ACh.
flavipes All. — K.
abdominalis Duft. — K. Meram.
lutescens Gyll. — Sab.
euphorbiae Schrank. — Sab.

Longitarsus Linnaii Duft. — Bil.
aeneus Kutsch. — Bil.
anchusae Payk. var. nov. **anatolicus** Weise. — Sab. ACh.
iconiensis nov. spec. Weise. — Konia, unter den in den Gärten von Meram geköscherten Arten enthalten. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
absinthii Kutsch. — Ds.
dorsatis F. — Kar.
syriacus All. — Bil.
picipes Steph. — Sab.
lateralis Ill. — Bil. ACh.
picicollis nov. spec. Weise. — Auf verbascum an der Strasse vom Bahnhof nach der Stadt sass diese grosse Halticide sehr häufig: sie sprang aber so fabelhaft und bei der geringsten Annährung, dass ich ihrer nicht recht habhaft wurde, zumal mit dem stärksten Köscher den Stauden nicht beizukommen war. Jedenfalls ist aber diese Halticide an der bezeichneten Stelle endemisch. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.
ballotae Marsh. — K.

Dibolia rufofemorata Reitt. — Diese auffallende Art bekam ich in K. und Meram nur in wenigen Exemplaren.

Hispella atra L. — ACh.

Cassida viridis L. var. **flaviceps** Mars. — Sab.
bella Fald. — BMd. selten.
brevis Ws. — BMd. selten.
subferruginea Schrank. — Sab.
atrata F. — B. BMd. auf jungen Eichen in sehr grossen Exemplaren ziemlich selten.
vibex L. var. **pannonica** Suffo. — ACh.
prasina Ill. — ACh.
nobilis L. — ACh. BMd.
seraphina Mén. — K. selten.

Chirida anatolica nov. spec. Weise. — Diese ganz auffallende Art fand ich am späten Abend am Bozanti, gegenüber Derbend Tschifte-Chan, mehrfach auf den riesigen Blättern einer Malvenstaude; bei der Dunkelheit kamen mir die meisten Exemplare abhanden, da ich den Köscher anwandte. Der Fundort ist aber genügend bezeichnet. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.

Subcoccinella 24-punctata L. var **meridionalis** Motsch. — Bil. ACh.

Hippodamia 13-punctata L. — Sab.

Adonia variegata Goeze. — Sab.

„ var. **carpini** Fourcr. — Sab. Bil.

Anisosticta 19-punctata L. — Sab.

Semiadalia 11-notata Schneid. — Sab. K.

„ var. **cardui** Brahm. — GD. K.

„ var. **9-punctata** Fourcr. — Bil. ACh.

Adalia bipunctata L. — BMd.

„ var. **4-maculata** Scop. — BMe.

Revelieri Muls. var. **decipiens** Ws. — Sab. BMd.

Coccinella 7-punctata L. — durch das ganze Gebiet.

Bodemeyeri nov. spec. Weise. — Bei Biledjik, am Ufer des Karasu, Richtung Köplü aufgefunden. Beschreibung siehe letzter Abschnitt.

11-punctata L. — Bil.

10-punctata L. — K.

„ var. **13-maculata** Forst. — AlH.

„ var. **humeralis** Schall. — B.

„ var. **10-pustulata** L. — AlH.

4-punctulata Pont. var. **nebulosa** Ws. — Bei Z. selten, B. häufig, BMd. gemein auf Coniferen.

„ var. **16-punctata** BMd. ziemlich selten mit der vorigen zusammen.

18-punctata Scop. var. **rosca** Deg. — Sab. BMd.

14-pustulata L. — Sab. Bil. BMd.

lyncea Ol. var **asiatica** Ws. — AlH.

Bulaea Lichatschovi Humm. — K. Meram.

Halyzia 15-guttata F. — Sab.

18-guttata L. — BMd. sehr häufig.

22-punctata L. — ACh. häufig.

14-punctata L. — Sab.

„ var. **fimbriata** Sulz. — Sab.

Brumus 8-signatus Gebl. — Bil. K. vereinzelt, auf der KK. massenhaft in den Polstern von Onobrychis. Auf D. häufig unter Steinen.

Platynaspis luteorubra Goeze. — Bil. ECh.

Exochomus 4-pustulatus L. — B. auf Coniferen.

„ var. **distinctus** Brull. — B. ebenso.

„ var. **ibericus** Motsch. — B. ebenso.

„ var. **6-punctatus** Kraatz. — B. ebenso.

Exochomus floralis Motsch.
flavipes Thunb. — Bil. ECh.
Chilocorus 2-pustulatus L. Sab.
Hyperaspis reppensis Hbst. — BMd.
„ var. **marginella** F. — BMd.
„ var. **femorata** Motsch. — Bil. K. BM.
„ var. **effusa** Ws. — Bil. K. BMd. selten.
Coccidula rufa Hbst. — Sab.
Scymnus rubromaculatus Goeze. — AlH.
punctillum Ws. — B. häufig.
biguttatus Muls. — BosD. vereinzelt.
rufipes F. — ECh.
frontalis F. — Bil. ECh. Sehr häufig unter Steinen.
„ var. **4 punctulatus** Hbst. — Bil. ECh.
interruptus Goeze. — K.
Pullus globosus Ws. — B.
„ var. **piceus** Ws. — Bil.
Nephus pulchellus Hbst. — ECh. B.

Beschreibungen neuer Arten
nach
den Manuscripten der Herren Autoren.

Ueber Vorkommen und Fundorte
siehe stets das Verzeichniss der aufgefundenen Arten, sowie das entsprechende Textblatt.

Trechus nigrinus Putz. v. anatolicus Ganglb. nov. var.

Von der typischen Form durch dunklere Fühler und Beine verschieden. An den Fühlern sind die vier ersten Glieder bis auf die Wurzel und Spitze, an den Beinen die Schenkel und die Spitzen der Schienen gebräunt.

1 Exemplar von Eski-Chéhir.

Laemostenus (Antisphodrus) Bodemeyeri Ganglb. nov. spec.

Sehr ausgezeichnet durch die stark nach hinten erweiterten, hinten hochgewölbten, bei beiden Geschlechtern nahezu glanzlosen Flügeldecken und durch die starke Wölbung der Hinterbrust und des Abdomens. Braunrot, die nahezu glanzlosen Flügeldecken pechbraun mit gleichfarbigen oder braunroten Epipleuren, die Unterseite ganz oder teilweise pechbraun oder ganz rotbraun, die Fühler, Taster und Beine rostrot. Der Kopf kürzer als bei Laem. Schreibersi, mit deutlich grösseren und gewölbteren Augen, die Schläfen kaum doppelt so lang als der Längsdurchmesser derselben. Die Stirn vorn mit 2 ziemlich kurzen Längseindrücken, über den Augen jederseits mit 2 Supraorbitalpunkten. Die Fühler schlank, die Mitte des Körpers überragend. Der Halsschild um $^1/_3$ länger als breit, an den Seiten bis weit hinter die Mitte sanft gerundet, hinten sanft ausgeschweift verengt, am Vorderrande ausgeschnitten, an der Basis fast gerade abgestutzt, mit nach vorn vorspringenden Vorderecken und ausgesprochen spitzwinkelig nach aussen

stehenden Hinterecken, auf der Scheibe leicht gewölbt, längs der Rundung der Seiten mit einer ziemlich schmalen, bis in die Vorderecken gleichbreiten Seitenrandkehle, vor der Basis jederseits mit einem grossen, breiten, flachen Eindruck, im Grunde desselben mit einem etwas schräg gestellten Längsstrich und einigen mehr oder minder deutlichen seichten Punkten, an der Basis jederseits gegen die Hinterecken bald deutlich, bald undeutlich gerandet. Die in der Mitte stumpfwinkelig nach innen gezogenen Querfurchen hinter dem Vorderrande und vor der Basis des Halsschildes schwach, die vertiefte Mittellinie die Querfurche vor der Basis durchsetzend, aber die Basis nicht erreichend. Die Flügeldecken nach hinten stark erweitert und im hinteren Drittel zusammengenommen mindestens doppelt so breit als der Halsschild, hinten in sehr hoher und steiler Wölbung gegen die Spitze abfallend, mit feinen, auf der steilen Apicalwölbung aber viel kräftigeren und viel stärker vertieften Streifen, in den Streifen fein punktiert. Die Unterseite an den Seiten der Hinterbrust und des Abdomens glanzlos, die Hinterbrust und das Abdomen stark gewölbt, die Episternen der Hinterbrust kurz, am Aussenrande kaum länger als am schräg nach innen gerichteten Vorderrande breit. Länge 13—14 mm.

In 3 Exemplaren (1 ♂ und 2 ♀) in dem verfallenen Schachte eines Bergwerkes bei Bulghar-Magara, Nordseite des cilicischen Taurus, aufgefunden.

Pterostichus (Percosteropus) agonoderus Chaud. var. **Bodemeyeri** Ganglb. nov. var.

Zu einem von Herrn Ed. Merkl im Belgraderwalde bei Konstantinopel gesammelten Pterostichus, den ich als Percosteropus Merkli beschreiben wollte und den Herr Merkl unter diesem Namen versandte, gehören 2 von Herrn Bodemeyer bei Sabandja gesammelte Stücke (♂ und ♀) als rotbeinige Varietät (var. Bodemeyeri m.).

Auf den Pterostichus vom Belgraderwalde passt vortrefflich die Beschreibung des Steropus agonoderus Chaud. (Bull. Mosc. 1850, III, 147) von Samsun bis auf die Angabe, dass auf der hinteren Partie des 3. Zwischenraumes der Flügeldecken 2 eingestochene Punkte vorhanden sind, während der Pterostichus vom Belgrader-

walde im 3. Zwischenraume der Flügeldecken nur einen am 2. Streifen vor dem hinteren Viertel befindlichen Punkt zeigt. Ich lege hierauf aber kein grosses Gewicht, da auch dieser Punkt bisweilen auf einer Flügeldecke fehlt, und halte Percosteropus Merkli m. i. l. für die von Chaudoir als Steropus agonoderus beschriebene Art.

Diese Art steht durch den Mangel einer Seta in den Hinterecken des Halsschildes in nächster Verwandschaft zu Tapinopterus und schliesst sich an die Tapinopterus-Arten mit stumpfen oder abgerundeten Hinterecken des Halsschildes — (creticus Friv. u. iusularis Ganglb.) an. (Conf. Ganglbauer in Deutsch. Entom. Zeitschr. 1889, 49—52.) Sie differiert aber von denselben durch ungerandete Basis der Flügeldecken und bildet ein eigenes Subgenus, welches den Namen Percosteropus behalten mag.

Durch den Mangel einer Seta in den Hinterecken des Halsschildes und durch die ungerandete Basis der Flügeldecken stimmt Percosteropus mit der von Tschitschérine (Horae Soc. Ent. Ross. XXVIII, 1897, 236) besprochenen, mir unbekannten Untergattung Hoplodactylus Chaud. (Bull. Mosc. 1878, II, 41 mit H. persicus Chd. ibid. 44, aus Persien) überein. Doch besitzt Hoplodactylus bei Stenomorphus-artigem Habitus ein „Caput subelongato-quadratum, basi haud angustatum, parte pone oculos longiuscula" („Tête en cylindre aplautie, avec la partie derrière les yeux longue et parallèle"), während bei Percosteropus der Kopf hinter den Augen nicht verlängert und hinter den Schläfen in normaler Weise eingeschnürt ist.

Von der Untergattung Pseudopercus Motsch., deren Arten bis auf eine (stultus Dej.) gleichfalls einer Seta in den Hinterecken des Halsschildes entbehren, unterscheidet sich Percosteropus durch die aussen in viel convexeren Curve gegen die Apicalecke gerundeten und fast gerundet abgestutzt erscheinenden Seitenlappen des Kinnes, durch die wohl ausgebildeten Streifen der Flügeldecken und die wenigstens mit einem borstentragenden Punkt besetzte Innenlamelle der Hinterhüften.

Es scheint mir nicht überflüssig, die von mir auf Steropus agonoderus Chaud. bezogene Art ausführlicher zu beschreiben.

Dem **Pterostichus (Tapinopterus) insularis** Ganglb. (Deutsch. Entom. Zeitschr. 1889, 79) von den Sporaden ähnlich,

von demselben durch geringere Grösse, kürzere und dickere Fühler, vollkommen abgerundete Hinterecken des Halsschildes, an der Basis ungerandete, feiner gestreifte Flügeldecken, nahezu vollkommen glatte Unterseite und durch ungerandete Spitze des Prosternalfortsatzes verschieden. Glänzend schwarz, die Fühler rotbraun mit pechbraunem zweiten und dritten Gliede, die Taster rostrot, die Beine pechschwarz mit bräunlichen Tarsen. Bei var. Bodemeyeri die ganzen Fühler und Beine braunrot. Der Kopf ziemlich dick, mit nicht vorspringenden, wenig gewölbten Augen, hinter den flachgewölbten Schläfen leicht eingeschnürt, glatt, auf der Stirn mit zwei breitgetrennten parallelen Längsfurchen, der leistenförmige Seitenrand der Stirn über der Fühlerwurzel breiter verdickt und nach aussen stumpfgerundet vortretend. Die Fühler ziemlich kurz, die Hinterecken des Halsschildes nur wenig überragend. Der Halsschild wenig schmäler als die Flügeldecken, an den Seiten gerundet, im vorderen Drittel am breitesten und daselbst etwas breiter als lang, nach hinten viel stärker verengt als nach vorn, am Vorderrande der ganzen Breite nach ausgeschnitten, an der Basis in der Mitte sehr flach ausgebuchtet, mit vorspringenden Vorderecken und vollkommen abgerundeten Hinterecken, auf der Scheibe mässig gewölbt, vor der Basis jederseits mit einem strich- oder furchenförmigen Längseindruck, an den Seiten schmal und gleichmässig leistenförmig gerandet, ohne Randkehlung, vor der Mitte mit einer Marginalseta, in den Hinterecken ohne Seta. Die Flügeldecken oblong, hinter der Mitte etwas erweitert, am Hinterrande ohne Ausbuchtung, ziemlich gewölbt, mit sehr schmal abgesetztem Seitenrande, an der ungerandeten Basis quer bogenförmig eingedrückt, fein gestreift, mit ebenen Zwischenräumen, im dritten Zwischenraume mit einem am zweiten Streifen vor dem apicalen Viertel befindlichen eingestochenen Punkte, der bisweilen auf einer Flügeldecke fehlt, im neunten Zwischenraum mit einer in der Mitte breit unterbrochenen Reihe grosser, genabelter Punkte, zwischen dieser und dem Seitenrande mit einem nach vorn von dem letzteren nur äusserst schmal getrennten, im vordern Drittel endigenden Streifen. Die Unterseite nahezu glatt. Der Prosternalfortsatz an der Spitze ungerandet. Die Episternen der Hinterbrust kurz, am Aussenrande kaum so lang als am schräg nach innen gerichteten Vorderrande

breit. Die Beine verhältnismässig kurz, das Klauenglied auf der Unterseite jederseits mit einem Borstenhaare. Das letzte Ventralsegment beim ♂ jederseits mit einem, beim ♀ jederseits mit zwei oder drei borstentragenden Punkten. Long.: 13—14 mm.

Molops piceus Panz.

Das Vorkommen eines echten Molops in Klein-Asien scheint bisher nicht konstatiert zu sein. Ein von Herrn von Bodemeyer bei Sabandja aufgefundenes Molops-♂ stimmt auch in der Penisform vollständig mit mitteleuropäischen Stücken des Molops piceus Panz. oder austriacus Ganglb. überein. Molops austriacus ist, wie deutliche Uebergangsformen aus Bosnien zeigen, und wie ich (Deutsch. Entom. Zeitschr. 1889, 124, Die Käfer von Mitteleuropa I., 307) bereits vermutet habe, keine eigene Art, sondern eine nur im weiblichen Geschlechte charakterisierbare Rasse des piceus. Mit Rücksicht darauf erstreckt sich das Verbreitungsgebiet des Molops piceus über ganz Mitteleuropa (incl. Süd-Schweden), den nördlichen Teil der Balkanhalbinsel und über den nordwestlichen Teil von Klein-Asien.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass sich Molops piceus und ovipennis Chd., abgesehen von der Penisform und den nicht ganz konstanten Breitenverhältnissen der äusseren Streifenintervalle der Flügeldecken, sehr sicher durch die Bildung des vor den Augen leistenartig abgesetzten Seitenrandes der Stirn unterscheiden lassen. Der Seitenrand der Stirn ist bei piceus vor den Augen in flacher und gleichmässiger Curve sanft gerundet; bei ovipennis aber vor den Augen leicht eingebuchtet und dann plötzlich, beinahe kurz lappenförmig, nach aussen gerundet erweitert. Bei direkter Ansicht von oben erscheint die leistenförmige Verdickung des Seitenrandes bei piceus gegen die Augen ganz allmälig und schwach, bei ovipennis aber plötzlich und kantenartig verschmälert.

Anisodactylus nemorivagus Duft. var. **atripes** Ganglb. nov. var.

Von der Normalform durch ganz schwarze Beine verschieden, in der Färbung daher mit dem typischen Anisodactylus binotatus F. übereinstimmend.

Von Herrn v. Bodemeyer in einem Exemplare bei Biledjik aufgefunden.

Cymindis lineata Quens.

Piochard de la Brûlerie hat (Ann. Soc. Ent. Fr. 1875, 143) Cymindis lineata Quens. als Varietät der Cymindis axillaris F. betrachtet und ich habe mich (Die Käfer von Mitteleuropa, I. 412) seiner Auffassung angeschlossen. Nachdem mir nun von Cymindis axillaris var. lineola Duf. und von Cymindis lineata Quens. Suiten von denselben Fundorten vorliegen, bin ich von der specifischen Verschiedenheit beider überzeugt. Cymindis lineata unterscheidet sich von axillaris konstant durch das Vorhandensein einer kurzen und spärlichen Behaarung auf dem Halsschilde und auf den Flügeldecken, durch kräftigere und dichtere Punktierung der ganzen Oberseite und durch etwas längere und etwas weniger flache Flügeldecken. Die auf den Flügeldecken schräg nach hinten gerichteten Härchen treten am deutlichsten hervor, wenn man den Käfer in der Richtung der Längsaxe schräg von oben betrachtet. Stirn, Scheitel, Halsschild und die Zwischenräume der Flügeldeckenstreifen sind bei lineata viel kräftiger und dichter punktiert als bei axillaris. Herr von Bodemeyer sammelte Cymindis lineata sowohl in der typischen, in der Zeichnung der axillaris v. lineola entsprechenden Form, bei welcher die Flügeldecken einen mehr oder weniger weit gegen den Hinterrand reichenden gelben Schulterstreifen zeigen, als auch in einer der typischen axillaris entsprechenden Form, bei welcher der Schulterstreifen auf einen grösseren oder kleineren Schulterfleck reduciert ist (var. manca m.)

Hydroporus Bodemeyeri Ganglb. nov. spec.

Dem Hydroporus tristis Payk. sehr ähnlich, von demselben durch schmälere, mehr parallelseitige Körperform, schwarze Flügeldecken, kürzere und dickere Fühlerglieder, an den Seiten mehr gerundeten und viel kräftiger gerandeten Halsschild und durch die Bildung des Prosternums verschieden. Schwarz, der Kopf braunrot, der Seitenrand des Halsschildes rötlich durchscheinend, die Fühler, Taster und Beine rostrot. Die Ober- und Unterseite ganz wie bei tristis punktiert. Der Halsschild auch gegen die Basis etwas gerundet verengt, an den Seiten ziemlich kräftig gerandet. Der Seitenrand der Flügeldecken in gleicher Weise wie bei tristis gegen die Basalecke aufwärts gebogen. Das Prosternum von der Spitze des Prosternalfortsatzes bis nahe an den Vorderrand in der Mittellinie stumpf gekielt, der Kiel von

der Spitze der Vorderhüften nach vorn allmählig abfallend, zwischen den Vorderhüften nur mit schwacher Andeutung eines Höckerchens. Long.: 3·7—3·5 mm.

In Mehrzahl bei Karakeuy gesammelt.

Ocyusa bicolor Bernhauer nov. spec.

Ziemlich glänzend, schwarz, die Flügeldecken mit einer grossen, nicht scharf begrenzten gelbroten Makel neben der Naht, welche bisweilen so ausgedehnt ist, dass nur die Basis und ein schmaler, nach hinten zugespitzter Seitenstreifen der Flügeldecken schwärzlich bleibt, die Fühler, Taster und Beine, sowie die äusserste Spitze des Hinterleibes rostbraun bis rostrot, die Wurzel der Fühler fast dunkler.

Kopf ziemlich gross, kaum breiter als lang, viel schmäler als der Halsschild, hinten sanft verengt, an den Seiten wenig gerundet, glänzend, sehr fein und spärlich, an den Seiten etwas punktiert. Augen mässig gross, nicht vorspringend, ihr Längsdurchmesser kürzer als die Schläfen.

Fühler ziemlich lang und kräftig, das dritte Glied etwas kürzer und schlanker als das zweite, das vierte schwach quer, die folgenden an Breite und Länge allmählig zunehmend, die vorletzten jedoch nur beiläufig einundeindrittelmal so breit als lang, das Endglied stumpf zugespitzt, so lang als die zwei vorhergehenden Glieder zusammengenommen.

Halsschild schmäler als die Flügeldecken, schwach quer, ziemlich gewölbt, an den Seiten sanft gerundet, nach vorne deutlich, nach hinten nicht verengt, die Hinterwinkel in der Anlage deutlich stumpfwinkelig, an der äussersten Spitze verrundet, die Basis bogenförmig schwach vorgezogen, oben glänzend, mässig dicht gelblich pubescent, fein und ziemlich dicht punktiert; die umgeschlagenen Seiten des Halsschildes bei seitlicher Ansicht vollkommen sichtbar.

Flügeldecken um die Hälfte länger als der Halsschild, viel stärker und viel dichter als dieser, etwas rauh punktiert und ziemlich dicht gelblich behaart, am Hinterrande vor den Hinterwinkeln stark ausgebuchtet.

Hinterleib etwas weniger glänzend als der Vorderkörper, gleichbreit mit stark aufgeworfenem Seitenrande, an der Basis des dritten bis sechsten (ersten bis vierten freiliegenden) Dorsalsegmentes stark quer eingedrückt, überall ziemlich dicht und

mässig stark, in den Eindrücken der Segmente dichter und etwas stärker punktiert, mässig dicht pubescent.

Geschlechtsunterschiede treten bei den mir vorliegenden Stücken nicht hervor. — Long.: 2·8 mm.

Ein Stück dieser durch die Färbung leicht kenntlichen Art von Bos-Dagh in Kleinasien (v. Bodemeyer) und zwei weitere Stücke aus Turkmenien ohne nähere Fundortangabe (Reitter).

Aleochara (Ceranota) bituberculata Bernhauer nov. spec.

Mit Aleochara erythroptera Gravh. am nächsten verwandt und im Habitus derselben sehr ähnlich, jedoch durch die deutlich kürzeren Flügeldecken, noch spärlicher punktiertes Abdomen, namentlich aber durch die viel kürzeren, gegen die Spitze viel stärker verdickten Fühler verschieden. Glänzend schwarz, die Flügeldecken gelbrot, der Hinterrand der Dorsalsegmente nur schmal, die Spitze des Hinterleibes in grösserer Ausdehnung hell bräunlichrot, die Wurzel der gegen die Spitze rostbraunen Fühler, der Mund und die Beine heller gelbrot.

Kopf quer rundlich, glänzend, fein und etwas spärlicher punktiert als bei erythroptera Grvh., spärlich behaart, mit ziemlich kleinen Augen. Fühler kurz, das dritte Glied deutlich länger als das zweite, das vierte quer, die folgenden an Breite allmählig zunehmend, die vorletzten beiläufig einundeinhalbmal so breit als lang, das Endglied etwas länger als die beiden vorhergehenden zusammengenommen, stumpf zugespitzt.

Der Halsschild etwas schmäler als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten gerundet, nach vorn stärker verengt als nach rückwärts, mit verrundeten Ecken, mässig fein und mässig dicht punktiert, gelblich behaart, stark glänzend.

Flügeldecken so lang als der Halsschild, am Hinterrande innerhalb der Hinterecken deutlich ausgerandet, ziemlich kräftig, dicht und rauh punktiert und mässig dicht gelblich behaart.

Abdomen gegen die Spitze schwach verengt, sehr stark glänzend, viel feiner und spärlicher punktiert als bei erythroptera Grvh., hinten nahezu glatt, die vier ersten freiliegenden Dorsalsegmente an der Basis stark quer eingedrückt, in den Eindrücken glatt.

Beim ♂ das erste freiliegende Dorsalsegment mit einem starken Höckerchen knapp vor dem Hinterrande, das siebente

(fünfte freiliegende) Dorsalsegment knapp vor der Mitte des Hinterrandes mit zwei kleinen aber scharfen Höckerchen. — Long.: 5 mm.

Ein Stück vom Sultan Dagh in Kleinasien aus der Ausbeute des Hrn. von Bodemeyer.

Aloconota Bodemeyeri Bernhauer nov. spec.

Von ungemein zarter und flacher Gestalt, ziemlich dicht grau pubescent. Gelbgrau, der Kopf und Hinterleib dunkler, die Wurzel der bräunlichen Fühler, der Mund und die Beine rötlichgelb, die Spitze des Hinterleibes rotbraun.

Kopf gross, jedoch deutlich etwas schmäler als der Halsschild, quer viereckig, breiter als lang, mit abgerundeten Hinterecken, äusserst fein und nicht sehr dicht punktiert, fein behaart, mit mässig grossen etwas vorspringenden Augen, die Schläfen hinter denselben kaum kürzer als ihr Längsdurchmesser, auf der Unterseite nur ganz hinten bei der Einschnürung kurz gerandet.

Die Fühler lang und schlank, gegen die Spitze wenig verdickt, ihr drittes Glied nur sehr wenig kürzer als das zweite, das vierte und die folgenden länger als breit, die vorletzten so lang als breit oder sehr schwach quer, das letzte eiförmig, so lang als die zwei vorhergehenden zusammen, sanft zugespitzt.

Halsschild schmäler als die Flügeldecken, etwa einundeinviertelmal so lang als breit, an den Seiten sanft gerundet, nach rückwärts schwach, aber stärker als nach vorn verengt, äusserst fein, schwer sichtbar und sehr dicht punktiert, äusserst fein und kurz grau behaart, in der Mittellinie nicht gefurcht, vor der Basis mit einem mehr oder minder deutlichen Quereindrucke.

Flügeldecken um ein Drittel länger als der Halsschild, zusammen so lang als breit, fein und äusserst dicht punktiert, matter als Kopf und Halsschild.

Hinterleib stärker glänzend als der Vorderleib, auf dem dritten bis sechsten (ersten bis vierten) freiliegenden Dorsalsegmente fein und mässig dicht punktiert, auf dem siebenten nahezu glatt, an der Basis des dritten bis fünften Dorsalsegmentes deutlich quer eingedrückt.

Beim ♂ das siebente Dorsalsegment in der Mitte der Scheibe mit einem kleinen kielförmigen, nach hinten schwach zahnförmig vorspringenden Höckerchen, das achte Dorsalsegment sanft zu-

gespitzt, am Hinterrande mit vier kleinen Zähnchen. — Long.: 2·2—2·5 mm.

Mit cambrica Woll. am nächsten verwandt, von derselben durch die schlankere zierliche Gestalt, hellere Färbung, weniger matten Vorderkörper, feinere, weniger dichte Punktierung und etwas kürzere Flügeldecken, von der helleren appulsa Scriba ebenfalls durch die zierliche, weniger gleichbreite Gestalt, schmäleren Kopf und Halsschild, längere Fühler u. s. w. verschieden. — Einige Stücke von Sabandja (Kleinasien).

Ich war ursprünglich gewillt, die neue von Herrn Bodemeyer gesammelte Art als die mir unbekannte Disopora tenerrima Muls. & Bey anzusehen, mit welcher sie mehrfache Berührungspunkte gemeinsam zu haben scheint. In der Reyschen Beschreibung wird jedoch angeführt, dass bei dieser Art die Fühler gegen die Spitze zu stärker verdickt sind als bei cambrica Woll., was jedoch bei Bodemeyeri m. durchaus nicht der Fall ist. Der Halsschild soll bei tenerrima Rey in der Mittellinie eingedrückt sein, während hier auch nicht die geringste Spur auch nur einer Mittellinie erkennbar ist. Die Färbung der Flügeldecken soll bei tenerrima dunkel sein, bei Bodemeyeri m. ist sie ebenso licht als der Halsschild. Endlich scheinen mir auch die Angaben über die Punktierung des Halsschildes und des Unterleibes mit der Punktierung der neuen Art nicht übereinzustimmen.

Leptusa Merkli Epp. i. l. Bernhauer nov. spec.

Ziemlich stark glänzend, pechschwarz. Halsschild und Flügeldecken und manchmal die Wurzel des Abdomens pech- bis rostbraun, die Spitze des Hinterleibes rotbraun, die Wurzel der gelbbräunlichen Fühler, der Mund und die Beine gelb.

Der Kopf gross, jedoch wesentlich schmäler als der Halsschild, gleich diesem seidenglänzend, fein und ziemlich weitläufig punktiert, im Grunde äusserst fein, mit der Loupe kaum wahrnehmbar chagriniert. Augen mässig klein, ihr Längsdurchmesser nur wenig länger als die Schläfen. Fühler ziemlich kurz, ihr drittes Glied etwas kürzer als das zweite, das vierte schwach quer, die folgenden an Breite allmählig zunehmend, die vorletzten etwas mehr als $1^1/_2$mal so breit als lang, das letzte eiförmig, kaum so lang als die beiden vorhergehenden zusammengenommen.

Halsschild gross, viel breiter als der Kopf, so breit als die Flügeldecken am Hinterrande, fein und wenig dicht punktiert, im Grunde äusserst fein, kaum wahrnehmbar chagriniert, im ersten Drittel am breitesten, von da nach hinten stärker als nach vorne, schwach gerundet verengt, die Hinterwinkel abgerundet.

Flügeldecken ziemlich glänzend, deutlich kürzer als der Halsschild, nach hinten erweitert, ziemlich dicht und ziemlich kräftig rauh punktiert, am Innenrande der hinteren Aussenwinkel schwach ausgebuchtet.

Hinterleib dick, nach hinten stark erweitert, vorne fein und weitläufig, hinten kaum punktiert, stark glänzend, die vier ersten freiliegenden Dorsalsegmente an der Basis quer eingedrückt.

Geschlechtsunterschiede nicht bekannt. — Länge 2 mm.

Durch die Färbung und durch den starken Glanz des nicht chagrinierten Hinterleibes leicht kenntlich.

Die unter dem Namen L. Merkli i. l. in der Eppelsheimschen Sammlung vorgefundene Art, welche Herr Merkl in der Türkei entdeckte, wurde heuer von Herrn v. Bodemeyer in Kleinasien (Sabandja) wieder aufgefunden.

Quedius microphthalmus Bernhauer nov. spec.

In der Gestalt und Färbung dem Qu. longicornis Kr. ähnlich, von demselben sowie allen Verwandten durch die Stellung der Kopfpunkte leicht zu unterscheiden.

Schwarz, die Flügeldecken hellrot, die Beine rostbraun, die hinteren dunkler.

Kopf gross, beinahe so lang als breit, schmäler als der Halsschild, sehr fein und ziemlich weitläufig punktiert, im Grunde äusserst fein chagriniert, jedoch ziemlich glänzend; der grosse Stirnpunkt steht dem Auge etwas näher als der Einschnürung, der grosse Schläfenpunkt ist der Einschnürung nahe gerückt und ist von dieser kaum halb soweit entfernt als vom Hinterrand der Augen. Seitwärts und etwas vor dem grossen hinteren Stirnpunkt befindet sich ähnlich wie bei ochripennis Men. dicht am Hinterrande des Auges ein grösserer eingestochener Punkt. Ausser diesen grösseren Punkten und der allgemeinen feinen Punktierung sind nur noch sehr wenige Punkte an der Einschnürung und eine grössere Zahl am hinteren Teile der Schläfen

vorhanden; doch ist auch hier die Punktierung eine viel weitläufigere als bei longicornis Kr. Die Augen sind klein, ihr Längsdurchmesser viel kürzer, als die auf der Unterseite vollständig gerandeten Schläfen. Die Fühler viel kürzer als bei longicornis Kr. das zweite Glied kurz, wenig länger als breit, das dritte beiläufig anderthalbmal so lang als das zweite, gegen die Spitze verdickt und hier deutlich breiter als das zweite, das vierte schwach quer, die folgenden deutlich quer, das neunte und zehnte jedoch nicht breiter als das achte, das Endglied einundeinhalbmal so lang als das vorletzte, sanft zugespitzt.

Halsschild viel breiter als der Kopf, etwas breiter als lang, in der Gestalt dem longicornis Kr. ähnlich, in den Dorsalreihen mit je drei Punkten, im Grunde äusserst fein chagriniert, jedoch gleich dem Kopfe ziemlich glänzend.

Die Flügeldecken deutlich länger als der Halsschild, glänzend hellrot, mässig fein und mässig dicht punktiert; das Schildchen mit einigen feinen, borstentragenden Punkten.

Der Hinterleib wenig glänzend, auf den vorderen Dorsalsegmenten fein und dicht, hinten etwas weitläufiger punktiert, ziemlich dicht pubescent. — Long.: 7·5 mm. Bulghar-Maaden.

Ocypus rufipes Epp. **obscuripes.** Bernhauer. nov. var.

Ocypus rufipes Epp., welcher von Eppelsheim nach rotbeinigen Stücken beschrieben worden ist, kommt in Kleinasien (Sabandja) in einer Form mit pechbraunen Beinen vor, welche ich obscuripes benenne.

Philonthus cruentatus Gmel. L. **extinctus.** Bernhauer. nov. var.

Diese Varietät zeigt bei sonstiger vollständiger Uebereinstimmung mit der Stammform keine Spur des der letzteren eigentümlichen roten Fleckens neben der Naht; die Flügeldecken sind einfärbig schwarz.

Plathysthetus rugifrons Epp. i. l. Bernhauer nov. spec.

Von der Gestalt des rufospinus Hochh., durch die glänzend glatten, etwas längeren Flügeldecken leicht von demselben zu trennen.

Glänzend schwarz, die Flügeldecken meist schwarzbraun, die Knie und Tarsen rötlich, die Mandibeln rötlichgelb.

Kopf gross, beim ♂ etwas breiter, beim ♀ schmäler als der Halsschild, schwach quer, sehr stark glänzend, ziemlich kräftig, mässig dicht punktiert, vorn unpunktiert; an der Seite am Innenrande der Augen fliessen die daselbst dichter stehenden Punkte in ziemlich starke Runzeln zusammen. Augen mässig gross, stark vortretend, die Schläfen hinter denselben beim ♂ viel länger, beim ♀ kaum so lang als der Längsdurchmesser der Augen. Die Fühler länger und gegen die Spitze stärker verdickt als bei rufospinus Hochh., das dritte Glied nur wenig kürzer als das zweite, die vorletzten mässig quer, das letzte gross, länger als die zwei vorhergehenden zusammengenommen.

Halsschild quer, im ersten Drittel am breitesten, von da nach hinten in sehr flachem Bogen stark verengt, glänzend glatt, mit scharf eingeschnittener durchgehender Mittellinie, mässig dicht und ebenso kräftig punktiert als der Kopf, die Hinterwinkel vollständig verrundet.

Flügeldecken etwas länger als der Halsschild, glänzend glatt, mit ziemlich starken Punkten nicht dicht besetzt, der Hinterrand deutlich gerandet.

Hinterleib von dem des rufospinus kaum verschieden. — Long.: 2·8 —3 mm.

Einige Stücke von Bulghar - Maaden.

Reichenbachia sursicauda Ganglb. nov. spec. ♂.

Durch das in der Mitte mit einem dicken aufwärts gekrümmten Horn bewehrte 2. Dorsalsegment des ♂ sehr ausgezeichnet. Glänzend rotbraun, die Fühler, Taster und Beine rostrot. Das erste freiliegende Dorsalsegment des Abdomens an den Seiten etwas gerundet erweitert, nach hinten trapezförmig verlängert, an der Spitze breit und tief bogenförmig ausgeschnitten. Die Basalstriche desselben parallel, $^1/_3$ der Dorsalbreite einschliessend, kräftig entwickelt und fast die Mitte des Segmentes erreichend. Die bei direkter Ansicht von oben eingebuchtet erscheinenden Seiten der trapezförmigen Verlängerung sind stark herabgebogen und infolge davon bildet die breite apicale Ausrandung einen aufrecht stehenden, mässig nach vorn geneigten Bogen. Der abgesetzte Seitenrand des 1. Dorsalsegmentes breit und flach, an der Basis mit einer wenig über das 1. Viertel reichenden, dem Innenrande mehr als dem Aussenrande genäherten

feinen Kiellinie. Innerhalb der breit abgesetzten Seiten ist das 1. Dorsalsegment sehr zerstreut und fein, auf den herabgebogenen Seiten der trapezförmigen Verlängerung äusserst fein und ziemlich dicht punktiert und sehr fein behaart. Das 2. Dorsalsegment trägt in der Mitte ein dickes, aufwärts gebogenes Horn, welches in den Apicalausschnitt des 1. Segmentes hineinragt. Die Trochanteren einfach. Die Hinterschienen in der Apicalhälfte mässig einwärtsgekrümmt und leicht nach aussen erweitert. Long.: 2 mm. Ein Exemplar von Biledjik.

Anemadus cribratostriatus Ganglb. nov. spec.

Sehr ausgezeichnet durch die groben Punktstreifen der grob querrissigen Flügeldecken. Von der gestreckten Form einer Choleva, auf dem Kopfe spärlich, auf dem Halsschilde und auf den Flügeldecken viel dichter und ziemlich lang anliegend behaart, der Kopf pechschwarz, der Halsschild und die Flügeldecken rotbraun, die Fühler, Taster und Beine rötlichgelb. Unausgefärbt ganz rötlichgelb. Der Kopf sehr fein und weitläufig punktiert. Die Fühler die Hinterecken des Halsschildes beträchtlich überragend, gegen die Spitze allmählig verdickt, ihr 2. und 3. Glied gestreckt, in der Länge wenig verschieden, das 4., 5. und 7. gleichlang, viel kürzer als das 3., das 6. viel kürzer als das 5. und das dickere 7., aber noch wesentlich länger als dick, das kleine 8. Glied viel kürzer als das 6., so lang als dick. Der Halsschild viel schmäler als die Flügeldecken, ziemlich in der Mitte der gerundeten Seiten am breitesten und daselbst fast doppelt so breit als lang, nach vorn deutlich stärker verengt als nach hinten, vorn und hinten gerade abgestuzt, mit vollkommen abgerundeten Vorderecken und in der Anlage stumpfwinkeligen, an der Spitze aber abgerundeten Hinterecken, mässig stark und etwas weitläufig punktiert, die Punkte von hinten eingestochen und daher rauh. Das Schildchen feiner und dichter als der Halsschild punktiert. Die Flügeldecken langgestreckt oval, grob punktiert gestreift und sehr grob querrissig, die Zwischenräume ihrer Punktstreifen kaum breiter als die Streifen selbst. Länge 3 . 2 mm. Von Herrn von Bodemeyer in 2 weiblichen Stücken auf dem Bos-Dagh bei Eski-Chéhir aufgefunden.

Amartus Strobli Reitt. u. **Appli** Ganglb.

Diese von Reitter (Deutsch. Ent. Zeitschr. 1885, 376) nach mesopotamischen Stücken aus der Schmidt-Göbel'schen Sammlung

beschriebene Art wurde von Herrn v. Bodemeyer mit Amartus aurosericeus Reitt. bei Ak-Chéhir gesammelt. Amartus Strobli Reitt. soll sich, abgesehen von der Färbung der Fühler und Beine, von Amartus aurosericeus durch viel kürzere und breitere Körperform und durch doppelt längere Behaarung unterscheiden. Ich finde zwischen aurosericeus und Strobli nur in der Färbung der Fühler, Taster und Beine einen Unterschied. Diese sind bei aurosericeus bis auf die rötlichen Tarsen schwarz, bei Strobli bis auf die Hinterschenkel und die Wurzel der Hinterschienen rötlichgelb. Bisweilen ist bei Strobli auch die Wurzel der Vorderschienen und die Wurzel der Mittelschenkel und der Mittelschienen in geringer Ausdehnung schwarz. Die Hinterschenkel des ♂ sind bei beiden Arten einfach.

Bei dem im Reitter'schen Kataloge (Cat. Col. Eur. Cauc. et Arm. ross. 1891, 159) als Synonym zu aurosericeus gezogenen Brachypterus dilutitarsis Solsky (Fedtschenko, Reisen in Turkestane Moskau 1876, 247) aus Turkestan (Maracanda, Taschkent) sind die Fühler, die Spitzen der Schienen, namentlich der vorderen, und die Taster rostrot. Es ist daher möglich, dass Amartus Strobli Reitt. als Varietät zu rufitarsis Solsky gehört.

Eine auf der Oberseite grauweiss statt goldgelb behaarte, in der Färbung der Fühler, Taster und Beine mit aurosericeus übereinstimmende 3. ostmediterrane Art ist im männlichen Geschlecht durch die Bildung der Hinterbeine sehr ausgezeichnet. Bei derselben besitzen die Hinterschenkel am Innenrande hinter der Wurzel einen hakig nach hinten ausgezogenen lappigen Zahn und die Hinterschienen sind hinter der Mitte des Innenrandes mit einem kräftigen dornförmigen Zahn bewehrt. Diese Art, welche ich mit dem Namen Amartus Appli belege, wurde von Herrn Appl bei Beirut in Syrien gesammelt. Zu derselben gehört jedenfalls auch das von Reitter (Deutsch. Ent. Zeitschr. 1885, 377) besprochene Amartus ♂ aus dem Kaukasus, welches nach Reitters Angaben dieselbe Bildung der Hinterbeine zu besitzen scheint.

Hadrotoma (Pseudomesalia) Bodemeyeri Ganglb. nov. spec. ♀

In der Färbung an die typische Form der caucasischen Hadrotoma quadriguttata Reitt. erinnernd, von derselben durch viel schmälere, gestrecktere Körperform, kürzere und gröbere, ziemlich anliegende Behaarung, vom Seitenrande über die Schulterbeule

bis an die Naht reichende vordere Querbinde der Flügeldecken, rauhe, aus scharf gerandeten Punkten bestehende Punktierung von Kopf und Halsschild, 9-gliedrige statt 10-gliedrige Fühler und durch viel näher aneinander gerückte Mittelhüften verschieden. Oblong, mit ziemlich grober und ziemlich anliegender weisslicher Behaarung wenig dicht bekleidet, schwarz, eine vom Seitenrande über die Schulterbeule schräg nach innen gerichtete, die Naht erreichende Querbinde und das apicale Viertel der Flügeldecken gelbrot, die Fühler, mit Ausnahme der bräunlichen Keule, die Trochanteren, Schienen und Tarsen hell bräunlich gelb, die Schenkel dunkel gelbbraun. Kopf und Halsschild nahezu glanzlos, die Flügeldecken ziemlich stark glänzend. Der Kopf auf rauh chagriniertem Grunde mit feinen und seichten Nabelpunkten wenig dicht besetzt. Die Fühler 9-gliedrig, beim ♀ mit lose gegliederter 3-gliedriger Keule, ihr 3.—5. Glied cylindrisch, länger als dick, das 6. Glied von derselben Breite, aber kurz und wie die 2 folgenden Glieder quer, das 1. Glied der Keule kaum länger, aber breiter als das 6., doch nur halb so lang und nur halb so breit als das mittlere Keulenglied, das Endglied etwas schmäler als das vorletzte, breit und stumpf zugespitzt oval. Der Halsschild weniger kurz und breit als bei quadriguttata, nach vorn weniger verengt und an den Seiten mehr gerundet, überall ziemlich dicht mit rauhen, scharf umrandeten Nabelpunkten besetzt. Die Flügeldecken viel schmäler und gestreckter als bei quadriguttata, wie bei dieser ziemlich kräftig und weitläufig punktiert. Die Unterseite ähnlich wie bei quadriguttata aber namentlich an den Seiten der Hinterbrust weniger dicht punktiert. Das in der Mittellinie der ganzen Länge nach gefurchte Mesosternum mit viel längerem und schmälerem Intercoxalfortsatze als bei quadriguttata. Long.: 2·6 — 2·9 mm. Von Herrn von Bodemeyer in 2 Exemplaren bei Konia aufgefunden.

Diese leider nur im weiblichen Geschlechte bekannte Art differirt durch 9-gliedrige Fühler von allen übrigen Hadrotoma-Arten und bildet eine eigene Untergattung, für welche ich den Namen **Pseudomesalia** vorschlage.

Rhizotrogus aestivus Ol. Die Exemplare von Bulghar-Maaden sind auf dem Halsschild etwas schwächer chagriniert, das Pygidium ist etwas schwächer gerunzelt, der Bauch ist beim Männchen stärker eingedrückt.

Rhizotrogus pilicollis Ganglb. Diese von Ungarn nach Osten weit verbreitete Art ist schon früher von Klein-Asien bekannt gewesen und naturgemäss variirt eine so weit verbreitete Art auch. Die Exemplare von Bulghar-Maaden und von Burna weichen von den ungarischen dadurch ab, dass die kurze anliegende Behaarung schwächer ist, die Punktierung des Halsschildes ist gleich dicht und fein, mit dem charakteristischen glatten Längsstreifen in der Mitte.

Rhizotrogus Bodemeyeri Brenske nov. spec. Länge 13, Breite 7 mm ♂, von Biledjek.

Dem Rh. pilicollis sehr ähnlich, aber überall stärker behaart, am auffallendsten auf dem Halsschild. Dieser ist sehr dicht und lang, anliegend beharrt, mit spärlicheren abstehenden Haaren dazwischen, ohne glatten Streifen. Die Flügeldecken sind dichter und kräftiger behaart; die Hinterschenkel sind kräftiger punktiert. Das zweite Bauchsegment hat in der Mitte einen sehr dicht, bürstenartig behaarten Fleck, während bei pilicollis hier keine Borsten stehen; das vorletzte Segment ist an den Seiten dicht und grob punktiert und dichter behaart. — Eine andere von Klein-Asien (Amasia) stammende Art ist Rh. Heydeni, welche von mir in den Entomolog. Nachrichten 1891 p. 216 beschrieben wurde; bei dieser Art hat der Halsschild glänzende, glatte Flecken, besonders auf der Mitte, wodurch sie sich sehr leicht unterscheiden lässt.

Pseudotrematodes Frivaldszkyi Ménétr. (1839) oder wie diese Art richtiger genannt werden müsste: Pseudotrematodes tenebrioides Friv. (1835) ist ebenfalls eine von Griechenland über den Orient verbreitete Art. Dass die Gattung als Untergattung bisher zu Rhizotrogus gestellt wurde, hat keine Berechtigung. Sie ist vielmehr eine selbständige Gattung, welche wegen der schmalen Brust mit Trematodes und Eugastra verwandt ist.

Die Art selbst ändert in Punktierung am auffallendsten auf dem Halsschilde, woselbst bei den Weibchen bald runde Punkte, bald nadelrissige vorkommen. Die Männchen sind unter der vorliegenden Ausbeute sehr klein, 10 mill. lang, und wie gewöhnlich matter und weniger punktiert.

Melolontha vulgaris var. **asiatica** Brenske nov. spec.

Länge 21, Breite 12 mill. ♀, von Sabandja.

Die Art gehört zur Gruppe der farinosa Burm. Der Klypeus ist rotbraun, Kopf, Halsschild, Schildchen und der Leib sind schwarz, auf dem Pygidium ist an der Basis ein dreieckiger rötlicher Fleck, die Beine sind rotbraun und die weissen Randflecken des Bauches sind an der Innenseite nicht geschweift, sondern gerade. Der Halsschild ist lang, fast etwas zottig behaart, in der Mitte tief, seitlich sehr dicht gleichmässig, ohne Unterbrechung punktiert. Die Hinterecken springen viel weniger vor als bei vulgaris. Die Flügeldecken sind gleichmässig, fein behaart, etwas dichter als bei unserer Art, aber die Haare durchaus nicht schuppenartig, nur an der Basis und in der Mitte des Seitenrandes mit langen Borstenhaaren. Das Pygidium ist in einen kurzen, gleichbreiten, stumpfen, am Ende leicht gebuchteten Fortsatz ausgezogen, dasselbe ist dicht kurz anliegend fein behaart, ohne abstehende Haare. Der Bauch ist etwas gleichmässiger fein behaart. Die Hinterschenkel haben zwar zahlreiche lange Haare zwischen der spärlichen anliegenden Behaarung, aber dieselben sind weniger borstenartig. —

Cantharis anatolica Bourgeois nov. spec.

Sat elongata, nigra, nitidiuscula; capite punctulato, inter oculos leviter impresso, epistomate, genis, mandibulis palpisque flavis, his apice nigris, capitis nigredine inter antennas extensa; antennis ultra medium corporis prolongatis (♂), articulis duobus primis rufo-flavis, supra nigro-maculatis, secundo tertio fere dimidio breviore, hoc infra pallido; prothorace parum transverso, elytris paullo angustiore, margine antico una curvatura cum lateribus rotundato, rufo-testaceo, medio longitudinaliter nigro-fasciato (fascia lata, a margine antico usque ad basin extensa, pone medium dilatata), dorso punctulato, postice utrinque gibboso et medio longitudinaliter sulcato, angulis posticis retusis, attamen distinctis; elytris parallelis, dense sericeo-pubescentibus, rugulosis; pedibus rufo-testaceis, femoribus tibiisque anticis margine supra, femoribus intermediis et posticis ad apicem, tibiis eorumdem parium fere totis tarsisque nigris; abdomine segmentis sat late flavo-marginatis, apicalibus rufo-flavis; tarsis unguiculo exteriori dente lato obtuso munito.

Long.: $8^1/_2$—$10^1/_2$ mill.

Biledjek; Eski-Chéhir.

Voisin de nigricans Müll., dont il rappelle la var. à pronotum maculé de noir, mais distinct par les antennes obscures à partir du 3me article, par la coloration noire postérieure de la tête s'avançant, à travers l'intervalle des antennes, jusque sur l'épistôme, par les pattes en partie noires, etc. Il ressemble aussi à C. dimidiatipes Reiche, de Syrie et de Palestine, mais l' ongle externe des tarses, au lieu d'être fendu à l'extrémité comme dans cette dernière espèce, est muni à la base d'une dent large et arrondie.

Cantharis livida L. var. **adusta** Bourgeois var. nov.

Capite postice a medio inde, scutello, elytris apice, femoribus tibiisque intermediis supra, pedibus posticis (genubus, femoribus summa basi tarsisque exceptis) nigris.

Burna; Ali-Hotscha-Thal.

Cantharis livida L. var. **ciliciensis** Bourgeois var. nov.

Capite postice a medio inde, prothorace macula discoidali, scutello, femoribus anticis apice, tibiis ejusdem paris summa basi supra, pedibus intermediis et posticis nigris, femoribus intermediis interdum basi flavo-maculatis.

Burna; Bulghar-Maaden.

Ces deux variétés diffèrent de toutes les variétés de C. livida décrites jusqu'à présent par la coloration noire de la partie postérieure de la tête qui s'étend, en contournant les tempes, jusque sur la face inférieure. D'après ce mode de coloration, elles sembleraient plutôt devoir être rapportées à C. pellucida; mais leurs autres caractères et notamment la forme du prothorax ne permettent pas de les séparer de livida.

Cantharis Bodemeyri Bourgeois nov. spec.

Elongata, nigra, parum nitida; capite dense rugoso-punctato, epistomate, genis mandibulisque rufo-testaceis, his apice infuscatis, capitis nigredine inter antennas extensa; antennis ultra medium corporis prolongatis (♂), brevioribus (♀), articulo primo rufo, supra nigro-maculato, secundo tertio fere dimidio breviore, infra pallido; prothorace plus (♀) minusve (♂) transverso, elytris angustiore, rufo-testaceo, medio longitudinaliter nigro-fasciato (fascia lata, a margine antico usque ad basin extensa, ante medium valde constricta), lateribus antice valde arcuatis, ante

angulos posticos sinuatis, his extus productis, acutis, dorso parum dense punctulato, postice utrinque gibboso et medio longitudinaliter sulcato, antice rugosulo, angulis anticis plus (♀) minusve (♂) rotundatis; elytris subparallelis, medio paululum ampliatis, rugulosis, sericeo-pubescentibus; tibiis, praesertim anticis, infra rufo-testaceis, femoribus basi interdum subtus rufo-maculatis; abdomine segmentis rufo-marginatis, apicalibus omnino rufis.

Long 11—12 mill.

Burna; Bulghar-Dagh.

Identique comme forme à C. iliacus Mars. (acutangulus Fairm.), mais bien distinct par la coloration. La bande longitudinale noire du prothorax recouvre le rebord basilaire, mais ne s'avance pas tout-à-fait jusqu'au bord antérieur, dont elle reste séparée par un mince liséré roussâtre.

Cantharis eurynota Bourgeois nov. spec..

Parum elongata, nigra, nitidiuscula; capite punctulato, inter oculos bifoveolato, epistomate macula parva utrinque, genis, mandibulis palpisque rufo-testaceis, his apice nigris; antennis medium corporis attingentibus (♂), articulis duobus primis flavis, secundo ad apicem leviter infuscato, tertio basi flavo, praecedenti triente longiore; prothorace valde transverso, elliptico, elytris paullo angustiore, rufo, medio nigro-bimaculato (maculis interdum postice confluentibus), lateribus arcuatis, disco fere laevi, postice utrinque leviter convexo et medio parum profunde sulcato, angulis auticis rotundatis, posticis retusis; elytris subparallelis, medio paululum ampliatis, dense sericeo pubescentibus, rugosulis; pedibus rufo-testaceis, femoribus anticis margine supra, intermediis et posticis ad apicem sicut et tibiis eorumdem parium ad basin plus minusve nigro-maculatis, tarsis nigro-fuscis; abdomine segmentis lateraliter sat late, postice angustius rufo-marginatis, apicalibus rufis, penultimo (♂) vel ultimo (♀) fossula triangulari exarato.

Long. $9^1/_2$—10 mill.

Biledjik; Bos-Dagh.

Espèce très voisine de C. Olympica Mars., mais de taille moindre et de coloration différente.

Metacantharis araxicola Reitt. var. **disparipennis** Bourgeois var. nov.

Ab exemplaribus normaliter coloratis elytris omnino nigris discedit.

Désert-salé; Bulghar-Maaden. 3 ex. ♀.

Ressemble beaucoup à C. pulicaria F., mais facile à distinguer de cette espèce par les articles basilaires des antennes jaunes en dessus et en dessous, par les palpes maxillaires en grande partie testacés, par la pubescence des élytres plus longue et moins dense, etc.

Metacantharis taurigrada Bourgeois nov. spec.

Elongata, parce pubescens, nitidiuscula, testacea; capite punctulato, postice nigro, antice rufo-testaceo, genis mandibulisque albidis, his apice brunneis, palpis rufis, capitis nigredine torulos vix attengente, antice arcuatim emarginata; antennis usque ad medium corporis prolongatis, nigro-fuscis, articulis duobus primis omnino tertio quartoque ex parte rufis, secundo tertio triente breviore; prothorace vix transverso (♂), multo magis (♀), elytris paullo augustiore, lateraliter parum late marginato, dorso sparsim punctulato, sat regulariter convexo, a medio inde usque ad basin sat profunde canaliculato, lateribus subparallelis, angulis anticis rotundatis, posticis retusis, attamen distinctis, disco fascia longitudinali nigra, postice dilatata, marginem anticum et basalem haud attingente, saepius in maculam dorsalem evanescente, ornato; elytris parallelis, sat longe sed parum dense pubescentibus, rugulosis; pedibus rufo-testaceis, femoribus intermediis quadrante, posticis dimidio apicali tibiisque eorumdem parium nigris, tarsis quatuor posticis infuscatis; abdominis segmentis flavo-marginatis, apicalibus rufo-flavis: tarsis (♂) unguiculo exteriori apice fisso.

Long. $6^1/_2$—8 mill.

Burna.

Cette espèce est très voisine de C. haemorrhoidalis F.; elle en diffère notamment par le prothorax moins largement marginé sur les côtés, ainsi que par les antennes et les pattes intermédiaires et postèrieures en majeure partie noires. Elle ressemble aussi beaucoup à C. araxicola Reitter, mais s'en distingue par la coloration noire de la tête limitée en arc rentrant à son bord antérieur, par les élytres entièrement testacées et par les cuisses intermédiaires et postérieures en partie jaunes.

La prothorax est sensiblement transversal chez la ♀, presque aussi long que large chez le ♂.

Rhagonycha nigrocapitata Bourgeois nov. spec.

Elongata, parallela, nitidiuscula, tenuiter pubescens, testacea; capite elongato, cum oculis prothorace latiore, densissime punctulato, medio inter oculos longitudinaliter sulcato, nigro, mandibulis basi palpisque flavis; antennis usque ad medium corporis prolongatis, fuscis, articulis tribus basalibus rufo-flavis, tertio secundo duplo longiore quartoque aequali; prothorace elytris multo angustiore, latitudine basali longiore, lateribus suparallelis, ante medium leviter coarctatis, angulis anticis rotundatis, posticis rectis, antice longe marginem utrinque fossula longitudinali, dorso laevi, postice bigibboso et longitudinaliter canaliculato; scutello parvo, triangulari, nigro; elytris postice nigro-maculatis, rugulosis, sat distincte costatis; pectore abdomineque nigris; pedibus rufo-flavis, tarsis infuscatis, unguiculis profunde bipartitis.

Long.: 9 mill.

Bulghar-Maaden. Un ex.

Très voisin de R. (Armidia) nigroterminata Reitter (Deuts. ent. Zeits., 1898, p. 346), mais distinct par la taille un peu plus grande et la tête entièrement noire.

Rhagonycha lyncea Bourgeois nov. spec.

Elongata, nitidiuscula, tenuiter cinereo-pubescens, nigra; capite punctulato, pone oculos plus (♂) minusve (♀) angustato, mandibulis palpisque rufis, his apice infuscatis; antennis nigro-fuscis, articulis duobus basalibus omnino tertioque basi flavis, hoc praecedenti fere duplo longiore sequentique paullo breviore; prothorace elytris angustiore, plus (♂) minusve (♀) elongato, apicem versus plus (♂) minusve (♀) angustato, lateribus ante medium distincte (♂) vel obsolete (♀) coarctatis, angulis anticis rotundatis (♂) vel retusis (♀), posticis subrectis (♂) vel rotundatis (♀), longe marginem utrinque fovea longitudinali, dorso punctulato, antice rugosulo, valde (♂) vel modice (♀) bigibboso et longitudinaliter canaliculato; elytris testaceo-flavis, pube semi-erecta sat dense vestitis, sat fortiter ruguloso-punctatis; corpore subtus nigro, pedibus pallide flavis, femoribus tibiisque posticis plus minusve nigrescentibus; tarsis unguiculis apice fissis.

♂ Oculis magnis, valde prominentibus; antennis ultra medium corporis prolongatis; elytris magis elongatis.

Long.: 5—6½ mill.

Bulghar-Dagh, un ex. ♂. Trouvé aussi à Akbès (Hte Syrie) par M. Delagrange.

Facies et coloration générale de R. barbara F. En diffère notamment par les yeux beaucoup plus saillants et par le prothorax beaucoup plus étroit et plus allongé chez le ♂.

Malachius montanus Peyr, var. **viridistratus** Bourgeois nov. var.

Viridi suturali colore elytra fere omnino tegente, his maculam apicalem angustissimumque marginalem limbum rubra tantum praebentibus.

Burna, 1 ex. ♂.

Variété remarquable, paraissant au premier aspect devoir constituer une espèce spéciale, mais nedifférant du montanus typique que par la coloration presque entièrement verte des élytres.

Helops (s. str.) Bodemeyeri Reitter nov. spec.

Dem **Helops Zoroaster** Seidl. ähnlich und neben diesen zu stellen. Einfarbig schwarz, Oberseite fast matt, gewölbt. Fühler schlank, die Mitte des Körpers beim ♀ erreichend, beim ♂ überragend, das Endglied kürzer als das vorletzte, oval, schräg stehend, beim ♂ gestreckt, länger als das vorhergehende. Kopf schmäler als der Thorax, dicht punktiert. Halsschild so lang als breit, beim ♀ wenig kürzer, quadratisch, oben ziemlich dicht, an den Seiten etwas dichter punktiert, die Seiten leicht gerundet, vor der Mitte am breitesten, nach vorne und hinten gleich verengt, vor der Basis leicht ausgeschweift, die Vorderwinkel fast spitzig, leicht vortretend, die hinteren scharf rechteckig, alle Seiten ringsum gerandet, an den Seiten schwach verflacht. Seitenstücke des Halsschildes dicht runzelig punktiert, die Punkte meist noch hie und da erkennbar, ohne glatte Fläche neben den Hüften, die Seiten strichförmig abgesetzt, einen schmalen Wulst bildend, dieser fast glatt. Schildchen dicht punktiert, in der Mitte mit glatter, schmaler Fläche oder einem feinen Kielchen. Flügeldecken lang, beim ♀ kürzer, oval, dicht hinter der Mitte am breitesten, mit feinen Punktreihen, die Zwischenräume mässig dicht punktiert, diese hie und da gereiht, alle flach, der Marginalrand von

oben ganz sichtbar, die falschen Epipleuren feiner punktiert und gerunzelt, vor der Spitze verschwindend: Humeralleiste gerundet und nach vorne normal vortretend. Unterseite glänzender, gedrängt punktiert, die Vorderschienen etwas nach auswärts gebogen, Vorder- und Mittelfüsse des ♀ einfach, die Glieder höchstens so lang als breit, beim ♂ stark verbreitert, die drei vorletzten quer. Long.: 11,5—14,5 mm.

Bei Bulghar-Maaden in Anzahl aufgefunden.

Helops (Odocnemis) protinus Reitter nov. spec.

Dem Helops Dasypus Seidl. sehr nahe verwandt, von derselben Grösse, aber der Thorax etwas schmäler, höher, so lang als breit (♂) oder wenig quer (♀), die Flügeldecken gewölbter und mehr gerundet, die Oberseite mit deutlichem Erzglanze. Der Thorax vor den Hinterwinkeln stärker ausgeschweift, oben viel dichter punktiert, die Seiten deutlicher verflacht und die Punktur daselbst bis zu den Hinterwinkeln spärlicher, oft punktfreie Stellen bildend; die Flügeldecken sind stärker gerundet, breiter, hinter der Mitte am breitesten, die Schulterwinkel viel weniger vorragend, endlich durch die männlichen Schenkel unterschieden.

Bei Helops Dasypus sind alle Schenkel innen, besonders an der Basis bis zur Mitte, dann alle Schienen innen ziemlich abstehend dicht gelb behaart; bei protinus ist diese Behaarung auf den Schenkeln ganz kurz, spärlich und anliegend, auf der Innenseite der Schienen sehr kurz abstehend und wenig dicht, sowie bei den meisten andern Arten — also ganz einfach gebildet. Long.: 11—13 mm. —

Kleinasien: Biledjik, Sabandja 4 Exemplare ♂♀. Diese Art ist auch dem exaratus ähnlich, oben schon durch den feinen Kiel des achten Zwischenraumes, an der Spitze der Flügeldecken zu unterscheidet, welcher sich hinten mit der Randkante verbindet.

Helops (Odocnemis) lordiscelis Reitter nov. spec.

Langgestreckt, schmal und parallel beim ♀, die Flügeldecken beim ♀ breiter und bauchiger, rostbraun, mit schwachem Erzglanze, Unterseite etwas heller braun, die Taster, Fühler und meistens auch die Beine gelbbraun. Fühler dünn und lang, beim ♀ die Mitte des Körpers erreichend, beim ♂ überragend, Endglied gestreckt, beim ♀ etwas kürzer als das vorhergehende, beim ♂ von gleicher Länge. Kopf samt den Augen fast so breit als der Vorderrand des Halsschildes, beim ♀ schmäler, oben dicht, Scheitel

feiner und spärlich punktiert, mit normalem Frontaleindruck, längs des Vorderrandes der Augen mit gebogener Furche, Schläfen kurz, wenig beulig vorragend, Mandibeln an der Spitze geschwärzt, das beilförmige Endglied der Kiefertaster sehr schräg abgestuzt, am Vorderrande gefurcht. Clypeus fast gerade abgestutzt. Halsschild beim ♂ quadratisch, beim ♀ länger als breit, fast parallel, ringsum gerandet, mässig fein und wenig gedrängt punktiert, mit eingedrückter Mittelfurche, beim ♂ mit einem halbmondförmigen Quereindruck vor der Basis, die Seiten sehr wenig oder nicht gerundet, beim ♀ von der Mitte nach vorne deutlicher verengt, alle Winkel fast rechteckig, oben schwach gewölbt, die Seiten undeutlich verflacht; die Seitenstücke der Unterseite äusserst fein gerunzelt, die Runzeln in der Mitte undeutlich der Länge nach, an den Seiten der Quere nach angeordnet, mit einzelnen Punkten dazwischen, die Seiten schmal und undeutlich, oder fast gar nicht verflacht. Schildchen an den Seiten punktiert. Flügeldecken mehr wie 3 mal so lang als zusammen breit beim ♂, fast gleichbreit, und sehr wenig breiter als der Thorax, beim ♀ viel breiter, hinter der Mitte am breitesten und an den Seiten mehr gerundet, die Marginalkante vorn sichtbar, oben gewölbt, fein punktiert, gestreift, die Zwischenräume fast eben, höchst fein und etwas zerstreut punktiert, von der Mitte zur Spitze mit flachen, beulenförmigen kleinen, einreihig gestellten Hökerchen besetzt, der achte an der Spitze kielförmig erhaben und hinten als Wulst den Nahtwinkel erreichend, die Seiten vor der Spitze leicht ausgebuchtet; die fast glatten falschen Epipleuren erst kurz vor der Spitze verschwindend. Unterseite sehr fein und spärlich punktiert, etwas hautartig sculptiert. Bauch an den Seiten fein gerandet, das Analsegment ungerandet, beim ♀ an der Spitze flach ausgebuchtet, beim ♂ dieses sowie das vorletzte, an der Basis breit quer vertieft, hinten wulstig gehoben, das Analsegment an der Spitze quer gefurcht, dahinter kurz lappig erweitert und niedergedrückt, dahinter der breite männliche Genitalapparat vortretend, der schwer zu beschreiben ist und fast jederseits eine dütenartige, gewundene Höhlung aufweist. Beine lang und ziemlich dünn, beim ♀ kürzer und einfach, beim ♂ die Vorderschienen gebogen, innen vom ersten Drittel bis zur Spitze ausgerandet, daselbst länger, abstehend, gelb behaart und

nicht gekerbt, wie bei den andern bekannten Arten; die Hinterschienen des ♂ sind ähnlich gebildet, nur etwas dünner und weniger gebogen, die Mittelschienen schwach gebogen, einfach. Vordertarsen des ♂ sehr schwach erweitert, fast einfach, die mittleren und hinteren einfach, fein gelb behaart. Long.: 15—19 mm.

Durch die auffallend lang gestreckte, parallele Form beim ♂, langen Thorax, und die abweichend gebildeten Vorder- und Hinterschienen des ♂ von allen übrigen Arten recht abweichend.

Kleinasien: Bulghar-Maaden.

Helops (Cylindrinotus) funestoides Reitter nov. spec.

Dem Cylind. funestus täuschend ähnlich, ebenso gross und gleich geformt, ganz schwarz, glänzend beim ♂ (♀ unbekannt), aber die Fühler sind etwas stärker, der Thorax ist an den Seiten vorne mehr niedergebogen, die Hinterwinkel weniger spitz, die Zwischenräume der feinen Punktstreifen der Flügeldecken sind nicht hautartig genetzt, sondern einfach glatt, und nur sehr fein, wenig dicht punktiert, die Beine sind kräftiger, die Vorderschienen sind nicht deutlich beim ♂ von der Mitte plötzlich verbreitert, sondern allmählich zur Spitze breiter werdend, am Innenrande nur mit 2—3 Zähnchen, die Mittelschienen undeutlich gezahnt, hauptsächlich aber dadurch unterschieden, dass hier die ersten 3 Bauchsegmente einen gelben Tommentfleck besitzen, während funestus und Verwandte einen solchen nur auf den ersten zwei Segmenten aufweisen.

Long.: 10 mm. —

Kleinasien: Bulghar-Maaden, 4 ♂.

Gonodera rufo-aenea Reitter nov. spec.

Ganz hell rostrot, mit starkem Messingglanz. Fühler beim ♂ lang, die Mitte des Körpers weit überragend, die gestreckten Mittelglieder schwach sergeartig erweitert, drittes Glied etwas kürzer als das vierte; beim ♀ kürzer, einfach, drittes Glied so lang als das vierte. Kopf dicht punktiert, der Raum zwischen den Augen beim ♀ so breit als ein Auge, beim ♂ nur halb so breit. Halsschild viel schmäler als die Flügeldecken, fast doppelt so breit als lang, ringsum fein gerandet, von der Mitte zur Basis

nicht, nach vorne verengt, Hinterwinkel fast rechteckig, der Vorderrand schwach vorgezogen, oben fein, wenig gedrängt punktiert, mit flacher, hinten breiterer, vorne verkürzter Mittelfurche, in der Mitte neben den Seiten, dann an der Basis jederseits mit kleinerem, schwachen Grübchen. Schildchen dreieckig, punktiert. Flügeldecken lang suboval, schmäler und länger beim ♂, breiter und gewölbter beim ♀, mit ziemlich stark ausgeprägten Punktstreifen, die ersten zwei neben der Naht hinten normal stärker vertieft, die Zwischenräume kaum gewölbt, fast eben, nur sehr fein wenig dicht punktiert. Beine schlank, das vierte kleinere Fussglied ohne Hautlappen. Der Gonodera macrophthalma Reitt. sehr nahe stehend, der Thorax in der Mitte der Basis ebenfalls mit der kleinen schwachen Ausrandung, aber die Zwischenräume der Flügeldecken nur sehr fein und spärlich, bei der andern stark und dichter punktiert; von luperoides m. durch die rote Färbung, die hellen Fühler und Palpen und grösseren Körper unterschieden. Long.: 11—13 mm.

Kleinasien: Bulghar Maaden. 1 ♂ und ♀.

Meloë Bodemeyeri Ganglb. nov. spec.

Mit Meloë proscarabaeus L. und violaceus Marsh. sehr nahe verwandt, von beiden durch die äusserst dicht gedrängte und runzelige Punktierung von Kopf und Halsschild, von proscarabaeus ausserdem durch die viel feinere Punktierung von Kopf- und Halsschild und die feine und äusserst dichte Längsrunzelung der Flügeldecken verschieden. Kopf und Halsschild in gleicher Stärke wie bei violaceus, aber äusserst dicht gedrängt punktiert. Die Skulptur der Flügeldecken feiner und namentlich viel dichter und ausgesprochener längsrunzelig als bei violaceus. Schwarz, Kopf und Halsschild mit blauem Schimmer, die Fühler, Taster und Beine blauschwarz. Die mittleren Fühlerglieder bei dem einzigen vorliegenden ♀ kaum verdickt. Long.: 22 mm. Eski-Chéhir.

Meloë crispatus Fairm. (Ann. Soc. Ent. Fr. 1884, 173) von Akbés, der, wie Fairmaire selbst vermutet, von proscarabaeus vielleicht nicht specifisch verschieden ist, kann nach den Angaben: „Prothorace dorso grosse rugoso-punctato; elytris sat acutis, grosse irregulariter plicatis, interstitiis rarius punctatis“ nicht mit der vorliegenden Art identisch sein.

Notoxus miles var. **rubrithorax** Pic, var. nov.

Capite nigro, antennis pedibusque rubris, prothorace concolore rubro, elytris nigris testaceo bifasciatis. Asia minor. Sabandja; wie var. discolor Pic des Not. trifasciatus Rossi durch die ganz rötliche Färbung des Halsschildes ausgezeichnet.

Asclera Bodemeyeri Ganglb. nov. spec. ♀.

In die Untergattung Asclera s. str. Seidlitz (Naturg. Ins. Deutschl. V. Bd. 2. Hälfte, 3. Lief. 1899, 848, 855) gehörig und mit der caucasisch-syrischen Asclera Reitteri Ganglb. und der mir nicht in natura bekannten griechischen Asclera basicornis Reitt. (Festschr. Ver. schles. Insektenkunde Breslau 1897, 39) zunächst verwandt, von beiden schon durch die bedeutende Grösse und die bis auf die Spitze rötlichgelben Schienen verschieden. Fein und anliegend weisslichgrau behaart, dunkel bronzefarbig, die nicht metallisch schimmernden Flügeldecken grauschwarz, die 2 ersten Fühlerglieder, die Kiefer- und Lippentaster — die ersteren mit Ausnahme des nur an der Wurzel und auf der Unterseite rötlichgelben Endgliedes —, die Schienen, mit Ausnahme der Spitze, und die 2 letzten Abdominalsegmente rotgelb. Der Kopf wenig schmäler als der Halsschild, ziemlich fein und dicht punktiert, mit gewölbten, nur wenig vom Vorderrande des Halsschildes entfernten, vorn ausgerandeten Augen. Der Halsschild länger als breit, herzförmig, an den Seiten vor der Mitte nur mässig gerundet erweitert, hinter dem Vorderrande eingeschnürt, hinter der Mitte eingeschnürt verengt, feiner und dichter als der Kopf punktiert, auf der Scheibe vor der Mitte jederseits mit einem kräftigen, etwas schräg gestellten Querwulst, vor der Basis mit 2 kleinen rundlichen stumpfen Höckern, zwischen denselben mit einem in der Mittellinie gefurchten Quereindrucke. Die Flügeldecken lang gestreckt, etwa viermal so lang als der Halsschild, an der Spitze einzeln abgerundet, ebenso fein punktiert und gekörnt wie bei Asclera cinerascens Pand., jede mit 4 sehr schwachen Längslinien, von denen die 2 äusseren nur in gewisser Richtung deutlicher hervortreten. Die äusserste Längslinie vom Seitenrande ziemlich breit getrennt, vor der Spitze der Flügeldecken erlöschend. Die Mittelbrust und die Seiten der Hinterbrust sehr fein und dicht, das gewölbte Metasternum in der Mitte viel stärker und ziemlich weitläufig punktiert, zwischen den Punkten glänzend glatt. In

der Mitte des Metasternums zwei knapp nebeneinanderstehende Höckerchen, hinter welchen die Mittellinie tiefer eingeschnitten ist. Das Abdomen an den Seiten sehr fein und dicht, in der Mitte der 4 ersten Ventralsegmente etwas weniger fein und dicht punktiert. Der Pygidium hinten flach dachförmig gewölbt, an der Spitze dreieckig ausgeschnitten. Das 5. Ventralsegment in der Mitte des Hinterrandes mit einem bewimperten, ziemlich schmalen, nagelförmigen Fortsatze. Long.: 11 mm.

In einem weiblichen Exemplare bei Burna aufgefunden.

Labidostomis frontalis Weise nov. spec.

Sat elongata, viridi-aenea, saepe coeruleo — micans, subtus evidenter —, in capite prothoraceque parce obsoleteque pubescens, antennis violaceis articulis quatuor vel quinque primis inferne rufescentibus, vertice antrorsum late profundeque sulcato, utrinque sat convexo, punctulato, fronte late profundeque (♂) vel minus profunde (♀) excavata, punctata, clypeo parum profunde arcuatim emarginato, labro flavo, prothorace disco medio convexo parce —, latera versus saepe crebrius et fortius inaequaliter punctato, elytris laete rufo-testaceis, opacis vel minus nitidis, crebre minute punctatis, lineis nonnullis vix elevatis, puncto humerali nigro. — Long.: 6—7 mm. Konia, Burna, Bulghar-Maaden (v. Bodemeyer, Korb).

Von L. Escherichi Ws. unterschieden durch den tieferen grossen Eindruck der Stirn, die tiefe und nach unten breite Furche des Scheitels, die vorn eine tiefe Grube besitzt, den einfachen Ausschnitt des Kopfschildes, endlich durch die Form des Penis. Letzterer hat eine lange, rhomboidale Oeffnung, doppelt so lang als breit, und einen langen Ausschnitt jederseits im Seitenrande des spitzwinkelig-dreieckigen, an der Spitze stumpfen Endteiles, während die Oeffnung der Escherichi viel breiter ist, mit einem gleichschenklig-dreieckigen, scharf zugespitzten und jederseits kurz ausgeschnittenen Endteile.

Labidostomis iconiensis Weise nov. spec.

Sat elongata, viridi-aenea, saepe coeruleo — micans, subtus evidenter —, in capite prothoraceque parce obsoleteque pubescens, antennis violaceis, articulis tribus primis inferne rufescentibus, vertice haud vel obsoletissime sulcato, vix convexo (♂) aut deplanato (♀), longitudinaliter ruguloso-punctato, fronte inaequaliter deplanata aut late leniter impressa, punctata, clypeo parum pro-

funde arcuatim emarginato, labro flavo, prothorace inaequaliter punctato, elytris flavis, parum nitidis, crebre minute punctatis, puncto humerali nigro. — Long.: 5—7 mm. Konia (Korb), Biledjek, Bulghar-Maaden, Eski-Chehir (v. Bodemeyer).

Durch die zwischen den Augen wenig vertiefte oder flache Stirn und ziemlich flachen, längsrunzelig punktirten Scheitel von der vorigen verschieden. Der Penis hat eine ovale Oeffnung, der Ausschnitt in den Seiten der Endhälfte ist kurz und seine hintere Ecke nur gerundet, während sie bei Escherichi und frontalis in einen grossen und scharfen Zahn verlängert ist.

Labidostomis karamanica Weise nov. spec.

Aenea, sat nitida, labro piceo, fronte impressa rugoso-punctata, vertice subconvexo, punctulato, antennis articulis 4 primis inferne rufescentibus, coeteris latis apicem versus angustatis, violaceo-cupreis, prothorace minus crebre punctato, elytris flavo-testaceis, minus nitidis, crebre sat fortiter punctatis, puncto humerali nigro. — Long.: 4—5 mm Bulghar-Maaden, Bulghar-Magara, Bulghar-Dagh, Burna (v. Bodemeyer).

Mas: capite mediocri, clypeo arcuatim emarginato, mandibulis validiusculis, pedibus anticis elongatis, tibiis arcuatis.

Der stark punktirten Form von longimana täuschend ähnlich, Kopf und Halsschild glänzender, Kopfschild (♂) in einem gleichmässigen schwachen Bogen ausgeschnitten, Scheitel ohne Mittelfurche, Flügeld. etwas stärker punktiert, Penis am Ende am breitesten, abgestutzt und in der Mitte in eine stäbchenförmige, bräunliche Spitze vorgezogen.

Clytra Bodemeyeri nov. spec. Weise.

Elongata, cylindrica, nigra, supra nitida, antennis articulo 2 : o et 3 : o rufescentibus, prothorace subtilissime punctulato, antrorsum modice angustato, lateribus minus rotundatis, elytris rufo-flavis, puncto sat magno humerali fasciaque communi lata nigris. — Long. 6- -7,5 mm. Konia (Korb), Zanapa (v. Bodemeyer).

Mas: segmento ultimo ventrali apice leviter emarginato, medio impressione magna, sat obsoleta, articulo primo tarsorum dilatato.

Kleiner, schlanker als cingulata, die gemeinschaftliche schwarze Querbinde der Flügeldecken weniger breit.

Cryptocephalus (Proctophysus) Bodemeyeri Weise nov. spec.

Pilosus, obscure coeruleus, viridi micans, vel coeruleo-viridis, antennis nigris articulis quinque primis oreque testaceis, facie, macula alba infra antennas notata, tuberculis binis instructa, prothorace parce subtiliter punctato, elytris creberrime rugulosopunctatis — Long.: 4,5—5 mm. Biledjik (v. Bodemeyer.)

Mas: antennis compressis, tibiis posticis apice interne in lobum subquadratum dilatatis, ventre segmentis 3 ultimis connatis, segmento 5 : o late excavato, 1 : o in longum apicem, basi angustum, postice evidenter dilatatum, deplanatum et transverse strigosum, in fine bidentatum protracto.

Femina: elytris apice pedibusque rufo-testaceis, ungniculis piceis, pygidio canaliculato, emarginatura apicali sat angusta, profunda.

Luperus (Nymphius) forcipifer Weise nov. spec.

Coeruleus, interdum aeneomicans, nitidus, ore, mandibulis (apice fuscatis), clypei margine antico, antennis (apice subinfuscatis) pedibusque laete testaceis, fronte haud pilosa, prothorace parum transverso, punctulato, elytris crebre subtiliter subrugulosopunctatis, pectore parce pubescente. — Long.: 4,5—5 mm. Angora (Staudinger), Konia (Korb).

Mas: elongatus, antennis corpore parum brevioribus, ventre segmento secundo stylum longum, curvatum, basi latissimum, dein angustum, apice furcatum, producto, segmento quinto stylis binis longis compressis, curvatis, basi testaceis, apice valde triangulariter excisis.

Femina: robustior, antennis brevioribus, ventre segmento quinto duro, polito, processum biacuminatum prolongato.

Dies ist die erste Art einer in Kleinasien einheimischen Abteilung, Nymphius m., die durch die Geschlechtsauszeichnung, die beim ♂ an Malthodes erinnert, beim ♀ unter den Coleopteren wohl einzig dasteht, von den bisher bekannten Luperus-Arten vielleicht generisch abweicht, von mir aber so lange nur als Gruppe betrachtet wird, bis sich die Frage durch Untersuchung der übrigen Species sicher entscheiden lässt.

Haltica lacunosa Weise nov. spec.

Sat elongata, subconvexa, aeneo — viridi — coerulea, subtilissime alutacea, nitidula, tuberculis frontalibus magnis, suboblique digestis,

prothorace sat parvo, convexo, punctulato, antrorsum angustato, lateribus parum rotundato, angulis anticis obtusiusculis, vix callosis, sulco ante basin profunde impresso, elytris crebre et obsolete punctatis, callo humerali parvo, prominulo. — Long.: 4,2 bis 4,8 mm. Sabandja (v. Bodemeyer), Constantinopel (Merkl).

Einer gestreckten H. ampelophaga ähnlich. Der glatte Mittelstreifen auf der Unterseite des Penis verengt sich in der Nähe des letzten Viertels schnell zu einem schmalen Längskiele, der nach dem Ende zu wenig verbreitert und mit einer Mittelrinne versehen ist. Neben diesem Kiele liegt jederseits eine grosse, sehr lang ovale, fein gewirkte und auffällig tiefe Grube, welche den Seitenstreifen bedeutend verengt. Letzterer ist nicht gerieft, hat aber eine undeutliche Mittelrinne.

Longitarsus picicollis Weise nov. spec.

Alatus, ovalis, convexus, piceo-niger, antennis (apicem versus leviter infuscatis) pedibusque obscure testaceis, femoribus posticis nigris; capite supra antennas brunneo-rufo, prothorace crebre punctato, elytris stramineis, dense punctatis, limbo angusto suturali piceo-nigro, tibiis posticis haud curvatis, carina interiore fere integro. — Long.: 3,5—4 mm. Bos-Dagh (v. Bodemeyer), Zeitun (Staudinger).

Von verbasci leicht durch das dicht punktirte, pechschwarze Halsschild und die strohgelben, dicht punktirten Flügeldecken zu unterscheiden, welche einen pechschwarzen Nahtsaum besitzen.

Longitarsus iconiensis Weise nov. spec.

Apterus, elongatus, cylindricus, niger, valde nitidus, antennis (articulis 6 ultimis fuscis) pedibusque testaceis, femoribus posticis superne infuscatis, prothorace cylindrico, fere quadrato, minus dense punctulato, elytris subtiliter parum profunde punctatis, apice singulatim oblique rotundato-truncatis, tibiis posticis apice crassioribus, calcari sat longo instructis. — Long.: 2 mm. Konia (v. Bodemeyer).

Durch die schlanke, cylindrische Körperform von den verwandten Arten truncatellus, emarginatus, brachypterus ausgezeichnet.

Das Tier lebt in Gesellschaft des L. anchusae Payk, welcher in Kleinasien eine Form bildet, die sich leicht mit L. niger

verwechseln lässt. Sie ist sehr korpulent und besitzt hell gelbbraune Beine, von denen nur die Oberseite der Hinterschenkel nach der Spitze hin angedunkelt ist. Diese Abänderung bezeichne ich als anatolicus: major, pedibus testaceis, femoribus posticis superne infuscatis. Konia (v. Bodemeyer). Angora (Escherich).

Phyllotreta erysimi Weise nov. spec.

Subelongata, minus convexa, nigra, nitida, capite prothoraceque aeneo-viridibus rarius cupreis, antennarum articulis 5 vel 6 primis, femorum anteriorum apice, tibiis tarsisque testaceis; fronte minus dense punctata, tuberculis magnis verticeque utrinque sublaevibus, prothorace crebre punctato, elytris subseriatim punctatis, singulo vitta media sat lata flavo-albida, interne basi et apice suturam versus dilatata, externe in humero excisa deinde lenissime sinuata. — Long.: 2,3—2,5 mm. Konia (v. Bodemeyer, Korb), Romania, Turcia (Merkl), Transsylvania (Deubel.).

Chiridula anatolica Weise nov. spec.

Oblongo-ovata, subtus testacea, supra sordide testaceo-flavescens, parce obsoleteque fusco-variegata, subopaca, setulis albidis brevissimis obsita; capite antennisque articulis quinque ultimis crassis nigris, articulo sexto antennarum brevissimo, prothorace inaequali angulis late rotundatis, scutello haud punctato, elytris margine basali crenulato nigro, evidenter punctatis, costis tribus flexuosis, ante apicem fortiter nodosis, exterioribus binis ante medium oblitteratis. Long.: 5,5 mm. Kilikischer Taurus, Nordseite: Ali Hotscha-Thal (v. Bodemeyer).

Bedeutend breiter als suberosa oberseits verschossener gefärbt und durch schwarzen Kopf, das kurze sechste und die viel breiteren schwarzen fünf Endglieder der Fühler, sowie die vor dem Abfalle zur Spitze in mehrere Höcker erhöhten welligen Längsrippen der Flügeldecken sicher zu trennen.

Coccinella Bodemeyeri Weise nov. spec.

Hemisphaerica, nigra, punctis binis frontalibus maculaque subtriangulari in apice prothoracis utrinque albidis, elytris saturate brunneo-rufis, creberrime aequaliter punctatis, intra marginem lateralem haud impressis, macula minima scutellari, utrinque maculam flavo-albidam terminata, nigra. Long.: 4,8—5,6 mm. Biledjik (v. Bodemeyer).

Mas: segmento 5:o ventrali apice medio late sed minus profunde emarginato, segmento sexto fovea transversa maxima polita instructo, margine antico foveae carinam transversam medio excisam formante.

Var. a. Elytro singulo macula submedia, minima, transversa, nigra.

Grösser als 5-punctata L., auf den Flügeldecken viel dunkler und gesättigter braunrot gefärbt und dichter und stärker punktiert. Die Punkte von gleicher Grösse. Epimeren der Mittelbrust schwarz. Flügeldecken nur mit einer äusserst kleinen gemeinschaftlichen schwarzen Makel am Schildchen, die kleiner ist als die beiden gelblich weissen und sehr scharf ausgeprägten Flecke daneben, oder noch, Var. a, mit einer kleinen, strichförmigen schwarzen Quermakel in der Mitte, näher der Naht als dem Seitenrande.

Die von Herren Dr. Karl und Dr. Josef Daniel in München beschriebenen 24 neuen Arten meiner Ausbeute erscheinen in der Coleopteren-Studie III. der genannten Herren.

Diese 24 neuen Arten sind: Bembidien, Trechus, Buprestiden, Curculioniden, Cerambyciden.

Verzeichniss
der neu aufgefundenen Arten und Varietäten.

Bembidium Bodemeyeri Daniel.
Trechus nigrinus Putz var. **anatolicus** Ganglbauer.
Trechus byzantinus Daniel.
Laemostenus Bodemeyeri Ganglbauer.
Pterostichus (Percosteropus) aganoderus Chaud. var. **Bodemeyeri** Ganglbauer.
Anisodactylus nemorivagus Duft var. **atripes** Ganglbauer.
Lionychus orientalis Daniel.
Hydroporus Bodemeyeri Ganglbauer.
Pedinula bicolor Bernhauer.
Aleochara bitubereulata Bernhauer.
Aloconota Bodemeyeri Bernhauer.
Leptusa Merkli Bernhauer.
Quedius microphthalmus Bernhauer.
Ocypus rufipes var. **obscuripes** Bernhauer.
Philonthus cruentatus var. **extinctus** Bernhauer.
Platysthetus rugifrons Bernhauer.
Reichenlachia sursicauda Ganglbauer.
Anematus cribratostriatus Ganglbauer.
Hadrotoma Bodemeyeri Ganglbauer.
Rhizotrogus Bodemeyeri Brenske.
Melolontha vulgaris var. **asiatica** Brenske.
Anthaxia amasina Daniel.
Sphenoptera Bodemeyeri Jakowl.
Sphenoptera Danieli Jakowl.
Cryptohypnus meridionalis var. **levantinus** Daniel.
Melanotus tanricus Schwarz.
Cantharis anatolica Bourgeois.
Cantharis livida var. **adusta** Bourgeois.
Cantharis livida var. **ciliciensis** Bourgeois.
Cantharis Bodemeyeri Bourgeois.
Cantharis eurynota Bourgeois.

Metacantharis araxicola var. **disparipennis** Bourgeois.
Metacantharis taurigrada Bourgeois.
Rhagonycha nigrocapitata Bourgeois.
Rhagonycha lyncea Bourgeois.
Malachius montanus var. **viridistratus** Bourgeois.
Helops Bodemeyeri Reitter.
Helops (Odocnemis) lordiscelis Reitter.
Helops (Odocnemis) protinus Reitter.
Helops (Cylindronotus) funestoides Reitter.
Meloë Bodemeyeri Ganglbauer.
Notoxus miles var. **rubrithorax** Pic.
Asclera Bodemeyeri Ganglbauer.
Otiorrhynchus spinifer Daniel.
Otiorrhynchus mecops Daniel.
Otiorrhynchus crinitellus Daniel.
Otiorrhynchus Bodemeyeri Daniel.
Otiorrhynchus gymnopterus Daniel.
Otiorrhynchus sesquidentatus Daniel.
Otiorrhynchus heterosticticus Daniel.
Cyclomaurus comosus Daniel.
Polydrosos insignis Daniel.
Mesagroicus anatolicus Daniel.
Rhytirrhinus phrygius Daniel.
Magdalinus asperatus Daniel.
Diodyrrhynchus cilicicus Daniel.
Dorcadion infernale var. **revestitum** Daniel.
Dorcadion Bodemeyeri Daniel.
Dorcadion scabricolle var. **caramanicum** Daniel.
Dorcadion glabrofasciatum Daniel.
Dorcadion divisium var. **exiguum** Daniel.
Dorcadion Rosinae Daniel.
Labiodostomis frontalis Weise.
Labiodostomis iconiensis Weise.
Labiodostomis karamanica Weise.
Clythra Bodemeyeri Weise.
Cryptocephalus (Proctophysus) Bodemeyeri Weise.
Luperus forcipifer Weise.
Haltica lacunosa Weise.
Phyllotreta erysimi Weise.
Longitarsus picicollis Weise.
Longitarsus anchusae var. **anatolicus** Weise.
Longitarsus iconiensis Weise.
Chirida anatolica Weise.
Cocinella Bodemeyeri Weise.